Med. g. 263 b

BIBLIOTECA
REGIA
MONACENSIS.

Ex donat. Molliana.

Bayer. Staatsbibliothek

Med. g. 263 b

BIBLIOTECA
REGIA
MONACENSIS.

Ex donat. Molliana.

<36607888020013

<36607888020013

Bayer. Staatsbibliothek

Kurzer Begriff der Historie der Medicinischen Gelahrheit

überhaupt,

herausgegeben

von

D. Christian Wilh. Kestner.

Halle im Magdeburgischen,
bey Carl Hermann Hemmerde,
1748.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Geehrter Leser!

§. I.

Da es bey andern Theilen der Historie an solchen Büchern nie gemangelt, in wel-

chen man die Anfangs-Gründe dieser Wissenschaft den Liebhabern der Geschichte kurz vorzutragen bemühet gewesen: so weiß ich nicht, warum die Arzeney-Kunst so verabsäumet worden, daß man die Historie derselben überhaupt in einen kurzen Begriff zu fassen, und selbige den Lehrbegierigen Gemüthern auf solche Arth etwas leichter und beliebter zu machen, bis auf iezige Zeiten verspahret habe.

§. II.

Nun gestehe ich gerne, daß ein tüchtiges und mit den gehörigen Eigenschafften versehenes Compendium zu schreiben keine so leichte Sache sey, als mancher wohl meinen dürffte, ich glaube auch selbst, daß das nüzliche und merckwürdige von dem unnöthigen und überflüßigen abzusondern, das wahre von dem falschen zu unterscheiden, alles aber kurz, und doch deutlich und gründlich, zu fassen, nicht iedermanns

Arbeit sey, inzwischen sind doch alle diese Schwierigkeiten von dem einmal genommenen Vorsaz mich abzuschrecken nicht vermögend gewesen.

§. III.

Ich habe also bey gegenwärtigen Handbuche dasjenige, was zur Geschichte der Medicin überhaupt gehöret, in fünf Capitel eingeschlossen, und in dem ersten von den Scribenten der Historie der Arzeneykunst, in dem andern von

von dem Ursprunge und Fortgange der Arzeneykunst, in dem dritten von den Secten der Aerzte, in dem vierten von den Entdeckungen der Aerzte, und in dem fünften von der Verachtung und Verehrung der Arzeneykunst und der Aerzte, so kurz als müglich, gehandelt, iedes Hauptstück aber in besondere Abschnitte getheilet, welches alles in dem beygefügten Inhalt des gesamten Tractats mit mehren zu lesen ist.

§. IV.

Ob nun bey dem Vortrage dieser Sachen eine rechte Wahl getroffen, mit wenigen vieles gesaget, überhaupt aber zwischen einer duncklen Kürze und verdrießlichen Ausschweiffung die so nöthige Mittelstraße gebührend beobachtet worden, das mögen diejenigen entscheiden, die in der Historie der Medicin geübt, und von den hierzu dienlichen Büchern gründlich und unpartheyisch zu urtheilen geschickt sind.

Wenig-

Wenigstens hoffe ich, es werde die Warheit und Bescheidenheit durch meine Feder mit willen nirgends verlezet seyn.

V.

Solte übrigens das vierte Capitel von den Entdeckungen der Aerzte, welches bey nahe nur ein Real-Register über das medicinische Gelehrten-Lexicon ist, manchem zu trucken und mager scheinen, so wird die Beschaffenheit eines Compendii mich dißfalls entschuldigen

gen müssen. Vielleicht kan dieser Grund-Riß, wañ Gott Leben und Gesundheit schencken solte, mit der Zeit besser ausgeführet, und den Liebhabern solcher Geschichte in einem besonderen Tractate De Inventis medicis unter Augen geleget werden. Dat. Jena den 8, April. 1743.

Inhalt
des ganzen Tractats.

Cap. I. Von den Scribenten der Historie der Arzeneykunst und zwar

Sect. I. Von Scriptoribus hist. medic. general. pag. 5
Sect. II. Von Scriptoribus hist. medic. particular. p. 15
Sect. III. Von Biographis medicis. p. 32
Sect. IV. Von Bibliographis medicis. p. 56

Cad. II. Von Ursprung und Fortgange der Arzeneykunst überhaupt.

Sect. I. Bey den Egyptiern. p. 80
Sect. II. Bey den Griechen. p. 96
Sect. III. Bey den Römern. p. 124
Sect. IV. Bey den Arabern. p. 144
Sect. V. Bey den Christen. p. 157

Cap. II. Von den bey der Arzeneykunst entstandenen Secten.

Sect. I. Von der Dogmatischen Secte. pag. 191

Sect.

Sect. II. Von der empirischen Secte. p. 206
Sect. III. Von den in den neuern Zeiten entstandenen Secten. p. 212

Cap. IV. Von einigen bey der Arzeneykunst gemachten Entdeckuncken, und zwar

Sect. I. Bey der Anatomie. p. 228
Sect. II. Bey der Physiologie. p. 243
Sect. III. Bey der Pathologie. p. 250
Sect IV. Bey der Semiotic. p. 258
Sect. V. Bey der Materia medica. p.. 263
Sect. VI. Bey der Therapie. p. 278
Sect. VII. Bey der Pharmacie. p. 289
Sect. IIX. Bey der Chirurgie. p. 299
Sect. IX. Bey der Diätetic. p. 318

Cap. V. Von der Verachtung und Verehrung der Arzneykunst und der Aerzte.

Sect. I. Von der Verachtung der Medecin und Medicorum. p. 325
Sect. II. Von der Verehrung der Arzeneykunst und deren Beflissenen. p. 345

CAP.

CAP. I.

Von den Scribenten der Historie der Arzeneykunst.

§. I.

Die Historie der medicinischen Gelahrheit ist eine aufrichtige Erzehlung dessen, was so wohl mit der Arzeneykunst, nach ihrem Ursprung, Fortgange und mannigfaltigen Veränderung, als auch mit den Aerzten, nach ihren Leben und Thaten sich merckwürdiges zugetragen.

§. II.

Gleichwie nun die Historie überhaupt einer ieden Wissenschafft ein besonderes Licht ertheilet, indem es eben so schwer fället, die wahre Beschaffenheit einer Disciplin ohne selbige recht einzusehen, als es in der Natur unmüglich ist, einen Menschen recht zu kennen, von dessen Lebenslaufe man niemals etwas gehöret hat; so würde es gewis vergeblich seyn, wenn ich den Nutzen der Geschichte der Arzeneykunst insbesonde-

sondere darthun wolte, weil selbiger bereits von andern gründlich erwiesen, auch von verständigen und unpartheyischen Gemüthern niemals geläugnet worden.

§. III.

Schon in den ältesten Zeiten haben sich Leute gefunden, welche in besonderen Schrifften die Historie der Artzeneykunst und der Aertzte zu untersuchen bemühet gewesen. Die Synagoge iatrica des Menon a), das Werck de origine medicinæ des Andreas b), die Bücher de Secta Herophili des Apollonius c), und des Zeuxis d), der Tractat de inventis post Themisonem des Magnus e), vornehmlich aber die Nachrichten des Soranus de vitis & sectis medicorum, haben allerdings hieher gehöret. Ob des *Rufi Ephesii* Liber de prisca medicina, dessen Suidas gedencket, zur Erläuterung der medicinischen Historie auch was beygetragen, solches kan aus der blossen Aufschrift nicht sicher geschlossen werden.

a) S. Galen. Comment. I. in Hippoc. de natur. human.
b) S. Soran. in vit. Hippocrat.
c) S. Coel. Aurelian. Lib. II. acutor. morb. Cap. 13.
d) S. Galen. Comment. IV. in Hippocr. Epidem. VI.
e) S. Galen. de different. pulsuum Lib. III. Cap. 1.

§. IV.

Doch es sind die angeführten Wercke dieser griechischen Aertzte schon längst verlohren

ren f), weswegen man auch von dem Werthe derselben wenig zuverläßiges sagen kan. Ja man wird aus dem gantzen Alterthum fast nichts g) hieher gehöriges mehr aufzuweisen finden, als was Celsus in der zwar netten, aber gar zu kurtzen Vorrede seines ersten Buches de medicina hiervon aufgezeichnet. Da nun die folgenden Aerzte viele hundert Jahre nach einander diese Historie gantz verabsäumet, so ist man der Mühe, solche zu recensiren, in so weit überhoben.

f) Ausser dem Fragment de vita Hippocratis des Soranus, welches den meisten Auflagen der Hippocratischen Schrifften beygedruckt ist.

g) Ich rede von apart geschriebenen Büchern, denn sonsten weiß ich wohl, daß gar viele zur Historie der Medicin unentbehrliche Sachen in dem Plinius, Galenus, Plutarchus &c. hin und wieder zerstreuet sind.

§. V.

Nachdem aber Conrad Gesner in sechzehenden Jahrhundert die Historie der Gelahrheit überhaupt aus dem Staube hervorgebracht, so haben sich nach der Zeit verschiedene gefunden, welche die Geschichte der Arzeneykunst insonderheit nach Müglichkeit zu erläutern beflissen gewesen. Nun hat zwar Herr *D. Fabricius* in Bibliothec. græc. Volum. XII. pag. 726. seqq. bereits ein Verzeichnis von selbigen gegeben, es ist aber solches theils ei-

niger Zusätze, theils einiger Verbesserung h), benöthiget.

h) Denn es ist z. E. des Jo. Beverovicii idea medicinæ veterum, des Zacuti historia medicorum principum, Maugeti Bibliotheca anatomica, chirurchica, medico-practica, pharmaceutico-medica, des And. Laurentii historia anatomica &c. aus Versehen hierunter gerechnet worden.

§. VI.

Es soll also das kaum erwehnte Fabricische Register zwar zum Grunde des gegenwärtigen Capitels geleget, zugleich aber sorgfältig vermehret, und wegen besserer Ordnung in vier Abschnitte solchergestalt getheilet werden, daß in dem ersten von den Schrifftstellern der Historie der Medicin überhaupt, in dem andern von den Scribenten der Geschichte dieses oder jenen Theiles der Arzeneykunst ins besondere, in dem dritten von denen, die mit den Leben der Aerzte beschäfftiget gewesen, und in dem vierten von solchen, die von den Schrifften der Aerzte Nachricht ertheilet, so kurtz als müglich gehandelt, und eines ieden Verdienste aufrichtig angezeiget werde.

Cap. I. Sect. I.

Von den Scribenten der Historie der medicinischen Gelahrheit überhaupt.

§. I.

WEnn man die General-Scribenten dieser Historie nach derjenigen Zeit, darinn ihre Schrifften ans Licht getreten, zu betrachten willens ist, so wird der Anfang wohl mit dem Michael Döring zu machen seyn. Dieser Breßlauische Arzt schrieb Libros II. de medicina & medicis adversus Jatromastigas & Pseud-iatros, in quibus non solum generatim medicinæ origo, progressus, dignitas & medici officium prolixe asseritur: sed etiam particulatim tam Hippocraticæ & Galenicæ præstantia, quam empiricæ, magicæ, methodicæ & Paracelsicæ usus atque abusus excutitur, so zu Giessen 1611. 8. gedruckt worden. Daß aber der Titul zu diesem kleinen Tractat allzu groß gerathen, und das Werckgen selbst gar schlecht und nachläßig ausgearbeitet sey, solches hat Monsr. le Clerc in der Vorrede seiner Histoire de la medecine sehr wohl bemercket.

§. II.

Wenige Jahre hernach sahe man des Bremischen Medicus, *Joh. Neandri*, Syntagma, in quo medicinæ cum laudes & natalitia, sectæ earumque placita, tum cataclypses ejus ac restauratores, & ad hæc nostra usque tempora propagatores, cum historiis eorum, vitis ac scriptis graphice depinguntur &c. Ejusd. Dissert. de medicina Hermetica & Paracelsica, Bremæ 1623. 4. Dieses Buch hat bey den Gelehrten mancherley Urtheil erfahren. Denn es haben einige a) von demselben gantz wohl, andere aber mit Phil, Labbeo b), und Dan. Clerico c) sehr verächtlich gesprochen, welche letzteren nicht allein den Verfasser vieler Irrthümer beschuldiget, sondern zugleich eröfnet, daß er das meiste aus dem Pet. Castellano und Melch. Adamo entlehnet, überhaupt aber der Sache nicht gewachsen gewesen. Wer das Syntagma selbst, so nunmehr etwas selten worden, zu lesen Gelegenheit hat, der wird den Ausspruch des le Clerc allerdings gegründet finden.

a) Dahin gehöret auch Theod. Crusius in der Vergnügung müßiger Stunden Part. IX. pag. 71. seq.

b) In dem Elogio chronologico Galeni. S. Fabricii Biblioth. græc. Lib. IV. p. 524.

c) In der Vorrede seiner Hist. de la medec.

§. III.

Hermanni Conringii introductio in artem medicam singulasque ejus partes, die anfangs zu Helmstädt 1654. 4. und hernach mit den Zusätzen Günt. Christo. Schelhammeri eben daselbst 1687. 4. publiciret, auch zu Halle 1726. 4. wieder aufgeleget worden, hat weit mehr zu sagen. Denn obgleich nur das andere und dritte Capitel eigentlich hieher zu rechnen ist, so sind doch selbige so vortrefflich abgefasset, daß man aus diesem kleinen Abriß leicht schlüssen kan, wie im verwichenen Seculo wohl schwerlich ein Arzt zu finden gewesen, der zur Verfertigung einer vollständigen Historie der Medicin grössere Geschicklichkeit, als Conring, besessen habe. Nur ist zu bedauren, daß seine anderweitigen Geschäffte ihm solches nicht zugelassen.

§. IV.

In den Inventis nov-antiquis, seu, brevi enarratione ortus & progressus artis medicæ, ac præcipue de inventis vulgo novis, aut nuperrime in ea repertis des *Theodori Janssonii ab Almeloveen*, die nebst dessen Onomastico rerum inventarum zu Amsterdam 1684. 8. heraus gekommen, trifft man nichts sonderliches an, so zur Historie der Arzeneykunst überhaupt etwas beytragen könne. Denn ob er wohl in den ersten eilf Paragraphis was weniges von dem Ursprung und Fort-

gange der Medicin vorgebracht, welches noch dazu mit allerhand dahin nicht d) gehörigen Ausschweiffungen angefüllet ist; so gehet doch seine Haupt-Absicht lediglich darauf, daß er zeigen wollen, wie die in sechzehenden und siebenzehenden Jahrhundert vor neu ausgegebene anatomische Entdeckungen grösten theils den alten griechischen und arabischen Aerzten schon längst bekannt gewesen.

d) Z. E. wenn er § 4. von pag. 20. bis 31. von plagio litterario, und §. 9. von der Nothwendigkeit und dem Nutzen der griechischen Sprache geredet.

§. V.

Jean Bernier hat mit dem Essais de medecine, où il est traité de l'histoire de la medecine & des medecins, so zu Paris 1689. 4. gedruckt, und eben daselbst unter dem Titul, Histoire chronologique de la medecine & des medecins 1695. 4. wieder aufgeleget worden, denjenigen Beyfall nicht erhalten, den er gesuchet. Denn zu geschweigen, daß nur der erste Theil von diesem Wercke hieher zu ziehen ist, so ist doch auch selbiger, da der Autor mit Bücher-schreiben e) sich ernehren müssen, so eilfertig und unzulänglich abgefasset, daß er der Aufschrifft keinesweges Genüge thut, weshalben auch Monsr. Menage den Urheber dieser Geschicht schon längst unter die milites levis armaturæ gezehlet hat.

e) S. Niceron Memoir. Tom. XXIII. p. 370. seqq.

§. VI.

§. VI.

Des *Leonardi de Capua* Parere, divisato in otto ragionamenti, ne'quali narrando si l' origine e'l progresso della medicina, chiaramente l'incertezza della medesima, si manifesta, so zu Neapolis 1689, 4. zum andernmal f) ans Licht gestellet, und mit dreyen von der Ungewisheit der Arzeneymittel handelnden Discursen vermehret, auch zum dritten mal zu Bologna 1714. 8. wieder aufgeleget worden, ist mir noch nie zu Gesichte kommen, so sehr ich mich auch darum bemühet habe. Doch lese ich in der Vorrede, die le Clerc seiner Histoire de la medecine vorgesetzet, daß Leonh. de Capua nicht so wohl einen Historicum als vielmehr einen Criticum darinn abgegeben, das Vorurtheil des Alterthums lächerlich gemachet, die mannigfaltigen Systemata der Aerzte zu prüfen, überhaupt aber alles so vorzutragen gesuchet, als wenn bey der gesamten Medicin von ihrem Ursprunge an bis auf gegenwärtige Zeiten nichts gewisser, als die Ungewisheit geherrschet habe.

f) S. Fabricii Biblioth. græc. Volum. XII. p. 730.

§. VII.

Zu Ausgange des siebenzehenden Seculi gab *Dan. le Clerc* den ersten Theil seiner Histoire de la Medecine zu Genf g) 1696. 12. heraus, welches vortrefliches und recht schätzbares Buch hernach vollständig zu Amsterdam 1702. 4.

publiciret, und eben daselbst 1723. 4. verbessert, und mit dem Entwurf einer Fortsetzung dieser Geschichte von den Zeiten des Galenus bis auf den Paracelsus vermehret worden. Wie nun der berühmte Verfasser alle zu Ausführung eines so wichtigen Werckes nöthige Eigenschafften besessen, so ist auch selbiges mit solcher Hochachtung durchgehends aufgenommen worden, daß man nichts mehr bedauret hat, als daß es mit den Zeiten des Galenus seinen Beschluß erhalten. Weil aber Monſ. le Clerc in dem Avertiſſement, so bey der Holländischen Auflage dieser Historie von 1723. zu finden ist, diejenigen Ursachen angezeiget, welche ihn an fernerer Ausarbeitung der medicinischen Geschichte verhindert, so würde er wohl gethan haben, wenn er den gedachter Edition beygefügtē Plan pour ſervir à la continuation de l'hiſtoire de la medecine, darinn unterschiedene und zum theil wichtige Fehler mit eingeflossen sind, gantz und gar weggelassen hätte.

g) S. Fabricii Biblioth. græc. Volum. XII. p. 729.

§. VIII.

Joh. Conradi Barchuſen Hiſtoria medicinæ, in qua ſi non omnia, pleraque ſaltem medicorum ratiocinia, dogmata, hypotheſes, ſectæ, quæ ab exordio medicinæ usque ad noſtra tempora inclaruerunt, dialogis XIX. pertractantur, kam zu Amster-

sterdam 1710. 8. zum Vorschein, wurde aber hernach, weil der methodus dialogistica dem Urheber nicht weiter gefallen wolte, unter der Rubric: de medicinæ origine & progressu Dissertati. XXVI. weit vermehrter zu Utrecht 1723. 4. wieder aufgeleget. Man findet darinn weder von den Leben noch von den Schrifften der Aerzte einige Nachricht, sondern es gehet der Endzweck des Herrn D. Barchusen vornehmlich dahin, daß er die verschiedenen Meinungen und Lehrsäze der Aerzte mit einer freymüthigen und bescheidenen Feder eröffnen wollen, wobey er doch seine Absicht mehr auf die theoretische als practische Arzeneykunst gerichtet hat.

§. IX.

Die Historia medicinæ universalis *Andr. Otton. Gœlicke*, von welcher man zu dato nur den ersten Tomum aufweisen kan, gehet so weit nicht als die Histoire des *Monſ. le Clerc*. Sie bestehet aus sechs Periodis, da den der erste und andere, so von der Arzeneykunst der Hebräer und Aegyptier handelt, zu Franckfurth an der Oder 1717. 8. der dritte und vierte, so von der Medicin der Griechen in den ältesten Zeiten Nachricht giebet, eben daselbst 1718. 8. der fünfte, der die Hippocratische Medicin vorstellet, 1719. 8. und der sechste Periodus, der den Zustand der Arzeneykunst nach den Zeiten des Hippocrates bis auf die unglückliche Trennung

nung der Medicin in die Diätetic, Pharmacie und Chirurgie, begreiffet, in gleichem Orte und Format 1720. in Druck erschienen. Ob die Recension, welche in der vermischten so wohl als in der allerneuesten Bibliothec hiervon ertheilet worden, den Verfasser von weiterer Fortsetzung dieser Geschichte abgehalten habe, solches kan ich nicht wissen?

§. X.

Weil *Monsr. le Clerc* in der Histoire de la Medecine mit den Zeiten des Galenus aufgehöret, so hat der berühmte Joh. Freind hier angefangen, und seine in englischer Sprache geschriebene History of Physick, die nachmals wegen ihrer Trefflichkeit ins Französische h) und Lateinische übersezet worden, so eingerichtet, daß er die Geschichte der Arzeneykunst, und vornemlich der practischen, von den Zeiten des Galenus bis auf die Wiederherstellung der freyen Künste und Wissenschafften ins funfzehende Jahrhundert dergestalt fortgesezet, daß er in dem ersten Theile von der griechischen, in dem andern von der arabischen, und in dem dritten von der lateinisch-barbarischen Medicin so schöne uud lesenswürdige Sachen aufgezeichnet, daß man seine hierbey angewendete Mühe allerdings mit Danck erkennen muß.

h) Diese Version ist zu Leiden unter dem Titul, Histoire de la medecine depuis Galien jusqu' au commencement du XVI. Siecle, par Joh. Freind, 1727. in dreyen Duodez-Bändgen gedruckt worden.

§. XI.

§. XI.

Von den besondern Verdiensten, welche der in der Historie der Arzeneykunst so ungemein geübte Herr *D.* Schultz ihm längst erworben, brauche ich nicht weitläufftig zu sprechen. Seine Historia medicinæ à rerum initio ad annum urbis Romæ 535. deducta, die zu Leipzig 1728. 4. publiciret worden, ist mit einer so gründlich gelehrten, deutlichen und aufrichtigen Feder entworffen, daß alle unpartheyische Gemüther die Fortsetzung einer so wohl angefangenen Arbeit mit Ungedult bis anhero erwartet haben. Es ist auch selbige um desto mehr zu wünschen, da die Historie des *D.* Freinds fast lediglich auf die Praxin gerichtet, die theoretischen Lehrsäze aber samt den dabey vorgefallenen Veränderungen gröstentheils bey Seite gesezet worden.

§. XII.

Bey der Anleitung zur Historie der medicinischen Gelahrtheit, die der weitberühmte Herr Professor Stolle zu Jena 1731. 4. ausgehen lassen, muß ich so viel melden, wie selbige von den bisher angeführten Scribenten theils darinn unterschieden sey, daß in dem General-Theile die Geschichte der Arzeneykunst nicht, wie sonst gewöhnlich, mit den ältesten Zeiten, sondern mit dem Hippocrates angefangen, und bis auf das achtzehende Jahrhundert fortgeführet worden, theils daß in dem Special-Theile,

nach eben diesem Periodo, die Historie aller zur Medicin gehörigen theoretischen und practischen Disciplinen, woran es zuvor gemangelt, in möglichster Kürze geliefert worden. Da nun diese Particular-Historie grössentheils i) aus meiner Feder geflossen, so ist es genug, wenn ich noch dieses beyfüge, daß das gesamte Werck bey den Gelehrten einen gar geneigten k) Beyfall gefunden habe.

i) Bis auf das Capitel von der Therapie und Diätetic, welche beyde Hauptstücke von Herr Prof. Stollen ausgefertiget sind.

k) Die Acta erudtor. An. 1732. Mens. Octobr. p. 465. seqq. und das Commerc. literar. Norimberg. An. 1732. Hebdom. XL. pag. 319. seq. woselbst es heißt: Scopo suo satisfecit auctor, & introductionem ad historiam medicinæ literariam dedit, qua meliorem nondum habemus.

§. XIII.

Ehe ich den ersten Abschnit dieses Capitels beschliesse, so will ich nur mit wenigen Worten noch gedencken, daß zwar verschiedene zu einer allgemeinen Historie der Arzeneykunst Hoffnung gemacht, ihr Versprechen aber nicht l) erfüllet haben, wie denn bey den Franzosen der *Dionys. Dodart*, bey den Holländern der *Theod. Janss. ab Almeloveen*, und bey den Welschen *Joh. Bapt. Capponus* und *Joh. Tortellius* dergleichen Geschichte zu schreiben wohl angefangen, aber nicht geendiget.

l) S. Fabricii Bibliothec. græc. Volum. XII. pag. 726. seqq.

CAP.

CAP. I. SECT. II.

Von den Scribenten der Historie der Arzeneykunst ins besondere.

§. I.

UNter den hieher gehörigen Schrifftstellern sind einige mit der Geschichte dieses oder ienen Theiles der Medicin, andere hingegen mit der Historie der Arzeneykunst bey dieser oder jener Nation beschäfftiget gewesen. Von beyden will ich dasjenige, was nöthig ist, hier beybringen, und die dazu dienlichen Bücher nach der einmahl erwehlten chronologischen Ordnung kürzlich anführen.

§. II.

Den Anfang mag die Anatomie machen, deren Historie so wohl *Casp. Bauhinus* als *Thom. Bartholinus* ehemals unter der Feder gehabt. Wie aber beyder Schrifften niemals a) heraus kommen, so dürffte wohl *Sim. Paulli* Diatribe b) de anatomiæ ortu, progressu, præstantia & utilitate, so zu Franckfurth 1683. 4. wieder aufgeleget ist, das erste Stück seyn, welches man unter den à part hiervon verfertigten Tractaten aufweisen könne.

a) S. Sellii Schediasm. de anatomicæ historiæ scriptoribus & commentariis p. 3.

b) S. Bibliothec. Rivinian. p. 252.

§. III.

§. III.

Die Dissertationes de originibus anatomicis und de Peritia veterum anatomica, welche der zu Königsberg *) 1707. verstorbene Professor historiarum & medicinæ, *Philippus Jacobus Hartmannus*, ans Licht treten lassen, habe ich niemals gelesen, man kan aber aus demjenigen Extract, welchen Herr *D.* Gölicke in der Introductione in historiam literariam anatomes p. 8. sqq. hiervon ertheilet, leicht wahrnehmen, daß in selbigen viel gutes und brauchbares müsse anzutreffen seyn, weswegen es denn allerdings zu wünschen, daß man gedachte piecen, da sie so selten worden, wieder auflegen möchte, wenn auch gleich der Verfasser in einigen Puncten des rechten Weges verfehlet, und aus allzugrosser Liebe und Hochachtung des Alterthums die anatomische Wissenschafft der damaligen Aerzte dann und wann zu hoch getrieben hätte.

*) S. das gelahrte Preussen Part. I. pag. 312. seqq. woselbst von seinem Leben und Schrifften eine kurtze Nachricht zu finden ist, doch hat Herr D. Schultze bey Anführung seiner Dissertt. fast durchgehends das Jahr des Druckes zu melden vergessen.

§. IV.

Andr. Ottom. Gœlicke Historia anatomiæ nova æque ac antiqua, seu, conspectus plerorumque si non omnium, tam veterum quam recentiorum scriptorum, qui à pri-

à primis artis medicæ originibus usque ad præsentia nostra tempora anatomiam operibus suis illustrarunt, die zu Halle 1713. 8. gedruckt ist, hat mancherley Fehler und Mängel, deren einige c) von mir selbst in der Stollischen Historie der Medicin bey dem Capitel von der Historie der Anatomie mit gehöriger Bescheidenheit gezeiget, weit mehrere aber von Herrn *Burch. Ad. Sellio* in seinem Schediasmate de anatomicæ historiæ scriptoribus atque commentariis von pag 6. bis 10. angemercket worden. Nun hat zwar Hr. D. Gölicke bey der andern Auflage, die unter dem Titul, Introductio in historiam litterariam anatomes zu Franckfurth an der Oder 1738. 4. ans Licht getreten, zu Ende der Vorrede gemeldet, hoc opus priori triplo auctius simul & emendatius esse, man hat aber Ursache an der geschehenen Verbesserung dann und wann d) zu zweiffeln, obgleich die erfolgte Vermehrung e) niemand läugnen dürffte.

c) Daß Herr D. Gölicke bey der andern Edition unterschiedene von selbigen aufrichtig gestanden habe, solches kan p. 62. 115. 131. 241. 282. zur Genüge bezeugen. Daß er aber die übrigen entschuldigen, ja gar sich darüber erzürnen, und den Hrn. Prof. Stollen, der mit diesem Capitel gar nichts zu thun gehabt, recht hämisch dabey anstechen wollen, darüber muß man sich billich wundern. Denn ein verständiger und unpartheyischer Leser siehet gar bald, daß die zu Be-

deckung der Gölickischen Blöße hin und wieder zusammen geraffte Feigenblätter keinesweges zulänglich sind.

d) Solches zeigen diejenigen Irrthümer, die in der ersten Auflage bereits eingeschlichen, und in der andern wieder beybehalten worden, da z. E. pag. 42. Joh. Georg. Volckamerus vor den Verfasser der Zootemiæ Democriteæ angegeben ist, die dem M. A. Severino zugehöret; da pag. 123. des Gab. Falloppii Alter auf 73. Jahr gesetzet worden, der doch nur 39. Jahr gelebet; da doch pag. 213. dem Du Verney ein novum vasorum corporis humani systema zugeeignet ist, welches dem Vieussens beyzulegen; da p. 315. Theod. Kerckringius vor einen Holländer angesehen ist, der doch unter die gebohrnen Hamburger muß gerechnet werden, und vornehmlich da pag. 310. der Nicolaus Severus, den Herr Sellius schon längst unter die Non-entia anatomica einquartieret hat, abermals aufs Tapet gebracht worden.

e) Daß aber auch diese von neuen Fehlern nicht frey sey, solches könte aus pag. 128. bey der unrichtigen Rechnung des Alters des Taliacotii, aus pag. 174. bey dem irrig gemeldeten Vaterlande des Jessenii, und vielen andern Stellen gar leicht dargethan werden, wenn ich nicht den Herrn Autor, der auch einen glimpflichen Wiederspruch nicht wohl vertragen kan, zu fernern Zorn zu reitzen Bedencken trüge.

§. V.

Jacobi Douglas Bibliographiæ anatomicæ Specimen, sive, Catalogus omnium pene autorum, qui ab Hippocrate ad Har-

Harveum rem anatomicam ex professo, vel obiter, scriptis illustrarunt, opera singulorum & inventa juxta temporum seriem complectens, so zu Londen 1715. 8. publiciret worden, gehöret unter die Anzahl derjenigen Bücher, die mit besonderem Fleiß und vieler Sorgfalt geschrieben sind. Denn es hat der Verfasser nicht allein bey den Leben der Anatomicorum, sondern auch bey ihren Wercken und deren mannigfaltigen Auflagen, vornehmlich aber bey ihren gemachten Entdeckungen viele accuratesse gewiesen. Es ist demnach schade, daß dieser Tractat nur bis auf die Zeiten des Harveus gehet, doch lese ich in der Vorrede f) des Herrn D. Gölicke, daß selbiger 1734. wieder unter die Presse geleget und durch die Vorsorge des berühmten Albinus vermehret worden. Weil mir aber diese Edition noch nie zu Gesicht kommen, so kan ich von den hierbey erfolgten Zusätzen nichts melden.

f) S. dessen Introduct. in histor. literar. anatomes.

§. VI.

Die vortreffliche und lesenswürdige Rede, de incrementis anatomiæ Seculi XVIII. welche Herr D. Lorenz Heister bey dem Antrit seiner Professoratur, nebst dem dazu gehörigen Programmate de inventis anatomicis hujus seculi, zu Helmstädt 1720. 8. heraus gehen lassen, giebet von dem Zustande

und Wachsthum der Zergliederungs-Kunst des gegenwärtigen Jahrhunderts die schönste Nachricht. Daß aber doch ein und anderes von diesem gelehrten und belesenen Manne hierbey übergangen worden, solches hat Herr Sellius g) gewiesen.

g) In Schediasm. anatom. de historiæ anatomicæ Scriptoribus & Commentariis pag. 12. seq.

§. VII.

Wie Herr D. Heister die Beschaffenheit der Anatomie in den neuesten Zeiten vorgestellet, so ist Herr D. Johann Heinrich Schulz um den ältesten Zustand dieser Disciplin bey den Aegyptiern und Griechen bemühet gewesen. Seine beyde Specimina historiæ anatomicæ, von welchen das erste 1721. h) und das andere 1723. 4. zu Altorf, als Dissertationes, in Druck erschienen, zeigen so gründliche Gelehrsamkeit als unpartheyische Redlichkeit, und man bedauret bey Lesung dieser wenigen Bogen nichts mehr, als daß man mit selbigen zu Ende kommet.

h) Daß dieses erste Specimen zu Altorf 1723. vermehrter heraus gegeben worden, solches lieset man in Baieri Biographiis medicor. Altorf. pag. 193.

§. VIII.

Im Jahr 1731. stellte Herr Burchard Adam Sellius sein Anatomicum Schediasma de anatomicæ historiæ scriptoribus atque

atque commentariis, occasione historiæ atque bibliothecæ anatomicæ vulgandarum, so zu Kiel vier Bogen starck in 4. gedruckt ist, an das Licht, und eröffnete darinn den Gelehrten, was gestalt er mit nechsten eine vollständige anatomische Historie und Bibliothec zu liefern gesonnen sey. Warum er aber diesen sehr nüzlichen Entschluß noch zu dato nicht vollzogen, oder, was ihm sonst an der Ausführung dieses Vorsazes hinderlich gewesen, das habe ich zur Zeit noch nicht erfahren können.

§. IX.

Auf die Anatomie kan die Chirurgie folgen, ich werde aber mit der Recension derjenigen, welche sich um die Geschichte der Wund-Arzeney bekümmert, gar wenig zu thun finden. Denn wenn man sich dabey nicht aufhalten will, was *Guido de Cauliaco* in der Vorrede seiner Chirurgie hieher gehöriges beygebracht, was Conrad Gesner in der Enumeratione i) alphabetica chirurgorum illustrium aufgezeichnet, was *Marc. Aurel. Severinus* zu Anfange k) seiner Medicinæ efficacis, was *Joh. van Horne*, in dem Epilogo seiner Microtechnes, uud einige andere gleichsam in vorbeygehen dißfals angemercket, so dürffte man gewis niemanden antreffen, der in einer besondern Schrifft solches werckstellig zu machen gesuchet hätte, ausser, daß der bereits erwehnte

Herr D. Gölicke in seiner Historia chirurgiæ antiqua & nova, die zu Halle 1713. 8. die Presse verlassen, den Liebhabern der Historie zu gefallen dergleichen Arbeit übernehmen wollen.

i) Diese ist in der Sammlung der besten Scribenten de chirurgia, die zu Zürch 1555. in fol. gedruckt, von pag. 395. bis 408. zu lesen.

k) Lib. I. Part. I. Cap. 2.

§. X.

Um die Historie der Botanic haben sich weit mehrere verdient gemachet, indem einige in gewissen Vorreden, andere in eigenen Tractaten hiervon gehandelt. Der erste ist ohne Zweiffel Conrad Gesner gewesen, als welcher dem von Dav. Kybero ins Lateinische übersezten Kräuterbuche des Hier. Tragi, so zu Strasburg 1552. 4. gedruckt worden l, eine so schöne Præfation de rei herbariæ scriptoribus beygefüget, daß auch *Paschalis Gallus* kein Bedencken getragen, selbige dem andern Theile seiner Bibliothecæ medicæ von pag. 360. bis 436. völlig einzurücken und mit einigen Zusäzen zu vermehren.

§. XI.

Das Verzeichnis der botanischen Schrifftsteller, welches *Casp. Bauhinus* seinem zu Basel 1623. 4. publicirten Pinaci theatri botanici vorgesezet hat, ist schon weitläufftiger, und giebet, indem es viele Jahre nach der Gesnerischen

schen Vorrede ausgefertiget worden, auch von mehrern Kräuterkundigen Nachricht. Es ist aber auch Bauhinus nach der Zeit von dem Ovidius Montalbanus, welcher unter dem versetzten Nahmen Jo. Anton. Bumaldi seine *Bibliothecam botanicam* zu Bologna 1657. 16. heraus gehen ließ, übertroffen worden, indem er darinn zuerst die griechischen, hernach die lateinischen, darauf die arabischen und endlich die neuern Botanicos samt ihren gedruckten und ungedruckten Wercken mit vielem Fleiße bis auf seine Zeit erzehlet hat. Ob nun gleich die piece nicht ohne Fehler ist, so hat doch Herr *Seguier* gar wohl gethan, daß er selbige, weil sie rar worden, auch verschiedenes in sich hält, was man anderwerts vergeblich suchet, wieder auflegen, und seiner zu Haag 1740. 4. gedruckten Bibliothecæ botanicæ, wovon ich bald ein mehres sagen werde, mit einverleiben l) lassen.

l) S. die Gelehrten Zeitungen von Anno 1740. pag. 868.

§. XII.

Johannes Rajus hat in den Prolegomenis, die bey dem ersten Tomo seiner zu London 1686. fol. gedruckten Historiæ plantarum zu finden sind, überaus merckwürdige und zur Geschichte der Botanicorum gar dienliche Sachen vorgetragen, auch von den Verdiensten vieler Kräuterkundigen ein recht frey-

müthiges und unpartheyisches Urtheil gefället, doch hat er grösstentheils nur diejenigen angezeiget, welche bey den Benennungen der Pflanzen angeführet werden. Was *Pet. Hotton* in dem Sermone academico, quo rei herbariæ historia & fata adumbrantur, so zu Leiden bey den Antrit seiner Professoratur 1695. 4. m) bekannt gemachet worden, eigentlich geleistet, solches kan ich, da mir diese Rede noch nie zu Händen kommen, nicht eröffnen.

m) S. Bibliothec. Rivinian. p. 175.

§. XIII.

Die recht schön und wohlgerathene Isagoge in rem herbariam, so der berühmte *Joh. Pitton de Tournefort* seinen zu Paris 1700. 4. edirten Institutionibus rei herbariæ vorgesezet hat, ist bis anher das beste und vollständigste gewesen, was man von der Historie der Botanic und der Kräuterverständigen aufweisen können; denn er hat nicht allein die Leben der Botanicorum mit vieler Mühe und Sorgfalt aufgesuchet, sondern auch von ihren Schrifften ausführlich gehandelt, und derselben Beschaffenheit mit einer zwar freyen, aber grösstentheils wahrhafftigen, Feder nach ihrem Werth und Verdienste abgeschildert. Wo er etwa ein und anderes vergessen, oder sonst versehen hat, das ist von seinem würdigen Nachfolger. *Antonio Jussieu*, in den zu Paris 1719. 4. divulgirten Appendicibus ad Joh. Pitt. Tour-

Tournefortii Institutiones rei herbariæ nach Möglichkeit verbessert n) worden.

n) S. die Gelehrten Zeitungen aufs Jahr. 1719. p. 655. seq.

§. XIV.

Caroli Linnæi Bibliotheca botanica, so zu Amsterdam 1736. 8. das Licht erblicket, ist von Herrn Seguier verschiedener Fehler beschuldiget worden, es stehet aber zu erwarten, was deren Urheber zu seiner Vertheidigung dißfals beybringen dürffte. Denn die Bibliothecam botanicam, sive, catalogum auctorum & librorum omnium, qui de re botanica, de medicamentis ex vegetabilibus paratis, de re rustica & de horticultura tractant, *a Joh. Francisco Seguierio* digestum, so nebst der wieder aufgelegten Bibliotheca botanica *Jo. Ant. Bumaldi* zu Haag 1740. 4. heraus gekommen, kenne ich weiter nicht, als daß ich von selbiger in den Gelehrten Zeitungen aufs Jahr 1740. pag. 867. seqq. die vortheilhaffte Nachricht gelesen, wie diese Arbeit allen andern von dieser Art, so wohl an Richtigkeit als Vollständigkeit, den Vorzug streitig mache.

§. XV.

Wäre die Bibliotheca botanica, continens autorum, qui rem herbariam per annos bis mille ad hæc nostra usque tempora tractarunt, imagines, vitas & scripta

quotquot haberi potuerunt, adjecta recensione contentorum & censura, zum erwünschten Ende gediehen, an welcher der in der Kräuterwissenschafft ganz ungemein erfahrne, und mit allen zu einem so wichtigen Wercke gehörigen Eigenschafften überflüßig versehene Herr *D. Aug. Quirin. Rivinus* ehemals o) gearbeitet, so würden wir ein Meisterstück erhalten haben, das seines gleichen schwerlich finden dürffte. Allein da mit dem Tode dieses grossen Mannes alle Hoffnung hierzu verschwunden, so ist noch über dieses zu bedauren, daß die gelehrte Welt durch das frühzeitige Absterben des Herrn *D. Eli. Frid. Heisteri* eines gleichen Unternehmens p) ohnlängst verlustig worden.

o) S. das Verzeichnis der gedruckten und in MSct. hinterlassenen Rivinischen Bücher, so zu Anfang der Bibliothecæ Rivinianæ stehet.

p) Denn daß auch dieser mit einer Historia botanices beschäfftiget gewesen, solches bezeuget das zu Helmstädt 1740. 4. gedruckte und nebst der Allocutione Kippingiana aus acht Bogen bestehende Programma exequiale.

§. XVI.

Nach der Botanic kan die Chemie einen Plaz hier nehmen, wiewohl ich mit der Erzehlung ihrer Geschichtschreiber bald fertig werden dürffte. *Olai Borrichii* Dissertatio de ortu & progressu chemiæ. die zu Coppenhagen 1668. 4. gedruckt ist, gehöret wenigstens nicht

hieher,

hieher, denn seine Absicht gehet darinn so wohl, als in dem Conspectu chemicorum illustrium, der an eben diesem Orte, obgleich nach seinem Tode, 1697. 4. zum Vorschein gekommen, gröstentheils dahin, daß er die Historie derjenigen Scheidekunst, die mit der Verwandelung der Metallen umgehet, zu untersuchen beflissen gewesen. Weil aber hier von der Geschichtkunde der pharmacevtischen Chemie einig und allein die Rede ist, die meines Wissens von niemanden in besondern Schrifften q) erläutert worden, so dürffte ausser dem, was Conring in seiner Medicina r) Hermetica hiervon angemercket, und andere nur in vorbeygehen s) gleichsam berühret, wenig erhebliches zu berichten seyn.

q) Von denen, die blosse Bibliothecas chemicas ausgefertiget haben, werde ich in dem vierten Abschnit zu sprechen Gelegenheit nehmen.

r) Und zwar Lib. II. Cap. 14. und 15. von pag. 399. bis 422. ich citire aber die Helmstädtische Edition von 1669. 4.

s) Z. E. Herr Hofrath Stahl in der Vorrede seiner Zufälligen Gedancken von Sulphure.

§. XVII.

Um die übrigen Theile der Arzeneykunst siehet es, was die Geschichte derselben betrifft, ziemlich wüste und leer aus, wenigstens wird man keinen Autor aufführen können, der die Historie der Physiologie, Pathologie,

Semiotic, Therapie und der Materia medica besonders in Betrachtung gezogen hätte. Es wird demnach ein Liebhaber der Medicin und deren Geschichte mit derjenigen particular-Historie zufrieden seyn müssen, welche in der Stollischen Anleitung zur Historie der medicinischen Gelahrheit von allen zur Arzeneykunst gehörigen Theilen auf eine zwar kurze, iedoch, wie ich hoffe, wohl gegründete, und vor einen Anfänger hinlängliche Art vorgetragen worden.

§. XVIII.

Soviel mag von denjenigen Schrifftstellern, welche um die Geschichte dieses oder jenen Theiles der Medicin besorget gewesen, genug seyn, nun will ich auch von denen etwas erwehnen, die von der Historie der Arzeneykunst bey dieser oder jener Nation gesprochen, da denn wegen der Hebräer, des berühmten Benedictiners *Augustini Calmet*, französisch geschriebene t) Dissertatio de medicis & re medica Hebræorum, wegen der Sineser, des *Andreæ Cleyeri* Specimen u) medicinæ Sinicæ, nebst des *Guil. ten Rhyne* w) Diss. de Acupunctura Sinensium & Japonensium, wegen der Malabaren, des *Joh. Ern. Grundleri* x) Medicus malabaricus, wegen der Indianer, des *Jac. Bontii* und *Guilielmi Pisonis* de Indiæ y) utriusque re naturali & medica Libri XIV. können nachgelesen werden.

t) Die-

t) Diese ist seinem Commentario über den Sirach, der zu Paris 1714. 4. gedruckt, vorgesezt worden.

u) Francof. 1682. 4.

w) Londin. 1683. 8.

x) Von diesem in teutscher Sprache aufgesezten Gründlerischen MSct, dessen Verfasser als Missionarius und Probst in Malabar gelebet, lieset man in der Bibliotheca observationum novissima Sect. VIII. pag. 380. seqq. einen ausführlichen Extract, der nachmals auch den Actis physico-medicis Acad. nat. Curios. mit einverleibet worden.

y) Amstelodam. 1658. fol.

§. XIX.

Die Arzeneykunst der ältesten Aegyptier ist von *Herm. Conringio* und *Olao Borrichio* mit vieler Gelehrsamkeit, aber ganz ungleicher Beurtheilung untersuchet worden, indem der erste in seinen Libris II. de medicina Hermetica, die zu Helmstädt 1669. 4. am besten gedruckt sind, von der Beschaffenheit derselben gar verächtlich, der andere aber in Hermetis, Ægyptiorum & Chemicorum sapientia, so zu Coppenhagen 1674. 4. ans Licht getreten, desto vortheilhaffter hiervon zu reden bemühet gewesen, wiewohl ich meines Orts nicht bergen kan, daß mir die Conringische Meinung gröstentheils wahrscheinlicher geschienen. Wer von dem neuesten Zustand der egyptischen Medicin will unterrichtet seyn, der kan sich *Prosp. Alpini* Libros IV. de medicina Ægyptiorum,

rum, die kürzlich zu Leyden 1718. 4. wieder aufgeleget sind, hierzu z) empfohlen seyn lassen.

z) Denn ob er gleich das Ansehen haben will, als wäre seine Absicht auch auf die ältesten Zeiten mit gerichtet, so hat doch Herr D. Schulz in der histor. medic. p. 41. das Gegentheil gar wohl erinnert.

§. XX.

Bey den europäischen Nationen haben sich gar wenige gefunden, denen ich hier eine Stelle einräumen könte, iedoch verdienen *Tho. Bartholini* a) Dissertationes X. de medicina Danorum domestica, nebst *Jac. Frider. Reimmanni* Historie der Arzeneykunst der Teutschen allerdings bemercket zu werden. Der leztere hat in der Einleitung in die Historiam litterariam der Teutschen und dessen lezten Theile, so zu Halle 1713. 8. gedruckt, die Geschichte der Medicin bey den Teutschen von Erfindung der Buchdruckerey an bis auf die neuesten Zeiten so nett und artig vorgetragen, daß ich mich öffters wundern müssen, wie ein Theologus, der noch dazu von Jugend auf in wichtigen und mühsamen Ehren-Aemtern gestanden, dergleichen Werck ausfertigen können, wozu unter hundert Doctoribus medicinæ kaum einer geschickt seyn dürfte. Was er von dem Zustande dieser Disciplin bey den ältesten und mitlern Zeiten in dem ersten und andern Theile gemeldet, solches bedeutet wenig, ich zweiffle aber, daß Herr *D. Joh. Gothof. Hahn* in seiner zu

Leip-

Leipzig b) 1717. 4. gehaltenen Diss. de medicina Germanorum veterum, aus Mangel der hierzu nöthigen Nachrichten, ein mehres werde eröfnet haben.

a) Hafniæ 1666. 8.

b) S. Bibliothec. Rivin. p. 174.

§. XXI.

Solte das Unternehmen des *D. Eduard. Milward*, eines Medici in Londen, glücklich von statten gehen, da er alles merckwürdige, was in den verschiedenen Theilen der Arzeneykunst von den entferntesten Zeiten bis auf unsere Tage in Großbritannien vorgefallen, zu erzehlen entschlossen ist, so würde man der engländischen Nation einen grossen Vorzug dißfals geben müssen. Denn man siehet aus dem 1740. 8. zu Londen publicirten c) Entwurff, daß er nicht allein von den mannigfaltigen Schicksalen der Medicin in gedachtem Reiche, sondern auch von den Leben der dasigen berühmten Aerzte, von ihren Meinungen und Streitigkeiten, Schrifften und neuen Entdeckungen die sicherste und vollständigste Nachricht zu ertheilen gesonnen sey. Ob nun die Ausführung dem Versprechen gemäß und ähnlich werden dürffte, solches mag die Zeit am besten lehren.

c) S. die Gelehrten Zeitungen von 1740. p. 897. seqq.

CAP.

Cap. I. Sect. III.

Von den Scribenten der Leben der Aerzte, oder den Biographis medicis.

§. I.

Weil diejenigen Schrifftsteller, so mit den Leben der Aerzte beschäfftiget gewesen, nicht einerley Gattung sind, sondern einige die Leben derselben insgemein, andere die Leben der Medicorum ins besondere nach dem Unterschied der Länder, der Städte, und der Zeit, darinn sie floriret, viele aber das Leben eines und des andern Arztes am allerbesondersten vorzustellen gesuchet, so will ich die hieher gehörigen Scribenten nach diesen dreyen Classen durchzugehen, und überall das nöthigste kürzlich zu eröffnen mich bemühen.

§. II.

Ehe ich aber die Recension derjenigen unternehme, welche die Leben der Aerzte überhaupt a) zu beschreiben sich unterfangen, so muß ich nur mit wenigen melden, daß viele geschickte Männer dergleichen Arbeit zwar versprochen b), aber nicht gelieffert haben, weswegen man denn gar sehr bedauren muß, daß man von *Joh. Henr. Meibomii* vitis illustrium medicorum von

von *Thom. Reinesii* historia medicorum, von *Mart. Fogelii* historia medicorum præterita, von *Geor. Hieron. Welschii* Historia medicorum orientalium und Idea chronologiæ medicorum, von *Ægid. Menagii* Historia medicorum, und von *Jul. Guastavini* vitis illustrium medicorum weiter nichts als die Titul erhalten hat, obgleich Meibomius, Reinesius und Menagius gröstentheils c) damit zu Ende kommen.

a) Von der schon långst verlohrnen Schrifft des Soranus de vitis & sectis medicorum ist schon oben geredet worden.

b) Man kan hiervon Jac. Frider. Reimmanni Versuch einer Einleitung in die Historiam literariam insgemein pag. 282. seq. und Joh. Alb. Fabricii Bibliothec. græc. Volum. XII. pag. 726. seqq. weiter nachlesen.

c) Das Menagische MSct. ist in die Bibliothec des Abts Bignon geliefert worden; das Meibomische wird bey der Familie dieses Nahmens zu Helmstådt verwahret, wo aber das Reinesische zu finden sey, das ist unbekannt, doch siehet man aus Reinesii Epistolis ad Hofmannum & Rupertum p. 579. daß es zum Druck fertig gewesen.

§. III.

Es wird also unter den General-Scribenten *Symphorianus Campegius* wohl der erste seyn, der mit seinem Tractat de claris medicinæ scriptoribus veteribus & recentioribus, so zu Lion d) 1506. 8. public gemachet, hernach öffters wieder abgedruckt, und mit den Zu-

sätzen Remacli Fuchsii vermehrter e) ediret worden, hierzu den Grund geleget. Ob nun gleich selbiger theils mit dieser, theils mit den übrigen historischen Schrifften wenig Ehre erworben, indem er nach Conradi Gesneri f) Ausspruch einen Erzprahler abgegeben, der größtentheils prächtige Titul und schlechte Bücher ansgefertiget, so muß man doch, weil er hierinn das Eis gebrochen, unterschiedenes ihm zu gute halten.

d) S. Linden. renovat. p. 988. seq.

e) Lugdun. 1531. 8. Paris. 1542. 8. daß aber Conr. Gesner von Rem. Fuchsii gesamten Wercken ebenfals sehr verächtlich geredet, solches zeiget seine Bibliotheca p. 581.

f) S. dessen Bibliothecam pag. 606.

§. IV.

Wolffgangi Justi Chronologia g) omnium illustrium medicorum, tam veterum quam recentiorum, so zu Franckfurth an der Oder 1556. 8. das Licht erblicket, gehöret zwar unter die seltenen, aber ziemlich fehlerhafften h) Bücher. Doch würde dieses Werckgen gewis recht brauchbar und nützlich seyn, wenn die versprochene neue Auflage, die Georg. Francus à Franckenau mit seinen Vermehrungen und Verbesserungen, nebst der aus dem MSct beygefügten Chronotaxi medica des Joh. Rhodii, publiciren i) wollen, zu stande gekommen wäre.

g) Die

g) Diese Schrifft ist in Conringii introduct. in art. medic. Cap. III. §. 39. pag. 113. ganz irrig dem Jodoco Willichio beygeleget worden.

h) S. Die Vorrede des le Clerc zu der Histoire de la medecine.

i) S. die Epistolas ad Schelhammerum p. 283.

§. V.

Die Nomenclatura medicorum, welche der ehemals berühmte und sehr belesene französische Jurist, *Andreas Tiraquellus*, seinem trefflichen Wercke de Nobilitate, so zu Basel 1561. fol. gedruckt, Cap. XXXI. nebst unterschiedenen k) andern piecen einverleibet hat, ist nichts anders als ein alphabetisches Verzeichnis der alten Aerzte, so zwar mit vielem Fleiß und Mühe zusammen getragen, aber doch nicht ohne mancherley Fehler und Mängel aufgesezet worden. Nachdem aber Herr D. Joh. Albert. Fabricius diesen Elenchum medicorum veterum præcipue eorum, quorum scripta desiderantur, vel de quibus mentio in priscis monumentis occurrit, dem Volum. XIII. seiner Bibliothecæ l) græcæ beygefüget, und mit so wichtigen Zusäzen und Verbesserungen begleitet hat, daß er der ersten Auflage fast nicht mehr ähnlich siehet, so kan ein Medicus, was zumal die Kenntnis der alten griechischen Aerzte betrifft, solches Register allerdings mit Nuzen lesen.

k) Z. E. de Sanctis medicis, Angelis medicis, Regibus medicis, Imperatoribus medicis, summis Pontificibus medicis, Poetis medicis, Philosophis medicis &c.

l) Und zwar von pag. 15. bis 457. Es ist aber vieles mit eingeschaltet, so nicht dahin gehöret, wie denn Joh. Stephani Diatribe de theologia Hippocratis, Sexti Platonici libellus de medicina ex animalibus, und Vindiciani Carmen de medicina nebst dessen Epistola ad Valentinianum völlig hier eingerückt worden.

§. VI.

Bey *Casp. Peuceri* vitis illustrium medicorum, die nach Adami m) Bericht zu Strasburg 1571. wiewohl ohne Meldung seines Nahmens gedruckt seyn sollen, brauche ich mich nicht aufzuhalten. Denn weil meines Wissens noch kein Gelehrter sie will gesehen haben, so müssen solche, wenn anders die ganze Erzehlung von selbigen nicht falsch und ungegründet ist, vermuthlich in MSct. annoch verborgen liegen. Von *Joh. Sambuci*, eines käyserlichen Historiographi, Iconibus veterum aliquot & recentium medicorum ac philosophorum, die zu Antwerpen 1574. fol. und vermehrter n) zu Leyden 1603. fol. erschienen sind, will ich nur so viel gedencken, daß man darinn von den Leben und Schrifften der Aertzte wenig merckwürdiges antreffen werde.

m) S. dessen Vitas germanor. medicor. p. 390.

n) S. Blountii Censur. celebrior. autor. p. 783.

§. VII.

§. VII.

Petri Castellani vitæ illustrium medicorum, qui toto orbe ad hæcusque tempora floruerunt, die zu Antwerpen 1618. 8. aus der Presse gekommen, und nicht gar 17. Bogen austragen, sind ziemlich rar, taugen aber wenig. o) Der Autor, der selbige in seiner Jugend geschrieben, hat von denjenigen Aerzten, die er nach chronologischer p) Ordnung aufführet, und deren Anzahl q) sich nicht auf 200. erstrecket, eine grösstentheils trockene und magere, zuweilen auch falsche, Nachricht gegeben, weshalben man sich billig wundern muß, warum Jacobus Gronovius diese piece dem zehenden Tomo seines Thesauri antiquitatum græcarum beyzufügen vor nöthig erachtet.

o) S. Conring. introduct. in art. medic. Cap. 3. §. 39. pag. 113. seq. Le Clerc in der Vorrede der Histoire de la medecine, und Reimmanni Ideam Systematis antiquitat. literar. p. 31.

p) Doch hat er sich daran so genau nicht gebunden. Denn sonsten würde er pag. 129. nicht von Paulo Ægineta, und hernach erst von Aëtio, oder pag. 136. von Avicenna und p. 142. von dem Rhazes gesprochen haben.

q) S. Linden. renovat. p. 883. sq. woselbst ein alphabetisches Verzeichnis von selbigen ertheilet worden, in welchen aber die pag. 232. gemeldete Aerzte Jason Pratensis, Rein. Snoyus, Bald. Ronsseus, Nicas. Ellebodius, Arn. Lensæus und Herm. Cruserius nicht zu finden sind.

§. VIII.

Des *Renati Moreau* Tractatus de missione sanguinis in pleuritide, der zu Paris 1622. 8. publiciret, und wegen seiner Seltenheit und Güte, *) von Herr D. Schulz zu Halle wieder aufgeleget worden, solte den ersten Ansehen nach wohl schwerlich hieher gerechnet werden, wenn man aber folgende Worte des Titulblats erweget: ubi demonstratur, qua corporis parte detractus ille fuerit a duobus annorum millibus, ex omnium pene medicorum græcorum, latinorum, arabum, barbarorum exacta enumeratione, juxta temporum, quibus floruerunt, seriem instituta, so wird man leicht begreiffen, warum dieses chronologische Verzeichnis der Aerzte auch hier eine Stelle einnehmen dürffte. Eben so ist es mit *Gerh. Johann. Vossii* libro posthumo de Philosophia beschaffen, welches zu Haag 1658. 4. ans Licht getreten, als worinn in dem XI. XII. XIII. und XIV. Capitel solche schöne und lesenswürdige r) Nachrichten von den alten Aerzten mit eingeflossen sind, die man dem Titul nach in diesem Wercke niemals vermuthet hätte.

*) Welchen Tractat Herr D. Schulz seiner Historia Medicinæ zu Halle 8. 1742 anhängen lassen.

r) S. Fabricii Bibliothec. græc. Volum. XII. p. 735.

§. IX.

Christian. Joh. Langii Historia medica, die

die in seinen zu Leipzig 1704. fol. zusammen gedruckten Operibus medicis voran stehet, ist nichts anders als ein Sceleton von einer Historia medicorum, darinn die Aerzte nach chronologischer Ordnung, wiewohl sehr mangelhafft, erzehlet werden. Ob und wie weit des *Roelof Roukema* Naam-Boeck der beroemde Genees-en Heelmeesters, so zu Amsterdam 1706, 8. ediret ist, hieher gehöre, solches kan ich nicht sagen, indem mir erwehntes Buch weiter nicht bekannt ist, als daß ich es in der Bibliotheca Riviniana pag. 178. citirt gesunden, doch solte ich aus diesem so wohl eingerichteten Catalogo fast schliessen, daß gedachtes Werck mehr unter die Bibliographischen, als Biographischen Schrifften zu rechnen sey.

§. X.

Von dem medicinischen Gelehrten-Lexicon, darinnen die Leben der berühmtesten Aerzte, samt deren wichtigsten Schrifften, sonderbaresten Entdeckungen und merckwürdigsten Streitigkeiten aus den besten Scribenten in möglichster Kürze nach alphabetischer Ordnung von mir beschrieben worden, so zu Jena 1740. 4. heraus gekommen, trage ich Bedencken ein mehres zu melden. Solte inzwischen diese Arbeit denjenigen Lobspruch verdienen, der in dem Leipziger Gelehrten Zeitungen von An. 1741. p. 70. seq. derselben beygeleget ist, so dürffte ein Liebhaber der Historie der Arzeneykunst dieses Lexicon gar wohl und nützlich gebrauchen können.

§. XI.

Bis hieher habe ich von denjenigen gesprochen, welche die Leben der Aerzte überhaupt vorzutragen gesuchet, nun muß ich auch von denen reden, welche besonders nach Beschaffenheit der Länder, Städte oder der Zeit sich gerichtet, und um die Leben einiger dahin gehörigen Aerzte bemühet gewesen, da ich denn dem *Melch. Adamo*, *Henning. Wittenio* und *Franc. Joseph. Grienwaldt* deswegen einen Plaz hier einräumen muß, weil der erste von den teutschen Aerzten des sechzehenden, der andere von einigen berühmten Medicis des siebenzehenden Jahrhunderts, und der dritte von den Bayerischen Aerzten Nachricht zu geben ihm angelegen seyn lassen.

§. XII.

Die Vitæ germanorum medicorum, qui seculo superiori, & quod excurrit, claruerunt, congestæ & ad annum usque 1620. deductæ *à Melchiore Adamo*, so zu Heidelberg 1620. 8. publiciret s) worden, sind so vortreflich gerathen, daß man dergleichen Lebensbeschreibungen auch von andern Nationen wünschen möchte, nur ist zu bedauren, daß Adamus bey der Recension der Schrifften dieser Aerzte so nachläßig gewesen, und gar selten den Ort, das Jahr und Format des Druckes hierbey angemercket. *Henningi Wittenii* Memoriæ medicorum, wovon Decades II. zu

Franck-

Franckfurth 1676. 8. gedruckt sind, enthalten die Leben einiger wenigen, obgleich berühmten, Aerzte des siebenzehenden Seculi, deren Verzeichnis in Fabricii Bibliothec. græc. Volum. XII. pag 735. seq. zu lesen ist. Von *Franc. Joseph. Grienwaldt* Albo Bavariæ iatricæ aber, seu catalogo celebriorum aliquot medicorum, qui suis in Bavaria scriptis medicinam exornarunt, ab anno 1450. in hodiernam usque lucem, so zu München 1733. 8., zehen und ein halben Bogen starck, ans Licht getreten, kan das Commercium literarium Norimbergense An. 1733. pag. 282. seqq. woselbst diese piece recensiret ist, nachgeschlagen werden.

s) Es sind auch diese Vitæ, wie Fabricius in Bibliotheca græca Volum. XII. pag. 735. berichtet, zu Franckfurth 1653. 8. und eben daselbst 1705. fol. nebst den übrigen Lebens-Beschreibungen des Adami wieder aufgeleget worden. Das Verzeichnis von den darinn befindlichen Aerzten lieset man in Lindenio renovato pag. 804. seqq. woselbst auch einer Heidelbergischen Edition in 4. gedacht wird, die mir aber niemals zu Gesichte kommen.

§. XIII.

Johannis Leonis, Africani, vitas medicorum & philosophorum quorundam arabum hätte ich beynahe vergessen. Dieser kleine Tractat, der von dem Verfasser arabisch t) geschrieben, von Joh. Henr. Hottin-

gero aber zuerst ins Lateinische übersetzet und seinem Bibliothecario Quadripartito, der zu Zürch an. 1664. 4. gedruckt ist, pag. 246. seqq. mit beygefüget worden, hält wenig erhebliches in sich, es hat ihn aber doch Herr D. Fabricius so werth geachtet, daß er selbigen seiner Bibliothecæ græcæ Volum. XIII. von pag. 259. bis 298. mit seinen Anmerckungen einrücken lassen.

t) Nicht aber lateinisch, wie in Colomesii Operibus pag. 838. (ich citire die Fabricische Edition) irrig gemeldet worden.

§. XIV.

Um die Leben der Aertzte gewisser Städte haben sich gleichfals einige verdient gemachet. Von den Parisischen Medicis findet man viele schöne und merckwürdige Sachen in *Gabr. Naudæi* Panegyri de antiquitate & dignitate scholæ medicæ Parisiensis, so zu Paris, 1628. 8. divulgiret worden. Man dürffte aber gewis noch besser hiervon unterrichtet seyn, wenn Renatus Moreau die versprochene Vitas medicorum Parisiensium zum erwünschten Ende gebracht hätte. Daß ein ungenannter von den dasigen Wund-Aertzten einen Indicem funereum Chirurgorum Parisiensium ab anno 1315. ad 1714. Auctore M. J. D. V. u) zu Trevoux 1714. 12. ausgehen lassen, solches hat Herr D. Fabricius in Biblio-

blioch. græc. Volum. XII. pag. 745. angezeiget.

u) Aus diesen Buchstaben solte ich muthmassen, daß es den Maitre Jean de Vaux bedeuten möge.

§. XV.

Das Theatrum, in quo maximorum christiani orbis Pontificum Archiatros *Prosper Mandosius*, nobilis romanus, ordinis S. Stephani eques, spectandos exhibet, so zu Rom 1696. 4. gedruckt, und 29. Bogen starck ist, giebet von den römischen, und zwar den päbstlichen, Leib-Aerzten eine nach alphabetischer Ordnung ihrer Vornahmen eingerichtete gar gute und umständliche Nachricht. Von den Bolognesischen Aerzten wird man wohl nichts besonderes aufweisen können, als was *Ovidius Montalbanus* in den Cenotaphiis w) clarorum aliquot Doctorum Bononiensium, und dem Catalogo x) omnium Doctorum Collegiat. in artibus liberalibus & in facultate medica hiervon angebracht. Wäre hingegen dieser fleißige und belesene Mann mit den Elogiis præcipuorum Doctorum Bononiensium libris duobus digestis, die er in MSct. hinterlassen, zu stande gekommen, so würde man gewis was vollständiges darinn angetroffen haben.

w) Bonon. 1640. 4. S. Orlandi Notizie degli Scrittori Bolognesi p. 222. seq.

x) Ibid. 1664. 4.

§. XVI.

§. XVI.

Schon vor mehr als hundert Jahren hat *Johannes Baptista Sylvaticus* in dem Buche de Collegii mediolanensium medicorum y) origine, antiquitate & necessitate von den Meyländischen Aerzten unterschiedenes aufgezeichnet; ich zweifle aber nicht, daß ihn Bartholom. Corte in der Notitie istoriche intorno a' medici scrittori milanesi & a' principali rittrovamenti fatti in medicina dagl' Italiani, so zu Meyland 1718. 4. ans Licht getreten, nicht solte bey weiten übertroffen haben. Von den Veronesischen Aerzten hat *Andreas Chioceus* ein besonderes und wohl gerathenes Werckgen de Collegii Veronensis illustribus medicis z) & philosophis, so in seiner ganzen Verfassung 23. Bogen austrägt, geliefert, und von den Ferrarischen Medicis hat *Josephus Lanzonus* in einer eigenen piece de Jatrophysicis a) Ferrariensibus gehandelt.

y) Mediolan. 1607. 4.

z) Veronæ 1623. 4. Es ist auch dieser Tractat noch kürzlich in Burmanni Thesauro Ital. Tom. IX. Part. VIII. wieder aufgeleget worden.

a) Bonon. 1691. 4. Auch diese ist in dem gedachten Tomo des Thesauri Burmanni zu finden.

§. XVII.

In Teutschland hat es auch nicht an Gelehrten ermangelt, die zur Erläuterung dieser

Particular-Historie die Feder angesetzet, wie denn Herr D. *Lucas Schræckius*, der jüngere, in seiner Hygea b) Augustana, seu, memoria secularis collegii medici augustani, und Herr Jacob Brucker in der den Vitis c) Adolphorum Oceonum beygefügten Prolusione de medicis augustanis seculo XVI. celebribus um die Augspurgischen Aerzte besorgt gewesen. Herr D. *Aug. Quirin. Rivinus* in einem zu Leipzig 1719. 4. gedruckten Programmate die Decanos Facultatis medicæ Lipsiensis ab anno 1415. usque 1719. recensiret, der berühmte *Just. Christoph. Böhmer* seine Memorias d) Professorum Helmstadiensium, in medicorum ordine, qui diem suum obierunt, prolusionibus binis descriptas ausgefertiget, und Herr D. *Joh. Jac. Baier* seine so schönen und wohlgerathenen Biographias Professorum e) medicinæ, qui in academia Altorfina unquam vixerunt, singulorum ære expressis iconibus additis, den Liebhabern der Geschichte mitgetheilet hat, welchen allen der unvergleichliche Dänische Medicus, Thomas Bartholinus, hierinn vorgegangen, wenn er in seiner Cista f) medica Hafniensi auch um die Leben der Copenhagischen Aerzte bemühet gewesen.

b) August. Vindelic. 1682. 4. Es hat auch Herr Brucker diese kleine piece wieder auflegen und seinen Vitis Occonum anhängen lassen.

c) Lipsiæ

c) Lipsiæ 1734. 4.

d) Diese Memoriæ, so in ihrer ganzen Verfassung acht Bogen austragen, sind zu Wolffenbüttel 1719. 4. heraus gekommen, und geben von den Leben und Schrifften 25. öffentlicher Lehrer der Arzeneykunst zu Helmstädt eine recht nette und lesenswürdige Nachricht.

e) Norimberg. & Altorfii 1728. 4. Es sind diese Biographiæ, ohne die Kupfferstiche, 25. Bogen starck, und fangen eben, wie die Memoriæ Boehmerianæ, mit Stifftung der Academie an, und gehen bis auf die neuesten Zeiten. Ob die in der Vorrede versprochene Paralipomena noch dürfften ans Licht treten, ist mir unbewust.

f) Hafniæ 1662. 8. S. Linden. renovat. p. 1008.

§. XVIII.

Wolte ich mich bey denienigen Schrifftstellern noch verweilen, die besonders um die Medicos sanctos bekümmert gewesen, so müste ich *Joh. Molani* Diario g) medicorum ecclesiasticorum, *Abr. Bzovii* h) Nomenclatori Sanctorum, professione medicorum, quorum anniversariam festivitatem universalis celebrat ecclesia, *Guil du Val* historiæ i) sanctorum medicorum & medicarum, *Barth. Moseri* k) Vitis medicorum sanctorum, und einigen andern eine Stelle hier einräumen, ich könte auch deren Erwehnung thun, die mit den Medicis poëtis, regibus medicis, imperatoribus medicis, Pontificibus medicis, und dergleichen ihnen zu thun gemacht, allein, da die wenigsten von den

den Leben der Aerzte gehandelt, und also hieher eigentlich nicht gehören, so wird es genug seyn, wenn ich den Leser, der solches zu wissen begierig ist, auf Andr. Tiraquellum de Nobilitate l) oder auf Joh. Alb. Fabricii Bibliothec. græc. Volum. XII. p. 737. seqq. zurück weise.

g) Lovan. 1595. 8.
h) Colon. 1623. 12.
i) Paris. 1649. 4.
k) Dieser Tractat ist seiner Quadrigæ medicinæ triumphantis, die zu Cölln 1645. 12. gedruckt, mit einverleibet worden.
l) Und zwar auf das Cap. XXXI.

§. XIX.

Ich will mich demnach zu der dritten und lezten Classe wenden, und die wichtigsten von denjenigen Biographis erzehlen, welche am allerbesondersten das Leben eines oder des andern Arztes, theils in ganz eigenen Schriften, theils auch bey anderer Gelegenheit, iedoch mit Fleiß, untersuchet haben, da denn *Johannes Fridericus Crellius* eine ganz besondere Dissert. de Antonio Musa zu Leipzig 1725. 4. ans Licht gestellet, eben wie um den Celsus der *Johannes Rhodius* m), und um den Galenus der Conrad Gesner in den vortreflichen Prolegomenis, die er den gesamten zu Basel 1562. fol. lateinisch gedruckten Galenischen Wercken vorgesetzet, sich gar sehr verdient gemacht, als welcher leztere nicht allein von dem Leben und

Schriff-

Schrifften dieses Altvaters, sondern auch von den verschiedenen Ubersezern und mannigfaltigen Commentatoribus des Galenus überaus schöne und lesenswürdige Sachen in dieser Vorrede zusammen getragen.

m) S. dessen Vitam Celsi, welches bey seiner Differt. de Acta Celsi, wie auch bey etlichen Auflagen der Celsischen Bücher de Medicina anzutreffen ist.

§. XX.

Doch es haben auch andere das Leben des Galenus ganz à part beschrieben. *Andreas Lacuna* gab zu Venedig n) 1548. 4. Vitam Galeni ex Galeno ipso & ex variis autoribus collectam heraus, hatte aber darinnen unterschiedene chronologische und andere Fehler mit einfliessen lassen, deswegen entschloß sich der Neapolitanische Medicus, *Johannes Martinus Eustachius*, zu gleicher Arbeit, und stellte sein mit vieler accuratesse, aber auch mit allerhand unnöthigen Ausschweiffungen o), verfertigtes Buch de vita Galeni zu Neapolis 1577. 4. an das Licht, welcher überaus seltene Tractat den besten Bücherkennern, ja selbst dem Lindenio und Mercklino ganz unbekannt blieben. Weil aber Eustachius ein und anderes übergangen, oder doch nicht bündig erwiesen, so legte endlich der berühmte französische Jesuit, *Philippus Labbe*, die lezte Hand an dieses Werck, und schrieb nicht allein dem Jacobo Mentelio zu gefallen, sein Elogium Galeni chronologicum, son-

dern

dern auch Vitam Claudii Galeni, Pergameni medicorum principis, ex propriis operibus collectam, so er dem Guid. Patino dedicirte. Beyde piecen p) sind zu Paris an. 1660. 8. zum Vorschein gekommen, nachdem sie aber etwas rar worden, so hat selbige Herr D. Fabricius seiner Bibliothecæ græcæ græcæ Lib. IV. Cap. XVII. wieder beydrucken lassen.

n) S. Bibliothecam Rivinian. p. 191. seq.
o) S. Fabricii Bibliothec. græc. Lib. IV. Part. I. p. 514.
p) S. Fabricium c. l. pag. 509.

§. XXI.

Unter den Aerzten des sechzehenden Jahrhunderts findet man viele, deren Leben besonders vorgetragen worden, wiewohl dieses Glück den teutschen, welschen und französischen Aerzten fast allein wiederfahren. Von dem Magno Hundt, tabularum anatomicarum, ut videtur, autore hat Herr D. *Joh. Zach. Platner* ein aus anderthalb Bogen bestehendes Programma zu Leipzig 1734. 4. publiciret, und selbigem die Ehre beygelegt, daß er unter allen teutschen Medicis zuerst der anatomischen Figuren sich bedienet. Von Conrad Gesnern hat *Josias Simlerus* in vita Conradi Gesneri, so zu Zürch q) 1566. 4. gedruckt, umständlich gehandelt. *Leonharti Fuchsii* Leben hat *Georgius Hitzler* in seiner Oratione de vita &

morte Leonh. Fuchsii, die zu Tübingen r) 1566. 4. ediret, hernach dem ersten Tomo der zu Franckfurth zusammengedruckten Wercke des Fuchsii voran gesetzet worden, ausführlich beschrieben. *Joannis Gvintherii Andernaci* vita heroico carmine conscripta per *Georgium Calaminum*, ist sieben Bogen starck zu Strasburg 1575. 4. ans Licht getreten. Von *Achille Pirminio Gassero* hat Herr Jacob Brucker eine nette Dissert. de vita & scriptis Gasseri dem Tom. X. Amoenitat. literar. Schelhornii einverleibet, auch hernach seine aus 16. Bogen bestehende und recht wohlgerathene Historiam vitæ Adolphorum Occonum zu Leipzig 1734. 4. bekannt gemachet. Das Leben *Henr. Cornel. Agrippæ* aber hat Herr Schelhorn in den Analectis s) de vita, fatis, moribus & scriptis H. C. Agrippæ sehr gründlich und unpartheyisch vorgestellet.

q) S. Linden. renov. p. 713.

r) S. Linden. renovat. p. 331.

s) Diese sind zu Ende des andern Tomi seiner Amoenitatum literariarum p. 553. seqq. zu lesen.

§. XXII.

Bey den welschen Aerzten ist *Hieronymus Fracastorius*, *Antonius Musa Brasavolus* und *Hieronymus Cardanus* einer besondern Betrachtung gewürdiget worden. Das Leben des ersten hat durch die sehr geschickte Feder des Herrn Hofraths *Frid. Ott. Menckenii* in seiner zu Leipzig

1731.

1731. 4. gedruckten Commentatione de vita, moribus, scriptis meritisque in omne literarum genus prorsus singularibus Hieronymi Fracastorii einen neuen Glanz erhalten. Von dem andern und der gesamten Brasavolischen Familie ist des *Girolamo Baruffaldi* Commentario istorico-erudito all' inscrizione eretta nell' almo studio di Ferrara l'anno 1704. in memoria del famoso Antonio Musa Brasavoli, so zu Ferrara 1704. 4. heraus gekommen, billich nachzulesen, doch hätte er pag. 135. seq. bey der Recension der Brasavolischen Schrifften kein so mageres Verzeichnis geben, sondern bey ieden den Ort, das Jahr und Format des Druckes gehöriger massen anzeigen sollen. Von dem Cardanus aber ist nicht so wohl sein eigener Tractat de vita t) propria, als vielmehr *Gab. Naudæi* vita *Cardani* aufzuschlagen, welche leztere piece den zu Lyon 1663. fol. zusammen gedruckten Operibus Cardani vorgesetzet u) worden.

t) Amstelodam. 1654. 12. worinn er von sich und seinem Genio recht lächerliche und öffters unglaubliche Dinge erzehlet.

u) S. Linden. renovat. pag. 315.

§. XXIII.

Von den französischen Aerzten, die gleiche Ehre genossen, fällt mir *Petrus Brissotus*, *Jacobus Sylvius*, *Johannes Fernelius* und *Guilielmus Rondeletius* allhier in die Augen. Das Leben

des erstern, und dessen wiederwärtiges Schicksal, da er als ein medicinischer Märtyrer Franckreich verlassen und nach Portugall fliehen müssen, hat *Renatus Moreau* in vita w) Pet. Brissoti aufrichtig entworffen, wie er denn auch bey dem andern in vita & icone x) *Jacobi Sylvii* ein gleiches verrichtet. *Guilielmus Plantius* hat Vitam *Fernelii* geschrieben, so den gesamten Fernelischen Wercken, die zu Genf 1679. fol. gedruckt sind, begefüget y) worden, und *Laurentius Jobertus* hat de vita, fatis & scriptis *Guilielmi Rondeletii* eine piece ausgefertiget, die in dem andern z) Tomo der zusammen edirten Operum Jouberti zu lesen stehet.

w) Dieses Leben ist nicht à part gedruckt, sondern den Schrifften des Brissoti und Moreau de missione sanguinis in pleuritide zu Paris 1622. 8. angehänget worden. S. Linden. renovat. p. 937.

x) Auch dieses Leben ist bey den 1630. fol. zu Genf publicirten Operibus Jac. Sylvii zu suchen. S. Linden. renov. p. 496.

y) S. Linden. renov. p. 577. seq.

z) S. Linden. renov. p. 734.

§. XXIV.

Aus den in siebenzehenden Seculo verstorbenen Aerzten sind verschiedene besonders in Betracht gezogen worden. Die Oratio funebris in obitum *Caroli Clusii*, und die Oratio funebris dicta honori & memoriæ *Petri*

tri Paawſo beyde von *Ael. Everh. Vorſtio* gehalten, und die erſte zu Leyden 1609. 8. und die andere eben daſelbſt 1617. 4. public gemachet worden, gehören billich hieher. Von *Fabricii Bartoleti* Leben und Schrifften hat ohnlängſt a) *Joh. Bapt. Paitonus* zu Venedig einen eigenen Commentarium ausgehen laſſen. *Guilielmi Fabricii, Hildani*, Leben hat Herr *D. Leporin* in einer zu Qvedlinburg 1722. 4. gedruckten beſonderen Schrifft umſtändlich erzehlet. *Jac. Pancrat. Bruno* hat ſeine Orationem de vita, moribus & ſcriptis *Caſpari Hofmanni* ans Licht b) geſtellet. *Thomas Bartholinus* hat Orationem in exceſſum viri incomparabilis *Olai* c) *Wormii*, wie auch Orationem in obitum d) *Henrici Fuiren* geliefert, und *Chriſtianus Oſtenfeld* ſeine Orationem in obitum *Thomæ Finckii* zu Coppenhagen 1656. 4. heraus gegeben.

a) S. die Gelehrten Zeitungen aufs Jahr 1740. pag. 409. ſeq.

b) Dieſe iſt bey Caſp. Hofmanni Iſagoge medica zu finden.

c) Hafniæ 1655. 4. S. Linden. renov. p. 1005.

d) Ibid. 1659. 8.

§. XXV.

Lucas Schachtius hat in der Oratione funebri in obitum *Franciſci de le Boe Sylvii*, ſo den Operibus medicis Sylvii beygefüget iſt, die Verdienſte dieſes Holländiſchen Arztes der Nachwelt angeprieſen. Ein gleiches hat *Joh.*

Dan. Major in memoria e) *Sachsiana*, ſeu, hiſtoria vitæ *Philippi Jacobi Sachs á Lœwenhaimb* werckſtellig gemacht. *Lucas Schrœckius*, der jüngere, hat in der Memoria Welſchiana, ſeu, hiſtoria f) vitæ *Georgii Hieronymi Welſchii* von dem Leben und mannigfaltigen Bemühungen dieſes Polyhiſtoris ausführlich gehandelt, doch hätte er dieſen berühmten Mann nicht bloß g) von der guten Seite dem Leſer zeigen ſollen, denn Welſchius würde doch groß geblieben h) ſeyn, wenn gleich ſeine Fehler und Gebrechen aufrichtig angemercket worden. *Hermannus Bœrhaave* hat in der Vorrede, die er den ohnlängſt publicirten Bibliis naturæ *Joh. Swammerdamii* vorgeſezet, eine überaus ſchöne und leſenswürdige Nachricht von dem Leben, Schrifften und Entdeckungen dieſes ſeltenen Anatomici ertheilet. *Johannis Joachimi Becheri* Leben und Thaten ſind von Herrn D. Bucher in einem zu Nürnberg 1722. 8. gedruckten beſondern i) Tractat unterſuchet, und *Johannis Jacobi Wepferi* Meriten von *Joh. Conr. Brunnero* in Memoria k) Wepferiana beſchrieben worden.

e) Lipſiæ 1675. 4. und 1690. 4.

f) Auguſt. Vindelicor. 1678. 4.

g) Ich glaube nicht, daß ein unpartheyiſcher Hiſtoricus damit dürffte zufrieden ſeyn, wenn es pag. 4. ſeq. alſo lautet: Defectus tamen Welſchii adducere ſi neglexero, nemo, ſpero, meam idcirco fidem reddet ſuſpectam. Nec recenſuiſſe illos

quie-

quicquam ad rem præsentem faceret; imo de bene meritis post mortem nil nisi bene, vel quod in laudem eorum vergere queat, sentiendum esse, omnes boni norunt atque fatentur. Wenigstens hat Morhof in Polyhist. Tom. I. Lib. I. Cap. 19. ganz andere Gedancken.

h) Ein ieder Verständiger würde mit Horatio gedacht haben: Optimus ille est qui minimis urgetur vitiis.

i) Unter dem Titul: das Muster eines nüzlichen Gelehrten in der Person Herrn D. Bechers vorgestellt.

k) Diese ist des Wepferi Observationibus medico-practicis de affectibus capitis beygefügt, die kürzlich zu Schafhausen 1727. 4. ediret worden.

§. XXVI.

Endlich muß ich auch von den in achtzehenden Jahrhundert verstorbenen Aerzten, einiger hieher gehörigen Schrifften, nur mit wenigen, gedencken. Das Elogium *Georgii Franci de Franckenau á Vindiciano* conscriptum kenne ich weiter nicht, als daß ich es in dem Tomo III. der Neuen Bibliothec p. 95. seqq. recensirt gefunden, woselbst ich auch gelesen, daß unter dem Vindiciano der hochberühmte Gottfried Thomasius verborgen sey. *Joh. Rudolph. Miegii* Oratio panegyrica in obitum *Theodori Zwingeri* ist zu Basel 1726. 4. durch den Druck bekannt worden. Das Elogium *Lucæ Schrœckii*, junioris, so Herr Brucker aufgesezet, ist in dem

XIII. Tomo der Amœnitatum literariarum anzutreffen. Die Historia vitæ & meritorum *Frederici Ruysch*, Auctore *Johanne Friderico Schreibero* ist zu Amsterdam 1732. 4. zum Vorschein gekommen, und die Commentatio *Joh. Henr. Schulzii* de vita *Friderici Hoffmanni* ist so wohl dem Tractate de morbis infantum, als auch den zu Genf 1740. fol. zusammen l) gedruckten Hoffmannischen Wercken beygefüget worden.

l) S. Nova Acta eruditorum An. 1741. Mens. Jul. p. 385. seqq. woselbst aber der Hr. Recensent sich geirret, wenn er vorgegeben, es wäre dem Hr. D. Hoffmann unter allen teutschen Aerzten allein das Glück wiederfahren, daß die Ausländer noch bey dessen Leben alle seine Schrifften zusammen publiciren lassen, denn es hat Joh. Dolæus eines gleichen Schicksals sich zu erfreuen gehabt.

Cap. I. Sect. IV.

Von den Scribenten der Schrifften der Aerzte, oder, den Bibliographis medicis.

§. I.

Damit bey der Recension der hieher gehörigen Autoren, weil sie nicht einerley Art sind, ordentlich verfahren werde, so will ich selbige in drey Classen theilen, und erstlich von denjenigen reden, die von

von den Schrifften der Aerzte überhaupt Verzeichnisse gegeben, hernach mögen die folgen, welche ins besondere nach den verschiedenen Theilen der Arzeneykunst, oder nach gewisser Zeit, sich gerichtet, und so dann sollen diejenigen den Beschluß machen, welche von der Güte und Beschaffenheit der medicinischen Bücher zu urtheilen sich unterstanden haben.

§. II.

Ich muß also unter den General-Scribenten, wenn sie nach der Zeit-Ordnung durchgegangen werden, mit *Ottone Brunfelsio* den Anfang machen. Dieser schrieb Catalogum illustrium medicorum, sive, de primis medicinæ scriptoribus librum, breviter eorum scripta commemorantem, ex Galeno, Plinio, scriptorum de re rustica libris collectum, so zu Strasburg 1530. 4. gedruckt worden. Nun muß ich zwar gestehen, daß mir dieser Catalogus niemals zu Gesicht gekommen, ja ich finde auch, daß Herr Reimmann a) und Herr D. Fabricius b) diesen Brunfels nicht unter die Bibliographos, sondern unter die Biographos, gezehlet, ich habe aber hierinn den Morhof c), des Vogleri introductioni in notitiam cujuscunque generis bonorum scriptorum Cap. 8. p. 46. und sonderlich dem Conring d) mehr trauen wollen, als welcher leztere zugleich eröffnet, daß dieses Werck zwar das erste von dieser Gat-

tung aber von schlechter Erheblichkeit sey.

a) S. dessen Einleitung in die Historiam literar. insgemein p. 279. seq.

b) S. Bibliothec. græc. Volum. XII. pag. 732. Warum aber Herr D. Fabricius und Herr Reimmann diesen Arzt Brunsfeldium genennet, da er sich doch selbst in seinem Herbario, welches mir bey der Hand ist, Brunfelsium geschrieben, solches kan ich nicht wissen.

c) S. dessen Polyhistor. Tom. I. Lib. I. Cap. 18. §. 66. p. 210.

d) S. dessen Introductionem in artem medicam Cap. III. §. 38. p. 112.

§. III.

Zu bedauren ist es, daß Conrad Gesner mit dem andern Theil seiner Bibliothec, oder den so genannten Pandectis, seu, Partitionibus e) universalibus, nicht völlig zu stande gekommen, denn man siehet aus dem vierzehenden Buche derselben, wo er de philosophiæ naturalis scriptoribus gehandelt, wie groß die Fähigkeit dieses Mannes in der gelehrten Historie gewesen, und wie groß der Verlust zu achten sey, den man darunter erlitten, daß er das zwanzigste Buch de scriptoribus medicis nicht ausgearbeitet habe. So viel ist inzwischen gewis, daß man Roberti f) Constantini Nomenclatorem insignium scriptorum, quorum libri extant vel manuscripti, vel impressi, indicemque totius Bibliothecæ atque Pandectarum Gesneri, ob er

er gleich besser g) als das Brunfelsische Werck gerathen, dennoch gar gerne entbehren würde, wenn die Gesnerischen Pandecten ihre völlige Endschafft erreichet hätten. Doch es ist das schlimste, daß sich heut zu Tage die Schrifften beyder Gelehrten gar selten finden lassen.

e) Tiguri 1548. fol. denn die Bibliotheca, sive, Catalogus universalis omnium scriptorum, darinn die Scribenten nach alphabetischer Ordnung recensiret sind, war bereits, 1545. fol. zu Zürch public gemacht.

f) Paris. 1555. 8. S. Linden. renov. p. 940. seq.

g) S. Conring. c. l.

§. IV.

Paschalis Galli Bibliotheca medica, sive, catalogus illorum, qui ex professo artem medicam in huncusque annum scriptis illustrarunt, nempe quid scripserint, ubi, quâ formâ, quove tempore scripta excusa aut manuscripta habeantur, so zu Basel 1590. 8. gedruckt, und 31. Bogen austrägt, ist eine Frucht seiner Jugend, welche Arbeit von dem Verfasser, als damaligen Studioso medicinæ zu Basel, fast lediglich aus Gesneri, Simleri und Frisii Schrifften gesamlet und seinen ersten Lehrern in der Arzeneykunst, dem C. Bauhino, F. Platero, J. N. Stupano und H. Pantaleoni zugeeignet worden. Sie bestehet aus zweyen Theilen, der Bibliotheca nominali und reali, da denn in der ersten die Bücher der Aerzte nach alphabetischer Ordnung

ihrer

ihrer Vornahmen angeführet, in der andern aber von den Scriptis anatomicorum, chirurgorum, botanicorum, pharmacevticorum, den Commentatoribus in Hippocratem, Dioscoridem, Galenum, Avicennam &c. besonders gehandelt und solche Verzeichnisse von selbigen ertheilet werden, die grösstentheils aus unterschiedenen Vorreden des Gesneri abcopiret h) sind.

h) So ist z. E. die Nachricht von den chirurgischen Scribenten aus Gesneri Enumeratione alphabetica chirurgorum illustrium, und von den botanischen aus dessen Vorrede de rei herbariæ scriptoribus, die des Kyberi Version des Tragi vorgesetzet ist, gänzlich entlehnet, die Specification der Commentatorum in Galenum & Dioscoridem aber aus den Gesnerischen Prolegomenis über die Wercke des Galenus und Cordus zusammen gestoppelt worden.

§. V.

Israëlis Spachii Nomenclator scriptorum græcorum, arabum, latinorum veterum & recentium medicorum, hoc est, elenchus eorum, qui artem medicam suis scriptis illustrarunt, secundum locos communes ipsius medicinæ digestus, so zu Franckfurth 1591. 8. ans Licht getreten, stehet bey Heinrich i) Meibomen in gar schlechten Ansehen, wie denn dieser gelehrte Mann des Martini Lipenii Bibliothecam medicam realem, die zu Franckfurth 1679. fol. gedruckt ist,

ist, diesem Nomenclatori Spachiano weit vorgezogen. Ich glaube aber gewiß, es dürffte auch diese Bibliotheca Lipeniana weit nützlicher und brauchbarer werden, wenn ein geschickter Medicus selbige dergestalt verbessern uud bis auf unsere Zeit vermehren wolte, wie Herr D. Jenichen ohnlängst mit der Juristischen es vorzunehmen ihm gefallen lassen.

i) In Additamentis ad Vogleri introduct. univers. in notit. bonorum scriptorum p. 180. ich citire aber die Helmstädtische Auflage von 1691. 4.

§. VI.

Johannis Georgii Schenckii Biblia iatrica, seu, Bibliotheca medica macta, continuata, consummata, so zu Franckfurth 1609. 8. publiciret worden, ist zwar nur zwey Bogen stärcker als des Pasch. Galli Bibliothec, sie ist aber weit besser und vollständiger gerathen als jene. Denn es hat Schenckius nicht allein weit mehr Autores nach dem Alphabet ihrer Vornahmen hier beygebracht, sondern es ist auch bey Recension der gedruckten und ungedruckten Schrifften dieser Aerzte vieler Fleiß gewiesen worden. Wäre dieser belesene Mann mit den in der Vorrede noch versprochenen Elenchis scriptorum medicorum teutonicorum, gallicorum, italicorum, anglicorum, hispanorum &c. zu Ende gekommen, so würde diese Bibliothec vor eins der besten Wercke dieser Gattung passiret haben.

§. VII.

§. VII.

Um 1637. gab *Johannes Antonides van der Linden* seine Libros II. de scriptis medicis zu Amsterdam in 8. heraus, ließ auch selbige 1651. und 1662. an eben dem Orte und in gleichem k) Format vermehrter wieder auflegen; weil aber hierbey noch vieles zu verbessern nnd beyzufügen war, so nahm *Georgius Abrahamus Mercklinus* diese Mühwaltung über sich, und ließ dieses Werck unter dem Titul, Lindenius renovatus, zu Nürnberg 1686. 4. mit solchen Zusätzen aus der Presse gehen, daß es zu dato vor das beste und vollständigste Buch in dieser Art zu halten ist, ob es gleich wegen der mit eingeschlichenen Fehler und Mängel einer sorgfältigen Verbesserung nöthig hat l). Doch darff man hierinn keine weitere Nachricht als nur von den in lateinischer und griechischer Sprache ausgefertigten medicinischen Schrifften suchen.

k) Nicht aber in 4. wie in Fabricii Bibliotheca græc. Volum. XII. pag. 734. aus Versehen gemeldet worden.

l) Daß Ludov. von Hammen, Herr D. Sloane und andere dergleichen additamenta zwar versprochen aber noch nicht gelieffert haben, solches ist bekannt.

§. VIII.

Ob und wie weit des *Sigismundi Reguli* Bibliotheca medica, die zu Lion 1673. 12. gedruckt seyn m) soll, hieher gehöre, solches kan

ich

ich nicht wissen, indem ich den erwehnten Tractat niemals gesehen. Ein gleiches muß ich auch von *Bartholomæo Mosero* sagen, denn ob wohl Herr Reimmann n) und Herr D. Fabricius o) berichten, daß selbiger einen Thesaurum Bibliatricum, seu, Bibliothecam geminam onomasticam & classicam medicam zu Dillingen in folio dem Drucke übergeben, so siehet man doch, daß beyde, weil sie das Jahr der Edition nicht angemercket, gedachtes Werck niemals gesehen haben, welches auch der leztere aufrichtig eingestanden. Da nun dieser Thesaurus Bibliatricus so grossen Bücher-Kennern ganz verborgen blieben, ich auch mich nicht entsinnen kan, daß ich in allen von der Historie der Arzeneykunst handelnden Schrifften, so viel ich derselben gelesen, iemals von diesem Moserischen Thesauro etwas zuverlässiges angetroffen, so solte ich fast auf die Gedancken gerathen, daß es mit dieser Bibliotheca Moseriana vielleicht eben so, wie mit Peuceri viris illustrium medicorum, beschaffen sey, und daß keines von beyden zu dato gedruckt worden.

m) S. Fabricii Bibliothec. græc. Volum. XII. pag. 734.

n) In der Einleitung in die Historiam literariam insgemein p. 277.

o) cit. loc.

§. IX.

In den neuesten Zeiten hat *Johannes Jacobus*

cobus Mangetus seine Bibliothecam scriptorum medicorum veterum & recentiorum, in qua sub eorum omnium, qui a mundi primordiis ad usque seculi christiani XVIII. initia vixerunt, nominibus ordine alphabetico adscriptis vitæ compendia enarrantur, opiniones & scripta, modesta subinde adjecta epicrisi, recensentur, ac sectæ præcipuæ, sub quarumque propria appellatione, explicantur, &c. zu Genf 1731. fo. ans Licht gestellet, es wird aber genug seyn, wenn ich von diesem weitläufftigen nnd bey dreyßig Alphabet starck angewachsenen Wercke nur so viel erinnere, was gestalt in dem Commercio litterario Norimbergensi An. 1731. pag. 185. seqq. und An. 1732. pag. 92. seq. kürtzlich gemeldet worden, daß die Ausführung mit der prächtigen Aufschrifft keinesweges übereinkomme.

§. X.

Von den zwar versprochenen, aber nicht geliefferten, General-Verzeichnissen medicinischer Bücher, will ich ausserdem, was bereits §. 3. von Conrad Gesnern angemercket worden, noch mit wenigen erwehnen, daß zwar der sehr belesene und in der Geschichte der Artzeney-Kunst ungemein erfahrne *Johannes Schenckius* den Gesnerischen Fußtapffen gefolget, und an gantz eigenen Pandectis & Partitionibus medicinalibus, die aus acht p) Büchern bestehen sollen,

sollen, mit unglaublichem Fleiße und Mühe gearbeitet, selbige aber wegen Ubereilung des Todes nicht völlig zu stande gebracht. Ein gleiches Schicksal hat auch den in MSct. hinterlassenen Catalogue de tous les livres en medecine des *Monſ. Bourdelot* betroffen, dessen publication Monſ. le Clerc q) vergeblich gewünschet, ob er gleich von der Richtigkeit und Vollständigkeit dieses Werckes sehr rühmlich gesprochen hat.

p) S. seines Sohnes, Joh. Georg. Schenckii, Bibliothecam medicam p. 338. seqq. woselbst er von dieser mühsamen und weitläufftigen Arbeit umständlich geredet, auch zu deren Edition Hoffnung gemachet.

q) In dem Avertissement, welches seiner zu Amsterdam 1723.4. gedruckten Histoire de la medecine vorgesezet ist.

§. XI.

Auf die bisher erzehlten General-Scribenten mögen nun diejenigen Schrifftsteller folgen, welche zur andern Classe gehören, und besonders mit Recension der Bücher von diesem oder jenem Theile der Arzeneykunst, oder solchen, die in gewisser Zeit zum Vorschein gekommen, beschäfftiget gewesen, da denn von den anatomischen Schrifften *Jacobus Douglas* in der schon oben gerühmten Bibliographia anatomica die beste und sicherste Nachricht ertheilet hat, eben wie Tournefort in seiner Isagoge in rem herbariam und Joh. Francisc. Seguierius

in der Bibliotheca botanica um die zur Kräuter Wissenschafft gehörigen Bücher sich am meisten verdient zu machen gesuchet haben.

§. XII.

Petri Borelli Bibliothecam chemicam, seu, Catalogum librorum philosophicorum hermeticorum, so zu Paris 1654. 12. und zu Heidelberg 1656. in gleichem Format gedruckt worden, hat Herr D. Fabricius r) gar schlecht recommendiret. Ob des *William Cooper* Catalogue of chymical boocks, so zu Londen s) 1675. 8. in dreyen Theilen publiciret ist, besser gerathen, kan ich zuverläßig nicht melden, weil mir gedachtes Verzeichnis noch nie zu Handen kommen. Solte aber *Friderici Rothscholzii* Bibliotheca chemica glücklich zu Ende gehen, wovon meines Wissens nur der erste Theil t) zu dato heraus ist, so zweiffle ich nicht, es werde diese Nachricht ziemlich vollständig abgefasset werden, indem der Autor mit einem Vorrath von mehr als fünf u) tausend theils gedruckten, theils geschriebenen chemischen Büchern versehen seyn soll.

r) Bibliothec. græc. Volum. XII. pag. 746. woselbst es heißt: quater mille circiter scriptores, sed parum distincte & explicate, refert ordine licet alphabetico.

s) S. Fabricii Biblioth. græc. c. l.

t) S.

t) S. die Gelehrten Zeitungen von 1735. p. 355. seq.

u) S. die Gelehrten Zeitungen von 1720. pag. 226.

§. XIII.

Die zur Semiotic gehörigen Schrifften hat *Johannes Georgius Schenckius* in einem Tractat de Semiotica ejusque scriptoribus, der zu Franckfurth 1607. 12. gedruckt ist, und das vierte Buch von seines Vaters Pandectis medicinalibus vorstellet, zu eröffnen gesuchet, wie er sich denn auch bemühet, in dem Pinace auctorum in re medica, græcorum, latinorum priscorum, arabum, latino-barbarorum, latinorum recentium, tum & peregrinis linguis cluentium, extantium, manuscriptorum promissorum vel desideratorum, qui Gynæcia, sive, muliebria pleno argumento, sive, ex instituto scriptis excoluerunt & illustrarunt, so zu Strasburg 1606. 8. das Licht erblicket, ein recht vollständiges Register von allen Scribenten auszufertigen, die von den Kranckheiten der Weiber gehandelt. Um die chirurgischen Schrifften hat, so viel ich weiß, niemand sich à part bekümmert, ausser, was Conrad Gesner in der Enumeratione alphabetica chirurgorum illustrium hiervon aufgezeichnet, welche Nachricht aber nicht weiter als 1555. gehet, in welchem Jahre diese Enumeratio

der zu Zürch in folio gedruckten Sammlung der Scribenten de Chirurgia beygefüget worden.

§. XIV.

Wer die zur praxi dienlichen Bücher der Aertzte kennen, und von deren Innhalt etwas genauer unterrichtet seyn will, der kan den *Matthiam Moronum* nnd *Johannem Georgium Waltherum* ihm empfohlen seyn lassen. Des ersten so genanntes Directorium medico-practicum ist durch die Zusäze des Sebastian Scheffers zu Franckfurth am Mayn 1663. 4. am besten heraus gegeben worden, es dürffte aber in einer weit schönern und vollständigern Gestalt erschienen seyn, wenn Georgius Hieronymus Welschius seine sehr vermehrte und verbesserte w) Auflage publiciret hätte. Des lezteren Sylva medica opulentissima, in qua non solum ex aliquot centenis autoribus medicis, tum priscis & galenicis, tum neotericis & chymicis, quotquot hactenus inveniri potuerunt, omnia morborum nomina & synonyma, tam barbara & obsoleta, quam usitata & communia litera sua initiali ordine alphabetico ita sunt collocata, ut extemplo & quasi in speculo videri possit, quid, quinam & quot autores de unoquoque morbo scripserint, & quo in libro, capite & pagina singula statim reperiri queant, so zu Bau-

zen

zen 1679. 4. gedruckt ist, weiset auf dem Titul zur Genüge, was man darinn zu suchen habe.

w) S. Schelhammeri additam. ad Conringii introductionem in artem medic. Cap. III. §. 40. pag. 141. seq.

§. XV.

Von denen, welche ihnen angelegen seyn lassen, die medicinischen Schrifften nach einer gewissen Zeit vorzutragen, oder ein Verzeichnis von den in Druck gegebenen Wercken dieser oder jener Societät aufzusezen, sind gar wenige zu finden. Denn wenn man *Cornelii à Beughem* Bibliographiam medicam & physicam, scriptores ab anno 1650. ad 1680. excusos referentem, die zu Amsterdam 1681. 12. gedruckt, und *Michaelis Bernh. Valentini* historiam literariam de scriptis à membris naturæ curiosorum collegii separatim editis, die seinem zu Giessen 1709. 4. gedruckten Armamentario naturæ systematico beygefüget worden, hiervon ausnimt, so dürffte man vielleicht nichts mehres antreffen, es müste denn seyn, daß man des *Thomæ Spraat* Historiam Societatis regiæ anglicanæ und des *Joh. Bapt. du Hamel* regiæ scientiarum academiæ historiam hieher mit rechnen wolte, wiewohl beyde nicht von den Schrifften dieser Societäten gehandelt, sondern ausser der Geschichte ihrer Stifftungen vielmehr die vorge-

genommenen Experimente, Versuche, Entdeckungen und Anmerckungen ihrer Mitglieder zu beschreiben besorgt gewesen.

§. XVI.

Ich will also zu der dritten und lezten Classe derjenigen Autoren schreiten, die von dem Werthe, der Güte und Beschaffenheit der vornehmsten medicinischen Bücher ihr Urtheil gefället, und ihre Meinung entdeckt haben, wiewohl die Anzahl derer, die von einer so wichtigen und zum theil gefährlichen Sache in besondern Tractaten zu handeln sich unterstanden, gar klein und gering ist. Der erste, der solches gewaget, ist meines Erachtens Conrad Gesner, als welcher nicht allein in der Bibliotheca universali hin und wieder sehr freymüthig gesprochen, sondern auch in besondern Vorreden die zur Botanic, Pharmacie und Chirurgie gehörigen Wercke der alten griechischen, römischen, arabischen und neuern Aerzte so gründlich als unpartheyisch beurtheilet hat, daß man nichts mehr beklagen muß, als daß die Schrifften dieses Mannes so selten anzutreffen sind.

§. XVII.

Daß *Petrus à Castro* in seiner Bibliotheca medici eruditi, so zu Padua 1654. 12. gedruckt ist, die Absicht gehabt, den lehrbegierigen Gemüthern die besten medicinischen Bücher bekannt zu machen, solches ist nicht zu läugnen. Daß ihm aber dieses Unternehmen nicht nach Wunsch

Wunsch ausgeschlagen, indem er die wichtigsten Schrifften zuweilen vergessen, oder, wenn er sie angeführet, nicht aufrichtig beurtheilet, solches hat *Georgius Hieronymus Welschius* x) in einer zwar versprochenen, aber nicht erfolgten, Bibliotheca medici eruditi umständlich darthun wollen.

x) S. Schroeckii Memoriam Welschianam p. 56.

§. XVIII.

Es wird also *Hermanni Conringii* in universam artem medicam singulasque ejus partes introductio, die mit den schönen Zusäzen Günth. Christoph. Schelhammeri zu Helmstädt 1687 4. ans Licht getreten, wohl das vortrefflichste Buch seyn, welches allen und jeden der Arzeneykunst Beflissenen aufs nachdrücklichste zu recommendiren ist, wenn sie von dem Werth und Beschaffenheit der meisten und vornehmsten medicinischen Schrifften sicher und gründlich wollen unterrichtet seyn. Denn wie es diesem grossen Manne an Belesenheit gar wenige gleich gethan, so dürfften sich gewis noch wenigere finden, die ihn in der Beurtheilungskrafft und aufrichtigen Liebe zur Wahrheit übertroffen. Es hat aber Herr D. Schelhammer bey dieser Auflage auch anderer y) Aerzte Schrifften von gleichem Innhalt mit beydrucken lassen, die zum theil noch wohl zu lesen sind, ob sie gleich der Conringischen Introduction allerdings weichen müssen.

y) Dahin gehöret Casp. Bartholini Consilium de studio medico inchoando, continuando & absolvendo; Petri Castelli optimus medicus; Joh. Antonid. van der Linden manuductio ad medicinam; und Joh. Rhodii introductio in medicinam und Bibliotheca medica, welche zwey leztere piecen des Rhodii zuvor noch nie gedruckt gewesen, sondern durch den Herrn Schelhammer nach dem in der Bosischen Bibliothec befindlichen MSct. abgeschrieben, und bey dieser Edition bekannt gemacht, aber auch zugleich mit vielen Druckfehlern, und ganz masquirten Nahmen der Autoren, sehr verstellet worden.

§. XIX.

Bey dem kleinen Tractat, welchen Herr D. Heinrich Lohalm Meyer unter dem Titul, Bibliographia physico-medica, oder, historische Abhandlung der vornehmsten physicalischen und medicinischen Bücher, von uhralten Zeiten her bis auf uns geschrieben sind, zu Lüneburg 1704. 12. ausgehen lassen, brauche ich mich nicht aufzuhalten, weil schon anderweits z) von mir angemercket worden, wie wenig diesen Nachrichten und Urtheilen zu trauen sey. Doch darff ich zum Beschluß dieses Capitels zu melden nicht vergessen, daß der Methodus discendi medicinam, so unter *Herm. Bœrhaavii* Nahmen zu Amsterdam 1726. 12. public gemachet worden, mit grössern Nutzen könne gelesen werden.

z) In der Stollischen Historie der Medicin p. 418. 534. 603.

Cap.

CAP. II.

Von dem Ursprunge und Fortgange der Arzeneykunst überhaupt.

§. I.

Mit dem Anfange der Medicin siehet es gar dunckel aus. In den ältesten Zeiten hat man zwar durchgehends der Arzeneykunst einen göttlichen Ursprung beygeleget, und deren Erfindung vielen erdichteten Göttern a) und Göttinnen b) zugeschrieben, ich mag aber bey so fabelhafften c) Erzehlungen mich nicht verweilen. Das gewisseste ist wohl dieses, daß die Noth d) zuerst die Menschen angetrieben, bey vorfallenden Kranckheiten mancherley e) Versuche anzustellen, die in den folgenden Zeiten durch öfftere Erfahrung entweder bekräfftiget, und durch allerhand Zufälle vermehret, oder nach Befinden verworffen worden.

a) Dahin gehören z. E. der Egyptier Osiris, Mercurius, Orus, Apis, Serapis; der Griechen Apollo, Prometheus, Pæon, Æsculapius &c.

b) So hat z. E. die Isis, Cybele, Minerva, Hygea, Panacea &c. ehemals in vieler Hochachtung gestanden.

c) Wer hiervon umständlich will unterrichtet seyn, der kan das erste Buch de origine & progressu idololatriæ des Gerh. Joh. Vossii nachschlagen, woselbst dieser ungemein gelehrte Mann von allen heydnischen Göttern und Göttinnen überaus schöne und lesenswürdige Sachen beygebracht, auch zugleich gar wahrscheinlich gewiesen, wer von den Vorfahren oder Nachkommen des Noa füglich hierunter zu verstehen sey.

d) S. Wedelii Theoremata medica, wo es gleich zu Anfange also lautet: Medicinam invenit necessitas, suggessit casus, notavit experientia, probavit ratio.

e) Hiervon verdienet Celsus in der Vorrede seines ersten Buches de medicina gelesen zu werden, allwo er sehr wohl geschrieben: Sic medicinam ortam, subinde aliorum salute, aliorum interitu, perniciosa discernentem á salutaribus.

§. II.

Daß man bereits vor der Sündfluth auf verschiedene zur Arzeneykunst gehörige f) Entdeckungen könne gerathen seyn, ob gleich die so genannten Aerzte damals g) unbekannt gewesen, solches scheinet gar glaublich, theils, weil die ersten Menschen, wo sie ja von innerlichen Kranckheiten wenig h) zu befürchten gehabt, doch vielen äusserlichen i) Zufällen, da sie zumal nackend einhergegangen, unterworffen blieben, theils und vornehmlich auch, weil sie bey dem nach Mosis Bericht erlangten hohen k) Alter Zeit genug bekommen, durch selbst eigene Erfahrung zu prüfen, was ihnen so wohl an Speise

se und Tranck, als auch bey dem Gebrauch anderer zum Unterhalt des Lebens nöthiger Sachen, nützlich oder schädlich vorgefallen l), weswegen man denn die ersten und ältesten natürlichen Empiricos allerdings in diesem Periodo suchen muß, man darff aber selbige mit den Medicis empiricis, von welchen ich in folgenden Capitel reden werde, keinesweges vermischen.

f) S. Schulzii Histor. medicin. pag. 5. seqq. woselbst er gar wohl dargethan, daß sie nothwendig auf mancherley so wohl theoretische als practische Grundsäze der Medicin fallen müssen, wenn sie nur auf das, was mit ihnen selbst oder ihren Kindern sich ereignet, in etwas acht gegeben.

g) Denn von selbigen hat man lange nach der Sündfluth, wie ich weiter zeigen werde, noch nichts gewust, weshalber auch Plinius in seiner Histor. natural. Lib. XXIX. Cap. I. wohl sagen können, quod millia gentium sine medicis degant, nec tamen sine medicina.

h) Indem die Klage des Seneca, multos morbos multa fercula fecerunt, zur selbigen Zeit noch nicht statt gefunden. Denn da allen Vermuthen nach das Fleisch essen nicht gewöhnlich gewesen, sondern die Menschen ihren Hunger mit allerhand Früchten der Erde, ihren Durst aber mit Wasser, oder wenn es hoch gekommen, mit der Milch der Thiere zu stillen gesuchet, darbey in einer gesunden Lufft und Gegend gewohnet, auch über dieses, da man von keinen morbis hæreditariis was empfunden, eine sehr dauerhaffte Leibes-Beschaffenheit genossen, so

kan

kan man aus diesem allen leicht schliessen, daß sie von gar vielen, ja bey nahe den meisten, Ursachen innerlicher Maladien befreyet gelebet.

i) Und also schreibet Seneca Epist. 95. von dem Zustande der Arzeneykunst in den altesten Zeiten gar recht: medicinam fuisse quondam scientiam paucarum herbarum, quibus sisteretur fluens sanguis, & vulnera coirent paulatim, welches auch Celsus Lib. I. de medicina zu Anfange seiner Vorrede folgendergestalt bekräfftiget: Ex quo apparet, has partes medicinæ solas (nemlich die Botanic und Chirurgie) ab his esse tentatas, easque esse vetustissimas.

k) Die sich einbilden, daß die ersten Menschen durch besondere chemische Arzeneymittel ein so langes Leben erreichet, die behaupten etwas, das sie niemals bündig erweisen können. Denn ob wohl der Tubal-Kajin, oder der nachmals von den Heyden so genannte Vulcanus, der erste gewesen, der in der Schmelzkunst der Metallen sich geübet, so folget daraus noch lange nicht, daß auch die chemia pharmaceutica damals in Schwange gegangen. Es hat demnach Herr D. Schulze in seiner Histor. medicin. pag. 11. seq. gar wohl bemercket, daß man auf so fabelhaffte und ganz ungegründete Gedancken nicht verfallen dürffe, da man aus weit glaublichern und natürlichen Ursachen, nemlich ex salubritate aëris & regionis, victu simplici und vornehmlich Dei placito dieses alles am besten herleiten könne.

l) S. Quintiliani Orat. institut. Lib. II. Cap. 17. wo es heißt: Illud admonere satis est, omnia quæ ars consummaverit, á natura initia duxisse: aut tollatur medicina, quæ ex observatione salu-

brium

brium atque his contrariorum reperta est, &, ut quibusdam placet, tot constat experimentis. Nam & vulnus deligavit aliquis, antequam hæc ars fuit, & febrem quiete & abstinentia, non quia rationem videbat, sed quia valetudo ipsa coëgerat, mitigavit.

§. III.

Wie man aber von diesen ersten Menschen weiter nichts gewisses noch zuverläßiges sagen kan, ausser was Moses hiervon aufgezeichnet hat, solches aber bereits von Herrn Reimmann in seiner Historia literaria antediluviana nach der heutigen Ordnung der Facultäten und Wissenschafften so vollständig und wahrscheinlich vorgetragen worden, daß er bey nahe alles dahin gehörige gänzlich m) erschöpffet hat, so will ich von der medicina antediluviana ausser dem, was schon gesaget ist, nur so viel beyfügen, daß selbige vermuthlich mehr diätetisch als therapevtisch, und diese leztere gröstentheils chirurgisch n) gewesen, ein ieder aber, so gut es seyn wollen, seinen eigenen Medicus abgeben o) müssen.

m) Ich lese zwar in des J. A. Fabricii Bibliotheca græca Volum XII. daß der gelehrte Benedictiner, Augustinus Calmet, eine besondere Dissertation de medicis & re medica Hebræorum ausgefertiget, und selbige seinem zu Paris 1714. 4. publicirten Commentario über den Sirach beygefüget habe, ich zweiffle aber gar sehr, daß er in diesem Punct etwas mehres habe beybringen können.

n) Eben

n) Eben daher ist es auch glaublich, wenn Herr D. Schulz in der Historia medicinæ p. 5. seq. gemeinet, daß Adam bey der Niederkunfft seiner Frauen die ersten Hebammen-Dienste verrichtet, und die erste Verblutung wahrgenommen habe.

o) Und da hat es lediglich bey dem erfahren und versuchen beruhet, weswegen denn Henr. Meibomius in der Diss. de incubatione in fanis Deorum medicinæ causa olim facta zu Ende des §. 2. gar recht geschrieben: Tunc non sanabat medicina, sed quicquid videbatur sanasse, erat medicina.

§. IV.

Bey so gestalten Sachen finde ich also nicht nöthig mich länger hier aufzuhalten, und den Leser, da es an sicheren Nachrichten mangelt, mit rabbinischen Fabeln, oder, wenn es weit kommet, mit theils wahrscheinlichen, theils aber auch ganz ungegründeten Muthmassungen abzuspeisen. Solte aber ja iemand selbige zu wissen begierig seyn, so kan er bey den general-Scribenten; p) der Historie der Arzeneykunst so wohl als bey denen, die de origine & progressu medicinæ besonders q) geschrieben, sich weiter Raths erhohlen, zugleich aber das kaum erwehnte Buch des Herrn Reimmanns ihm bestens empfohlen seyn lassen.

p) Z. E. bey dem Monf. le Clerc und Hrrn D. Schulzen.

q) Dahin gehöret Bernh. Albini Oratio de ortu & progressu medicinæ; God. Andr. Zachnii Diss. de

de origine, progressu dignitate medicinæ; Lud. Henr. Rungli Oratio de fatis & mutationibus artis medicæ & scientiæ naturalis, welchen man Sal. Cellarii Origines & antiquitates medicas und Dan. Vinckii Amœnitates philologico-medicas noch beysezen kan.

§. V.

Ich will also zu den Zeiten nach der Sündfluth mich wenden, und den Ursprung und Fortgang der Arzeneykunst überhaupt nach chronologischer Ordnung solchergestalt zu entwerffen suchen, daß ich das gegenwärtige Capitel nach den fünf Nationen, die sich vor allen andern r) Völckern um die Medicin sehr verdient gemacht, in fünf Abschnitte theile, und in dem ersten von dem Zustande der Arzeneykunst bey den Egyptiern, in dem andern bey den Griechen, in dem dritten bey den Römern, in dem vierten bey den Arabern, und in dem fünften bey den Christen, so kurz als müglich handele, überall aber das nüzlichste und nöthigste anmercke, und mit glaubwürdigen Zeugnissen bestärcke.

r) Es ist mir gar wohl bewust, daß einige Geschichtschreiber von der Historie der Arzeneykunst bey den Jüden, Sinesern, Japanesern, Persern, Malabaren &c. in ihren Schrifften ein und anderes mit einfliessen lassen, wie denn z.E. Herr D. Barchusen in den Dissertationibus de medicinæ origine & progressu Diss. XVIII. pag. 331. bis 364. von der Sinesischen, Herr D. Schulz in

der Historia medicinæ pag. 54. seqq. von der Malabarischen einen ziemlich weitläufftigen Auszug ertheilet; ich habe aber bey gegenwärtigem Compendio diesem Exempel nicht folgen können, theils weil dergleichen particularia hieher nicht gehören, theils weil die Nachrichten aus lauter neuen Schrifftstellern, die noch darzu einander gar öffters wiedersprechen, zu hohlen sind, theils und vornehmlich auch, weil alle andere Nationen, so ferne sie mit diesen verglichen werden, wenig erhebliches zum Wachsthum der Medicin beygetragen haben.

Cap. II. Sect. I.

Von dem Ursprunge und Fortgange der Arzeneykunst überhaupt bey den Egyptiern.

§. I.

Nachdem die Familie des Noa nach der überstandenen allgemeinen Uberschwemmung von ihrer zuvor gewöhnlichen Lebensart an Speise und Tranck nach und nach gar sehr a) abgewichen, die Lufft auch wegen der zurückgebliebenen Wasser, vielen Sümpfe, Moraste und der darinn verfaulten Menschen und Thiere mit höchst schädlichen Ausdünstungen angefüllet, folglich die Ursachen der innerlichen Kranckheiten um ein grosses vermehret worden; so kan man leicht dencken,

daß

daß die Menschen selbiger Zeit die von ihren Vorfahren bey der Arzeneykunst gemachte Experimente sorgfältig dürfften beybehalten b) und nach Möglichkeit vermehret, verbessert und verändert haben.

a) Denn es ist nicht allein der Gebrauch des Weines, sondern auch des Fleischessens, nach der Sündfluth zur Mode worden.

b) Man hat aber nicht nöthig auf allerhand fabelhaffte Erzehlungen zu gerathen, und die Columnas Sethi, die Laminas metallicas Chami, oder andere Hirngespenster hierbey zu Hülffe zu nehmen, denn es haben alle medicinische Observationes, die ohnedem nicht zahlreich werden gewesen seyn, gar füglich durch die traditionem oralem können fortgepflanzet werden.

§. II.

Da nun die gesamten Angehörige des Noa, wie Moses meldet, in dem Lande Sinear sich zuerst niedergelassen, hernach aber in verschiedene andere Gegenden solchergestalt sich vertheilet, daß Africa und sonderlich Egypten von den Nachkommen des Cham c) bewohnet worden, so haben zwar unter den hieraus entsprossenen Völckern und mannigfaltigen Nationen die Babylonier, oder nachmals so genannte Chaldäer, so wohl als die Phönicier und Egyptier, durch viele fälschlich vorgegebene Archæologien den Rang des Alterthums einander d) streitig machen wollen, es hat aber Jacobus Perizonius in seinen Originibus

Babylonicis & Ægyptiacis und aus denselben Herr Reimmann in seiner Historia literaria Babyloniorum gar wohl gewiesen, daß man den Babyloniern allerdings die Ehre zustehen müsse, daß selbige zuerst um einige mathematische und philosophische Wissenschafften bemühet gewesen, ohngeachtet ihre hiervon angebrachte Zeitrechnung so falsch und ungegründet, als der Egyptier e) Chronologie sich befinde.

c) S. Vossium de origine & progressu idololatriæ Lib. I. Cap. 27.

d) S. Reimmanni Histor. literar. antediluvian. p. 188. seqq.

e) Obgleich Gerh. Joh. Vossius in seinem vortrefflichen Wercke de origine & progressu idololatriæ Lib. I. Cap. 28. ihm angelegen seyn lassen, das unglaubliche Alterthum der Egyptier, theils durch die anfangs gewöhnlichen annos lunares tam vulgares quam magnos, theils und vornehmlich auch dadurch zu retten und begreifflich zu machen, daß man die von Manethone aufgezeichnete Dynastias nicht durchgehends als successivas, sondern einige derselben als collaterales ansehen und rechnen müsse, so hat doch Jac. Perizonius in den Origin. ægyptiac. Cap. 7. sehr gründlich gezeiget, daß die Dynastiæ simultaneæ bey dem Verzeichnis des Manetho nicht statt finden können, obschon diese Meinung von dem Marsham und Pezron ebenfals gebilliget worden.

§. III.

Weil aber die Arzeneykunst bey den Babyloniern f) so wenig, als bey den Phöniciern, in

in sonderbare Betrachtung gekommen, hingegen aber die vielfältigen Zeugnisse des Herodoti, Diodori Siculi, Strabonis, Plinii, Plutarchi und Clementis Alexandrini zur Genüge bekräfftigen, daß die Egyptier zuerst um die Aufnahme und Ausbreitung dieser Disciplin besorgt gewesen, so habe ich auch aus diesem Grunde den Anfang dieser Geschichte mit der egyptischen Nation machen müssen, da zumal auch Conring g) an mehr als einem Orte diesen Vorzug aufrichtig eingestanden, ob er gleich von dem bey den Egyptiern geschehenen Wachsthum der Medicin nicht zum besten gesprochen.

f) Eben deswegen hat auch Herr Reimmann in der Histor. literar. Babyloniorum Cap. III. wo er ein Verzeichnis der bey den ältesten Babyloniern bekannt gewesenen Künste und Wissenschafften ertheilet, die Arzeneykunst übergangen, und weiter nichts als diese wenigen Worte p. 75. mit einfliessen lassen: Medicina Babyloniorum antiqua tota, quanta quanta fuit, fuit empirica, ut ex Strabonis Lib. XVI. patet.

g) Z. E. in den Antiquitat. academic. Diss. II. p. 51. in der Medicina Hermetica Lib. I. Cap. 9. p. 79. und in der Introductione in artem medicam Cap. III. §. 1. pag. 81. wo er ausdrücklich schreibet: Ægyptiis itaque prima medicæ artis gloria non potest denegari.

§. IV.

Nun hat man zwar der Arzeneykunst in Egypten einen göttlichen Ursprung beygeleget,

und die Erfindung und Vermehrung derselben h) dem ersten Könige Osiris, dessen Gemahlin der Isis, ihrem Sohne dem Orus, vornehmlich aber dem Hermes, dem Apis oder Serapis, und dem Asclepius von Memphis zugeschrieben, die man gröstentheils in den folgenden Zeiten als Götter verehret, auch ihnen besondere Tempel i) aufgerichtet, es haben auch viele Gelehrte sich bemühet, die unter diesen Nahmen verborgene Personen nach Möglichkeit zu entdecken, wie denn Ol. Borrichius k) unter dem Hermes den Canaan, Gerh. Joh. Vossius l) aber unter dem Osiris den Mizraim, unter dem Apis den Joseph und unter andern m) andere Altväter finden und antreffen wollen, man kan aber von allen diesen Bemühungen nach der Wahrheit nicht anders urtheilen, als daß man dergleichen Gedancken vor weiter nichts, als ledige n) Muthmassungen paßiren lässet.

h) S. Diodor. Sicul. Bibliothec. historic. Lib. I.

i) Worunter sonderlich das templum Isidis, Osiridis, Serapidis, Vulcani und Æsculapii merckwürdig gewesen, wovon Diodorus Siculus c. I. und Strabo Geograph. Lib. XVII. weiter nachzulesen ist.

k) De ortu & progressu chemiæ p. 57. und 63. seq. welche Meinung auch von Wilh. Christo. Kriegsmanno in dem Comment. in tabul. smaragd. pag. 12. seq. vertheidiget worden.

l) De origine & progressu idololatriæ Lib. I. Cap. 27. 28. 29. 30. 31. und Lib. II. Cap. 10. woselbst

er von den Diis ægyptiis seiner Gewohnheit nach sehr gelehrt und umständlich geredet.

m) Z. E. man hätte unter dem Noa bald den Saturnus, Bacchus, bald den Prometheus und Janus, unter dem Cham den Jupiter Ammon und Zoroaster &c. vorzustellen gesuchet.

n) Es hat also Perizonius in seinen Originibus ægyptiacis Cap. V. pag. 79. mit allem Recht gesprochen: Incertissima sunt omnia & diversissima, quæ Ægyptii de suis Diis tradunt, æque ac quæ Græci de suis. Sicuti horum chronologiam constituere non possumus, sic neque illorum certum tempus aut ætatem aut synchronismum facile eruemus. Nihil autem facilius, quam in tot tantisque fabulis de Osiride & reliquis Diis aliquid reperire circumstantiarum, quod ad hunc aut illum accommodes.

§. V.

Das gewisseste, was man von dem Anfange nnd Wachsthum der Medicin in diesen entfernten Zeiten sagen kan, ist wohl dieses, daß die ältesten Egyptier, Babylonier und andere Völcker, nach des Herodoti, Strabonis und Plutarchi Bericht, gewohnt gewesen, ihre Krancken auf öffentliche Strassen zu sezen, da denn alle vorbeygehende sich erkundigen müssen, was dem Patienten mangele, worauf es dann zum öfftern geschehen, daß ein oder der andere sich gefunden, der mit gleicher Maladie ehemals behafftet gewesen, da er denn dasjenige, was er hierbey als nützlich oder schädlich angemercket, nach seiner Erfahrung eröfnet habe.

Wenn man aber auf diese Art dem Krancken nicht rathen können, so hätte man sich der so genannten Incubationis in fanis Deorum bedienet, und selbige bald in dem Tempel der Isis, des Serapis, Vulcanus, Asclepius &c. gebracht, da ihnen dann diese Götter entweder selbst durch Träume, oder durch die Priester einige Geneß-Mittel angezeiget, von welchen allen, wie man sich darbey verhalten müssen, die recht schöne und wohl ausgearbeitete Dissertatio o) de ægrotorum apud veteres in vias publicas & templa expositione des Herrn D. Car. Frid. Hundertmark verdienet gelesen zu werden.

o) Selbige ist zu Leipzig 1739. 4. neun und einen halben Bogen starck ans Licht getreten.

§. VI.

Es bekamen also die egyptischen Priester, weil man damals mit keinen besonderen Aerzten versehen war, hierdurch genugsame Gelegenheit, nebst den andern Wissenschafften, auch der Medicin sich anzunehmen. Da sie nun mit ihrer gesamten Familie gar reichlich versorget p) lebten, nnd ihre Bedienung auf ihre Kinder erblich fortpflanzten, sie selbst auch bey dem höchst aberglaubischen Volcke in ungemeiner Hochachtung stunden, so waren sie allerdings im stande die Künste und Wissenschafften überhaupt, besonders aber die Medicin, mit Nachdruck zu befördern. Es legten sich

auch einige, welche Pastophori q) genennet, und als der Anhang r) der Clerisey betrachtet wurden, auf die Erlernung dieser Disciplin ganz allein s), da sie denn die ihrem Vorgeben nach von dem Hermes aufgesezte und zur Arzeneykunst gehörige sechs t) Bücher auswendig lernen, den Krancken ohne Entgeld beyspringen, übrigens aber dem vorgeschriebenen methodo medendi so sorgfältig folgen und nachleben musten, daß sie von selbigen nicht anders, als mit Verlust ihres Lebens, abweichen können, woraus man denn leicht schliessen mag, daß die von einigen so hoch getriebene egyptische Weißheit bey der Arzeneykunst sich keinesweges u) geäussert habe.

p) S. Diodor. Sicul. Bibliothec. Historic. Lib. II. woselbst man lieset, daß die Einkünffte von dem dritten Theile Egyptens zum Götterdienst und Unterhalt der Priester ausgesezt gewesen.

q) S. Clement. Alexandrin. Stromat. Lib. VI. und Conring. Medic. Hermetic. Lib. I. Cap. 9. p. 82. seq.

r) Dahin gehörten auch diejenigen, welche die Balsamirung der Cörper verrichteten.

s) Ob wohl die Medicin unter die artes sacras gerechnet, folglich die Priester allein selbige zu practiciren befugt gewesen, so kan man doch nicht läugnen, daß auch unter dem gemeinen Volcke eine medicina vulgi oder exoterica nach und nach in Schwang gekommen, wiewohl diese mehr in einer Verwahrung vor Kranckheiten, als Curirung der bereits eingerissenen

Maladien, bestanden, wie denn auch selbige niemand bey andern, zumal um Gewinsts willen, wohl aber bey sich und seiner Familie, vornehmen dürffen, welches alles Herr D. Schulz in seiner Historia medicinæ p. 48. seq. gar wohl bemercket hat.

t) Von deren Tituln und muthmaßlichen Innhalt, siehe Conring. Med. Herm. Lib. I. Cap. 8. pag. 69.

u) Denn da es hierbey hauptsächlich auf die Erfahrung ankommt, solche aber zu selbiger Zeit noch gar rohe und schlecht muß ausgesehen haben, so ist man durch eine so selzame Verordnung der Medicin mehr schädlich als nützlich gewesen, wovon Joh. Henr. Meibomii Commentarius in Cassiodori formulam Comitis archiatrorum pag. 49. seqq. billich nachzuschlagen ist.

§. VII.

Wenn man nun von der Beschaffenheit der egyptischen Medicin in den ältern Zeiten, ehe sie noch durch die griechische w) verändert worden, etwas genauer unterrichtet seyn will, so dürffte sich dißfalls in *Herm. Conringii* Medicina Hermetica die beste und vollständigste Nachricht finden lassen. Denn ob er wohl in einigen wenigen Stücken sich geirret, worinn ihm auch Olaus Borrichius mit Recht x) wiedersprochen, so hat er doch den Hauptpunct, daß nemlich die Arzeneykunst bey den Egyptiern zuerst durch mancherley abgeschmackte und höchst verwerfliche magische y) und astrologische z) Lehrsätze verderbet worden, mit

mit so unumstößlichen Gründen erwiesen, daß der allzugrosse Verehrer der egyptischen Gelahrheit, Olaus Borrichius, diesen Hauptfehler endlich selbst a) erkennen müssen, ob er ihn gleich mit dem Exempel anderer Nationen entschuldigen b) wollen.

w) Dieses ist vornehmlich zu den Zeiten Alexandri Magni geschehen. Denn da dieser Monarch Egypten erobert, das nach ihm genannte Alexandria erbauet, diese Stadt aber kurz darauf unter den Ptolomæis als der Hauptsiz aller Musen angesehen wurde, so verlohr die egyptische Medicin, welche bereits zuvor durch den feindlichen Einbruch des Cambysis gar vieles erlitten, ihr ehemaliges Ansehen dergestalt, daß sie durch die griechische Arzeneykunst nach und nach verdunckelt wurde.

x) Inzwischen kan ich die hefftigen und unanständigen Redensarten, womit er diesem grossen Manne zum öfftern begegnet, und worüber sich Schelhammer in den additamentis ad Conringii introduct. in art. medic. Cap. III. §. 2. pag. 117. seq. schon längst beschweret hat, niemals billigen.

y) S. Conring. Medic. Hermet. Lib. I. Cap. 8. woselbst er ausser andern gezeiget, wie und auf was Art die medicina magica und dæmonica, die unter die Geheimnisse der egyptischen Priester gehöret, entstanden sey.

z) Hierdurch ist der Grund zu der nachmals so genannten Secta iatro-mathematica bey den folgenden Aerzten geleget worden.

a) S. Dessen Hermetis, Ægyptiorum & Chemicorum sapientiam p. 215. seq.

b) Es hat aber Herr Reimmann, der sonst bey diesem Streit sich mehr auf die Seite des Borrichii als Conringii gewendet, in seiner Idea Systematis antiquitatis literariæ ægyptiacæ pag. 45. gar wohl gesprochen: Olaus Borrichius, Ægyptiorum vindex strenuus, hanc maculam, quæ tamdiu insedit in eorum republica literaria & inveteravit, ex eadem eluere non potuit, nec quicquam aliud regerere Conringio quam hoc: non solis exprobrandum id esse Ægyptiis, quod per eam temporum infelicitatem totum prope orbem involvisset. Qua responsione tantum abest ut absolvantur ab accusatione rei, ut potius eadem premantur magis & constringantur.

§. VIII.

Ob nun wohl der Medicin durch die hiermit verknüpffte Magie und Astrologie c) gar schlecht gedient gewesen, so haben doch die egyptischen Priester an verschiedenen d) Orten, und unter selbigen e) auch die so genannten f) Taricheutæ gar vieles *) zum Wachsthum der Artzeney-kunst beygetragen. Denn zu geschweigen, daß sie so wohl als die Könige selbst, wegen ihrer Mäßigkeit in Speise und Tranck, und Reinlichkeit des Leibes, dem gesamten Volcke zum Beyspiel g) gelebet, und also durch ihr eigenes Exempel zur gebührenden Diæt solches geleitet, so muß man auch über dieses als was rühmliches melden, daß sie bey Curirung der Kranckheiten überhaupt keiner gefährlichen h), sondern gelinde würckenden Artzeneymittel sich sollen bedienet haben.

c) Die-

c) Diese ist sonderlich durch den Asclepius, Petosiris und Nechepsus befördert worden. S. Reimmanni Ideam System. antiquit. literar. ægyptiac. p. 136.

d) Die vornehmsten Schulen oder vielmehr Collegia sacerdotum waren in Theben, Heliopolis und Memphis anzutreffen, wovon Reimmann c. l. p. 82 seqq. nachzusehen.

e) Von den mannigfaltigen Ordnungen der egyptischen Priester, da sie in Cantores, Horoscopos, Hierogrammatistas, Stolistas, Prophetas und Pastophoros eingetheilet worden, kan Conring in Antiquitat. academic. Diss. I. pag. 5. oder Joh. Nicolaus de Synedrio Ægyptiorum Cap. III. conferiret werden.

f) Diese haben zu den Pastophoris gehöret. S. Conring. Medicin. Hermet. Lib. I. Cap. 10. pag. 92.

*) Herr Reimmann hat zwar in der Idea System. antiquitat. literar. ægyptiac. p. 131. seq. ein Verzeichnis von den zur Medicin gehörigen egyptischen Erfindungen ertheilet, es ist aber solches ziemlich mangelhaft, und weiß ich nicht, wie er z. E. das Aderlassen, das Clystieren, den Syrmaismum &c. welches doch alles gar wichtige Entdeckungen der Egyptier sind, an gedachtem Orte vergessen können. Doch ich werde von diesen und vielen andern Inventis medicis in vierten Capitel besonders zu handeln Gelegenheit nehmen.

g) Man erwege, was Herodotus in der Euterpe und Thalia, Diodorus Siculus in der Biblioth. histor. Lib. I. absonderlich aber Plutarchus de Iside & Osiride hiervon aufgezeichnet, so wird man sich höchlich wundern müssen, daß nach dem Bericht des lezteren so gar den Königen der Gebrauch

brauch des Weins vor den Zeiten des Psammetichi gänzlich verboten, hernach aber ein gewisses Maaß desselben, und zwar aus der Ursache, erlaubet worden, quoniam reges simul essent sacerdotes.

h) S. Isocratem in laudatione Busiridis, woselbst er ausser andern merckwürdigen Sachen auch dieses eröffnet: Sacerdotes tot commodis gaudentes ad juvanda corpora medicinam invenerunt; non eam, quæ periculosis medicamentis utitur, sed ejusmodi, quæ, cum æque tuto sumi possint ut cibi quotidiani, tantas utilitates habent, ut nemo neget & saluberrimis esse corporibus & diutissime vivere Ægyptios.

§. IX.

Die da vorgeben, daß die alten Egyptier bey der Anatomie bereits grosse Thaten verrichtet, ja gar besondere Bücher dißfals ausgefertiget hätten, die haben keinen satsamen Beweis vor sich. Denn ob man gleich denjenigen, die mit der Balsamirung der Cörper beschäfftiget gewesen, die Kenntnis i) von der Lage einiger innerlichen Haupt-Theile des Leibes nicht absprechen kan, so machet doch dieses alles noch keine anatomicos aus, weil man sonst alle heydnische Opffer-Pfaffen, ja so gar die Metzger, ebenfals davor ansehen müste. Was aber die übrigen hierbey angebrachten Schein-Gründe betrifft, so sind dieselben von Herrn D. Schulzen k) so bündig wiederleget, daß es ganz vergeblich seyn dürffte, wenn ich bey einer

ner so fabelhaften Sache mich länger aufhalten wolte.

i) S. Stolles Historie der medicinischen Gelahrheit p. 387. seq. woselbst ich aus dem Diodoro Siculo die Ursache angezeiget, warum die Anatomie zu selbiger Zeit nicht können noch dürffen excoliret werden.

k) S. dessen Histor. anatom. Specimen I. §. 6. seqq. und Histor. medicin. p. 27. seq.

§. X.

Was von der Zergliederungs-Kunst gemeldet ist, das werde ich auch von der den ältesten Egyptiern beygelegten Alchemie sagen müssen. Daß die chemia metallurgica ihnen bekannt gewesen, solches ist gar glaublich, theils, weil Thubalcain bereits vor der Sündfluth in Schmelzung der Metallen sich geübet, theils, weil Diodorus Biblioth. histor. Lib. I. ausdrücklich berichtet, wie zu Theben besondere officinæ æris & auri erfunden worden. Daß sie aber von der chemia pharmaceutica etwas gewust, und so gar die chemia transmutatoria unter die Entdeckungen des Hermes gehöret, das ist zur Zeit noch nicht erwiesen. Und obgleich Olaus Borrichius wegen des lezteren Punctes sichs so wohl in der Dissert. de ortu & progressu chemiæ, als auch in der Sapientia Hermetis, Ægyptiorum & Chemicorum, recht herzlich sauer werden lassen, die

Goldmacher-Kunst denselben zuzueignen, so sind doch alle aus Ost und West zusammen geraffte Borrichische Beweisthümer von dem kaum gerühmten Herrn D. Schulzen l) so wanckend gemachet worden, daß ich nicht sehen kan, was die Vertheidiger des Alterthums der Alchemie erhebliches dawieder einwenden dürfften.

l) S. dessen Histor. medicin. pag. 45. seqq. und p. 98. seqq.

§. XI.

So viel aber ist gewis, daß die alten Egyptier den gesunden und krancken Zustand des Menschen theils von dem Einflusse des Gestirns, theils von gewissen Dæmonibus hergeleitet, welche lezteren man durch allerhand carmina, amuleta, characteres &c. verehren und versöhnen müsse. Da sie nun unter den causis morborum materialibus den Uberfluß der Speisen vor eine Haupt-Ursache vieler Kranckheiten ausgegeben, so haben sie auch zuerst die Art und Weise entdecket, wie man durch gelinde und convenable Mittel den ventrem superiorem & interiorem zugleich reinigen könne, welche Methode m) von den griechischen Aerzten Syrmaismus genennet worden, und die nach den Zeugnissen Herodoti und Diodori bey den Egyptiern so üblich

üblich gewesen, daß man selbige der medicinæ vulgi oder exotericæ beygezehlet.

m) S. Langii Epistol. medicinal. Lib. II. Epist. 48. pag. 710. seqq.

§. XII.

Das beste und wichtigste aber, was die Arzeneykunst den damaligen Egyptiern zu dancken hat, bestehet wohl darinn, daß sie nicht allein viele zur Diätetic n) und Materia medica o) gehörige Sachen bekannt gemacht, sondern vornehmlich auch, daß sie durch das Exempel des Hippopotami p) auf die Erfindung des Aderlasses, und durch den Vogel Ibis q) auf die Entdeckung der Clystiere zuerst gerathen, wie sie denn auch durch ihre besondere Geschicklichkeit, welche sie bey der Balsamation der verstorbenen Menschen und Thiere zuerst gewiesen, einen sehr grossen Ruhm erworben, wovon Herr D. Schulze in seiner Histor. medic. pag. 42. seqq. nachzulesen ist, welcher von ihrer gesamten Medicin recht gründlich und unpartheyisch geschrieben.

n) Hiervon werde ich Cap. IV. Sect. IX. ein mehres sagen.

o) Auch hiervon wird Cap. IV. Sect. V. zu reden Gelegenheit sich finden.

p) S. Plinii Histor. natural. Lib. VIII. Cap. 26.

q) S. Plin. c. l. Cap. 27.

§. XIII.

Wer von der übrigen egyptischen Gelehrsamkeit, ihren bey andern Künsten und Wissenschaff-

schafften gemachten Erfindungen, vornehmsten und berühmtesten Gelehrten, und andern hieher gehörigen Alterthümen weitere Nachricht verlanget, der wird wohl thun, wenn er Jac. Frid. Reimmanni Ideam Systematis antiquitatis literariæ ægyptiacæ zu Rathe ziehet, weil er darinn alles in einem kurzen Begriff beysammen finden dürffte, was in vielen andern und zum theil seltenen und kostbaren Büchern hin und wieder zerstreuet ist.

Cap. II. Sect. II.

Von dem Ursprunge und Fortgange der Arzeneykunst überhaupt bey den Griechen.

§. I.

Ob es gleich eine ausgemachte Sache ist, die Griechen den Anfang ihrer gesamten Gelahrheit, und besonders der Medicin, von den Egyptiern, Phöniciern und andern Völckern, wiewohl ziemlich späte a), erhalten, so hat doch diese ehrgeizige Nation, nach der übrigen Exempel, so fabelhaffte Nachrichten von ihrem Alterthum und gelehrten Archæologien hinterlassen, daß sie, zu Ablehnung dieses Vorwurffs, die in andern Ländern und den entferneßten Zeiten vorgefallene merckwürdigste Historien vor die ihrigen auszugeben,

und

und die hierbey interessirten Personen samt ihren verrichteten Thaten mit griechischen Larven zu bedecken sich nicht gescheuet.

a) S. Reimmanni Histor. literar. antediluvian. pag. 201. seqq.

§. II.

Den Ursprung der Arzeneykunst legten sie ebenfals unterschiedenen Göttern und Göttinnen bey, die sie grösstentheils b) von den Egyptiern entlehnet, und mit fremden c) Nahmen ausgeschmücket hatten, da denn zu den ersten Apollo, Bacchus d), Mercurius, Prometheus und Æsculapius e), zu den andern Cybele, Minerva, Diana, Lucina, Hygea, Panacea &c. gerechnet wurden. Weil aber diese Compagnie ihnen vielleicht nicht zahlreich genug scheinen f) mochte, so kam die Reyhe auch an die so genannten Halb Götter oder Heroes medicos, die zum theil bey der Argonautischen Expedition, theils bey dem Trojanischen Kriege sich hervor gethan, und als Erfinder der Arzeneykunst zugleich g) gewiesen, von welchen allen, so ferne sie zur Medicin gehören, Herr D. Schulze in seiner Historia medicinæ pag. 68. seqq. das nöthigste und vornehmste beygebracht hat.

b) S. Conringii Medicin. Hermetic. Lib I. Cap. 9. p. 81. allwo er angemercket, daß selbst Herodotus Lib. II. aufrichtig gestanden, Deorum ferme omnium nomina ex Ægypto in Græciam pervenisse, weswegen auch Herr D. Schulz in der Histor.

 medic.

medic. p. 135. gar wohl schreiben können: Quis nescit fabularum græcanicarum originem ab Ægyptiis potissimum repetendam esse, quos Græci imitati sunt, nisi quod patriæ suæ domestica numina finxerunt, adeoque in historicis non potuerunt non plurimum discrepare.

c) So ist es z. E. gar wahrscheinlich, daß man den Osiris, die Isis und den Harpocrates unter dem Aesculapius, der Hygea und dem Telesphorus vorstellen wollen. Wenigstens hat der in den Alterthümen der Arzeneykunst so sehr erfahrne Mich. Frider. Lochnerus in den Gedancken gestanden, daß der Telesphorus als ein Sohn des Aesculapius anzusehen wäre. Hätten wir seine versprochene Dissertationes Asclepiadeas erhalten, so würden wir nicht allein hierbey, sondern auch in vielen andern und weit wichtigern Stücken der ältesten griechischen Medicin ein mehres Licht bekommen haben.

d) Daß die Verehrung des Bacchus durch den Melampus aus Egypten nach Griechenland gebracht worden, solches hat Diodorus in der Biblioth. histor. Lib. I. und Herodotus Histor. Lib. II. gemeldet.

e) Von diesem hat Joh. Alb. Sebiz eine besondere Dissert. zu Strasburg 1669. publiciret, welche mir aber so wenig zu Gesichte kommen, als diejenige, so Christ. Gottl. Schwarz de Æsculapio & Hygea Diis Philanthropis zu Altorff ans Licht gestellet.

f) Denn sie haben auch besondere templa Isidis & Serapidis an verschiedenen Orten Griechenlandes erbauet, deren Verzeichnis Herr D. Schulz in der Histor. medic. p. 127. seq. aus dem Pausanias ertheilet.

g) Dahin gehöret z. E. Jason, Hercules, Aristæus, Orpheus, Achilles &c. da ich denn bey dem lezteren

ren noch anmercken muß, daß Herr Reimmann in seiner Critique über das Dictionaire des Monf. de Bayle pag. 20. seq. den Nahmen des Achilles aus der hebräischen Sprache herleiten und den Simson darunter finden wollen.

§. III.

Wie nun unter diesen erdichteten Göttern und Göttinnen der Apollo und Æsculapius, die Hygea und Panacea der grösten Hochachtung gewürdiget worden, indem selbst Hippocrates durch diese viere h) nahmentlich angerufene Zeugen seinen Eydschwur bekräfftigen wollen, so hat man doch den Aesculapius allen andern in so weit vorgezogen, daß keinem zu Ehren so viele i) Tempel in ganzen k) Griechenlande aufgerichtet worden, als eben diesem, ohnerachtet der Chiron l) Centaurus sein Lehrmeister gewesen, auch Dardanus und Melampus, nach der Griechen eigenen Geständnis, noch vor ihm die magische m) Arzeneykunst bekannt zu machen, auch der leztere so gar die purgierende Krafft des Ellebori und den innerlichen Nuzen des rubiginis ferri den Nachkommen zuerst zu entdecken bemühet gelebet.

h) Hiervon hat Herr D. Car. Frid Hundertmark in seiner zu Leipzig 1735. 4. herausgegebenen Exercitatione de principibus Diis artis medicæ tutelaribus besonders gehandelt.

i) So weitläufftig auch das Verzeichnis von selbigen gerathen, welches Herr D. Schulze seiner Hi-

storiæ medicinæ p. 118. bis 125 nach alphabetischer Ordnung der Städte, darinn sie befindlich gewesen, dißfals einverleibet hat, so wenig will er doch solches vor hinlänglich und vollständig paßiren lassen.

k) Jedoch sind die Boeotier, und sonderlich die Thebaner, hierunter nicht zu rechnen, denn diese haben dem Serapidi, nicht aber dem Æsculapio, ein besonderes fanum zugeeignet, wovon Herr D. Schulze c. l. p. 128. nachzulesen ist.

l) Und eben deswegen hat ihn auch Plinius in seiner Histor. naturali Lib. VII. Cap. 56. als den Erfinder der rei herbariæ und medicamentariæ angesehen, wie denn auch Plutarchus Symposiac. III. Quæst. I. ausser dem noch bemercket hat, daß die Magnesier ihm, als dem ersten Arzte, die Erstlinge der Blumen und Kräuter jährlich zu opfern gewohnt gewesen.

m) Denn durch diese beyde, und sonderlich den letzteren, sind die in Egypten entstandene incantationes, lustrationes, expiationes, characteres, amuleta und andere so genannte religiosi ritus auch nach Griechenland gebracht, und mit der Medicin verbunden worden, wovon J. A. Fabricii Biblioth. græc. Lib. I. Cap. 4. und 15. oder vielmehr Schulzii Historia medicinæ p. 86. seqq. nachzuschlagen ist.

§. IV.

Wenn man nun von dem Ursprunge und Fortgange der griechischen Arzeneykunst überhaupt einen kurzen Abris machen will, so kan man selbige gar füglich nach dreyen verschiedenen Altern betrachten. Bey dem ersten, so von dem Aesculapius bis auf den Hippocrates

gehet,

gehet, und bey nahe eine Zeit von 900. Jahren beträgt, ist die Medicin der Asclepiadeer n) noch sehr rohe, schlecht, und mit einem Wort bloß empirisch o) und noch dazu mit vielen magischen, astrologischen und abergläubischen Sachen besudelt gewesen. Mit dem andern Alter, welches von dem Hippocrates bis auf den Galenus sich erstrecket, ist selbige nach und nach dergestalt geändert, vermehret und verbessert worden, daß sie innerhalb dieser Zeit in schönsten Flor gestanden, bis endlich solche bey dem dritten und lezten periodo, der von dem Galenus bis auf den Actuarius zu rechnen ist, gar mercklich wieder abgenommen, und zulezt gar erloschen.

n) Denn von den Philosophen, die sich in diesem intervallo auf die Arzeneykunst mit gelegt, und selbige nach dem Exempel des Pythagoras, Epimenides, Alcmäon ꝛc. mit der Weltweisheit verknüpffet, übrigens aber um die Cur der Krancken wenig besorgt gewesen, sondern größtentheils nur Speculateurs abgegeben, werde ich unten zu reden Gelegenheit finden.

o) Man lieset zwar gleich anfangs in der dem Galeno beygelegten introductione folgende Worte: Ceterum perfectam & omnibus numeris absolutam medicinam, nimirum divinam, Æsculapius solus invenit. Illam vero, quæ inter homines versatur, hujus successores Asclepiadæ posteris veluti hæreditario acceptam tradiderunt. Allein, da Celsus in der Vorrede seines ersten Buches de medicina ganz anders gesprochen, auch Ho-

merus von den Söhnen des Aesculapius weiter nichts eröffnet, als daß sie in der Chirurgie sich geübet, so kan man die Unwahrheit dieser Nachricht mit Händen greiffen. S. Clerc Hist. de la medec. p. 76.

§. V.

Das gewisseste, was von dem ersten und überaus fabelhaften *Periodo* zu sagen ist, bestehet darinn, daß man die Krancken, nach der Art und Gewohnheit der Egyptier, in die hin und wieder dem Aesculapius zu Ehren erbauete Tempel p) getragen, damit sie ihrer Umstände wegen der incubationis in fanis q) Deorum sich bedienen möchten. Da nun die hierinn befindlichen Priester lauter Angehörige und Nachkommen des Aesculapius waren, folglich die Medicin, wie bey den Egyptiern, auf ihre Kinder erblich fortgepflanzet, und etliche hundert Jahr nacheinander gleichsam ein Monopolium mit selbiger bey dieser Familie getrieben hatte, so muß man sich billig wundern, daß der Wachsthum dieser Disciplin bey einer so langen Zeit nicht mehr befördert worden, sondern fast lediglich r) in Heilung s) der Wunden und dem innerlichen Gebrauche einiger Kräuter und Wurzeln t) beruhet habe.

p) Es hat also Herr D. Schulz in seiner Histor. medic. p. 85. seq. und p. 145. denjenigen nicht ohne Grund wiedersprochen, welche dem Aesculapius

pius die Erfindung der medicinæ clinicæ und gymnasticæ beylegen wollen.

q) Diese der Gesundheit halber angestellte incubatio wurde zwar vornehmlich und meistentheils in den fanis Æsculapii, dann und wann aber auch in den fanis Serapidis, Isidis, Amphiarai &c. vorgenommen, worüber Vossius de origine & progressu idololatriæ Lib. III. Cap. 35. nachzulesen stehet, doch gehörten die Priester der andern Tempel nicht unter die Anverwandten des Aesculapius.

r) S. Schulzii Histor. medic. p. 82. und 145.

s) Daß es aber auch hierbey nicht zum besten beschaffen gewesen, solches können die schönen Wund-Träncke bezeigen, welche nach Homeri Erzehlung dem blessirten Eurypylo und andern verwundeten Helden gereichet worden, und die in einem grossen Becher voll Wein, darunter man etwas von geschabten Käse und Mehl gemischet, bestanden haben.

t) Dahin gehörete sonderlich der Elleborus. Damit aber die natürliche Würckung dieses Medicaments nicht so gleich andern in die Augen fallen, sondern sie vielmehr in desto grössere Verwunderung sezen möchte, so wurden so wohl bey der Einsamlung des Krautes und Ausgrabung der Wurzel, als auch bey dem Gebrauch dieses Arzeneymittels selbst so viele abgeschmackte Ceremonien und aberglaubische ritus beobachtet, die grösstentheils ad disciplinam arcani, oder vielmehr ad artes religiose decipiendi der Asclepiadeer gehörten, wovon Herr D. Schulze in der Histor. medicin. p. 87. seqq. so wohl, als in der zu Halle 1717. 4. edirten Dissert. de Elleborismis veterum nachgelesen zu werden allerdings verdienet.

§. VI.

Nun suchten zwar die damaligen Aerzte und Nachfolger des Aesculapius bey der gar zahlreichen u) Vermehrung ihrer Familie auch die Arzeneykunst weiter auszubreiten, nnd selbige in ihren collegiis sacerdotum, als den zu selbiger Zeit gewöhnlichen scholis medicis, so gut es seyn wolte, ferner zu erhalten, man findet aber nicht, daß die Medicin durch die Asclepiadeer einen sonderlichen Zuwachs bekommen habe. Denn obwohl durch ihre Bemühung die zu Rhodus, Cos und Cnidus wie auch Cyrene *) angelegte Schulen der Arzeneykunst in dieser Epocha ein grosses Aufsehen machten, auch die zu Cnidus verschiedener w) Erfindungen sich rühmten, so kan man doch nach der Wahrheit nicht anders sagen, als daß die einige von Pythagoras gestifftete Schola Crotoniensis allen Asclepiadeischen Schulen, wo nicht vorzuziehen, doch wenigstens gleich zu schätzen gewesen, obgleich Galenus x) nach seiner hierbey gar offt gewiesenen Partheylichkeit der Scholæ Coæ den ersten, der Cnidiæ den andern, und der Italicæ y), den dritten Rang zugesprochen.

u) S. Clerc Histoir. de la medecine p. 78. seq. woselbst er zugleich aus des Galeni Lib. I, de methodo medendi bemercket, daß der Stamm derjenigen Asclepiadeer, die zu Rhodus gelebet, bald ausgestorben sey.

*) Von

*) Von dieser Cyrenaischen Schule, die nach Herodoti Bericht Histor. Lib. I. sehr berühmt gewesen, hat Galenus Lib. I. de methodo medendi nichts erwehnet, worüber man sich billich wundern muß, da zumal aus andern Geschichtschreibern zur Genüge erhellet, daß man die Cyrenäischen Aerzte, nach den Erotoniensern, vor die geschicktesten gehalten.

w) Dahin gehöret z. E. der bey der Medicin gewiesene Gebrauch des elaterii, cocci cnidii, chalcanthi, seu floris æris, radicis ari &c. S. Schulzii Histor. medic. pag. 147. seq.

x) Lib. I. de methodo medendi gleich zu Anfange.

y) Weil aber in Italien dazumal zwey Scholæ medicæ, die von den Asclepiadis nicht herrührten, in grossem Ansehen stunden, da die eine zu Croton, die andere aber zu Agrigent in Sicilien florirte, so weiß man nicht gewis, welche von beyden Galenus gemeinet habe, doch scheinet es glaublich, daß er die Crotonische als die vornehmste und die vermuthlich die Mutter der Agrigentinischen gewesen, hierunter verstehen wollen.

§. VII.

Nachdem also die Griechen in den ältesten Zeiten ihre Medicin fast lediglich aus den Tempeln des Aesculapius hohlen müssen, die Asclepiadeer auch bey fünf hundert Jahre in einem gar ruhigen z) Besitz dieser Profeßion gelebet hatten, so wurden sie endlich durch einige griechische Weltweisen, und sonderlich durch den Pythagoras und dessen Anhänger a) in gedachter Posseßion dergestalt gestöret, daß ihr ehemaliges Ansehen nicht allein nach und

nach gar mercklich b) abgenommen, sondern auch ihre gesamte Medicin so in als ausser c) Griechenland nicht sonderlich gesuchet, vielmehr zulezt gänzlich verachtet wurde. Denn da Pythagoras die von ihm in Egypten und andern fremden Ländern erlernte Arzeneykunst in seiner zu Croton angelegten Schule ebenfals lehrte, und die Medicin zuerst d) mit der Philosophie zu verbinden, mithin die Blösse e) der Asclepiadeer zu zeigen bemühet war, so wurde dieses Unterfangen von seinen Zuhörern so glücklich fortgesezet, daß endlich der völlige Ruin der empirischen Aerzte und Priester des Aesculapius erfolgen müssen.

z) Denn obwohl zwischen denen zu Cos und Cnidus einige medicinische Mißhelligkeiten sich ereigneten, welches auch aus den Hippocratischen Schrifften zu ersehen ist, so hatte es doch damit wenig zu bedeuten, indem ihre äusserliche Ruhe hierdurch nicht gestöret, auch ihre Einkünffte nicht geschmälert worden.

a) Unter selbigen ist der Alemæon, Empedocles, Epicharmus, Timæus Lœrus, und vornehmlich der Democedes Crotoniensis gar merckwürdig.

b) Sie suchten zwar ihnen damit zu helffen, daß sie (welches zuvor nicht gewöhnlich) nach dieser Zeit auch andere geschickte Leute, die nicht von der Familie des Aesculapius waren, in ihre Collegia sacerdotum mit einnahmen, es war aber der einmal verdorbenen Sache nicht mehr zu rathen.

c) Man lese, was Herodotus Lib. III. von dem Democede rühmliches aufgezeichnet, und in was vor Gnaden er bey dem Dario in Persien gestanden,

den, so wird man desto leichter glauben können, daß die Crotonienser nachmals allen übrigen vorgezogen worden, weswegen auch Herr D. Schulz in der Histor. medic. p. 146. mit allem Recht geschrieben: Hujus fama effectum fuit, ut inter Græcos primi medicinæ laude putarentur Crotoniatæ, secundi Cyrenæi Libyes.

d) S. Celsum in præfat. Lib. I. de medicina.

e) Inzwischen ist die Medicin der Pythagoreer auch nicht die beste gewesen. Denn zugeschweigen, daß sie nach Jamblichi Bericht in vita Pythagoræ Cap. 29. um die praxin medicam und sonderlich um die Chirurgiam masculam sich wenig bekümmert, so war noch ausser dem dieses der Haupt-Fehler, daß die Arzeneykunst der Pythagoreer, eben wie der Asclepiaden ihre, mit unzehlichen magischen und aberglaubischen Ceremonien und Gebräuchen verstellet war.

§. VIII.

Es bestund aber der Vorzug der Pythagoreer hauptsächlich darinn, daß sie die zuvor ganz verabsäumte Diætetic f) mit grossem Fleis untersuchten, hiernechst aber in der Zergliederungs-Kunst g) und der damit verknüpften Physiologie sich zuerst h) hervorthaten, die Gymnastic mit der Arzeneykunst i) verbanden, der Music eine sehr grosse Kraft in Beförderung der Gesundheit des Gemüths und Leibes zuerst beylegten, und übrigens bey der Medicin nicht so wohl die Erfahrung als vielmehr die Vernunft oder Philosophie zu Hülffe nehmen wolten, wiewohl sie bey dem lezteren Punct wenig

erheb-

erhebliches ausrichten können, indem ihnen diejenigen Vorurtheile, so sie bey ihren Reisen nach Egypten von der medicina magica eingesogen, die bey einer solchen reforme so nöthige Unpartheylichkeit und gründliche accuratesse keinesweges verstatteten.

f) S. Jamblichi vitam Pythagoræ Cap. 29.

g) Es ist mir gar wohl bekannt, daß Galenus zu Anfange seines andern Buches de administrationibus anatomicis von den dißfals verrichteten Thaten der Asclepiaden sehr vortheilhaft gesprochen, ich weiß aber auch, daß alle diese Nachricht vor verdächtig und offenbar falsch zu halten sey. S. Schulzii Histor. medic. p. 143. seqq.

h) S. Schulzii Histor. medic. p. 202. Sonderlich hat Alcmæon und Empedocles einen grossen Nahmen hierinn erhalten, indem beyde so wohl durch anatomische Erfindungen als Schrifften sich bey der Nachwelt verdient gemacht, nur ist zu bedauren, daß die lezteren schon längst verlohren gangen, doch kan von selbigen J. A. Fabricii Bibliotheca græca Lib. II. Cap. 12 und 13. nachgelesen werden.

i) Und dieses ist durch den Iccum Tarentinum geschehen, wie Ælianus Variar. Historiar. Lib. XI. Cap. 3. zu erkennen giebet. Nun weiß ich wohl, daß Herodicus, der einige Zeit nach dem Iccus floriret, von dem Plato, Plutarchus und Plinius zum Urheber der medicinæ gymnasticæ gemachet worden, es können aber diese Zeugnisse gar füglich auf solche Art mit einander verglichen werden, daß Iccus die Gymnastic mit der Hygieine, Herodicus aber mit der Diætetica, so ferne sie als ein Theil der Therapie anzusehen ist, zuerst verknüpf-

knüpffet, da denn jener zeigen wollen, wie die Gesunden sich zu verhalten hätten, wenn die angestellten Leibes-Ubungen zu ihrem Vortheil ausschlagen solten, dieser aber zu weisen bemühet gewesen, wie die Krancken sich ebenfals der Gymnastic zu ihrem Nuzen bedienen möchten.

§. IX.

Aus dieser bis anher erzehlten Geschicht kan man also leicht wahrnehmen, daß der Wachsthum der griechischen Medicin bey dieser ersten Æra so beschaffen gewesen, daß die Asclepiaden vornehmlich um die Heilung der äusserlichen, und dann auch innerlichen k) Kranckheiten, theils durch chirurgische l), theils durch pharmacevtische m) Mittel, wiewohl nach empirischer Art, besorgt gelebet, da hingegen die Pythagoreer nicht so wohl bey der praxi medica, als vielmehr bey der Theorie und sonderlich der Anatomie zuerst ihren Fleis gezeiget, und mehr um die n) Hygieinen als Therapiam bekümmert gewesen, auch der Vernunft und Speculation mehr als der Erfahrung zugeschrieben, beyde Partheyen aber von der medicina magica sehr viel gehalten. Diesem allen füge ich noch bey, daß auch in diesem intervallo die Lehre von dem Pulse durch den Aeginius in einem besondern, aber längst verlohrnen, Wercke zuerst o) untersuchet worden.

k) Man darf aber hierunter die Pest oder andere sehr ansteckende Fieber nicht rechnen, denn diese wu-

sten

sten sie zur Zeit des Trojanischen Krieges nicht zu curiren, sondern sie wurden, nach Homeri Bericht, als iræ Deorum immortalium angesehen.

l) Und da ist sonderlich die von dem Podalirio verrichtete venæsection bey der Prinzeßin des Königes Damæthi in Carien sehr merckwürdig, weil dieses das erste Exempel ist, so man von einem bey Patienten vorgenommenen Aderlaß aufgezeichnet findet. Denn obwohl die Egyptier zuerst auf diese chirurgische Entdeckung gerathen, so lieset man doch nicht, wann, wo und wie sie dieselbe gebrauchet.

m) Dahin gehören die papaveracea und opiata, vornehmlich aber die Elleborismi, wozu Melampus den Grund gelegt, welcher auch zuerst ein mineralisches Medicament innerlich zu verordnen ihm gefallen lassen.

n) Wie behutsam sich dieselben bey der Wahl und dem Maaß der Speisen und Geträncke aufgeführet, wie vortheilhaft sie von den heilsamen Würckungen der Brassicæ, Scillæ und Eryngii gesprochen, und was vor einen ungemeinen Nutzen, so wohl zur Erhaltung der Gesundheit, als Tilgung vieler Kranckheiten, selbige einer doucen Music, und sonderlich dem rechten Gebrauch der Leyer zugeschrieben, solches alles hat Stanlejus in seiner Historia Philosophiæ Part. VIII. p. 739. seq. und 779. seqq. gar umständlich angemercket.

o) Ich weiß wohl, daß die Sineser sich rühmen, wie sie etliche hundert Jahr zuvor von der Puls-Wissenschaft gar gute Nachricht gehabt, ich glaube aber nicht, daß ein Verständiger durch solche rodomantaden sich werde verführen lassen.

§. X.

§. X.

So schlecht es nun mit der griechischen Arzeneykunst bey diesem ersten Periodo ausgesehen, so sehr hat es sich mit dem andern geändert. Denn obgleich dieses mitlere Alter, so von dem Hippocrates bis auf den Galenus gehet, nur ohngefehr eine Zeit von 600. Jahren in sich begreiffet, so ist doch der Wachsthum und die Ausbreitung p) der griechischen Medicin nach allen Theilen derselben, so wohl in als ausser q) Griechenland, dergestalt befördert worden, daß man nicht anders sagen kan, als daß selbige innerhalb solcher Zeit, theils durch die unermüdete Bemühungen der Aerzte selbst, und der von ihnen gestiffteten Schulen r) und Secten s), theils und vornehmlich auch durch die Vorsorge grosser t) Prinzen, mit ungemeinen Zusäzen und mannigfaltigen Erfindungen vermehret, in gar vielen Stücken u) verbessert, überhaupt aber in einen recht guten w) Zustand versezet worden.

p) Hierzu hatten die Pythagoreer die erste Gelegenheit gegeben, es nahmen sich aber nachmals auch andere Philosophen der Arzeneykunst mit Nachdruck an, unter welchen sich sonderlich Democritus, Plato, Aristoteles, Theophrastus Eresius &c. verdient zu machen gesuchet.

q) Sonderlich zu Alexandria in Egypten, woselbst die gesamte Medicin der Griechen, und hauptsächlich die Anatomie, unter der Protection der damaligen Ptolomäischen Könige, durch den Era-

Erasistratus, Herophilus, Eudemus &c. aufs höchste getrieben worden.

r) Dahin gehören unter andern die zu Smyrna, Laodicea, Carus in Phrygien, und vielen andern Orten aufgerichtete scholæ medicæ, wiewohl die Alexandrinische und Smyrnische vor allen übrigen den Vorzug erhalten.

s) Von diesen werde ich in folgendem Capitel besonders zu reden Gelegenheit nehmen.

t) Darunter ist nicht allein Alexander der Grosse, samt den folgenden Ptolomæis, sondern auch Mithridates zu rechnen.

u) Die wichtigste Veränderung bestund, ausser andern, wohl darinn, daß die medicina magica, welche bis anher in grossem Ansehen gestanden, nach und nach ganz altväterisch wurde, indem die damals empor kommende medicina dogmatica oder rationalis nicht allein diesem Aberglauben, sondern auch vielen andern ungegründeten Vorurtheilen, nach Müglichkeit Einhalt zuthun suchte.

w) Daß sich aber diejenigen irren, die schon zu den Zeiten des Hippocrates einen statum integritatis oder aureum seculum bey der Arzeneykunst finden wollen, solches hat Hr. D. Schulz in der Histor. medicin. pag. 309. gar wohl bemercket.

§. XI.

Ob nun wol die griechische Medicin an die Tempel des Aesculapius und deren Priester so sehr nicht mehr gebunden war, indem selbige theils durch die Pythagorischen Weltweisen, theils durch verschiedene Crotonische und Agrigenti-

gentinische Aerzte, nach dem Exempel des Democedis, Empedoclis, Acronis, Philistionis und anderer Periodevtarum x) und Circumforaneorum y) in einige Freyheit gesezet worden, so war doch dieses alles noch nicht hinlänglich der so verderbten z) Arzeneykunst eine bessere Gestalt zu geben, bis endlich Hippocrates zuerst a) gewiesen, wie weit man die Vernunfft mit der Erfahrung zu verbinden habe, wenn man als ein medicus dogmaticus geschickt verfahren, und die von ihm b) mit fast unglaublicher Mühe und Gedult c) entworffene medicinam clinicam gehörig besorgen wolle.

x) Weil die Asclepiaden ausserhalb ihren Tempeln nicht zu curiren pflegten, ohne wenn sie bey Krieges-Zeiten der Armee folgen musten, so fiengen hingegen die übrigen Aerzte eine andere Gewohnheit an, und bunden sich an keinen gewissen Ort, sondern durchwanderten die vornehmsten Städte Griechenlandes, und schlugen bald hier, bald dar, ihre practicanten-Bude auf, weswegen sie auch von einigen, wiewohl lange hernach, Periodevtæ genennet worden, welcher angesehene Ehren-Nahme auch nach Christi Geburth in den römischen Gesezen gewissen Aerzten noch zugeeignet ist, wovon Henr. Lampe Dissertatio historico-juridica de honore, privilegiis & juribus singularibus medicorum, die zu Gröningen 1736 4. gedruckt, Cap. III. §. 78. seqq. pag. 260. seqq. billich nachzulesen.

y) Daß man hierdurch in den ältesten Zeiten nichts schimpfliches noch verächtliches anzeigen wollen, solches hat der kaum erwehnte Herr D. Lampe cit. loc. gar wohl erinnert. Inzwischen geben doch die vielfältigen Klagen des Hippocrates, die er in seinem Tractat de lege, de decenti ornatu, de morbo sacro und an vielen andern Orten wegen der überhäufften Menge ungeschickter Aerzte mit einfliessen lassen, genugsam zu erkennen, daß es schon unter den damaligen medicis an Charlatanen, Windmachern und Betrügern nicht gemangelt habe.

z) Denn die Asclepiaden wolten nur die Erfahrung, die Philosophen aber nur die Vernunfft zu Hülffe nehmen. Diese gaben also nur Speculateurs ab, da hingegen jene weiter nichts als Empiricos vorstellten, die noch darzu auf beyden Theilen mit vielem Aberglauben angesteckt waren.

a) S. Celsum in præf. Lib. I. de Medicina und Galeni introductionem, seu, medicum Cap. 4. woselbst er ausdrücklich rationalis sectæ autor & conditor genennet ist.

b) S. Plinii Histor. natural. Lib. XXIX. Cap. 1.

c) Solches können die in seinen Schrifften befindliche Historiæ morborum am besten erweisen.

§. XII.

Nun hatte zwar Hippocrates zu der hierauf erfolgten Verbesserung der griechischen Arzeneykunst allerdings den Grund gelegt, allein, da ein so wichtiges Unterfangen nicht eines Menschen Arbeit war, so konte er auch bey damaligen Zeiten und Umständen unmüglich alle

Män-

Mängel, Fehler und Irrthümer so gleich einsehen, daß er nicht dann und wann selbsten straucheln und seine menschliche Schwachheit hierbey verrathen sollen. Denn da man eines theils mit Wahrheit rühmen kan, daß er bey der Gymnastic, Diätetic, Chirurgie, Semiotic und der Historia morborum seine gröste Stärcke gewiesen, den Wachsthum aller dieser zur Arzeneykunst gehörigen Stücke recht eyfrig besorget, der damals herrschenden medicinæ magicæ mit vieler Dreistigkeit wiedersprochen, und überhaupt die gesamte Medicin auf einen besseren Fuß zu sezen ernstlich sich bemühet; so muß man doch andern theils auch aufrichtig gestehen, daß seine bey der Anatomie, Physiologie und Ætiologia morborum gehabte Einsichten, wo nicht gar falsch und irrig, doch gröstentheils d) nicht die besten gewesen.

d) Daß er aber zuweilen auch auf gute Einfälle gerathen, substantiam cerebri glandulosam, substantiam cordis musculosam, valvulas cordis, glandulas intestinales und generationem hominis ex ovo allbereits erkennet, und in der anatomia practica bey Thieren sich geübet, solches alles habe ich in medicinischen Gelehrten-Lexicon pag. 404. schon angezeiget, welchem ich noch dieses beyfüge, daß Herr D. Schulze in der Historia medicinæ p. 233. seq. aus einer Stelle des Hieronymi erweisen wollen, daß man ehemals in den Hippocratischen Schrifften auch die erste und älteste Spuhr von der medicina forensi angetroffen habe.

§. XIII.

Bey so gestallten Sachen hatten also die Nachkommen des Hippocrates Gelegenheit genug, die einmal angefangene und so glücklich ausgeschlagene reforme weiter fortzusezen, die noch in Schwange gehenden e) Irrthümer auszurotten, die bey vielen Theilen der Arzenenkunst befindliche Lücken f) zu ergänzen, und überhaupt darauf bedacht zu seyn, daß diese Disciplin mit der Zeit in recht erwünschten Flor gebracht werden möge, da denn unter den Aerzten der *Diocles Carystius* um die Anatomie, Chirurgie und Diätetic, *Praxagoras* um die Pathologie g), und unter den Weltweisen Aristoteles um die Zoologie h) und *Theophrastus Eresius* um die Botanic, so viel müglich, vor andern bekümmert gewesen.

e) Dahin rechne ich z. E. daß Diocles den partum octimestrem als vitalem erkennet, welches Hippocrates kurz zuvor noch geläugnet hatte; daß Praxagoras die arterias von den venis unterschieden, welche Hippocrates samt den Nerven unter einander geworffen, und mit dem einigen Wort φλέψ, oder vena, ganz irrig ausgedruckt hatte, &c.

f) So hat z. E. Diocles unter den Aerzten zuerst ein anatomisches Buch geschrieben, woran es zu dato gemangelt. Es scheinet auch, daß Aristoteles hierauf noch weiter gangen, und anatomische Wercke mit Figuren ausgefertiget habe.

g) Denn von seinen besonderen practischen und chirurgischen Verrichtungen, die Cœlius Aurelianus auf-

ausgezeichnet hat, kan man schwerlich sagen, daß sie zur Verbesserung der Medicin gedienet.

h) Ich rede hier nur von seinen noch gegenwärtigen Schrifften. Denn was er in seinen libris de plantis, de anatomicis, de medicinalibus eigentlich præstiret habe, das läßt sich nun nicht ausmachen, da selbige schon längst verlohren worden.

§. XIV.

Den grösten Wachsthum aber hat die griechische Medicin zu Alexandria und der daselbst angelegten Schola medica ohnfehlbar erhalten. Denn da diese Stadt so gleich nach ihrer Erbauung so wohl durch die Studien als Commercien in eine allgemeine Hochachtung kam, beydes aber der Arzeneykunst zu einem besondern Vortheil i) gereichte, auch über dieses die Ptolomæi Lagidæ, als damalige Regenten, zur Aufnahme und Ausbreitung der gesamten Gelahrtheit, und sonderlich der Medicin, gar was grosses beytrugen, und so gar aus Liebe zur Anatomie den Aerzten zuerst k) erlaubten, daß sie ohne Gefahr l) menschliche Cörper eröffnen, ja, nach Celsi Bericht, auch lebendige Delinquenten seciren durfften, so kan man aus diesen erwünschten Umständen leicht schliessen, wie ungemein die Arzeneykunst müsse erweitert, mit wie vielen Zusätzen und mannigfaltigen m) Entdeckungen solche könne vermehret, und überhaupt nach allen Theilen derselben gewachsen und befördert seyn.

 i) Denn

i) Denn es wurden bey dasiger See-Handlung aus dem entlegenen Indien über den Sinum arabicum und das rothe Meer nicht allein viele den Griechen zuvor unbekannte Gewürze, sondern auch andere zur Materia medica dienliche Simplicia, zugeführet, von welchen sie vormals nichts gewust, wie solches z. E. mit der Aloe zu erweisen stehet.

k) Wenigstens findet man in den Geschichten der älteren Zeiten keinen sicheren Grund, daß die Zergliederungs-Kunst bey Menschen vorgenommen worden, ob man gleich muthmassen will, daß Aristoteles dergleichen Arbeit heimlich angestellet habe.

l) Zuvor aber war dieses eine Sache, welche das Leben gekostet hätte, indem ein solches Unterfangen bey den Griechen so verhaßt, als bey den Egyptiern, gewesen; Und eben deswegen musten die ältesten Aerzte und Philosophen sich bloß mit der Anatomie der Thiere befriedigen.

m) Hiervon werde ich Cap. IV. ausführlich zu reden Gelegenheit haben.

§. XV.

Wie hoch die Anatomie hierauf gestiegen, wie sehr Herophilus, Erasistratus und Eudemus sich um selbige verdient n) gemacht, und wie sie zu solcher Zeit in schönsten Flor gestanden, solches alles hat Galenus an mehr als einem Orte angemercket. Daß die Chirurgie ebenfals viele Zusäze bekommen, und durch den Philoxenum, Sostratum, Gorgiam, Heronem, Ammonium Alexandrinum um andere mit vielen Erfindungen berei-

reichert worden, das wird von Celso o) bekräfftiget. Wie sehr die Materia medica und sonderlich die Botanic sich vermehret, und was vor grosse Veränderungen bey der Pharmacie hierauf sich ereignet, solches alles habe ich anderwärts p) schon eröffnet, man kan es aber auch daraus zur Genüge abnehmen, wenn man die noch schlechte und einfältige *Diætetic* des Hippocratis und Dioclis q) mit den folgenden Aerzten wegen Zubereitung der Speisen nur in einigen Vergleich sezen will.

n) S. die Stollische Historie der Medicin pag. 394. seqq. woselbst ich von den Bemühungen dieser grossen Anatomicorum das meiste und wichtigste aus dem Galeno erzehlet habe.

o) S. dessen Vorrede, welche dem Lib. VII. de medicina vorgesezet ist.

p) S. Stolles Historie der Medicin p. 614. seq. und p. 758. seqq.

q) Man lese nur denjenigen Extract, welchen Oribasius in seinen medicinal. collect. Lib. IV. Cap. 3. aus dem Diocle de alimentorum præparatione angeführet, so wird man leicht sehen, daß Herr D. Schulze in der Historia medicinæ pag. 342. mit Recht schreiben können: Condimenta Diocles laudat rutam, cuminum, coriandrum, origanum, saturejam, thymum, salem, acetum & oleum: Porro caseum & silphium ac sesamum. En simplicitatem Græciæ priscæ, antequam commercia per Alexandriam faciliora reddita aromatibus exoticis eam obruerent, wobey auch dasjenige zu conferiren, wenn er p. 365. abermals erinnert, daß die Griechen vor Erbauung der

Stadt Alexandria in ihren Schrifften keiner andern als einheimischer, oder höchstens egyptier und cyrenaischer Simplicium Erwehnung gethan.

§. XVI.

Es äusserten sich zwar bey dem so glücklichen Fortgange der Medicin auch einige wiedrige Aspecten. Denn es fanden sich bey der nun ziemlich starcken Anzahl der Aerzte verschiedene muntere und aufgeweckte Köpffe, welche, vielleicht aus guter r) Absicht, allerhand Neuerungen mit dem Chrysippo Cnidio, Cleophanto, Herophilo, Erasistrato, Philino Coo, Asclepiade, Athenæo Attalo &c. zum Vorschein brachten, und zu mancherley Trennungen und besonderen Secten s) Anlaß gaben, wodurch denn viele zu ganz unnöthigen und in der That unnüzen Zänckereyen und vergeblichen Zeitverlust allerdings verleitet wurden, inzwischen aber hielt doch dieses alles den Wachsthum der Arzeneykunst wenig auf, ja es konten vielmehr diejenigen, die geübte Sinnen hatten, mitten bey diesen Troublen und gelehrten Zerrüttungen noch vieles profitiren, indem keine Secte t) anzutreffen, die nicht bey verschiedenen Irrthümern auch einige Wahrheiten zum Nuzen der Medicin entdecket, und mit allerhand Erfindungen u) selbige vermehret haben solte.

r) So ist es z. E. gar glaublich, daß Chrysippus und Erasistratus, nachdem sie den Mißbrauch des Ader-

verlasses und die sehr gefährlichen Würckungen der damals gewöhnlichen elleborismorum und anderer hefftigen purgantium wohl öffters wahrgenommen, hernach aufs andere extremum gefallen, und beyde evacuantia zusammen verworffen, welchen nachmals Asclepiades auch die Vomitoria beygefüget hat. Eben wie Philinus durch die Streitigkeiten der Dogmaticorum dahin verführet worden, daß er mit seinen Anhängern der Erfahrung das meiste beygeleget, hingegen die Anatomie und Philosophie wenig geachtet.

s) Worunter die Herophileische, Erasistratische, methodische, pnevmatische und empirische die angesehensten waren.

t) So hat man z. E. dem Herophilo und Erasistrato überaus viele anatomische Entdeckungen zu dancken. Den Empiricis und sonderlich dem Heraclidi Tarentino und Dioscoridi muß man nachrühmen, daß sie die materiam medicam recht ernstlich besorget. Asclepiades hat den Nuzen des Reibens und Tragens bey der Medicin zuerst recht dargethan. Die Methodici haben zuerst die ætiologiam morborum in partibus solidis gesucht, den methodum medendi per cyclum bekannt gemacht, die Hirudines bey der praxi gebrauchet, u. so weiter.

u) Hiervon werde ich Cap. IV. handeln, woselbst ich die wichtigsten inventa medica nach allen Theilen der Arzeneykunst kürzlich anzeigen will.

§. XVII.

Weil aber Claudius Galenus in den Gedancken stund, daß ein ächter Medicus den

Hippocrates zum Leitstern erwehlen müste, er auch selbst vor Hippocratisch wolte angesehen seyn, ob er gleich von den Lehrsäzen dieses Altvaters zum öfftern abgewichen war, so bemühete er sich den bis anher unter den Aerzten so sehr überhand genommenen Uneinigkeiten mit Nachdruck zu steuren. Er sezte also den Erasistrateern, empirischen, pnevmatischen und methodischen Medicis so bündige Schrifften entgegen, daß er es durch seine Gelahrheit und Beredsamkeit endlich so weit brachte, daß das sectirische Wesen gröstentheils w) durch ihn unterdrucket und die gesamte Medicin in solche Verfassung gesezet wurde, daß die folgenden griechischen Aerzte, weil sie den Galenus aus blinder Hochachtung vor unbetrüglich gehalten, fast lediglich bey seinen Meinungen und Aussprüchen es beruhen lassen, wodurch es denn geschehen, daß die so hoch gestiegene und in schönsten Flor gestandene griechische Arzeneykunst nach und nach wieder abnehmen, und endlich gar bey den zugleich mit eingefallenen Kriegesläufften erlöschen müssen.

w) Es haben zwar nach dem Galenus noch einige Aerzte gelebet, die sich zur methodischen oder empirischen Secte bekennet, es sind aber dieselben so einzeln und sparsam zu finden, daß sie gegen der Menge der Galenicorum wenig sagen wollen.

§. XVIII.

§. XVIII.

Ich werde also bey dem dritten Alter der griechischen Medicin, so von den Zeiten des Galenus bis auf den Actuarius sich erstrecket, und den nach und nach erfolgten Verfall dieser Disciplin in sich begreiffet, mich nicht lange verweilen dürffen. Denn obgleich dieser Periodus eine Zeit von mehr als tausend Jahren in sich fasset, so hat sich doch darinn gar wenig erhebliches zugetragen, und es dürfften sich kaum ein Duzend x) griechischer Aerzte finden lassen, die in diesem langwierigen intervallo durch ihre besondere Geschicklichkeit sich hervor gethan, von welchen allen y) Herr D. Freind in dem ersten Theile seiner Histoire de la medecine so ausführlich gesprochen, daß ich den Leser sicher dahin verweisen z) kan.

x) Darunter rechne ich z. E. den Oribasium, Aetium, Alexandrum Trallianum, Paulum Æginetam, Theophilum Protospatharium, Palladium Jatrosophistam, Mich. Psellum, Simeonem Sethum, Nonum, Nicolaum Myrepsum &c.

y) Es hat aber doch dieser fleißige und belesene Mann ein und andern aus dieser Epocha übergangen, den er billich hätte berühren sollen, unter welchen, ausser dem Gesio und Adamantio Sophista, der Johannes Alexandrinus wegen seines von Conringio in Hermetica medicina Lib. I. Cap. 9. pag. 86. so hochgeschätzten Commentarii in Librum VI. Epidemior. Hippocrat. vor andern eine Stelle verdienet hätte.

All=

Allein es heißt auch hier: Ubi plura nitent in libro, non ego pauc s offendor maculis, quas non incuria fudit, verum humana parum cavit natura. Und eben dergleichen Entschuldigung wird ein unpartheyischer Leser auch mir zu statten kommen lassen, wenn der Adamantius und Johannes Alexandrinus in medicinischen Gelehrten-Lexicon vergessen worden, da ich doch beyder Schrifften seint geraumer Zeit in meiner eigenen Bibliothec besessen.

z) Wer inzwischen das merckwürdigste von den not. x. genannten Aerzten kurz beysammen lesen will, der wird mit der in dem medicinischen Gelehrten-Lexico ertheilten Nachricht hoffentlich sich befriedigen können.

Cap. II. Sect. III.

Von dem Ursprunge und Fortgange der Arzeneykunst überhaupt bey den Römern.

§. I.

Ohneracht die ersten Römer, als ein freches, hin und wieder zusammen gelauffenes und räuberisches Volck, etliche hundert Jahr nach einander sich wenig a) oder gar nicht um die Studien bekümmert, sondern fast lediglich von dem Degen Profeßion gemacht; so haben sie doch nach der Zeit, da sie von den Griechen ihre Arzeneykunst und gesamte

te Gelahrheit erhalten, sich dergestalt geändert, daß sie in den folgenden Zeiten um den Wachsthum und fernere Ausbreitung der freyen Künste und Wissenschafften überhaupt, und der Medicin b) besonders, sich so verdient c) erwiesen, daß man der griechischen und römischen Nation noch heut zu Tage fast alles dasjenige zu dancken hat, was bey der profan-literatur gutes und merckwürdiges zu finden ist.

a) Selbst Livius schreibet Lib. VI: Perraræ literæ per eadem tempora fuere, una custodia fidelis memoriæ rerum gestarum.

b) Es heißt aber auch hier größtentheils: Quod quis per alium facit per se fecisse putandus. Denn die gebohrnen Römer so wohl, als die übrigen dahin gerechneten lateinischen Aerzte, haben, wenn man den Plinium, Celsum, Scribonium Largum, Macrum, Cœlium Aurelianum, Serenum Sammonicum und einige wenige noch ausnimmt, so grosse Heldenthaten hierbey eben nicht verrichtet, sie sind aber dadurch der Arzeneykunst sehr beförderlich gewesen, daß sie den griechischen Aerzten und gesamten Gelehrten weit mehr unter die Arme gegriffen, ihnen mehrere Freyheiten ertheilet, eigene Salaria ausgesezet, auch sonst weit mehr zur Aufnahme der Gelahrheit beygetragen, als selbst in Griechenland geschehen war.

c) S. Conringii Antiquitat. academic. Differt. I. pag. 11. seqq. woselbst er die Vorzüge der Römer vor andern Völckern hierinn gewiesen.

§. II.

§. II.

Die da vorgeben, daß man nach Plinii d) Bericht die ersten sechs hundert Jahr hindurch ohne alle Aerzte zu Rom gelebet, ja selbige so gar durch ein öffentliches Gesez e) aus dasiger Republic verbannet habe, die irren f) so sehr als diejenigen, welche behaupten wollen, daß auch in folgenden Zeiten, nachdem die andern Wissenschafften daselbst in Flor und Hochachtung gekommen, die Arzeneykunst dennoch aus der Zahl der freyen Künste völlig ausgeschlossen und so verächtlich angesehen worden, daß mit selbiger bis auf die Zeit der römischen Kayser nur die Servi g) beschäfftiget gewesen. Denn alle diese Puncte streiten offenbahr mit der historischen Wahrheit, und man wird wohl thun, wenn man zu mehrer Uberzeugung dasjenige nachlesen will, was Herr D. Heinrich Lampe in seiner Dissert. de Honore, privilegiis & juribus singularibus medicorum von p. 80. bis 97. so gelehrt und gründlich als unpartheyisch und aufrichtig hiervon geschrieben, welchen man um desto mehr trauen kan, da solche Nachricht von keinem Arzte und hierbey interessirten Manne, sondern von einem grossen Rechtsgelehrten aufgesezet worden.

d) S. dessen Histor. naturel. Lib. XXIX. Cap. 1.

e) Ob diese Fabel zuerst von dem Agrippa Cap. LXXXIII. de Vanitate scientiarum, wie einige meinen, aufs Tapet gebracht sey, das mag ich

hier

hier nicht untersuchen? Genug, daß dergleichen Verordnung unter die Chimären gehöret.

f) Denn zu geschweigen, daß Plinius c. l. ihm selbst wiedersprochen, wenn er gesaget, daß der griechische Archagathus an. 535. nach Erbauung der Stadt Rom zuerst allda practiciret, so stehen auch dieser Erzehlung die offenbahren und glaubwürdigen Zeugnisse des Dionysii Halicarnassensis in Wege, als welcher in seinen Antiquitat. roman. Lib IX. und X. ausdrücklich gemeldet, daß die Aerzte zu Rom bey der V. A 282. und 301. daselbst graßirenden Pest nicht hinlänglich noch vermögend gewesen derselben zu wiederstehen. Nun haben zwar einige den Plinius damit retten wollen, daß er bey der angegebenen Zeitrechnung einen numerum rotundum pro certo gesezet, auch über dieses nur von griechischen, nicht aber von einheimischen Aerzten müsse verstanden werden, es scheinet aber auch diese Entschuldigung, wie aus dem folgenden erhellen wird, nicht sattsam gegründet.

g) Hiervon werde ich Cap. V. weiter zu sprechen Gelegenheit nehmen.

§. III.

So viel ist inzwischen unlaugbar, daß die ältesten Römer, eben wie die Egyptier und Griechen, anfänglich ihre Medicin bey den Priestern in den Tempeln gesuchet. Da sie nun, wie Livius und andere Geschichtschreiber eröffnen, bey einfallender Pest erstlich dem Apollo A. V. 321 einen Tempel dieserwegen gewiedmet, hernach aus eben dieser Ursache A. V. 460. durch eine

eine solenne Gesandschafft den Aesculapius aus Epidaurus nach Rom bringen lassen, um auch selbigen in der benachbarten Insul als den vornehmsten h) Gott der Gesundheit zu verehren, so ist es gar glaublich i), daß mit diesen griechischen Göttern, und sonderlich dem Aesculapius, auch griechische Priester und Aerzte von den so genannten Asclepiaden zugleich mit dahingegangen, welche dem römischen Volcke ihre Pflicht und Schuldigkeit zeigen müssen, die sie bey der incubatione in fanis Apollinis & Æsculapii zu beobachten hätten, wobey sie denn auch diejenigen, die sie als Priester in ihr Collegium mit aufzunehmen gewürdiget, von den bey dergleichen actibus religiosis so nöthigen und unumgänglichen Betrügereyen und andern machiavellischen Streichen sorgfältig zu unterrichten nicht werden ermangelt haben.

h) Sie haben aber nach der Zeit auch zu andern Göttern und Göttinnen der Gesundheit halber ihre Zuflucht genommen, auch so gar gewissen Kranckheiten, damit sie ihnen nicht schaden möchten, besondere Tempel bey den damaligen aberglaubischen Zeiten aufgerichtet. Von den letzteren schreibet Plinius Histor. natural. Lib. II. Cap. 7: Ideoque etiam publice Febris fanum in palatio dicatum est, Orbonæ ad ædem larium ara, & malæ fortunæ exquiliis. Von der Dea Intercidona, Pilumna & Deverra, welche dreye dem den Kindbetterinnen so gefährlichen Deo Sylvano zu wiederstehen suchten, hat Augustinus de Civi-

Civitate Dei Lib. VI. Cap. 9. aus dem Varrone unterschiedenes beygebracht. Es gehören auch hieher, da sonderlich in den folgenden Zeiten die Gymnastic mit der Medicin, durch Vermittelung des Asclepiadis Prusiensis, so genau verbunden worden, die Dii palæstrici, Mercurius, Hercules, Castor, Quies, Somnus &c. wovon Vossius de Origine & progressu idololatriæ Lib. III. Cap. 19. und Lib. VIII. Cap. 8. seqq. nachzuschlagen.

i) Und dieserwegen hat auch Herr D. Schulze in der Historia medicinæ p. 430. folgende Worte mit einfliessen lassen: Valerius Maximus, ubi de Æsculapio Romam advecto exponit, inter alia notanter hoc sreibit, *legatos Romanorum cultu anguis à peritis excepto Epidauro solvisse*; Vero autem simile & Apollini & Æsculapio Romam perducto sacerdotes suos tributos fuisse, à quibus patrio ritu colerentur, unde nihil vereor affirmare, ab eo tempore, quo Æsculapius Romam accitus venit, *aliquid græcanicæ medicinæ ibidem stabilitum, saltem Asclepiadarum illam pristinam ibi introductam fuisse.*

§. IV.

Da ich nun in dem vorhergehenden Abschnitte bereits erinnert, daß die Arzeneykunst der ältesten Griechen bloß empirisch und magisch gewesen, so kan man leicht dencken, daß es mit der Medicin der ältesten Römer ebenfals nicht besser ausgesehen habe. Man wird aber hierinn noch mehr bestärcket werden, wenn man die magische k) Cur in einige Betrachtung ziehen will, die der so ernsthaffte M. Por-

 cius

cius Cato in seinem Buche de re rustica Cap. 160. wieder die Verrenckungen der Glieder recommendiret hat, denn dieses einige Exempel ist so abergläubisch, lächerlich und abgeschmackt gerathen, daß man nicht glauben kan, daß Cato, als er dieses geschrieben, solte sauer und ernstlich ausgesehen haben. Doch mag das beste von der Artzeneykunst der alten Römer wohl darinn bestanden seyn, daß sie einiger Simplicium l) und diätetischen Mittel, die sie vermuthlich von den zu selbiger Zeit in Italien sich hin und wieder ausbreitenden Pythagoreern erhalten, zu ihrem Vortheil sich bedienet, worunter sonderlich dem Kohle m) gar ungemeine Kräffte und Würckungen von Catone zugeeignet worden, bey welchen Lobes Erhebungen Pythagoras, Chrysippus und Dievches ihm lange zuvor die Bahn gebrochen hatten.

k) Weil die Scribenten de re rustica nicht in iedermans Händen sind, so muß ich die Worte, ohnerachtet sie des Platzes, den sie einnehmen, nicht werth sind, doch hier beysetzen: Luxum si quod est, schreibet Cato, hac cantione sanum fiet. Harundinem prende tibi viridem pedibus IV. aut V. longam; mediam diffinde, & duo homines teneant ad coxendices. Incipe cantare in alio. S. F. motas væta daries, dardaries, astataries, dissunapiter, usque dum coëant. Ferrum insuper jactato. Ubi coierint, & altera alteram tetigerit, id manu prende, & dextra sinistra præcide. Ad luxum aut fracturam alliga sanum fiet. Et tamen quotidie can-

cantato in alio, S. F. vel luxato. Vel hoc modo, huat, hanat, huat, ista, pista, sista, dom abo, damnaustra & luxato. Vel hoc modo, huat, haut, haut, ista, sistar, sis, ardannabon, dunnaustra.

l) S. Plinii Histor. natural. Lib. XXV. Cap. 2.

m) S. Plinii Histor. natural. Lib. XIX. Cap. 8. vornehmlich aber Lib. XX. Cap. 9. woselbst er von dieser Panacee der Römer gar umständlich gesprochen, wobey auch dasjenige zu conferiren ist, was Cato selbst de re rustica Cap. 156. seq. hiervon aufgezeichnet.

§. V.

Nun suchte zwar *Archagathus*, ein Arzt von Pelloponesus A. V. 535. die griechische Medicin in Rom bekannter zu machen, damit das Volck nicht lediglich an das fanum Apollinis, Æsculapii &c. und deren Priester fernerhin gebunden seyn möchte; er wurde auch anfangs sehr wohl n) daselbst aufgenommen, nachdem aber seine Chirurgie zum öfftern mit brennen und schneiden beschäfftiget war, solche operationes aber den damaligen Römern, eben wie den Pythagoreern, ganz ungewohnt und grausam schienen, so veränderte sich das Ansehen des Archagathi gar sehr, ja es wurde seine Person bey dem Volcke so verhaßt, daß sie ihm zulezt den Nahmen eines Scharfrichters beylegten. Da nun M. Porcius Cato ein abgesagter Feind der griechischen Aerzte war, und die Römer durch sein Anse-

hen dahin zu bereden trachtete, daß die Medicin dieser Ausländer nicht anders als ein homicidium officiosum anzusehen sey, wodurch sie den Römern und andern Nationen, die sie nur Barbaren nenneten, füglich von Brode o) helffen könten: so darff man sich bey so gestalten Sachen nicht wundern, wenn der Wachsthum der griechischen Arzeneykunst durch diesen grossen, aber durch Vorurtheile sehr verblendeten und höchst abergläubischen p), Mann bey den Römern mercklich gehindert worden.

n) S. Plinii Histor. natural. Lib. XXIX. Cap. 1. wo es heißt: Cassius Hemina ex antiquis auctor est, primum è medicis venisse Romam Peloponneso Archagathum, Lysaniæ filium, L. Æmilio, M. Livio Coss. anno urbis DXXXV. eique jus Quiritium datum, & tabernam in compito Acilio emtam ob id publice. Vulnerarium eum tradunt fuisse vocatum, mireque gratum adventum ejus initio; mox à sævitia secandi urendique transiisse nomen in carnificem, & in tædium artem omnesque medicos.

o) Seine eigenen Worte lauten bey dem Plinio c. l. also: Vincam nequissimum & indocile genus Græcorum, & hoc puta vatem dixisse: Quandocunque ista gens suas literas dabit, omnia corrumpet. Tum etiam magis, si medicos suos huc mittet. Jurarunt inter se barbaros necare omnes medicina. Sed hoc ipsum mercede faciunt, ut fides iis sit & facile disperdant. Nos quoque dicunt barbaros, & spurcius nos, quam alios,

alios, opicos appellatione fœdant. Interdixi tibi de medicis.

p) Plinius mag also seine medicinische Weißheit rühmen, wie er will, so dürffte doch wohl Plutarchus, der in Vita Catonis majoris wenig oder nichts daraus gemacht, den stärckſten Beyfall bekommen.

§. VI.

Es erhielt aber die griechische Gelahrheit überhaupt, und die Medicin ins besondere, nach dem Tode des Cato gar bald ein besseres Schicksal. Denn war sie anfangs durch den Archagathus verhaßt worden, so wuste sie nach der Zeit Asclepiades von Prusa bey gedachter Nation desto beliebter q) zu machen. Dieser erwehlte einen ganz anderen Weg als seine Vorgänger, und sagte r) öffentlich, es müsse ein rechtschaffener Arzt seine Patienten auf eine geschwinde, iedoch sichere und angenehme Art zu curiren wissen. Da man nun vormals gewohnt s) gewesen, die Krancken, wenn sie schwizen sollen, mit vielen Decken oder Betten fast zu ersticken, oder dieselben bey dem Feuer, oder an den Sonnenstrahlen gleichsam zu braten, auch die Vomitive und gefährlichen Elleborismos öffters zu gebrauchen: so verwarff er diese Mittel alle mit einander, und suchte hingegen auf eine ganz andere Art sich denselben gefällig zu erzeigen, da denn seine aus der Diätetic und Gymnastic t) entlehnte neue Methode zu curiren so vielen Beyfall

in Rom erhielt, daß selbige Plinius nicht genug zu rühmen u) weiß.

q) Solches hat Plinius Histor. natural. Lib. XXVI, Cap. III. folgender massen ausgedruckt: Asclepiades ætate magni Pompeji orandi magister, nec satis in arte ea quæstuosus, ut ad alia sagacis ingenii, huc se repente convertit, atque torrenti ac meditata quotidie oratione blandiens, omnia abdicavit, totamque medicinam ad causam revocando conjecturam fecit, quinque res maxime communium auxiliorum professus, abstinentiam cibi, alias vini, fricationem corporis, ambulationem, gestationes: quæ cum unusquisque semetipsum sibi præstare posse intelligeret, *faventibus cunctis ut essent vera quæ facillima erant, universum prope humanum genus circumegit in se, non alio modo quam si cœlo emissus advenisset.*

r) S. Celsum de medicina Lib. III. Cap. 4. wo es heißt: Asclepiades officium esse medici dicit, ut tuto, ut celeriter, ut jucunde curet.

s) S. Plinium c. l.

t) Worinnen diese Veränderungen hauptsächlich bestanden, solches kan zum theil aus den not. q. angezogenen Worten des Plinii, am besten aber aus dem Celso ersehen werden.

u) Denn er hat c. l. seinen heimlichen Groll zugleich nicht bergen können, wenn er folgende Worte hierbey mit eingestreuet: Id solum possumus indignari, unum hominem è levissima gente, sine opibus ullis orsum, vectigalis sui causa, repente leges salutis humano generi dedisse.

§. VII.

§. VII.

Wie sehr hierauf die griechische Arzeneykunst in Rom sich ausgebreitet, wie viele Aerzte von mancherley w) Secten sich daselbst niedergelassen, und besondere Schulen angestellet, und wie sie insgesamt darauf bedacht gewesen, daß die Medicin nach allen Theilen derselben möge verbessert, mit allerhand Erfindungen vermehret, und überhaupt in erwünschten Flor gebracht werden, solches alles würde hier zu erzehlen viel zu weitläufftig fallen, doch darff ich dieses zu erinnern nicht vergessen, daß selbst verschiedene gebohrne x) Römer, oder benachbarte Einwohner, die Medicin insgesamt, oder wenigstens ein und anderes y) Stück derselben, durch mannigfaltige theils in lateinischer z) theils auch griechischer a) Sprache abgefaßte Schrifften mehr und mehr zu erläutern sich bemühet.

w) Z. E. von Erasistrateern, Herophileern, Empiricis, Pnevmaticis und Methodicis, welche letzteren gewis in grosser Anzahl zu finden waren. Zugeschweigen, daß auch Crinas Massiliensis und Vectius Valens als Urheber eigener Secten, nach Plinii Zeugnis Histor. natural. Lib. XXIX. Cap. 1. wolten angesehen seyn.

x) Es schreibet zwar Plinius an dem kaum angeführten Orte: Solam hanc artium græcarum nondum exercet romana gravitas in tanto fructu, paucissimi Quiritium attigere, & ipsi statim ad Græcos transfugæ. Er hat doch aber in eben die-

sem Capitel die Cassios, Carpitanos, Aruntios, Albutios, Rubrios &c. unter die berühmtesten Aerzte gerechnet, welche allem Ansehen nach mit dem Tullius Bassus, Sextius Niger, Nigidius Fiaulus, und etlichen andern vor Römer zu achten sind.

y) So hat z. E. M. Porcius Cato, Pompejus Lenæus, C. Valgius und Antonius Castor die Botanic untersuchet, wovon Plinius, der um die gesamte materiam medicam sich bekümmert und mehr als funfzehen Bücher darmit angefüllet, in Histor. natur. Lib. XXV. Cap. 2. nachzulesen stehet.

z) Dahin gehöret z. E. Aur. Cornel. Celsus, Scribonius Largus, Æmilius Macer, Antonius Musa, Serenus Sammonicus, Lucius Apulejus, Cœlius Aurelianus.

a) Wie z. E. Tullius Bassus, Sextius Niger und einige andere gethan.

§. VIII.

Ob nun gleich der glückliche Fortgang der Arzeneykunst in Rom den dasigen Priestern des Apollo und Aesculapius nicht gelegen fiel, indem ihre Einkünffte hierdurch gar vielen Abbruch litten, so war hingegen selbiger den reunctoribus und mediastinis b) desto angenehmer. Diese Leute, welche mit unsern heutigen Badern eine grosse Verwandschafft c) hatten, und von den Griechen aliptæ genennet wurden, stunden eigentlich bey den Gymnasiis und den darinn sich übenden Athletis unter der Aufsicht ihres Gymnasten in solchen

Ver-

Verrichtungen, daß sie die mit allerhand Leibes-Ubungen beschäfftigten Personen nach Befinden bald reiben, salben, baden, bald auch, wenn sie sich verrencket oder verwundet, einrichten und verbinden musten. Nachdem aber Asclepiades den Patienten das Reiben, Salben, Tragen, Fahren ꝛc. so ungemein angepriesen hatte, so erwehlten seine Nachfolger, die methodischen Aerzte, diese reunctores auch zu solcher Arbeit, die sie nach ihrer Vorschrifft und Verordnung bey den Krancken ins Werck richten musten; es wurden aber diese servi medici bey ihrer durch langwierige Ubung erlangten Geschicklichkeit mit der Zeit so übermüthig, daß sie sich Jatroaliptas oder gar Medicos hierauf zu nennen erkühneten, welches einigen übelgesinnten nachmals Gelegenheit gegeben, daß sie die römischen Aerzte überhaupt in eine Brühe werffen, und die gelehrten Medicos mit ihren Handlangern und Bedienten ganz irrig vermischen wollen.

b) Eben deswegen schreibet auch Plinius Histor. natural. Lib. XXIX. Cap. I. Nec fuit postea quæstus modus, quoniam Prodicus Selymbriæ natus, discipulus Hippocratis, instituens quam vocant iatralepticen, reunctoribus quoque medicorum ac mediastinis vectigal invenit.

c) S. Schulzii Historiam medicinæ pag. 198.

§. IX.

Der gröste Wachsthum der Arzeneykunst aber ereignete sich mit dem Anfange der römi-

schen Kayser. Denn da Julius Cäsar bereits allen fremden und griechischen Aerzten, die sich zu seiner Zeit in Rom befanden, oder noch dahin gehen wolten, das römische Bürgerrecht d) ertheilet hatte, so stieg hierauf unter dem gnädigen Augustus das Glück derselben zu seiner Vollkommenheit. Dieser Monarch befahl nicht allein, daß die Medici, bey der zu Rom eingerissenen Theurung, ruhig allda leben und bleiben e) möchten, obgleich andere Fremde und zum theil auch Einheimische die Stadt räumen musten, sondern er suchte noch durch ganz besondere f) Privilegia das Wohlergehen derselben auf das kräfftigste zu befördern. Denn als ihn *Antonius Musa* an einer gefährlichen Kranckheit curiret, wurde dieser g) nicht nur von ihm reichlich beschencket, sondern ihm auch die Freyheit gegeben, daß er einen goldenen h) Ring, welches nur dem Ritter-Orden und Senatoren erlaubet war, fernerhin tragen durffte. Ja es erlangten auch andere Aerzte dasselbige Recht, und wurden seinetwegen noch dazu von allen Steuren und Auflagen i) beständig frey gesprochen, aus welchen allen leicht abzunehmen stehet, daß die gelehrtesten und berühmtesten Medici aus ganz Griechenland bey den so grossen Vorzügen ihre Geburtsstadt willig zu verlassen, und nach Rom sich zu verfügen gelocket worden.

d) S.

d) S. Suetonium in Julio Cæsare Cap. 42.
e) S. Sueton. in Octav. Augusto Cap. 42.
f) S. Dionis Cassii Histor. roman. Lib. LIII.
g) Daß dem Musa wegen gedachter Cur auch eine Statue von Erz gesezet worden, solches hat Suetonius in Augusto Cap. 59. angemercket.
h) Hiervon kan à Reies in Elys. jucund. quæst. camp. qu. 6. pag. 85. seqq. nachgelesen werden, woselbst er den Ursprung der Gewohnheit, da man den Doctoribus Medicinæ bey ihrer promotion einen goldenen Ring an den Finger zu stecken pfleget, von dem Andencken der Gnaden-Bezeigung des Augustus gegen den Musa und die gesamten Aerzte herleiten wollen.
i) Weil Dio Cassius cit. loc. das Wort ἀτέλεια hierbey gebrauchet, so hat Herr D. Lampe in seiner Diss. de Honore, privilegiis & juribus singularibus medicorum p. 101. folgende Worte mit einfliessen lassen: Quid autem hic ἀτελείας appellatione veniat, non adeo liquet. Videtur non sola immunitas a vectigalibus, quæ origine sua vocis vis est, ea comprehendi, sed ab omnibus forsan muneribus civilibus, iis tantum, à quibus ne immunes quidem olim excusabantur, quas L. ult. §. pen. ff. de muner. recenset, exceptis. Inter hæc enim est necessitas hospitis recipiendi, & ab hac demum Medici Vespasiani & Hadriani rescriptis immunes pronunciati sunt.

§. X.

Daß diese gütigen Aspecten unter den folgenden Kaysern sich dann und wann verändert haben, indem die Freyheiten und Rechte der

Aerzte

Aerzte von diesem oder jenem bald eingeschräncket, bald erneuret, oder auch gar verbessert k) worden, solches ist nicht zu läugnen, und hat Herr D. Lampe in der schon offt mit Ruhm erwehnten Dissert. de Honore, privilegiis & juribus medicorum p. 105-128. dieses alles von Jahr zu Jahren bis auf die Zeiten des Kaysers Justinianus so umständlich und bündig dargethan, daß man gleich sehen kan, wie die Verfassung der Aerzte und der Artzeney-kunst noch ziemlich gut und erträglich gewesen, obgleich die medicina l) religiosa, oder incubatio in fanis deorum, so wohl als die medicina m) magica nicht ganz in Vergessenheit gekommen. So viel aber muß ich nothwendig erinnern, daß die von dem Kayser Augustus allen Aerzten ertheilte Privilegia, nachdem selbige mancher Taugenichts und nur so genannter Medicus gemißbrauchet, und vieler Unterschleiff sich hierbey ereignet, von Antonio Pio und einigen andern auf die Archiatros, Exarchiatros, Comites archiatrorum, Medicos castrenses und Periodevtas restringiret worden, welches alles Herr D. Lampe in der angeführten Diss. pag. 259. seqq. wieder den Herrn Conring sehr wohl gewiesen n).

k) Denn es bekamen die Medici nach der Zeit auch besondere Salaria, welche nach Suetonii Bericht in Vespasiano Cap. 18. zuvor nur den Rhetoribus gereichet wurden. Ob aber solches von Antonio

Pio

Pio zuerst verordnet sey, wie Conring in Antiquitat. academic. Diss. I. p. 15. seq. und Supplem. XI. p. 227. erhärten wollen, das mögen andere ausmachen. Es schreibet wohl Capitolinus in vita Antonini Pii Cap. XI: Rhetoribus & Philosophis per omnes provincias & honores & salaria detulit, daß aber hierunter die Aerzte mit Begriffen worden, solches finde ich nicht erwiesen, doch mag es kurz hernach wohl geschehen seyn, wie Herr D. Lampe c. l. pag. 116. aus des Vopisci Aureliano gar wohl geschlossen.

l) Dahin gehöret z. E. was Herodianus Histor. Lib. IV. Cap. 8. von dem Antonino Caracalla und dessen zu Pergamus verrichteter incubatione in templo Æsculapii erzehlet, und was die Geschichtschreiber von Juliano und andern dißfals aufgezeichnet haben.

m) Daß dieser Aberglaube bey den Römern sehr starck in Schwange gegangen, und nicht allein bey dem gemeinen Mann, sondern auch bey den Gelehrten, in grosser Hochachtung geblieben, solches könte, wenn es nöthig wäre, mit vielen Zeugnissen des Virgilii, Horatii &c. bestärcket werden, wie denn dieser leztere Lib. I. Epist. 1. v. 34. seq. ausdrücklich saget: Sunt *verba & voces*, quibus hunc lenire dolorem possis, & magnam morbi depellere partem. Jedoch, da die Aerzte zum theil selbst hiervon nicht frey gewesen, und mit dem Sereno Sammonico, Aetio Amideno, Alexandro Tralliano &c. viel lächerliches und abgeschmacktes Zeug dißfals in ihre Schrifften einfliessen lassen, so kan es andern um desto weniger verdacht werden, wenn es zumal gewis seyn solte, daß selbst Galenus zulezt die medicinam magicam gar hoch erhoben, wovon Alexander

Tral-

Trallianus Lib. IX. zu Ende des vierten Capitels de affectibus renum billig nachzulesen stehet.

n) Seine Worte lauten cit. loc. also: Cum Augustus teste Dione Cassio Lib. 53. immunitatem non Antonio Musæ solum, sed omnibus eandem artem exercentibus, non tunc modo, sed in posterum quoque tempus, concessisset, at postea, aucto eorum numero, é re publica esse videretur, ne hoc colore promiscue unusquisque ex medicorum ordine munera subire tergiversaretur, hinc factum est, ut successu temporis istæ immunitates nonnullis medicorum ordinibus tantum fuerint concessæ per l. 6. §. 2. ff. de Excusat. & l. 1. ff. de decret. ab ord. fac. vid. D. Gothofred. in not. ad l. 5. Cod. de Professor. & Medic. Apparet hinc, quam egregie falsus sit Conringius Antiquitat. academ. Diss. VI. pag. 167. dum *medicis in universum simpliciter omnibus* (ipsa ejus verba exhibeo) jam Honorii & Theodosii ætate abunde á multis seculis de immunitatibus cautum fuisse perhibet &c.

§. XI.

Will man nun die Historie der Arzeneykunst, wie selbige überhaupt bey den Römern beschaffen gewesen, in einen recht kurzen Begriff fassen, und gleichsam auf einmal übersehen, so kan man solche, eben wie die griechische Medicin, gar wohl nach dreyen verschiedenen Altern in Erwegung ziehen. Bey dem ersten, so von Erbauung der Stadt Rom bis auf den Cato gehet, hat es mit dieser Disciplin gar schlecht gestanden, indem selbige bloß empirisch und magisch gewesen, auch bey nahe allein von den

Prie-

Priestern in dem fano Apollinis, Æsculapii &c. getrieben worden. Mit dem andern Alter, welches von dem Cato bis auf den Galenus sich erstrecket, ist selbige durch die Ankunfft vieler griechischen Aerzte nach und nach dergestalt geändert, gebessert und so wohl von den griechischen o) als römischen p) Aerzten mit so mannigfaltigen q) Erfindungen vermehret worden, daß sie innerhalb der Zeit, da zumal die Medici mit ganz ausnehmenden Privilegien sich begnadiget funden, in dem schönsten Flor gestanden, bis endlich solche bey dem dritten und lezten *Periodo*, der von dem Galenus bis zu Ausgang des fünften Seculi zu rechnen ist, gar mercklich r) wieder abgenommen, und endlich bey den in Welschland eingefallenen Kriegen und Verwüstungen der Hunnen, Gothen, Longobarden &c. ganz und gar erloschen.

o) Hierunter gehöret vor andern Asclepiades, Themison, Thessalus, Athenæus Attalus, Agathinus, Andromachus, Philon, Dioscorides, Antyllus, Æschrion und vornehmlich Galenus.

p) Dahin kan z. E. Antonius Musa, Aurel. Cornelius Celsus, Crinas, Charmis, absonderlich aber Cajus Plinius Secundus &c. gezehlet werden.

q) Solche werden Cap. IV. an gehörigen Orten angezeiget seyn.

r) Zum Beweiß ist dieses genug, daß zu Anfange des dritten Seculi die medicina magica selbst bey den Aerzten wieder in Ansehen gekommen, da

Sere-

Serenus Sammonicus sein Abracadabra bey der Cur des Hemitritæi zu recommendiren sich nicht entblödet, wovon Paschius in invent. nov-antiquis pag. 393. seq. nachzulesen stehet.

Cap. II. Sect. IV.

Von dem Ursprunge und Fortgange der Arzeneykunst überhaupt bey den Arabern.

§. I.

Nachdem die Medicin, wie schon gemeldet, nebst der gesamten Gelahrheit, bey den in Italien entstandenen Krieges-Troublen, mit dem fünften und sechsten Seculo dergestalt unterbrochen worden, daß beynahe a) in ganz Europa eine fast allgemeine Barbarey b) etliche hundert Jahr hindurch geherrschet, so fanden endlich die vertriebenen Musen gegen Ausgang c) des achten Seculi bey den Arabern oder Saracenen d), die ihr von Mahomet gestifftetes Reich durch Asia, Africa und Spanien gewaltig auszubreiten suchten, einen so sichern und erwünschten Aufenthalt, daß sie unter dem Schuz der Asiatischen und Africanischen e) Caliphen über vier f) hundert Jahr in gröster Hochachtung gestanden, ob sie gleich zuvor bey dieser Nation fast gänzlich g) verachtet, ja noch darzu aufs

heff-

hefftigste h) verfolget und nach Möglichkeit ausgerottet worden.

a) S. Conringii Introduct. in art. medic. Cap. III. §. 21. p. 96. seq. wo es heißt: Post seculum sextum & tempora Justiniani Imperatoris, una cum universa bona eruditione medica studia in occidente pariter & oriente conciderunt, spissa totum fere terrarum orbem justo Dei judicio occupante barbarie. Subsequentibus tamen temporibus apud Saracenos sive Arabas eadem hæc studia reflorescere ceperunt, quod factum videtur mirifico illo Calipharum nonnullorum erga studia propaganda amore & hinc secuta incredibili munificentia.

b) Es ist mir wohl bekannt, daß Polycarpus Lyserus in seiner zu Helmstädt 1719. 4. herausgegebenen Differt. de ficta medii ævi barbarie das Gegentheil erhärten wollen, ich weiß aber auch, daß dieser Paradoxophilus hierinn keinen Beyfall gefunden.

c) S. Conringii Antiquit. academic. Diss. I. p. 31. seqq. wo er schreibet: Nam & Seculo octavo jam cepisse apud eos (nehmlich den Arabern) melioris doctrinæ nonnihil, negari merito haud debet, welches er in dem hierzu gehörigen Supplem. XIX. pag. 247. umständlicher erzehlet, wie denn auch Herr D. Freind in der Histoire de la medecine Part. II. p. 14. den Califen Almansor vor den ersten ausgegeben, der den Gelehrten und der Gelehrsamkeit sich geneigt und günstig erzeiget habe.

d) Daß diejenigen, die den Nahmen der Saracenen von der Sara herleiten, eben so wohl irren, als die, welche die Hagarenos von der Hagar genennet wissen wollen, das hat Joh.

Henr. Hottinger in seiner Historia orientali Lib. I. Cap. 1. p. 8. seqq. (ich citire die Zürcher Auflage von 1660. 4.) gar gelehrt erwiesen, woselbst er auch zugleich bemercket, daß es ein Fehler sey, wenn die meisten Scribenten unter den Saracenen alle Mahometaner verstehen wollen.

e) Daß aber die Africanischen Caliphen den Wachsthum der Gelahrheit am meisten befördert, ja so gar alle Griechen und Römer durch ihre besondere Vorzüge übertroffen, solches ist von Conringio in Antiquitat. academic. Diss. I. p. 35. bis 41. zur Genüge dargethan worden.

f) S. Conring. Introduct. in art. medic. Cap. III. §. 21. p. 97. wo man folgendes lieset: A seculo nono itaque ad usque decimum tertium à nato Christo per quadringentos annos medicina apud Arabes floruit, tum in Asia, tum in Africa, tum in ipsa etiam Hispania.

g) Inzwischen kan es wohl seyn, daß die Araber in den ältesten Zeiten um einige Künste und Wissenschafften, nach Art der andern orientalischen Völcker, sich ebenfals bekümmert haben. Weil aber keine sichere Nachricht davon aufgezeichnet ist, auch die Araber selbst alle diejenigen Secula, die vor dem Mahomet gewesen, ein tempus ignorantiæ nennen, so weiß ich nicht, ob man der Conringischen Meinung beypflichten könne, wenn er in den Antiquitat. academic. Supplem. V. pag. 216. seq. unter der dem Salomo 1. Reg. IV. v. 30. entgegen gesetzten morgenländischen Weisheit die arabische verstehen wollen. Denn obwohl Joh. Henr. Hottinger in der Histor. oriental. Lib. I. Cap. 7. und 8. von der religione veterum Arabum, und

son-

sonderlich der Sabæorum, von p. 245. bis 309. gar vieles zusammen getragen, über dieses auch in der Archæologia orientali und dem hierinn befindlichen Compendio theatri orientalis Part. I. Cap. 1. de Arabum veterum statu umständlich gesprochen, so hat er doch an diesem lezteren Orte pag. 15. seq. aufrichtig gemeldet, daß ihre ganze profane Literatur sich nicht viel weiter als auf die Beredsamkeit, Dichtkunst, Astronomie, Genealogie und Onirocritic erstrecket habe. Daß aber auch diese Theile der Gelahrheit nach der Zeit ins Vergessen gekommen, solches hat Conring in den Antiquitat. academic. Diss. I. p. 31. aus dem Leone Africano gewiesen.

h) Man lese, was Conring in den kaum erwehnten Antiquit. academic. Supplem. XIX. p. 241. seqq. aus dem Gregorio Abul-Pharajo dißfalls beygebracht, und was D. Freind in der Histoir. de la medecine Part. II. gleich zu Anfange hierbey erinnert, so wird man von dem unbesonnenen und ganz blinden Eyfer, den zumal der Calife Omar bey der in siebenden Jahrhundert geschehenen Zerstörung der Alexandrinischen Bibliothec verspühren lassen, genugsam überzeuget seyn.

§. II.

Hatten nun die ersten Regenten der Saracenen und Nachfolger des Mahomet, oder die so genannten i) Ommiadæ, einen rechten Abscheu vor allen Studien getragen, so erwiesen sich die aus dem Hause Abbas abstammende und in Bagdad k) residirende asiatische Califen,

lifen, oder die Abbasidæ, nach der Zeit desto gnädiger gegen dieselben. Denn zu geschweigen, daß Almansor und Raschid bereits im achten Seculo einige Liebe und Gewogenheit l) gegen die Musen blicken lassen, so funden sie hierauf in dem neunten m) Jahrhundert bey den Califen *Almamon* den besten Zugang. Dieser Prinz war nicht allein selbst ein Liebhaber der Gelahrheit, sondern er bemühete sich auch selbige an verschiedenen n) Orten seines Reiches durch besondere o) Schulen weiter auszubreiten und die wichtigsten p) Schrifften der Griechen q) durch die damaligen Gelehrten r) ins Arabische übersezen s) zu lassen. Da nun die africanischen Califen in Egypten diesem Exempel nachfolgeten, ja gar in vielen Stücken selbigen es zuvor thaten, so wurde der Wachsthum der Gelehrsamkeit überhaupt, und der Arzeneykunst insbesondere, so viel möglich, auch in diesen Landen befördert, welches alles Conring in den schon offt gedachten Antiquitat. academic. Diss. I. p. 31. seqq. und dem hierzu gehörigen Supplemento XIX. pag. 241. seqq. kurz und gut vorgetragen hat.

i) Von den Ommiadis so wohl als den Abbasidis verdienet dasjenige gelesen zu werden, was Joh. Henr. Hottinger in seiner Archæologia orientali und zwar in dem Compendio theatri orientalis Cap. III. de Arabum Politia mit einfliessen lassen, indem er nicht allein ein richtiges Verzeichnis der asiatischen Califen, wie sie in

der

der Regierung auf einander gefolget, aus des Leunclavii Histor. Muselm. daselbst mit eingerücket, sondern auch zugleich erinnert hat, daß man diese Califen keinesweges mit den arabischen Emirs, wie von einigen geschehen, verwechseln müsse.

k) Daß die Ommiadæ anfangs zu Medina, die Abbasidæ aber zu Bagdad ihr Hoflager aufgeschlagen, solches bekräfftiget Hottinger c. l. wenn er schreibet: Chalifarum numerum, vitam, & res gestas, Europæis scriptoribus non satis explorata, alibi exhibuimus. Sedes primi imperii Medina fuit; Abbasidarum postea Bagdad, aliquandiu Sarmasara, Damascus & Alkhira.

l) S. Freind Histoir. de la medecin. pag. 14. seqq.

m) S. Hottinger. c. l. Cap. IV. woselbst er de Arabum academiis, studiis, Bibliothecis & studiorum methodo, iedoch sehr kurz, gehandelt, und unter andern eröffnet: Sub Almamone Seculo IX. literas fuisse florentissimas, continuatas deinceps ab aliquot earum fautoribus usque ad Tamerlanis ætatem.

n) Z. E. zu Bagdad, Kischa, Cufa, Bazora, Haran, Damasco, Coacangh &c., wovon Hottinger, Conring und Freind cc. ll. nachzuschlagen sind.

o) Jedoch hat Conrig c. l. pag. 250. gar wohl bemercket, daß man zu selbiger Zeit bey den Arabern noch keine öffentlichen und aus dem fisco gestifftete, sondern nur von privat-Lehrern gehaltene, Schulen antreffe. Es ist aber damals genug gewesen, daß Almamon die Erlaubnis hierzu ertheilet hat.

p) Z. E. des Aristotelis, Euclidis, Hippocratis, Galeni, Pauli Æginetæ, Dioscoridis, Ptolomæi und anderer Griechen Wercke.

q) Ob aber dergleichen Ehre, wie einige glauben, auch den römischen oder lateinischen Scribenten zu selbiger Zeit wiederfahren sey, daran hat Conring c. l. pag. 35. und 248. seq. nicht ohne Ursache gezweiffelt.

r) Dahin gehöret z. E. der Georgius und Gabriel Backtishua, Honain oder Joannitius, Isaac Israelita, Hobaisch &c. Nicht zu gedencken, daß schon in siebenden Seculo die Pandectæ medicæ des Aaron von dem Maser-jawaiho ins Arabische vertiret worden.

s) Daß man aber diesen Ubersezungen nicht viel trauen dürffe, indem die Dollmetscher nach ihrem Gutdüncken dabey gehandelt, und verschiedenes bald hinzugefügt, bald ausgelassen, das hat Herr D. Freind in der Histoir. de la medecine Part. II. pag. 30. seq. und p. 38. seq. gar wol erinnert.

§. III.

Weil also die Bücher der vornehmsten griechischen Aerzte solchergestalt den Arabern nach und t) nach in die Hände geriethen, so konte die Arzeneykunst einen desto leichtern, geschwindern und weitern Fortgang erhalten, nachdem zumal durch die africanischen Califen die gesamte Gelahrheit mächtig unterstützet, und durch gar viele hin und wieder öffentlich angelegte Schulen bis nach Spanien fortgepflanzet worden. Man kan auch leicht dencken, daß innerhalb der Zeit, da das saracenische Reich in Flor u) gewesen, überaus viele ge-

gelehrte w) Araber sich gefunden haben, welche die Medicin mit Mund und Feder zu erläutern und ihren Landesleuten bekannt zu machen sich bestrebet, es ist aber zu bedauren, daß sehr wenige x) den Europäern zu Gesicht gekommen, wie denn ausser den bereits erwehnten Dollmetschern, der Mesue, Janus Damascenus, Serapion, Alchindus, Rhazes, Haly abbas, Avicenna, Averrhoes, Avenzoar, Albucasa oder Alsaharavius nebst einigen andern wohl die wichtigsten seyn möchten, von welchen Conring. in Introduct. in art. medic. Cap. III. pag. 97 seqq. grössentheils gesprochen hat.

t) Denn man darff sich nicht einbilden, daß die arabischen Ubersezungen alle mit einander zu den Zeiten des Califen Almamon ans Licht getreten, sondern es sind einige theils vor, theils nach ihm ausgefertiget worden, weswegen auch Conring in den Antiquitat. academic. Supplem. XIX. pag. 248. mit Recht geschrieben: Neutiquam vero credendum est cum nonnullis, omnes græcos libros qui arabice sunt versi, isthac una tempestate Almamonis esse translatos. Etenim etiam ab ipsomet Abul-Pharajo varii interpretes celebrantur, qui multo post demum vixerint.

u) Daß selbiges von den Zeiten des Mahomet bis in das dreyzehende Seculum gedauret, in welchem es durch die Türcken und Tartarn gänzlich zerstöret worden, solches dürffte aus der politischen Historie bereits bekannt seyn.

w) S. Conringii Introduct. in art. medic. Cap. III. pag. 97. da es heißt: Quanquam autem tum præclaros medicos inter illos vixisse nullum sit dubium, plerorumque tamen scripta ad nostrum latinum orbem non pervenerunt, ideoque nomina tantum illorum discimus ex Mesue, Serapione aliisque.

x) Die Ursache ist, weil sie nicht lateinisch übersezt worden, die arabische Sprache aber den meisten Aerzten unbekannt ist. Jedoch, es dürfften auch die lateinischen versiones solcher medicinischen Wercke wenig oder gar nichts nuzen, wenn sie so abgeschmackt als diejenigen aussehen solten, über welche ich mich in der Stollischen Historie der medicinischen Gelahrheit p. 519. schon långst beschweret habe.

§. IV.

Ob nun wohl die arabischen Aerzte fast y) durchgehends den Galenus zu ihren Heerführer erwehlet, und folglich in den meisten Stücken nicht viel mehr als Copisten z) der Griechen vorgestellet haben, so sind sie doch in vielen so wohl theoretischen als practischen a) Lehrsäzen dann und wann von selbigen abgewichen. Zu geschweigen, daß durch ihre Bemühung gar mannigfaltige und gröstentheils recht nüzliche Sachen zuerst den ausländischen Medicis eröffnet worden, von welchen allen man bey der egyptischen, griechischen und römischen Arzeneykunst zuvor wenig oder gar nichts gehöret hatte.

y) Eben deswegen hat Barchusen in Dissertat. de medicinæ origine & progressu Diss. XVII. §. 12. p. 295. gar wohl geschrieben: Antequam de Arabum placitis scribere occipiam, lectorem obiter moneam necesse est, plerosque eorum & Judæorum, qui de medicina scripserunt, doctrinam Galeni fuisse maxime amplexos, eandemque posteritati propagasse, non sinceram tamen atque integram hanc conservasse, sed plurimis argutiis inanibusque quæstionibus eam subinde cumulasse adeo, ut nihil supra.

z) S. Freind Histoir. de la medecine Part. II. pag. 48. seqq.

a) Zu einer Probe kan das einzige aber merckwürdige Exempel dienen, daß sie bey den febribus inflammatoriis, und sonderlich bey dem Seitenstechen, nicht in latere affecto, wie die Griechen gewohnt gewesen, sondern in latere opposito zur Ader gelassen. Da nun Pet. Brissotus zu Anfang des sechzehenden Seculi die griechische Methode wieder einführen, und die arabische Art zu curiren verwerffen wolte, so entstund hierüber unter den damaligen Aerzten ein so gewaltiger Lerm, daß der unschuldige Brissot als der ärgeste Kezer verfolget wurde, ja endlich gar sein Vaterland verlassen und nach Portugall weichen muste, wovon auch Barchusen de medicinæ origine & progressu zu Ende der Diss. XIII. p. 192. seq. nachzulesen stehet.

§. V.

Damit man aber desto eher wahrnehmen könne, worinn und wie weit die Arzeneykunst durch die Araber verbessert oder auch verschlim-

mert b) worden, so will ich dasjenige, was ich in der Stollischen Historie der medicinischen Gelahrtheit nach besondern Theilen dieser Disciplin allbereits gemeldet, kürzlich allhier zusammen fassen, da ich denn bey der Anatomie und Chierurgie mich gar nicht aufhalten darff, weil sie der Zergliederungs-Kunst der menschlichen Cörper nicht obliegen können, indem ihnen solches durch ihr Gesez verboten gewesen, die Wund-Arzeney aber nicht treiben wollen, sondern dergleichen chirurgische operationes so wohl als die Zubereitungen der Medicamenten fast lediglich c) andern *) überlassen, sich selbst aber nur mit der Kenntnis und Cur innerlicher Kranckheiten beschäfftiget, und also Gelegenheit gegeben, daß in den folgenden Zeiten bey den so genannten Latino-barbaris die unglückliche d) Trennung der Medicin, Chirurgie und Pharmacie so überhand genommen, daß die Aerzte, welche man hernach Physicos nennte, nur um die innerlichen, die Chirurgi um die äusserlichen Maladien, die Apothecker aber um die Verfertigung der damals gebräuchlichen galenischen Arzeneymittel besorgt gelebet.

b) Was Conring und Schelhammer an den arabischen Aerzten überhaupt gelobet und getadelt habe, solches kan in Conringii Introduct. in art. medic. Cap. III. §. 21. und dem hierzu gehörigen Supplement p. 126. seq. ersehen werden.

c) Es

c) Es heißt aber auch hier: A potiori fit denominatio. Denn daß z. E. der Albucasa um die Chirurgie, der Rhazes und sonderlich Mesue um die præparation einiger chemischen Mittel sich verdient gemachet, das ist als was seltenes und ungewöhnliches anzumercken.

*) Inzwischen weiß ich wohl, daß ein Medicus die zur praxi nöthigen Simplicia nicht selbst suchen und einsamlen könne, und man hat schon in den ältesten Zeiten nach Theophrasti Eresii Bericht in Histor. plantar. Lib. IX. Cap. 9. und 18. verschiedene Pharmacapolas, Rhizotomos &c. und andere nach unserer Art genannte Kräuter- und Wurzelmänner, wie auch Materialisten gefunden, die aber weiter nichts als Handlanger der damaligen Aerzte gewesen, und in keine Vergleichung mit den nachmaligen Apotheckern gekommen.

d) Wenn und in welchem Seculo dieses eigentlich geschehen sey, das läßt sich so gewis und sicher nicht angeben. So viel aber scheinet ausser allen Zweiffel zu seyn, daß die Benennung der Physicorum mit dem zwölfften Jahrhundert seinen Anfang genommen, welches auch Herr D. Lampe in der schon offt mit Ruhm erwehnten Dissert. de Honore, privilegiis & juribus singularibus medicorum p. 16. seqq. gar wohl gewiesen.

§. VI.

Ist nun gleich die Anatomie bey den Arabern gänzlich verabsäumet, und die Chirurgie ebenfals nicht sonderlich befördert worden, so haben sie doch bey andern Theilen der Arzeneykunst zu deren Wachsthum viel gutes beygetra-

tragen. Die Pathologie und Semiotic hat ihnen die Historie und Kenntnis der Blattern, Masern und einiger andern sonst unbekannten e) Kranckheiten noch bis dato zu dancken, doch kan man dabey nicht läugnen, daß die Semiologie durch die von ihnen eingeführte *Uromantie* zugleich gar sehr verstellet worden. Bey der *materia medica* muß den Arabern noch heutiges Tages nachgerühmet werden, daß sie die sichersten f) und gelindesten purgantia, nebst verschiedenen Gewürzen und andern zuvor unbewusten, doch nöthigen und nüzlichen, Materialien g) zuerst gewiesen. Die Pharmacie aber ist durch ihre Entdeckungen zu einer gar ungemeinen Erweiterung h) gediehen. Denn zu geschweigen, daß sie die ersten gewesen, welche mit dem zuvor unbekannten und abgesottenen Zucker allerhand Simplicia zuzubereiten und auf eine geraume Zeit zu verwahren gezeiget, so sind sie noch über dieses alles auch zuerst auf die *chemiam pharmaceuticam* gerathen, da denn aus den bisher nur kürzlich erzehlten Puncten leicht abzunehmen ist, wie groß der Zuwachs gewesen, den die Medicin bey den arabischen Aerzten innerhalb vier hundert Jahren erhalten habe.

e) So hat z. E. Rhazes die historiam ignis persici, venæ medinensis, spinæ ventosæ &c. Avenzoar aber die Historie von einem abscessu mediastini, abscessu pericardii und relaxatione œsophagi zuerst beschrieben.

f) Dahin

f) Dahin gehöret das Manna, die Senet-Blätter, Tamarinden, Myrobalanen, die Cassia fistularis, die Rhabarbar-Wurzel rc.

g) Z. E. die Muscaten-Blumen, die Muscaten-Nüsse, die Würz-Nelcken, die lachrymam cervi oder bezoar cervinum, den Campher rc.

h) S. Stolles Historie der medicinischen Gelahrheit p. 765. seqq. woselbst ich umständlich hiervon gehandelt habe.

Cap. II. Sect. V.

Von dem Ursprunge und Fortgange der Arzeneykunst überhaupt bey den Christen.

§. I.

Wie es im alten Testament bey den Hebräern gewöhnlich gewesen, daß die damaligen Priester und Leviten mit Anfange der jüdischen Republic so gleich, nebst dem Gottesdienst, auch die Arzeneykunst a) solchergestalt besorgen müssen, daß auch bis auf die Zeiten des Königes Assa b) von keinen besondern c) Aerzten etwas aufgezeichnet worden, folglich die von den Leviten oder auch Propheten verrichtete Curen grösstentheils als übernatürlich d) anzusehen sind: Eben so ist es auch bey den Christen in Neuen Testament ergangen, da die von den Aposteln und deren Jüngern bey Austreibung der Teuffel und vielen

vielen andern sehr hartnäckigen Kranckheiten bewiesene Wunder-Curen einen] so grossen Eindruck in ihren Gemüthern erwecket, daß sie auch in den folgenden Zeiten viele hundert Jahr hindurch fast einig und allein bey den Clericis dißfals Hülffe e) gesuchet, ohnerachtet diese mit den ausserordentlichen f) apostolischen Gnaden-Gaben nicht mehr ausgerüstet gewesen, und also dasjenige, was ihre Vorgänger gethan, keinesweges g) leisten können.

a) Man lese z. E. was Levitic. XIII. und XIV. von den Kennzeichen des Aussazes bey Menschen, Kleidern und Häusern gemeldet worden, wohin auch dasjenige zu rechnen ist, was die Priester Num. V. zu Entdeckung der Ehebrecherin mit dem bitteren verfluchten Wasser vornehmen müssen.

b) S. II. Paralipom. XVI. v. 12.

c) Und darauf gründet sich auch Herr D. Schulz, wenn er in der Histor. medicin. p. 155. also gesprochen: Ex hoc loco mihi videor juste colligere, usque ad hoc tempus Judæos non habuisse peculiares medicos, sed per sacerdotes auxilia morborum a Deo expetiisse. Assam vero, inductum forte exemplo vicinorum regum, qui undecunque accitos medendi arte claros viros in aula sua habebant, idem esse imitatum. In quo Deum offendit, quod illo tempore omnes medici viderentur alicujus fictitii numinis præsidio morborum medelas parare: tum vero quod omnino Dei auxilium quærere neglexit, si forte etiam absque superstitione medicinam facien-

cientes habuit. Ich sehe also nicht, was D. Jonathan Barle in seiner historischen Beschreibung von dem Zustande der Medicin in alten und neuen Testament, die nach dem Bericht der Gelehrten Zeitungen von 1739. p. 117. zu London in engländischer Sprache publiciret seyn soll, besonderes und erhebliches hiervon könne beygebracht haben.

d) Denn von der medicina vulgi, die bey den Juden etwa bekannt gewesen, und nicht anders als empirisch, wo nicht gar aberglaubisch, mag ausgesehen haben, ist hier die Rede nicht, und hat es allerdings seine Richtigkeit, wenn Herr D. Lampe in Diss. de honore, privilegiis & juribus singularibus medicorum pag. 32. seqq. sich vernehmen lässet: A Mosis tempore vix a...s, quam aut miraculo factis, aut empiricis quibusdam, aut superstitiosis curis Hebræos valetudini restitutos esse tenemus, indem eben dieser gelehrte Mann pag. 34. auch die Ursache hierbey folgender gestalt eröffnet: Nec aliam, nisi Deus præsenti adesset miraculo, aut alter alteri, quæ in similibus morbis ex usu fuerant, consuleret, salutem expediendi viam esse potuisse, vel illud documento est, quod in scholis Hebræorum, præter divinæ legis studium, vix quicquam eruditionis coleretur; id quod demonstravit Conringius antiquit. academ. Diss. IV. pag. 123. seq. & per inductionem luculentius evicit Polyc. Lyserus Diss. de origine eruditionis non ad Judæos sed ad Indos referenda §. 9. p. 27. seqq.

e) S. Fabricii Bibliothec. græc. Volum. XII. pag. 741. seq. wo es heißt: In ecclesia primorum Christianorum nulli peculiares medici, sed omnes clerici erant. Daß aber diese Gewohnheit

heit sehr lange gedauret, solches kan nicht allein mit der Schola salernitana, sondern auch damit erwiesen werden, daß selbst die Aerzte der medicinischen Facultät zu Paris bis in die Mitte des funfzehenden Seculi als Clerici angesehen, und selbigen zuerst die Erlaubniß zu heurathen, nach Fabricii Bericht, damals ertheilet worden.

f) Hiervon schreibet Herr D. Lampe in der kaum gemeldeten Diss. pag. 129. gar wohl: In prima Christi ecclesia plerasque ejus ævi curationes per miraculum factas esse constat. Hujus sane generis erant dæmonum expulsio, donum illud primis christianis adeo familiare, sanatio per χειροθεσίαν, seu manuum impositionem, nec non curatio per oleum sanctum.

g) Inzwischen weiß ich wohl, daß es an Medicis sanctis bey der römischen Kirche nie gemangelt hat, wie denn von selbigen und deren Verdiensten, ausser den Cap. I. Sect. III. §. 18. bereits angeführten Scribenten, auch Christ. Bened. Carpzovius in einer zu Leipzig 1709. 4. herausgegebenen piece de medicis ab ecclesia pro sanctis habitis umständlich gehandelt hat, es dürffen aber die von solchen Heiligen verrichtete und erzehlte Thaten nicht als Glaubens-Articul betrachtet werden.

§. II.

Weil aber von einer solchen Artzeneykunst, die durch eine höhere und übernatürliche Krafft gewürcket worden, allhier die Rede nicht ist, auch die Clerici selbst nach den Zeiten der Apostel sich derselben mit Wahrheit h) nicht lange noch rühmen können, so darff ich mich hier-

hierbey nicht aufhalten. Da nun die ersten Christen bey den bekannten Verfolgungen der heydnischen Kayser gar sehr gedruckt wurden, nach Constantino Magno aber wegen der in Italien entstandenen Krieges-Troublen eine fast allgemeine Barbarey in Orient und Occident von Europa etliche hundert Jahr nach einander sich ereignete, folglich die Studia von der Clerisey wenig i) oder gar nicht getrieben, ja die Theologie selbst bey ihnen verabsäumet und sehr verderbet worden, so kan man leicht dencken, daß es der Arzeneykunst nicht besser könne ergangen seyn, und daß selbige, wo sie ja von den Clericis innerhalb der Zeit practiciret worden, nicht anders als empirisch und abergläubisch k) größtentheils beschaffen gewesen. Denn daß sich diejenigen geirret haben, welche die *Parabolanos* l) und *Periodevtas* m) der ersten Kirche vor besondere Aerzte angesehen, ja selbige gar mit den zu Rom gewöhnlichen medicis periodevtis zu vermischen gesuchet, solches hat Herr D. Lampe in seiner schönen und lesenswürdigen Dissertat. de honore, privilegiis & juribus singularibus medicorum von pag. 260. bis 271. gelehrt und gründlich erwiesen.

h) Denn was aus den Legenden der Heiligen dißfals anzumercken wäre, damit mag ich dem Leser so wenig als mir beschwerlich fallen.

i) Doch haben die orientalischen Clerici sich etwas mehr um die Gelahrheit verdient gemacht als die occidentalischen. Wenigstens kan man unter den griechischen Mönchen dem Nemesio, Mich. Pselio und sonderlich dem Theophilo Protospathario auch bey den Aerzten eine Stelle anweisen, da hingegen die lateinischen Münche vor den Zeiten Constantini Africani bis ins zwölffte Seculum zur Beförderung der Medicin nichts beygetragen.

k) Dahin rechne ich ausser andern auch die bey der damaligen Clerisey so gebräuchlichen exorcismos, die sie vermuthlich von den Juden entlehnet, woselbst sie, wie aus den Actis Apostolorum Cap. XIX. erhellet, gar sehr in Schwange gegangen.

l) Von dieser Materie kan die recht wohl und ausführlich abgefaßte observatio XI. de Parabolanis, so in dem Tomo II. observationum selectarum Halens. p. 231. seqq. zu finden ist, mit Nuzen nachgeschlagen werden, da ich mich denn wundern müssen, daß der so ungemein belesene Herr D. Lampe bey den so häuffig hiervon angeführten Scribenten diese piece mit Stillschweigen übergangen habe. Hier mag inzwischen genug seyn, wenn ich kürzlich melde, wie so wohl in gedachter Observat. Halens. als auch in der Lampischen Dissertatione folgende Säze fest gestellet worden. 1) Daß die Parabolani, deren zu Alexandria fünf bis sechs hundert gewesen, unter den Anhang der Clerisey gehöret, oder wie Herr D. Lampe c. l. pag. 268. gesprochen, illos ex clericorum ordine & paupertinæ sortis homines fuisse. 2) Daß selbige keinesweges als Medici, sondern lediglich als ministri

stri ægrotantium anzusehen wären, deren vornehmste Verrichtung in Besuchung und Wartung der Krancken bestanden, wozu sie theils aus Armuth, theils wegen eines Gelübdes sich entschlossen. 3) Daß ihre Benennung von dem Worte παράβολος oder ἀπὸ τῦ παραβάλλεσθαι herzuleiten sey, weil sie bey den offt ansteckenden und giftigen Maladien sich vieler Gefahr unterworffen hätten.

m) Daß die medici periodevtæ von den clericis periodevtis gar sehr unterschieden gewesen, indem die ersten angesehene practicos und medicos clinicos, die andern aber geistliche Visitatores und Land-Inspectores vorgestellet, beyde hingegen mit den Circulatoribus, agyrtis, circumforaneis, exorcistis, und andern impostoribus gar nichts gemein gehabt, damit hat es seine Richtigkeit. Ob aber diejenige Muthmassung gegründet sey, da Herr D. Lampe cit. l. p. 263. seq. den Ursprung der Clericorum periodevtarum von den bey der römischen Armee gewöhnlichen Equitibus circuitoribus, qui advisendas & explorandas vigilias mittebantur, herführen wollen, das mögen die Herren Theologi untersuchen.

§. III.

Nun bemühete sich zwar *Carolus Magnus* gegen Ausgang des achten und Anfang des neunten Seculi aufs äusserste, daß die fast allgemeine Barbarey vertrieben, die Gelehrsamkeit überhaupt befördert, und wenigstens bey der christlichen Clerisey in Occident, so viel müglich, wieder hergestellet werden möchte,

 indem

indem nicht allein auf seine Verordnung gar viele scholæ monasticæ & episcopales angeleget, sondern auch zu Paris uud Pavia eine öffentliche hohe Schule, und nachmals so genannte Academie, von ihm selbst gestifftet worden. Es hatten aber alle diese gute und heilsame Anschläge keinen erwünschten Fortgang. Denn zu geschweigen, daß in den Mönchs-Schulen ausser dem Lesen und Schreiben kaum der Donat etwa getrieben, zu Paris aber nichts mehr als die septem artes n) liberales gelehret, folglich an die real-Studien gar nicht gedacht worden: so war noch das allerschlimste, daß auch diese kleine Morgenröthe und Anfang der Gelahrheit nach Caroli Magni und Ludovici Pii Tode sich dergestalt verlohr, daß in dem folgenden zehenden Seculo eine weit grössere Unwissenheit bey der damaligen o) Clerisey herrschte, als iemals mochte gewesen seyn, welches alles von Herm. Conringio in den antiquitat. academ. Diss. I. & III. und dem Herr Reimmann in Tom. II. seiner Einleitung in die Historiam literariam der Teutschen zur Genüge dargethan worden.

n) Inzwischen hat Conring in antiquitat. academic. Diss. III. p. 80. gar wohl bemercket, daß unter diesen freyen Künsten anfangs nur das blosse trivium, kurz darauf aber auch das quadrivium daselbst dociret worden. Daß aber eben hiervon die damaligen öffentlichen Lehrer

Ar-

Artistæ genennet, auch nach der Zeit die Philosophi und Medici unter diesem Nahmen öffters mit begriffen worden, das kan in Tomo VI. observationum selectarum Halensium obs. XIV. p. 118. seqq. gelesen werden, wie denn auch die Muthmassung derjenigen gar wahrscheinlich ist, wenn einige mit dem Job. Ludolffo, Leibnitio und Herrn D. Heumann das Wort Arzt von Artista herleiten wollen, da zumal die Medici, ob sie gleich im zwölfften Seculo Physici benennet worden, doch vor und nach dieser Zeit auch gar öffters Artistæ tituliret sind, wovon Herr D. Lampe in Dissertat. de honore, privilegiis & juribus singularibus medicorum pag. 18. seqq. weiter nachzulesen stehet.

o) S. Reimmann. c. l. woselbst er auch pag. 132. erzehlet, daß Herr D. Rechenberg eine eigene Diss. de ineptiis clericorum romanensium literariis heraus gegeben habe, die mir aber noch nie zu Gesicht gekommen.

§. IV.

Doch mit dem eilften, oder vielmehr zwölfften Jahrhundert fing man an die Arzeneykunst bey den Christen zuerst p) in einige Verfassung zu bringen. Denn nachdem *Constantinus Africanus* in dem Closter zu Monte Cassino ohnweit Salerno das Mönchs-Leben erwehlete, und seine durch langwierige Reisen, sonderlich bey den Saracenen, erlangte Gelahrheit weiter auszubreiten suchte, so bemühete er sich vornehmlich unterschiedene Schrifften von ara-

bischen und griechischen Aerzten ins Lateinische zu übersezen, auch seinem vorgeben nach gar viele zur Medicin gehörige Tractaten selbst q) auszuarbeiten, damit er den dasigen Mönchen zu Erlernung einer so nüzlichen Disciplin Lust und Belieben machen möchte. Weil nun dergleichen Unternehmen bey der damaligen Barbarey und Unwissenheit etwas neues und seltenes r) hieß, die Mönche auch curieux waren, bey ihrer ohnedem gar bequemen und ruhigen Lebens-Art diesem Theile der Gelahrheit weiter obzuliegen, dazumal die arabische Medicin durch den Einbruch der Mohren in Spanien schon in etwas den Europäern s) bekannt worden, so fügte es sich, daß um 1100. t) eine besondere *Schola medica* zu Salerno gestifftet und von dem Könige beyder Sicilien, Rogerio, mit eigenen u) Statuten versehen wurde, welches denn zu selbiger Zeit eine solche Aufmercksamkeit erweckte, das kurz darauf zu Neapolis w), Bononien und Paris diesem Exempel nachgelebet, und die Medicin auch an diesen und mehren Orten gelehret und getrieben worden, wovon man zuvor wenig oder gar nichts gewust hatte.

p) S. Conringii antiquitat. academic. Diss. III. pag. 98. allwo er sehr wohl erinnert, daß vor den Zeiten Constantini Africani nicht die geringste sichere Spuhr von einer zu Salerno gewesenen Schola medica anzutreffen sey, ob es gleich wahrscheinlich falle, daß in dem Closter Monte

Cassi-

Caſſino ſchon lange zuvor, und vielleicht gar von dem heiligen Benedicto, eine Mönchs-Schule angeleget worden, welche aber mit der Arzeneykunſt nicht die mindeſte Verwandſchafft gehabt. Ich weiß alſo nicht, wie Herr D. Freind in der Hiſtoir. de la medecine Part. III. pag. 3. ſeq. folgende Worte mit einflieſſen laſſen: Car long-tems devant les Croiſades, & peutêtre même, comme il eſt aſſez probable dès le milieu du ſeptiéme ſiécle il y avoit des profeſſeurs en medecine, hebreux, arabes & latins établis à Salerne, & cette ville s'acquit en peu de tems une telle reputation, que Charle magne ne crut pouvoir mieux faire que d' y fonder un College l'an 802. le ſeul de cette eſpéce, qui fut alors en Europe. Denn da dieſer gelehrte Mann, wieder ſeine ſonſt gewöhnliche Art, den hierzu nöthigen und unentbehrlichen Beweis vergeſſen hat, ſo kan dieſe geſamte Erzehlung nicht anders als verdächtig und ungegründet angeſehen werden.

g) Daß er aber bey den meiſten einen ganz unverſchämten plagiarium abgegeben, ſolches habe ich in mediciniſchen Gelehrten-Lexicon bereits gemeldet.

r) Es eröffnet Caſſiodorus divinar. lection. Cap. 31. daß man ſchon zu ſeiner Zeit einige Schrifften des Hippocratis, Galeni und Dioſcoridis ins Lateiniſche überſezet habe, es waren aber dieſe verſiones theils bey den in Italien entſtandenen Kriegen, theils auch bey der Unachtſamkeit der Münche ſchon längſt verlohren gangen, weswegen denn Conring in den antiquit. academ. Diſſ. III. p. 99. gar wohl ſchreiben können: Cum nemo itaque pene latinorum græcam linguam intelligeret, & latine ſcripti libri

 medi-

medici non nisi rarissimi invenirentur, hactenus quidem medicæ artis studia ex dignitate coli haud potuerunt. At post Constantini operam facilius id effectu fuit, præsertim eo loco, ubi scripta ipsius omnium commodissime haberentur.

s) S. Freind Histoir. de la medecine Part. III. p. 5. woselbst er zugleich erinnert, daß die Muthmassung des Monf. le Clerc nicht gegründet sey, wenn selbiger in der Histoire de la medecine p. 782. behaupten wollen, ob wäre die Arzeneykunst der Araber bey Gelegenheit der von den Christen wieder die Saracenen angestellten Creuzzüge zuerst nach Europa kommen.

t) S. Conringii antiquit. academic. Diss. III. p. 99. da es heißt: Tum demum nata Salerni videtur schola quædam medica. Sane cepisse jam illam circa annum millesimum centesimum haud injuria forte dixeris, attendens, quam severa lege Rogerius primus Siciliæ utriusque rex & Salerni princeps rem medicam facere jusserit.

u) Herr D. Freind hat in der Histoire de la medecine Part. III. pag. 21. seqq. einige Puncte von selbigen beygebracht, darunter sonderlich diejenigen merckwürdig sind: 1) Daß ein Candidatus medicinæ, wenn er von dem Salernitanischen Collegio die Erlaubnis zu practiciren erhalten wollen, sieben Jahr der Arzeneykunst sich müsse gewiedmet, ein Candidatus chirurgiæ aber ein Jahr der Anatomie obgelegen haben. 2) Daß der medicus entweder aus den Aphorismis des Hippocrates, oder dem methodo medendi des Galenus, oder aber über das erste Capitel des ersten Buches des Canonis Avicennæ solle examiniret werden. 3) Daß nach dem

gesche-

geschehenen examine und erwiesenen Fähigkeit derselbe den Eyd der Treue und des Gehorsams gegen das Collegium Salernitanum ablegen, zugleich auch versprechen müssen, die Armen umsonst zu curiren, auch keinesweges mit den Apotheckern oder Chirurgis, zum Nachtheil der Patienten in einen heimlichen Verständnis zu stehen, worauf denn 4) zu Beschliessung dieses Actus dem Candidaten ein Buch in die Hand gegeben, ein Ring an Finger gesteckt, ein Lorber-Cranz aufs Haupt gesezet, und die ganze Ceremonie mit einem Kusse der examinatoren geendet, mithin den Candidaten die Medicin zu lehren und zu practiciren völlige Freyheit ertheilet worden.

w) Von der Neapolitanischen Schola medica kan Conring in den antiquit. academ. Diss. IV. p. 132. seq. nachgelesen werden.

§. V.

Ob nnn wohl die *Schola Salernitana* allerdings als eine Mutter aller andern hin und wieder entstandenen, und zur Beförderung der Arzeneykunst errichteten, Schulen anzusehen war, selbige auch zu Anfange des dreyzehenden Seculi, nebst der Neapolitanischen, in solcher Hochachtung x) stund, daß auf ausdrücklichen Befehl Kaysers Friderici II. niemand im ganzen römischen Reiche die praxin medicam sicher und öffentlich treiben dürffen, wenn er nicht zu Salerno oder Neapolis examiniret und vor tüchtig y) darzu erkennet worden: so ist doch mit allen diesen Veranstaltun-

gen dem Wachsthum der Medicin wenig z) geholffen gewesen. Denn zu geschweigen, daß die Lehrer der Arzeneykunst anfänglich lauter Mönche waren, welchen alle anatomische und chirurgische *operationes* gar scharff a) verboten blieben, so hieß noch dieses hierbey das schlimmeste, daß ihre gesamte Medicin grösstentheils b) auf den arabischen Fuß gesezet, mithin die Trennung der Chirurgie und so gar auch der Pharmacie solchergestalt vermehret wurde, daß die Medici, oder so genannte Physici, bey nahe um nichts als um die Diætetic sich bekümmert c) haben.

x) S. Freind Histoir. de la medecine Part. III. pag. 23. oder Conringii antiquitat. academic. Diss. III. pag. 101. seqq.

y) Daß aber die Herren Salernitaner zum öfftern dignum & indignum mit unterlauffen lassen, solches hat ihnen schon Ægidius Corboliensis zu seiner Zeit in dem Poëmate de compositorum medicamentorum virtutibus ohne Scheu vorgeworffen, welches auch Conring. c. l. pag. 100. angemercket.

z) Eben deswegen schreibet auch Herr D. Freind in der Histoire de la medecine Part. III. pag. 25. gar wohl: Mais quoi-que la science de la medecine fut ainsi transplantée, pour ainsi dire, dans l'Europe, on avança tres peu, soit dans cet art particuliér, soit dans l'anatomie, ou dans la chirurgie, depuis le onziéme siécle, jusqu' à la fin du quinziéme. Je dis tres peu, à proportion de la multitude de volumes qu'on publia.

a) S.

a) S. Lampii Diss. de Honore, privilegiis & juribus singularibus medicorum p. 130. da es also lautet: Multis etiam à Christo nato seculis id inde in ecclesia mansit, ut vix alii, præter clericos & nobiliores quosdam, in Christianorum cœtibus medicinam profiterentur, cum & medici non ad clericatum solum, sed & ad sacerdotium pervenire possent, donec Innocentius III. Seculo XIII. ineunte, ex illo juris canonici forsan principio, quod ecclesiam non vult effundere sanguinem, diaconis, sub-diaconis & sacerdotibus chirurgia interdiceret, & Honorius III. ne religiosæ personæ claustris ad audiendum leges vel physicam, (eo enim vocabulo medicinam clinicen medio ævo significatam esse jam indicavimus) exirent, per c. 10. X Ne Cler. vel Monach. sanciret.

b) Man muß sich also wundern, wie Conring in den Antiquitat. academicis Diss. III. pag. 100. von der Salernitanischen Schule sagen können: artem medicam omnem ex hippocraticis usque fontibus esse petitam. Denn zu geschweigen, daß die griechischen Quellen vor den Augen der damaligen Aerzte, wenn man den Nicolaum Rheginum etwa ausnimmt, ganz und gar verborgen waren, so kan man aus der blossen Articella, die zu selbiger Zeit vor die medicinische Bibel paßirte, leicht wahrnehmen, was vor kleine und wenige Stücke von Hippocratischen und Galenischen Schrifften bey ihnen bekannt gewesen, und wie so gar auch die hierin befindlichen piecen, nicht nach dem griechischen und original-Text, sondern fast durchgehends nach der arabischen Version, ins Lateinische, und noch darzu schlecht genug übersezet worden,

den, welches alles in derjenigen Recension, die ich von dieser überaus seltenen medicinischen Sammlung dem XIII. Theile der Nachrichten von der Stollischen Bibliothec mit einverleibet habe, umständlicher nachzulesen stehet.

c) Solches bezeuget die so genannte Schola Salernitana, oder, die præcepta de conservanda sanitate, zur Genüge, welcher Tractat von Johanne de Mediolano mit Vorbewust und Einwilligung seiner Collegen um 1099. in lateinischen Versen aufgesezet, und in den folgenden Seculis als ein scriptum classicum verehret worden.

§. VI.

Nun mangelte es zwar an solchen Leuten nicht d), die das Ansehen haben wolten, als wenn durch ihre so mündliche als schrifftliche Bemühung die Arzeneykunst gar mercklich erweitert, und zum gemeinen Nuzen wäre fortgepflanzet worden; ich würde auch gewis recht viel zuthun finden, wenn ich nur die blossen Nahmen derjenigen Aerzte, die man Latino-barbaros nennet, und die von eilften bis zu Ende des funfzehenden Jahrhunderts in Welschland e), Franckreich f) und Engeland g) gelebet h), melden, und die Titul ihrer so häuffig publicirten Wercke anführen wolte: Allein, da alle ihre Arbeit fast lediglich dahin gegangen, daß sie die Schrifften des Rhazis, Avicennæ und sonderlich des Mesue mit unzehlichen commentariis nicht so wohl erläutern,

tern, als unnöthiger Weise belästigen möchten, so ist der Vortheil, den die Medicin in diesen vier hundert Jahren bey den Latino-barbaris erhalten, wenn man die Wahrheit gestehen will, von schlechter Erheblichkeit gewesen.

d) Dieses bekräfftiget auch Herr D. Freind, wenn er in der Histoire de la medec. Part. III. pag. 25. sich also vernehmen lässet: Il est tres vrai, que les Ecrivains, pendant cet intervalle de tems, se monferent à un nombre excessit. Mais comme ils étoient pour la plu-part ou professeurs ou commentateurs, il y en avoit peu, qui se souciassent de s' écarter du chemin batu. Ils se contentoient des lumiéres, qu' ils tiroient principalement des auteurs arabes, & ne s' attachoient avec quelque sorte d' émulation, qu' aciter, ou approprier à leur dessein, ou à leur sentiment, les passages qu' ils y trouvoient, qui sembloient favoriser leur opinion.

e) Unter die vornehmsten, so in Italien gebohren, oder doch allda sich aufgehalten haben, muß billig Constantinus Africanus, Gariopontus, Johannes de Mediolano, Brunus, Gerhardus Carmonensis, Thaddæus Florentinus, Wilhelmus de Saliceto, Simon Januensis, Lanfraneus Mediolanensis, Petrus Aponensis, Drusianus, Nicolaus Præpositus, Johannes Platearius, Mundinus, Nicolaus Bertrutius, Jacobus und Johannes Dondus, Gentilis de Fulgineo, Dinus und Thomas de Garbo, Guilielmus Varignana, Franciscus de Pedemontio, Matthæus Sylvaticus, Christophorus de Honestis, Hugo Senensis, Jacobus Foroliviensis, Johannes Matthæus de Gradibus, Christophorus de

Bar-

Barziziis, Nicolaus Nicolus, Antonius Guainerius, Johannes Herculanus, Antonius Cermisonus und Johannes Michael Savonarola gerechnet werden.

f) Dahin gehöret z. E. Bernhardus Gordonius, Henricus de Hermondanila, Guido de Cauliaco, Valescus de Taranta, Gerhardus de Solo, Jacobus de Partibus, und, den ich billig zuerst hätte nennen sollen, Arnoldus Villanovanus.

g) Z. E. Ægidius Corbollensis, Rogerius Baco, Gilbertus Anglicus, Johannes de Gaddesden, Nicolaus Hostresham.

h) Denn an diejenigen, welche in andern europäischen Ländern nur einzeln sich hervor gethan, mag ich nicht einmal gedencken. Doch muß ich unter den Spaniern dem Petro Hispano, und unter den Teutschen dem Petro Raichspalt, Andr. Richilo, Joh. Cubæ, Hieronymo Brunsvicensi, Martino Pollichio, Sim. Pistorio und vornehmlich dem Magno Hundt hier eine Stelle einräumen.

§. VII.

Das wichtigste aber, was etwa die Artzeneykunst den lateinisch-barbarischen Aertzten in diesem Periodo zu dancken hat, bestehet hauptsächlich in folgenden Puncten: 1) Daß *Mundinus* zuerst i), wie wohl vergeblich, sich bemühet, der gantz versäumten Zergliederungs-Kunst durch angestellte Sectiones nach Möglichkeit wieder aufzuhelffen, daß aber seine wohlgemeinte Absicht bey den damaligen höchst abergläubischen Zeiten völlig verworffen, und dergleichen Unternehmen als was unchristliches,

ches, ja recht abscheuliches, angesehen worden. 2) Daß *Wilhelmus de Saliceto* unter den Welschen, *Arnoldus Villanovanus* unter den Franzosen, *Rogerius Baco* und *Gilbertus Anglicus* unter den Engländern, und *Hieronymus Brunsvicensis* unter den Teutschen zuerst k) von einigen chemischen Medicamenten Erwehnung gethan. 3) Daß *Gariopontus* der erste und allem Vermuthen nach auch wohl der einige unter den Salernitanischen Aerzten gewesen, der von den galenischen, oder vielmehr arabischen, Lehrsätzen abgewichen, und zur methodischen Secte sich bekennet, wie denn auch eben derselbe in den Libris de Dynamidiis, die sonst dem Galenus fälschlich beygeleget worden, wieder die angenommene Meinung zu behaupten l) gesuchet, daß die Würckungen der Simplicium auch aus der Farbe und Figur derselben zu beurtheilen wären. Diesem füge ich noch bey, daß 4) die Historie unterschiedener Kranckheiten, und sonderlich der luis venereæ und sudoris anglici von gedachten lateinisch-barbarischen Aerzten in diesem intervallo zuerst m) aufgezeichnet worden.

i) S. Stolles Historie der medicinischen Gelahrheit p. 403. seqq. woselbst ich umständlich hiervon gesprochen, und alles mit hinlänglichen Zeugnissen erwiesen.

k) S. das medicinische Gelehrten-Lexicon unter den angeführten Articuln.

l) Ich weiß wohl daß Orlbasius medic. collect. Lib. XIV. Cap. 7. wie auch Aetius tetrabibl. I. Serm. 1. da sie von Kenntnis der Kräffte der Simplicium gehandelt, auch de viribus ex colore cognoscendis etwas mit einfliessen lassen, ich weiß aber auch, daß sie von dergleichen Kennzeichen, die sie vor gar betrüglich angesehen, nichts gehalten; da hingegen Gariopontus es nicht allein bey dem Geschmack und Geruch loc. cit. bewenden lassen, sondern zugleich aus dem visu & tactu Simplicium viel besonders entdecken wollen, wie solches aus dessen eigenen, und in der Stollischen Historie der medicinischen Gelahrheit pag. 693. von mir bereits angezogenen Worten leicht abzunehmen stehet.

m) Es verdienet hierbey dasjenige allerdings gelesen und erwogen zu werden, was Herr D. Freind in der Histoir. de la medecine Part. III. pag. 186. seqq. dißfalls beygebracht.

§. VIII.

Bis hieher war die Arzeneykunst unter den Christen fast lediglich nach dem arabischen Maaßstab eingerichtet worden, allein mit dem Ausgange des funfzehenden und Anfange des folgenden Seculi bekam selbige eine ganz andere Gestalt und bessere Verfassung. Denn nachdem die Türcken Constantinopel erobert, mithin dem orientalischen Kayserthum ein betrübtes Ende gemachet, so suchten verschiedene gelehrte n) Griechen ihren Auffenthalt in Italien. Da nun selbige von einigen o) grossen Herren gar gnädig aufgenommen wurden, so

legte

legte man hierdurch den Grund zu der nochmals erfolgten Wiederherstellung der freyen Künste und Wissenschafften, indem die griechische Sprache in Occident von neuem bekannt gemachet und recht eyfrig getrieben, die lateinische sorgfältig ausgebessert, überhaupt aber die so genannten Studia elegantiora in solchen Stand gesezet worden, daß man sich der ehemaligen Barbarey recht schämen müssen.

n) Daß Bessario, Eman. Chrysoloras, Demet. Chalcocondylas, Theodorus Gaza, Joh. Argyropulus, Georgius Trapezuntius, Marcus Musurus, Mich. Marullus und Joh. Lascaris die vornehmsten hierunter gewesen, solches wird schon anderwerts bekannt seyn, wo von den restauratoribus literarum humaniorum zu reden Gelegenheit ist.

o) S. Morhofii Polyhistor. Tom. I. Lib. I. Cap. 2. §. 16. pag. 16. seq. wo es heißt: Accessit magnum novæ huic literariæ periodo momentum, restauratâ in occidente è græcorum exulum, captâ Constantinopoli, reliquis græcarum rerum notitiâ. Scholæ tum publicæ illa in lingua habebantur. Vertebantur in latinam Historici, Patres, latini MSC. Codices è Bibliothecis promebantur, insitata Mediceæ familiæ liberalitate, cui primos illa παλιγγενεσία literaria spiritus debet; Cui accedebat Alphonsus rex neapolitanus, Matthias Corvinus rex hungariæ, Ludovicus XI. rex galliæ, de cujus in literis promovendis studio legi Gabrielis Naudæi additio ad historiam Ludovici XI. potest; Obstetricias adhibebat manus, quod labores doctorum, Bibliopolarum φιλαργυρίαν provocabat divinum typographiæ inventum. Hinc quasi genio quodam impellente intra paucos

annos è veterno excitata sunt doctorum ingenia. Omnis denique divinarum humanarumque rerum sapientia sibi ipsi restituta.

§. IX.

Bey so gestalten Sachen giengen endlich auch den Aerzten nach und nach die Augen auf. Denn da man bisher die Arzeneykunst nur aus den arabischen Bächen und öffters ganz trüben Pfützen hergeleitet hatte, so suchte *Nicolaus Leonicenus* und *Hermolaus Barbarus* zuerst p) die griechischen Quellen wieder bekannt zu machen. Nun war zwar dieses den damaligen Barbaren nicht gelegen, ja es fanden sich noch viele sonst geschickte q) Aerzte, welche bey der arabischen Medicin ihr Gut und Blut aufsezen, und leben und sterben wolten; es hatte aber doch die einmal angefangene reforme mit dem sechzehenden Seculo einen so erwünschten Fortgang, daß nicht allein die Schrifften des Hippocratis, Galeni, Dioscoridis, Pauli Æginetæ und vieler anderer in ihrer Grundsprache ans Licht gestellet, sondern auch von unterschiedenen r) Gelehrten ins Lateinische übersezet, und mit vortrefflichen s) Commentariis dergestalt erläutert wurden, daß die griechische Arzeneykunst in den cultivirten Ländern von Europa überall in Aufnahme und besondere Hochachtung, die arabische hingegen in Abnahme und Verachtung gerieth.

p) S.

p) S. Stolles Historie der medicinischen Gelahrheit p. 133. seqq. und Conringii introduct. in artem medic. Cap. II §. 19. pag. 52.

q) Die vornehmsten unter selbigen hat Conring in der kaum angeführten Stelle so wohl als Cap. III. §. 29. pag. 104. seq. bereits angezeiget.

r) Z. E. von Guilielmo Copo, Thom. Linacro, Joh. Guintherio, Jan. Cornario, Anut. Foësio, Joh. Ruellio, Jan. Ant. Saraceno, Jac. Goupylo, Hier. Mercuriali &c.

s) Dahin gehöret z. E. Ludov. Duretus, Prosp. Martianus, Jac. Hollerius, Joh. Baptista Montanus. Fabius Pacius, Franc. Vallesius, Joh. Heurnius &c.

§. X.

Man ließ es aber bey dem blossen übersezen und commentiren der zur Medicin gehörigen griechischen Bücher keinesweges bewenden, sondern es waren gar viele wackere Männer recht ernstlich besorget, wie sie denjenigen Theilen der Arzeneykunst, die bey den arabischen und lateinisch-barbarischen Aerzten entweder ganz verabsäumet, oder doch gar nachläßig getrieben worden, ihre vorige Gestalt wieder geben, oder selbige nach Befinden verbessern möchten. Die so lange vergessene und ganz verabscheuete Anatomie wurde von *Jac. Berengario* in Welschland, von *Jac. Sylvio* und *Joh. Guinterio* in Franckreich, von *Magno Hundt* und *August. Schurffio* in Teutschland aus dem Staube hervor gesucht, von *Andr. Vesalio* und *Barthol. Eustachio* in schönsten Glanz gesezet, und

so wohl von ihnen, als von *Gab. Falloppio*, *Reald. Columbo*, *Const. Varolio*, *Jul. Cæs. Arantio*, *Arch. Piccolhomino*, *Joh. Phil. Ingrassia*, *Hier. Fabricio ab Aquapendente*, *Guil. Rondeletio*, *Sal. Alberto*, und *Volch. Coiter* mit sehr vielen und zuvor nicht bekannten Entdeckungen ungemein vermehret. Um die Pathologie und sonderlich um die *Historiam clinicam* hat *Petrus Forestus* nnd *Guil. Ballonius*, um die Semiotic aber *Jod. Lommius*, *Jos. Struthius* und *Euric. Cordus* sich verdient gemacht. Die *Materia medica*, und vornemlich die Botanic ist von *Geo. Agricola*, *Ott. Brunsfelsio*, *Val. Cordo*, *Hier. Trago*, *Conr. Gesnero*, *Pet. And. Matthiolo*, *Andr. Cæsalpino*, *Car. Clusio* und *Ad. Zaluziansky* nach Möglichkeit und Beschaffenheit der damaligen Zeiten, die Pharmacie aber von *Valerio Cordo*, in bessere Verfassung gebracht worden. Mit der Wund-Arzeney hingegen ist *Vid. Vidius Marian. Sanctus*, *Gab. Falloppius*, *Alph. Ferrus*, *Hier. Fabricius*, *Steph. Gourmelenus*, und *Ambr. Paræus* so beschäfftiget gewesen, daß sie insgesamt zu deren Wachsthum und Erweiterung gar vieles beygetragen, welches alles in dem Special-Theile der Stollischen Historie der medicinischen Gelahrheit umständlich von mir erzehlet und mit sicheren Zeugnissen bestärcket worden.

§. XI.

Mitten bey dieser guten Veranstaltung gescha-

schahe es, daß die so glücklich angefangene Ausbreitung der griechischen Arzeneykunst um ein merckliches verhindert und in ihrem Lauffe unterbrochen wurde. Denn nachdem *Paracelsus* die Dreistigkeit hatte, daß er nicht allein ein besonderes medicinisches Lehrgebäude nach seinem Gutdüncken aufzurichten, sondern auch alle griechische und arabische Aerzte ohne Unterscheid zu verachten, und als ledige und nichts taugende Humoristen zu verspotten suchte, so fügte es sich, daß die von ihm gestifftete Secte t), so schlecht, verworren und ungegründet auch ihre Lehrsäze gröstentheils aussahen, dennoch so gewaltig anwuchs, daß hierauf unter den Aerzten eine weit grössere Trennung und Zerrüttung sich ereignete, als zuvor durch die arabisch Gesinnten iemals verursachet worden, indem die griechische oder galenische Parthey den chemischen oder Paracelsischen, diese aber der griechischen so viele Fehler und Gebrechen in öffentlichen und mit grosser Hefftigkeit und Bitterkeit abgefasten Schrifften vorzuwerffen pflegte, daß bey nahe die lezte Helffte des sechzehenden Jahrhunderts mit lauter unnüzen, und die wahre Aufnahme der Arzeneykunst gar wenig befördernden Streitschrifften verderbet worden.

t) Von dieser Secte, welche bald die Hermetische, bald die Paracelsische, meistentheils aber die chemische genennet worden, und deren vor-

nehmsten Anhängern werde ich in folgenden dritten Capitel zu reden Gelegenheit finden.

§. XII.

Doch in den folgenden oder siebenzehenden Jahrhundert wurde alles dasjenige, was bisanhero versäumet war, gar reichlich ersezet, und man kan mit Wahrheit sagen, daß von Christi Geburth an kein Seculum zu finden sey, in welchem der Arzeneykunst so viele wichtige und merckwürdige Zusäze wiederfahren, und da selbige nach allen ihren Theilen so ungemein verbessert worden, als eben dieses. Denn zu geschweigen, daß bey der nach und nach beliebten Freyheit zu philosophiren das Vorurtheil des Alterthums und des Ansehens sein bisheriges Regiment verlohr, mithin der Aberglaube, als die Pest aller wahren Gelahrheit, in engere Schrancken eingeschlossen wurde, so fanden sich auch noch ausser dem einige Umstände, welche den Wachsthum der Medicin aufs höchste zu treiben vermögend schienen. Erstlich wurde, nachdem die gröste Hize einiger massen sich verrauchet hatte, unter den so streitigen galenischen und chemischen Aerzten durch die Bemühung u) *Danielis Sennerti* ein solcher Friede getroffen, daß von dieser Zeit an die Nothwendigkeit, Nüzlichkeit und Sicherheit der recht verfertigten chemischen Arzeneymittel von unpartheyischen Medicis aufrichtig eingestanden, die pharmacia chemica und galenica

lenica mit einander vereiniget, und beyde recht eyfrig untersuchet, verbessert und vermehret worden. Zum andern wurde die so lange verborgene Lehre *de circulatione sanguinis* durch *Guil. Harveum* bekannt gemacht, welcher einzige Lehrsaz von solcher Wichtigkeit und grossen Umfang war, daß beynahe die ganze Arzeneykunst auf einen andern Fuß gesezet, und viele zuvor dunckle und fast unbegreiffliche Wahrheiten in ein grösseres Licht gebracht, und die Theorie so wohl als *Praxis* um ein ansehnliches erläutert, und in vielen Stücken deutlicher und gründlicher vorgetragen worden. Drittens fügte es sich, daß die von *Cartesio* aus dem Staube wieder hervor gesuchte philosophia corpuscularis durch den Henricum Regium zuerst mit der Arzeneykunst verknüpffet, und der Grund zu der noch heutiges Tages so beliebten *medicinæ mechanica* geleget, mithin viele zur Physic und Medicin gehörige Sachen hierdurch begreiflicher gemachet und bündiger erwiesen worden.

u) S. Stolles Historie der medicinischen Gelahrheit p. 776. seqq.

§. XIII.

Wenn ich nun die glücklichen Folgerungen nach einander erzehlen, und die so mannigfaltigen Vorzüge, welche fast auf alle Theile der Arzeneykunst sich erstrecket, besonders anzeigen wolte, so würde ich die Gränzen eines Com-

pendii gar weit überschreiten, auch vieles wiederhohlen müssen, was ich schon anderweits gemeldet habe. Ich will also einen Liebhaber und Anfänger der medicinischen Historie auf die Stollische Anleitung zu dieser Geschichte verweisen, indem daselbst die particular-Historie der Arzeneykunst, so kurz als möglich gewesen zusammen gefasset, und der Fortgang und Wachsthum dieser Disciplin, nach den dazu gehörigen einzelen Stücken, besonders angemercket und bis auf 1730. entworffen worden.

§. XIV.

Inzwischen darff ich doch dieses hier beyzufügen nicht vergessen, daß man ebenfals in erwehnten siebenzehenden Seculo in verschiedenen Ländern und Reichen den Schluß gefasset, unter der Protection grosser Prinzen einige gelehrte Gesellschafften anzuordnen, welche um die Beförderung und Ausbreitung mancherley Wissenschafften, sonderlich aber der Mathematic, Physic und Medicin mit vereinigten Kräfften besorget seyn möchten. Zu dem Ende ist die königliche engländische Societät zu Londen 1660. unter Carolo II; die parisische Academie des Sciences 1666. unter Ludovico XIV; die Academia naturæ curiosorum an. 1677. unter dem Kayser Leopoldo, und die Berlinische Societät unter dem ersten Könige von Preussen, Friderico, an. 1700. gestifftet

tet

ket und confirmiret worden, da man denn aus den von diesen Societäten bekannt gemachten w) Geschichten so wohl als aus ihren publicirten Transactionibus, Miscellaneis, Actis x) oder so genannten Memoires leicht sehen und abnehmen kan, wie viel dieselben zur Aufnahme gedachter Disciplinen beygetragen haben.

w) So hat z. E. die Historie der engländischen Societät Thom. Spraat und die Geschichte der parisischen Joh. Bapt. Hamelius beschrieben. Von der Societate naturæ curiosorum, wozu die beyden Schweinfurthischen Medici, Bauschius und Fehrius den Grund geleget, hat Geo. Wolff. Wedelius und Mich. Bernh. Valentini in eigenen Schrifften gehandelt. Das königliche Diploma der Berlinischen Gesellschafft aber ist den Actis eruditorum An. 1701. pag. 175. seqq. mit einverleibet worden.

x) Man darff aber hieher die Acta medicorum & philosophorum Hafniensium nicht mit rechnen, denn diese sind von Thoma Bartholino gesammlet, und keinesweges publica sondern privata autoritate ans Licht gestellet worden.

§. XV.

Es sind aber auch in gegenwärtigen achtzehenden Seculo noch verschiedene solche gelehrte Societäten hin und wieder, zumal in Franckreich, angeleget worden, da ich denn von der zu Petersburg, Upsal, und ohnlängst zu Stockholm, aufgerichteten Gesellschafft,

die bey iederman in frischen Andencken stehen, weitläufftig zu reden nicht nöthig habe, doch darff ich die zu Nürnberg und Edimburg angefangene Societäten, weil sie lediglich zum Anwachs der Medicin und Physic gestifftet sind, keinesweges übergehen. Die erste hat mit dem Jahre 1731. den Entschluß gefasset, das so nüzliche als beliebte Commercium litterarium ad rei medicæ & scientiæ naturalis incrementum institutum, quo quicquid novissime observatum, agitatum, scriptum vel peractum est, succincte dilucideque exponitur, zu Nürnberg in 4. zu publiciren, fähret auch noch zu dato in diesem löblichen Unternehmen so eyfrig fort, daß wöchentlich ein Bogen von gedachter Arbeit zum Vorschein kommet, die man nicht anders als neue Zeitungen von allerhand zur Artzeneykunst und Physic gehörigen Sachen zu betrachten hat. Von der andern will ich nur so viel erwehnen, daß selbige ihre Medical Essays and observations an. 1733. 4. zu Edimburg durch den Druck bekannt zu machen angefangen y), auch solche ferner fortzusetzen z) versprochen habe.

y) S. Die Gelehrten Zeitungen von 1733. pag. 617. seq.

z) S. Die Gelehrten Zeitungen von 1737. p. 881. seqq. woselbst der Inhalt von dem vierten Bande dieser Observat. medic. zu finden ist.

§. XVI.

§. XVI.

Zum Beschluß dieses Capitels muß ich noch mit wenigen Worten erinnern, daß ein Medicus aus dem zu Bologna von dem Grafen Marsigli errichteten Instituto scientiarum & artium allerhand Vortheile, ein Chirurgus aber weit mehrere aus der auf königlichen Befehl zu Paris besonders gestiffteten chirurgischen Academie zu erwarten habe. Ob übrigens die zu Dublin a), nach dem Exempel der Edimburgischen, vor weniger Zeit angestellte mediciniſche und physicaliſche Societät ihren vorgesezten Endzweck erreichen dürffte, solches wird man so dann am besten beurtheilen können, wenn ihre dißfals gehabte Bemühungen der gelehrten Welt durch den Druck vor Augen geleget werden.

a) S. die Gelehrten Zeitungen von 1739. pag. 755. seq.

CAP. III.

Von den bey der Arzeneykunst entstandenen Secten.

§. I.

Wie es bey anderen Theilen der Gelahrheit ergangen, daß sich mit Ausbreitung derselben unterschiedene Secten geäussert, eben so hat es auch der Arzeneykunst an vielfältigen Trennungen nicht ermangelt, die gröstentheils a) bey den griechischen Aerzten zuerst aufs Tapet gebracht, hernach auf andere Nationen fortgepflanzet, und in den neueren Zeiten, wiewohl mit einiger Veränderung, wieder hervorgesuchet worden.

a) Doch ist die so genannte Secta Iatro-mathematica hierunter nicht zu rechnen, als welche, wie Conring in der Medicina Hermetica Lib. I. Cap. 8. gar wohl gewiesen, ihren Ursprung in Egypten genommen, indem man daselbst die Medicin zuerst mit der Magie und Astrologie zu verknüpffen bemühet gewesen.

§. II.

Da nun die Geschichtschreiber bey Erzehlung der mannigfaltigen Secten selbst nicht einig sind, sondern gar verschiedene Gedancken füh-

führen, und der Sache theils zu viel b), theils zu wenig c) thun, so will ich alles unnöthige und überflüßige vermeiden, hingegen aber das merckwürdigste, so kurz als müglich, beybringen, auch selbiges nach Befinden, d) mit den besten Zeugnissen des *Celsi*, *Plinii*, *Plutarchi*, *Diogenis Laërtii*, sonderlich aber des *Galeni*, zu bekräfftigen suchen.

b) Dahin gehöret z. E. wenn man von einer besondern Secte des Cleophanti, von der Secta hectica seu episynthetica des Leonidæ, oder, nach anderer Meinung des Agathini, von der Secta eclectica des Archigenis &c. à part handeln wolte, denn alle diese Aerzte haben keine, oder doch gar wenige, Nachfolger gefunden.

c) So hat z. E. der Herr Reimmann in dem lezten tomo seiner Histor. literar. Germanor. p. 653. den Geschichtschreibern der medicinischen Gelahrheit als einen allgemeinen Fehler vorgeworffen, daß sie die Sectam scepticam, die doch bey den Aerzten so wohl, als bey den Weltweisen, anzutreffen wäre, durchgehends mit Stillschweigen übergangen hätten.

d) Doch werde ich dasjenige, was in der Stollischen Historie der Arzeneykunst, oder dem medicinischen Gelehrten-Lexicon allbereits mit tüchtigen Allegaten versehen ist, nicht wiederhohlen.

§. III.

Weil aber bey solchem Vortrage die chronologische Ordnung ohne Zweiffel die beste seyn dürffte, so sollen die wichtigsten Secten nach derjenigen Zeit, wie sie auf einander gefol-

folget, dergestalt angeführet werden, daß man bey ieder Spaltung den Stiffter der Secte, die vornehmsten Anhänger derselben, und die Zeit, wie lange sie floriret, sorgfältig anmercken, den Zusammenhang ihrer Lehrsäze aber, weil dieses der gegenwärtigen e) Absicht nicht gemäß ist, wo nicht gar bey Seite setzen, doch wenigstens nur ein und andere besondere Meinung, gleichsam in Vorbeygehen, berühren f) wird.

e) Denn es würde dergleichen Unternehmen bey einem Compendio, wegen seiner Weitläufftigkeit, nicht statt finden, sondern man muß in den grössern Wercken des Clerici, Barchusen, Schulzii &c. sich dißfals weiter unterrichten lassen.

f) Es kan also das Conringische Exempel mir bey diesem Capitel zum Muster dienen, als welcher in der introductione in artem medicam Cap. II. und III. die Secten der Aerzte zwar vorgestellet, aber bey ihren Lehren sich nicht aufgehalten hat.

§. IV.

Nachdem nun fast alle g) bey den griechischen und römischen Aerzten entstandene Trennungen aus den beyden h) Haupt-Quellen, der dogmatischen und empirischen Secte, herzuleiten sind, wiewohl die leztere eigentlich nicht zertheilet worden, obgleich die Sceptici nachmals aus selbiger i) entsprossen; so wird die Abhandlung dieses Capitels am besten so einzutheilen seyn, daß in dem ersten Abschnit-

te

te von der dogmatischen, in dem andern von der empirischen, und der hieraus erwachsenen sceptischen, und in dem dritten von den, nach Wiederherstellung der freyen Künste und Wissenschafften, bis auf gegenwärtige Zeit, empor gekommenen Secten, gesprochen, und überall dasjenige, was hieher gehöret, kurz und gut angeführet werde.

g) Jedoch darff die Secta iatro-mathematica, wie ich schon oben erinnert, welche Crinas Massiliensis bey den Römern erneuren wollen, hierunter nicht gezehlet werden.

h) S. Clerc histoire de la medecine p. 438.

i) S. Conring. introduct. in art. medic. Cap. II. §. 5. pag. 41.

Cap. III. Sect. I.

Von der dogmatischen Secte, und und deren Vertheilung.

§. 1.

Ohneracht die ersten und ältesten Aerzte, wie bereits in vorhergehenden Capitel gezeiget worden, in der That weiter nichts, als ledige *Empirici* a) gewesen, die sich bloß auf die Erfahrung gegründet; so sind sie doch nicht so genennet worden, sie haben auch, da keine *Dogmatici* ihnen zur Seite gestan-

standen, keine besondere Secte formiren, viel weniger durch einen eigenen Nahmen b) sich von andern unterscheiden können. Nachdem aber die griechischen Weltweisen, und unter selbigen der *Pythagoras*, *Alcmæon*, *Empedocles*, *Democritus* und andere, üm die theoretische Medicin, und sonderlich die Anatomie und Physiologie, sich bekümmert, auch hierinn weit c) mehr als die damaligen Aerzte aus der Famile des Aesculapius *) præstiret, ob sie gleich die praxin medicam d) dabey verabsäumet und fast blosse Speculateurs abgegeben hatten: So wurde Hippocrates hierdurch ermuntert, so wohl den Aerzten als den Philosophen zu zeigen, daß sie beyderseits hierinn des rechten Weges verfehlet, indem ratio & experientia als zwey Grundsäulen niemals von einander getrennet e) werden dürfften, wenn man bey der Arzeneykunst etwas tüchtiges auszurichten entschlossen sey.

a) S. Clerc histoire de la medecine pag. 342.

b) Ausser, daß man sie nach denjenigen Schulen, worinn sie die Medicin erlernet, bald Coos, bald Cnidios, bald Rhodios medicos genennet.

c) Denn obwohl Galenus von den anatomischen Bemühungen der damaligen Aerzte, wenn er von dem Collegio Asclepiadarum überhaupt redet, sehr vortheilhaft gesprochen, so hat doch Hr. *D.* Schulze in seiner Historia medicinæ pag. 143. seq. sehr wohl gewiesen, wie wenig man ihm dißfals trauen könne.

*) Diese

*) Diese trieben dazumal in Griechenland mit der Medicin ein solches monopolium, wie die Priester bey den alten Egyptiern. Es gestund aber Hippocrates, ohnerachtet er aus diesem Geschlechte selbsten abstammete, in dem Buche de morbo sacro aufrichtig, daß die Künste dieser lieben Herren gröstentheils unter die artes religiose decipiendi gehöreten.

d) Doch wurde die Diætetic von den Pythagoreern fleissig untersuchet.

e) Denn experientia sine ratione machet unvernünfftige Wagehälse, und ratio sine experientia giebet nichts taugende medicos cathedrarios, aber nimmermehr geschickte Clinicos.

§. II.

Da nun die Philosophen der Vernunfft, die Aerzte, oder *Asclepiadæ* hingegen der Erfahrung fast alles beygeleget, diese aber so wohl als jene der Sache zu viel gethan, indem beyde in einem gewissen Extremo übergeschnappet, so zeigte Hippocrates unter den Aerzten zuerst f), wie weit man die Philosophie mit der Medicin verbinden, oder, Vernunft und Erfahrung vereinigen müsse, wenn man glücklich darbey fahren wolle, und legte also zuerst g) den Grund zu der so genannten dogmatischen Secte, zu welcher sich noch heut zu Tage alle verständige Aerzte bekennen.

f) S. Celsum Lib. I. in præfat. da es heißt: Hippocrates primus ab studio sapientiæ hanc disciplinam separavit. Wie man nun diese Worte recht ver-

 stehen

stehen solle, das hat Herr *D.* Schulze in der Historia medicinæ p. 219. seqq. am besten gewiesen. Denn ich glaube, daß viele so wohl unter den Alten als Neuern sich hierdurch verführen lassen, den Hippocrates als einen Empiricus anzusehen, welcher ganz ungegründeten Meinung aber schon Galenus an vielen Orten widersprochen hat. S. Conring. introduct. in artem medic. Cap. II. §. XI. p. 45. seq.

g) S. Galeni introductionem, seu, medicum Cap. 4. wo man folgende Worte lieset: Rationalis sectæ & auctor & princeps Hippocrates Cous fuit.

§. III.

Nun blieben zwar unter den folgenden *Dogmaticis* verschiedene mit dem *Thessalo*, *Dracone*, *Diocle*, *Dexippo*, *Praxagora*, *Mnesitheo*; bey den Hippocratischen Lehren, wie denn *Polybus* nicht im geringsten h) von selbigen soll abgegangen seyn, es trugen aber auch andere kein Bedencken, in einigen Stücken von diesem Altvater abzuweichen. Da nun so gar *Chrysippus* die Dreistigkeit hatte, daß er unter den Griechen zuerst i) alles purgieren und aderlassen verwarf, welche Gedancken nachmals Erasistratus noch weiter zu befestigen suchte, so geschahe es, daß auch andere dieser Freyheit sich bedienten, und also zu mancherley Trennungen Anlaß gaben, ob sie gleich alle Dogmatici seyn und heissen wolten.

h) S. Galen. Commentar. I. de natur. human.

i) S. Galen. de venæ sectione adversus Erasistrat.

§. IV.

§. IV.

Doch wie die Häupter und Urheber dieser Spaltungen nicht gleiches Glück und Beyfall erhielten, so fügte sichs, daß von den unter den Dogmaticis nach und nach entsprungenen Secten einige berühmt, andere unberühmt geblieben. Zu den ersten gehöret die Herophileische, Erasistrateische, methodische und pnevmatische, zu den lezteren muß die *Episynthetica* und *Eclectica secta* gerechnet werden, von welchen allen ich nun kürzlich dasjenige melden will, was ich zu wissen nöthig erachte.

§. V.

Herophilus, ein Stiffter der nach ihm genennten Secte, war ein Mann von grosser k) Fähigkeit. Wie er nun in der Anatomie sich ungemein geübet, und die von seinen Vorfahren hierinn begangene Fehler leicht eingesehen, ausser dem auch bey der Semiotic die zuvor wenig geachtete Sphygmologie recht hoch getrieben, so nahm er sich noch über dieses auch die Freyheit, von der praxi hippocratica darinn abzugehen, daß er nicht, wie zuvor gebräuchlich, um die Diætetic sich viel bekümmerte, sondern vielmehr alle Kranckheiten mit Medicamenten l) zu curiren suchte, auch diesen pharmacevtischen Mitteln solche Kräffte und Würckungen m) beylegte, daß er dem Phili-

no Coo, wie ich weiter unten melden werde, zur Aufrichtung der empirischen Secte hierdurch Gelegenheit n) gegeben.

k) S. Galen. de Dissectione vulvæ.

l) S. Celsum de Medicina Lib. V. in præfat.

m) S. Galen. de composit. medicamentor. sec. loc. Lib. VI. wo es heißt: Nihil esse medicamenta per se considerata, & deorum manus esse, quando experientia probe subactus vir eadem cum recta ratione adhibet.

n) S. Schulzii histor. medicin. p. 380. und 406.

§. VI.

Es fand aber Herophilus gar viele Anhänger, wiewohl selbige nach Galeni o) Bericht ihrem Lehrer nicht gleich gekommen, sondern grösstentheils als Schwäzer und Sophisten sich aufgeführet, die Zergliederungs-Kunst versäumet, und fast lediglich die Pharmacie und Botanic besorget haben, oder um die Lehre von Pulse bemühet gewesen, wiewohl sie auch hierbey nicht viel Ruhm erhalten. Mantias, Zeno, Andreas, Bacchius, Callianax, Callimachus, Gajus, Demetrius, Chrysermus, Heraclides Erythræus, Apollonius Mus, Alexander Philalethes, Demosthenes Philalethes, Aristoxenus und Dioscorides Phacas sind die bekanntesten Herophileer, und obgleich noch im andern p) Seculo verschiedene Aerzte zu dieser Parthey getreten, so ist doch diese Secte durch das Ansehen des Galenus

kurz

kurz hernach verdunckelt, ja gänzlich vergessen worden.

o) Commentar. II. in Lib. III. Epidem. Hippocr.

p) Es ist also falsch, wenn Plinius in seiner Histor. natural. Lib. XXIX. Cap. I. geschrieben: Deserta est Herophili secta, quoniam necesse erat in ea literas scire.

§. VII.

Zu gleicher Zeit, da Herophilus die Arzeneykunst zu reformiren anfieng, so brachte auch *Erasistratus* hierinn viele Neuerungen aufs Tapet, und legte den Grund zu der nach ihm genannten Secte, wiewohl sein gewesener Lehrer, *Chrysippus*, in den meisten Stücken ihm die Bahn gebrochen hatte. Da er nun ein Mann war, der in sehr grosser q) Hochachtung stund, so fanden auch seine Lehrsäze gar vielen Beyfall, ob sie gleich von den Hippocratischen Meinungen noch weiter, als des Herophilus seine, r) entfernet waren. Denn zu geschweigen, daß er in den Arterien lauter Lufft finden, und die Ursachen der Kranckheiten nur aus der plethora und paremptosi herleiten wollen, so hielt er auch bey der praxi alles Aderlassen und Purgieren vor vergebens, ob er gleich, wie Herr D. Schulze in der Histor. medic. p. 398. seq. gar wohl erinnert, die gelinden Clystiere und Emetica nicht verworffen, doch konte er die um selbige Zeit zur Mode gewordenen weitläufftigen Compositiones medicas

dicas nicht leiden s), sondern liebte die Simplicia t) und die von Hippocrates angepriesenen diätetischen Hülfsmittel.

q) S. Plinii Histor. natural. Lib. XIV. Cap. 7. und Macrobii Saturnal. Lib. VII. Cap. 15.

r) Denn dieser vertheidigte bey der Ætiologia morborum, wie Celsus Lib. I. in der Vorrede meldet, den Saz, in humidis omne vitium esse. Von dem Erasistrato aber berichtet Galenus de atra bile ausdrücklich, eum totam artem de humoribus evertisse.

s) S. Plutarchi Symposiac. IV. Quæst. 1.

t) S. Clerc histoir. de la medec. p. 309.

§. VIII.

Die vielen Nachfolger des Erasistratus, die sich gar sehr ausgebreitet, auch zu Smyrna u) eine eigene und ehemals gar berühmte scholam medicam angeleget hatten, waren insgesamt, wie Galenus öffters bezeuget, gegen den Stiffter ihrer Secte mit einem solchen Vorurtheil eingenommen, daß sie ihn vor einen medicinischen Pabst gehalten, und seine Meinungen als göttliche Aussprüche vor unbetrüglich angesehen. Ob nun gleich in andern Jahrhundert verschiedene Erasistrateer hin und wieder noch anzutreffen waren, so ist doch diese Secte mit den Zeiten des Galenus größtentheils erloschen, es sind aber bey selbiger der Straton, Xenophon, Apollonius Memphita-

phitanus, Apœmantes, Apollophanes, Hicesius, Menodorus, Artemidorus, Caridemus, Hermogenes, Heraclides und Martialis vor andern bekannt worden; doch dürfften sich bey diesen so wohl, als bey den Herophileern, ohnfehlbar noch mehrere hervor gethan haben, wenn sie nicht von dem Galenus so nachdrücklich wiederleget und endlich gar ins Abnehmen gebracht worden.

v) S. Strabonis Geograph. Lib. XII. Daß aber Apollophanes den ersten Lehrer daselbst abgegeben habe, solches ist eine Muthmassung, welche Herr D. Schulz in seiner Histor. medicin. p. 403. mit einfliessen lassen.

§. IX.

Hatten nun Herophilus und Erasistratus ihnen kein Gewissen gemacht den Weg ihrer Vorgänger öffters zu verlassen, so meinte Asclepiades noch vielweniger an selbigen gebunden zu seyn. Er legte also den Grund zu der nachmals so genannten methodischen Secte, und weil er in der Philosophie es größtentheils mit dem Epicurus hielt, so richtete er bey der Arzeneykunst ein solches Lehrgebäude auf, das den vorigen gar nicht w) ähnlich sahe, und welches Mons. le Clerc x) am besten und vollständigsten abgeschildert hat. Weil aber dieses Systema seinem Zuhörer, dem Themison von Laodicea, zu schwer und weitläufftig dauchte, so wolte er selbiges in einer leichteren

und kürzeren Methode vortragen, weswegen er auch gemeiniglich y) als Stiffter dieser Secte angegeben wird, es schien aber auch dieser Abris dem Thessalo Tralliano so ausschweiffend, daß er meinte, er sey der erste, welcher die gesamte Medicin in so enge und doch höchst gründliche und deutliche Schrancken gefasset, daß sie in sechs Monathen könne erlernet werden.

w) Und eben darum schreibet auch Celsus in der Vorrede seines ersten Buches de medicina: Asclepiades medendi rationem magna ex parte mutavit.

x) In der Histoire de la medecine von pag. 381. bis 408.

y) S. Celsum c. l. und Galeni introduct. seu medicum Cap. 3. wo es heißt: Methodicen Themison Laodiceus Syrus incepit, qui ab Asclepiade rationali occasiones nactus, ad methodicæ sectæ inventionem se contulit. Thessalus Trallianus eam absolvit.

§. X.

Das Hauptwerck, worinn die methodischen Aerzte von den vorhergehenden sich zu unterscheiden suchten, kam wohl darauf an, daß sie den gesunden und krancken Zustand des Menschen nicht, wie zuvor geschehen, aus der verschiedenen Beschaffenheit der flüßigen, sondern der festen, Theile des menschlichen Leibes herleiten wolten. Denn wenn diese in ihrer gehörigen Ausspannung sich nicht befänden,

son-

sondern theils zu starck, theils zu schwach ausgedehnet würden, so wären die Kranckheiten unvermeidlich, doch könten sie alle insgesamt, vermöge dieses z) Grundsazes aus dem stricto, laxo und medio gar füglich erkläret, und, wenn man nur das, was die Maladien auf gewisse Weise mit einander a) gemein hätten, wohl beobachte, auch nach selbigem curiret werden. Diesem füge ich noch bey, daß sie bey den morbis chronicis den methodum medendi per cyclum resumptivum & metasyncriticum zuerst aufs Tapet gebracht und höchstens recommendiret, wovon Coelius Aurelianus morbor. chronic. Lib. I. Cap. I. kan nachgelesen und zugleich Salmasius in Exercitationibus Plinianis in Solinum Tom. II. p. 739. conferiret werden.

z) S. Celsum in præfat. Lib. I. und Galeni introduct. Cap. 2.

a) Deswegen redet auch Celsus c. l. also von ihnen: Medicinam ita finiunt, ut quasi viam quandam, quam μέθοδον Græci nominant, eorumque, quæ in morbis communia sunt, contemplatricem esse contendant.

§. XI.

Ob nun wohl die Häupter der methodischen Aerzte nicht durchgehends gleiche Gedancken hegten, so bekam doch diese Secte in kurzer Zeit so viele Anhänger, daß sie den andern

wegen der Anzahl ihrer Parthey den Rang streitig machen konte, wie denn ausser den bereits erwehnten, der Tullius oder Julius Bassus, Niceratus, Petronius, Diodotus, Sextius Niger, Moschion, Proculus, Eudemus, Olympicus, Apollonides Cyprius, Cassius, Soranus, Julianus, Attalus, Metrodorus, Dionysius, Antipater, Menemachus, Artorius, Clodius, Titus, Alexander, Chrysippus, Nicon, Philonides, Mnaseas und Cœlius Aurelianus, die alle hieher gehören, zur Genüge zeigen können, wie sehr diese Secte von den Zeiten des Pompeji Magni bis zu Ausgange des andern Seculi angewachsen sey. Es würde auch selbige ohnfehlbar zu einem noch weiteren Umfange gediehen seyn, wenn Galenus solche nicht so hefftig angegriffen, wiewohl er über die methodischen Aerzte keinen so vollkommenen Sieg, wie über die Herophileer und Erasistrateer geschehen war, b) erhalten können.

b) Denn er war nicht vermögend, solche dergestalt auszurotten, daß nach der Zeit nicht andere mit dem Vindiciano, Theodoro Prisciano, Garioponto &c. zu selbigen sich ebenfals gewendet hätten. Ja nachdem so gar Prosper Alpinus in den neuern Zeiten dieser Secte öffentlich das Wort geredet, so hat Geor. Baglio nebst andern mechanischen Aerzten sich gleichermassen, ihnen beyzupflichten, gefallen lassen, welches alles von D. Eli. Frid. Heistero in einem ohnlängst zu

Helm,

Helmstädt gedruckten Programmate umständlicher gewiesen worden.

§. XII.

Kurz nach dem Themison machte *Athenæus Attalus*, als Stiffter c) der so genannten pnevmatischen Secte, gar grosses Aufsehen. Galenus, der sonst mit Lobsprüchen nicht verschwenderisch ist, hat diesen Arzt ungemein heraus gestrichen, ob er ihn gleich seiner Gewohnheit nach auch wiederleget. Wären seine Schrifften nicht längst verlohren gangen, so könte man von dem Zusammenhange seiner Lehrsäze etwas zuverläßiges melden, so aber muß man mit demjenigen Bericht zu frieden seyn, welchen man in der dem Galeno fälschlich beygelegten Introductione d) hiervon aufgezeichnet lieset.

c) Doch hat Galenus Lib. II. de Differentiis pulsuum fast zu Ende den Chrysippum, sectæ pnevmaticæ provum genennet. Es würde aber Hippocrates selbst bey dieser Ehre Antheil nehmen, wenn das Buch de Flatibus unter seine ächte Schrifften gehören solte. Denn des Heracliti ignis und der Stoicorum spiritus dürfften so sehr nicht unterschieden seyn.

d) Und zwar Cap. 8. wo es also lautet: Secundum Athenæi sententiam non quatuor illa prima corpora, ignis, aër, aqua, terra, sed eorum qualitates, calidum, frigidum, siccum & humidum elementa sunt. Ex quibus duo causarum efficientium munere fungi, puta calidum & frigidum; duo materialium, siccum & humidum sup-

supponit. Quintum vero ex Stoicorum opinione introducit spiritum cuncta penetrantem, à quo omnia contineantur & gubernentur. Zu Ende dieses Capitels heißt es: Athenæus vero & Archigenes, spiritu solo ea penetrante tum naturalia consistere ac gubernari, tum morbos universos hoc prius offenso creari, dixerunt, Unde & Spiritales, veluti qui omnia spiritibus attribuant, nuncupantur.

§. XIII.

Unter denen, die sich zur pnevmatischen Secte bekennet haben, ist Agathinus, Archigenes, Aretæus, Herodotus und Magnus vor andern berühmt worden. Es dürfften aber wohl noch mehrere Aerzte zu dieser Parthey getreten seyn, wenn anders Galenus den fernern Wachsthum derselben nicht gehindert hätte. Wenigstens findet man nach dem andern Seculo keinen Medicus, den man sicher hieher rechnen könne. Nun hat zwar im verwichenen Jahrhundert Joh. Baptista van Helmont so wohl als Sebast. Wirdig die Lehrsäze der alten Pnevmaticorum wieder zu erneuern und selbigen einen frischen Glanz anzustreichen gesuchet, es ist aber alle hierbey angewendete Mühe vergeblich gewesen.

§. XIV.

Bis hieher habe ich von den berühmten Secten gesprochen, nun will ich auch von den unberühmten ein paar Worte beyfügen.

Daß

Daß *Cleophantus* zu einer besondern und nach ihm genannten Secte Anlaß gegeben, solches kann aus einigen Stellen des Plinii, Celsi und Aureliani erwiesen werden, man weiß aber von seinen Meinungen weiter nichts, als daß er von den damaligen Aerzten sich darinn unterschieden, daß er vielen Patienten, und so gar den Febricitanten e), den innerlichen Gebrauch des Weins angerathen. Was *Vettius Valens*, der nach Plinii f) Erzehlung sich ebenfals zum Urheber einer besondern Parthey aufgeworffen, vor grosse Thaten gethan, solches finde ich nicht gemeldet. Ich lese auch nicht, daß *Archigenes* als Stiffter g) der eclectischen Secte vielen Beyfall erhalten. Noch weniger wird angezeiget, was *Agathinus* h) oder wie andere wollen, *Leonides* mit der von ihm aufgerichteten *secta hectica* oder *episynthetica* vor Nuzen geschaffet, obgleich einige vermuthen, daß er einen Syncretisten hierbey abzugeben und die so streitigen Aerzte zu vereinigen gesuchet habe. Ich habe also nicht Ursache bey diesem Abschnit mich länger zu verweilen nur will ich noch dieses erinnern, daß *Crinas Massiliensis*, der bey den Römern die sectam *iatro-mathematicam* beliebt machen i) wolte, keine Nachfolger unter den Aerzten bekommen können.

e) S. Celsum Lib. III. Cap. 14.
f) Histor. natural. Lib. XXIX. Cap. 1.

g) S. Galen. introduct. Cap. 3.
h) S. Galen. in finitionibus medicis.
i) S. Plinium c. l.

Cap. III. Sect. II.
Von der Empirischen Secte.

§. I.

Nachdem die dogmatischen Aerzte von den Zeiten des Hippocrates die Philosophie bey der Medicin zu Hülffe genommen, auch nachgehends durch die Anatomie immer mehr Licht erhalten, gleichwohl aber unter sich selbst nicht einig geblieben, sondern von ihren Vorgängern, die doch grosse und angesehene Practici gewesen, öffters abgewichen, ja selbige so gar vieler Irrthümer, zumal bey der Zergliederungskunst, beschuldiget und überführet hatten; so gerieth *Philinus Cous* a), der ein Schüler des Herophilus war, oder, wie andere wollen, *Serapion* b) zuerst auf die Gedancken, man habe bey der Arzeneykunst an der Erfahrung genung, und könte des raisonnirens und anatomirens wohl entübriget seyn, wodurch es denn geschehen, daß der Grund zu der so genannten empirischen Secte geleget worden, deren Stifftung nachmals einige c), um ihr Ansehen und Alter zu vergrössern, dem Acroni von Agrigent, wiewohl irrig d), beygeleget haben.

a) S.

a) S. Galeni introduct. Cap. 3. wo es heißt: Empiricæ sectæ præfuit Philinus Cous, qui primus eam a rationali separavit, occasione ab Herophilo suo præceptore accepta. Cum autem suam hæresin principem esse vellent, Acronem Agrigentinum, quo rationali esset vetustior, ei dedisse initium dixerunt.

b) S. Celsum præfat. Lib. I. wo er schreibet: Serapion primus omnium, nihil hanc rationalem disciplinam pertinere ad medicinam, professus, in usu & experimentis eam posuit.

c) Dahin gehöret auch Plinius Histor. natural. Lib. XXIX. Cap. 1.

d) Denn die ältesten Aerzte vor Hippocratis Zeiten waren freylich nichts anders als Empirici, weil die Erfahrung die Mutter der Arzeneykunst gewesen, sie wurden aber, wie ich schon oben erinnert, nicht so genennet, formirten auch keine eigene Secte. Kurz, jene waren natürliche Empirici, und konten damals nicht besser seyn, diese aber waren künstliche Empirici, und wolten nicht besser seyn.

§. II.

Nun scheinet es gar glaublich, daß *Philinus* aus einer ganz guten Absicht hierzu verleitet worden, theils den überhand genommenen Zänckereyen und anatomischen Streitigkeiten zu steuren, theils und vornehmlich auch den Aerzten zu erkennen zu geben, daß sie ihre Zeit nicht mit unnöthigen, und bey der praxi nichts taugenden, Grillenfängereyen verderben, sondern selbige vielmehr darzu anwenden möchten,

daß

daß die Historie der Kranckheiten besser aufgezeichnet, und die Kräffte und Würckungen der Arzeneymittel sorgfältiger untersuchet würden, da ihm zumal Herophilus so viele Hochachtung vor die Medicamenten beygebracht, daß er selbige manus deorum genennet.

§. III.

Es sind aber die vornehmsten Lehrsätze der empirischen Aerzte so wohl von Celso als Galeno angeführet worden. Jener hat in der Vorrede seines ersten Buches de medicina kurz und gut, dieser aber in dem Libro de sectis und de subfiguratione empirica weitläufftiger davon gesprochen. Hier wird genug seyn, wenn ich melde, daß die Erfahrung bey den Empiricis als das einige *principium cognoscendi* in der Arzeneykunst angesehen, zu deren Erlangung aber drey Mittel, *avtopsia, historia* und *epilogismus*, seu, *transitus ad simile* vorgeschlagen worden. Da sie nun ausser dem um die verborgenen Ursachen der Gesundheit und Kranckheit sich nicht bekümmert, sondern nur bey den offenbahren und in die äusserlichen Sinne fallenden stehen blieben, und daher ihre indicationes genommen, auch über dieses die Anatomie wenig geachtet, ja zulezt gar verworffen, so kan man aus allen diesen Puncten leicht schliessen, wie weiti sie von den Dogmaticis entfernet gewesen.

§. IV.

§. IV.

Diesem allen aber ohnerachtet würde man sich gar sehr betrügen, wenn man diese Empiricos mit den heut zu Tage so genannten empiricis vermischen wolte. Jene waren grösstentheils geschickte e) und wackere Leute, wie sich denn die empirische Secte dergestalt ausgebreitet, daß sie der dogmatischen eine lange Zeit die Spitze bieten können. Es bekräfftiget auch so wohl Celsus als Galenus an verschiedenen Orten, daß, ausser den bereits erwehnten, der Crito, Apollonius, Glaucias, Heraclides Terentinus, Zeuxis, Dioscorides Anazarbensis, Scribonius Largus, Æschrion, und viele andere f) unter den empirischen Aerzten sich überaus hervor gethan. Nachdem aber ihre Nachfolger die Fußtapffen ihrer Vorgänger verlassen, und mit dem andern Seculo zu den Scepticis g) sich gewendet, auch nach der Zeit nur lediglich h) um die Arzeneymittel sich bekümmert, und die historiam morborum gänzlich verabsäumet, so hat es nicht anders seyn können, da zumal Galenus so scharff wieder sie geschrieben, daß diese so berühmt gewesene Secte mit den Zeiten i) des Galenus ihre Endschafft erreichet.

e) S. Schulzii histor. medicin. pag. 413. und Barchusen Dissertat. de medicinæ origine & progressu, Diss. X. §. 6. und 9.

f) S. Celsum in præfat. Lib. I. wo es heißt: Quem (Serapionem) & Apollonius, & Glaucias, & aliquan-

quanto post Heraclides Tarentinus, *& alii quoque non mediocres viri* secuti, ex ipsa professione se ἐμπειρικοὺς appellaverunt.

g) S. Diogen. Laërt. Lib. IX. in vita Timonis. Es ist also falsch, wenn Barchusen de medic. orig. & progress. Diss. X. §. 4. gemeldet, sie wären zu den Dogmaticis übergangen.

h) S. Clerc Histoire de la medecine p. 380.

i) Ausser daß der bekannte Rhapsodist, Marcellus empiricus, noch hieher gehöret.

§. V.

Will man nun mit dem Herrn Reimmann k) bey den Aerzten eine Sectam scepticam suchen, so muß selbige als eine Abstammung l) der Empiricorum in diese Zeiten gesezet werden; denn es berichtet Diogenes Laërtius zu Ende des neunten Buches de vitis philosophorum ausdrücklich, daß der Menodotus Nicomediensis, Theodas Laodicenus, Herodotus Tarsensis, Sextus Empiricus und Saturninus Cythenas die Parthey der Scepticorum ergriffen, wie denn auch Dionysius Ægeus nach Photii Bericht ein ganz eigenes Werck von der medicina sceptica ausgefertiget, man dürffte aber meines Erachtens nicht unrecht thun, wenn man den Aurelius Cornelius Celsus als den Heerführer der sceptischen Aerzte ansehen wolte, theils weil er zu keiner Parthey sich öffentlich bekennet, theils und vornehmlich auch, weil er in seinen Schrifften, an mehr m) als einem

Or-

Orte, von der Medicin als einer arte conjecturali gesprochen. Ob nun wohl diese sceptische Secte den Dogmaticis iederzeit ein Stachel im Auge gewesen, und gar bald von selbigen unterdruckt worden, so haben doch nach geschehener Wiederherstellung der freyen Künste sich verschiedene Aerzte bemühet, dem Scepticismo medico öffentlich das Wort zu reden, unter welchen *Henr. Corn. Agrippa*, *Franc. Sanchez*, *Sam. Sorbiere*, *Paul. Ammannus*, *Leonh. de Capua*, vor andern sich merckwürdig gemachet.

k) S. dessen Histor. literar. Germanor. Tom. ultim. p. 653.

l) S. Conring. introduct. in art. medic. Cap. II. §. 5. pag. 41.

m) So heißt es z. E. in der Vorrede des ersten Buches: Est enim hæc ars conjecturalis, neque respondet ei plerumque non solum conjectura, sed etiam experientia. In dem Lib. II. Cap. 6. fast zu Ende schreibet er: Conjecturalem artem esse medicinam, rationemque conjecturæ talem esse, ut cum sæpius aliquando responderit, interdum tamen fallat. Und Lib. VII. Cap. 12. lieset man: Adeo in medicina, etiam, ubi perpetuum est, quod fieri debet, non tamen perpetuum est id, quod consequi convenit.

Cap. III. Sect. III.

Von den in den neuern Zeiten entstandenen Secten.

§. I.

Weil aus der bisher ertheilten Nachricht genugsam erhellet, daß die so wohl berühmt als unberühmt gewesene Secten gröstentheils mit dem andern Seculo erloschen, und durch den Mund und die Feder des Galenus uuterdruckt worden, dieser aber das Ansehen haben wollen, als wann durch ihn die wahre Hippocratische Medicin wieder hergestellet, und von allem sectirischen Wesen gereiniget wäre; So hat der Ruf und Ruhm des Galenus die folgenden griechischen und lateinischen Aerzte solchergestalt eingenomen, daß die Lehrsäze dieses Altvaters etliche hundert Jahr hindurch eines so allgemeinen Beyfalls gewürdiget worden, daß man von keiner besonderen Trennung etwas zu melden findet, indem Galenus bey den Aerzten so viel als Aristoteles bey den Philosophen gegolten.

§. II.

Nachdem aber die Künste und Wissenschafften mit dem fünften und folgenden Seculo wegen des Einfalls der Gothen, Longobarden und anderer kriegerischer Völcker, aus Italien, als dem damaligen Siz der Musen, entwei-

weichen, und ihren Aufenthalt bey den Arabern suchen musten; so wurde zwar die Arzeneykunst auch hier nach dem galenischen Leisten zugeschnitten, sie muste aber durch die hiermit verknüpffte Chemiam pharmaceuticam, Astrologiam und Uromantiam so viele Veränderung erfahren, daß hierdurch der Grund zu der so genañten arabischen Secte geleget worden, zu welcher sich nachmals fast alle europäische Aerzte, die man gemeiniglich Latino-barbaros nennet, vom zwölfften bis sechzehenden Jahrhundert bekennet haben. Wer die vornehmsten von selbigen wissen will, der kan solche in Conringii introd. in art. medic. Cap. III. §. 26. 27. 28. und in den Antiquitat. academicis Dissert. III. aufgezeichnet finden.

§. III.

Es sind aber nach dieser Zeit gar mannigfaltige Spaltungen bey der Medicin entstanden. Denn nachdem zu Ausgange des funfzehenden und Anfange des folgenden Seculi die Schrifften der ältesten griechischen Aerzte durch einige a) sehr geschickte Männer aus der Vergessenheit b) wieder hervor gesuchet, und also die dogmatische Arzeneykunst des Hippocrates und Galenus in ihren ehemaligen Glanz wieder hergestellet worden, so geschahe es, daß etliche c), ob wohl wenige, der arabischen Parthey auf kurze Zeit noch beypflichteten, andere die Grundsäze der Jatro-mathematicorum

d), Pneumaticorum e) und Methodicorum f) wieder aufs Tapet brachten, einige aber ganz neue Lehrgebäude aufführten, und also zu besondern Secten, die doch alle Dogmatici heissen wolten, Gelegenheit gaben, von welchen leztern ich nun ein und anders mit wenigen noch berühren will.

a) Dahin gehöret unter den Welschen der Nicolaus Leonicenus, Hermolaus Barbarus und Joh. Manardus; unter den Franzosen Petrus Brissotus, Jacobus Sylvius, Guilielmus Copus; unter den Engländern Thomas Linacer und Johannes Cajus; unter den Teutschen Joh. Guintherius Andernacus, Janus Cornarius, Leonardus Fuchsius; und unter den Spaniern Franc. Vallesius.

b) Ich verstehe hierunter, daß man selbige entweder griechisch drucken lassen, oder wenigstens nach dem griechischen Grundtexte besser ins Lateinische übersezet habe. Denn die zuvor bekannt gewordenen versiones etlicher Hippocratischen und Galenischen Tractate, davon noch zu dato einige in der Articella anzutreffen sind, taugten wenig oder gar nicht, indem sie meistentheils nach dem Arabischen verdolmetschet worden.

c) Unter diese Anzahl ist bey den Franzosen Sebast. Montuus, Hieronym. Montuus, Symphorianus Campeglus, Joh. Bruyerinus, bey den Welschen Andr. Thurinus, Leonellus Victorius, Petrus Bayrus und Johannes de Vigo vor andern zu rechnen.

d) So hat z. E. in Italien Hieronymus de Manfredis, Petrus Maynardus, in Teutschland Geor. Col-

Collimitius, Jacobus Scholl, Wolffius Geuss, Johannes Hasfurtus, Israel Hiebner, Michael Crugener nebst vielen andern dieser Jatro-mathematischen Secte nach Möglichkeit wieder aufhelffen wollen, wovon der lezte Tomus von der Historia literaria Germanorum des Herrn Reimmanns p. 588 seqq. nachzulesen ist.

e) S. Barchusen Dissertat. de medicinæ origine & progressu Dissert. XXI. p. 450. wo er den Thom. Campanellam, und Diss. XV. p. 236. seqq. woselbst er Sebast. Wirdigium und Johannem Mayowium unter die restauratores der pnevmatischen Parthey gezehlet hat; es dürffte aber meines Erachtens dem Joh. Bapt. van Helmont, wegen seines Archei, gar füglich eine Stelle allhier mit einzuräumen seyn, ob er wohl mit seinen übrigen Säzen zu einer besondern Secte den Grund legen wollen.

f) Diese Mühwaltung hat Prosper Alpinus in seinem Wercke de medicina methodica zuerst, wiewohl vergebens, übernommen. Doch in gegenwärtigem Seculo hat sichs gar sehr geändert, und haben die Methodici bey den mechanischen Aerzten, nachdem ihnen Geor. Baglio so nachdrücklich das Wort geredet, gar grossen Beyfall gefunden.

§. IV.

Den allergrösten Lermen erweckte der so bekannte Paracelsus. Dieser Mann, der weder mit den griechischen noch arabischen Aerzten zu frieden war, suchte vornehmlich durch Hülffe der Chemie die gesamte Arzeneykunst, seiner Meinung nach, auf bessern Fuß

zu sezen, und legte den Grund zu derjenigen Secte, die nach der Zeit von seinen g) Anhängern *Secta Hermetica*, wiewohl fälschlich h), genennet worden. Wie nun seine Lehrsäze und Neuerungen den allermeisten Gelehrten weder gründlich, noch deutlich, noch ordentlich i) schienen, gleichwohl aber seine durch chemische Mittel verrichtete Curen grosses Aufsehen machten, so theilten sich die meisten Aerzte des sechzehenden Seculi in zwey Partheyen, die Galenische oder Dogmatische, und Hermetische oder Chemische k) Secte, da denn von beyden Seiten ein solcher Feder-Krieg erreget wurde, von welchem man mit Recht sprechen konte: Iliacos intra muros peccatur & extra.

g) S. Conringii medicin. hermetic. Lib. II. Cap. I. p. 175. woselbst er gar wohl geschrieben: ante omnia vero est observandum, non Paracelsum ipsum, nec primos ejus discipulos hermeticorum nomen ambiisse.

h) Dieses hat Conring in dem kaum erwehnten Wercke de medicina hermetica umständlich dargethan.

i) Jedoch hat Petrus Severinus diesem Fehler nachmals abgeholffen, indem er die verworrenen Gedancken des Paracelsus zuerst in Ordnung gebracht, wiewohl er auch von seinen eigenen Meinungen manches hierbey mit unterlauffen lassen.

k) Unter den vornehmsten, die sich damals hierzu bekannten, mag wohl Adamus à Bodenstein, Michael Toxites, Gerhardus Dorneus, Jacobus Go-

Gohorri, Petrus Severinus, Johannes Huserus, Oswaldus Crollius und Henningus Scheunemannus eine Stelle verdienen.

§. V.

Damit nun diesen unnöthigen Zänckereyen nach Möglichkeit gesteuret, übrigens aber die Chemie weder über Gebühr zu sehr erhoben, noch ohne Verschulden ganz unbillich verachtet würde, so bemühete sich *Daniel Sennertus* bey Anfange des siebenzehenden Seculi zwischen beyden streitenden Partheyen eine solche Vereinigung zu stifften, daß hierdurch eine neue Secte, welche *Dogmatico-Hermetica* genennet wurde, zum Vorschein kam. Er suchte nehmlich in seinem Wercke de consensu & dissensu Galenicorum & Peripateticorum cum chymicis ausführlich zu zeigen, daß man beyde Theile unpartheyisch prüfen, das beste von jeden behalten, überhaupt aber die Mittelstrasse hierbey gehen solle. Ob nun wohl dieser Syncretismus l) ihm bey einigen m) viele Feindschafft zu wege brachte, so wurden doch seine friedfertigen Vorschläge von andern geneigter aufgenommen. Wenigstens entschlossen sich so gleich die meisten teutschen Aerzte die galenischen und chemischen Arzeneymittel bey ihrer praxi mit einander zn verbinden, und endlich kam es gar so weit, daß die chemischen principia auch bey der theoretischen Medicin das Bürgerrecht erhielten, und so wohl bey

Erklärung des gesunden als krancken Zustandes des menschlichen Leibes mit zu Hülffe genommen wurden.

l) Wenn man die unter den Aerzten entstandene Trennungen noch weiter vermehren wolte, so könte man gar füglich einer syncretistischen Secte noch Erwehnung thun, zu welcher in den etwas ältern Zeiten Petrus de Abano mit seinem Conciliatore differentiarum philosophorum & præcipue medicorum, in den neuern aber, ausser dem Sennerto, der Elias Camerarius mit seinen Conaminibus medicinæ conciliatricis, und Georg. Daniel Coschwiz mit seinem organismo & mechanismo in homine vivo obvio & stabilito zu rechnen wäre.

m) Dahin gehöret Caspar Hoffmannus, vornehmlich aber Johannes Freitagius, welcher leztere auf eine gar hefftige und den Gelehrten höchst unanständige Art dawieder geschrieben.

§. VI.

Jedoch, es fanden sich in diesem siebenzehenden Seculo verschiedene Aerzte, die es bey dieser Vereinigung nicht wolten beruhen lassen, sondern die vielmehr als *Eclectici* gar mannigfaltige, und zum theil ungegründete, und höchst paradoxe Meinungen bey der Medicin einzuführen, ja ganz besondere Lehrgebäude nach selbigen aufzurichten gesonnen waren. Allein, da sie zu Unternehmung und glücklicher Ausführung eines so wichtigen Vorhabens nicht durchgehends gleiche Geschicklichkeit wiesen, so darff man sich

sich nicht wundern, wenn einige mit ihren Neuerungen fast keinen oder doch gar wenigen Beyfall gefunden, andere hingegen bey dieser reforme ein grösseres Aufsehen erwecket haben.

§ VII.

Zu der ersten Classe, bey der ich mich gar nicht n) aufzuhalten brauche, kan meines Erachtens *Robertus Fludd*, *Johannes Marcus Marci*, *Otto Tachenius*, *Augustus Hauptmannus*, *Conradus Victor Schneider*, *Thomas Willisius* und *Cornelins Bontekoe* gezehlet werden. Bey der andern aber, von der ich etwas mehres gedencken will, dürffte wohl Sanctorius Sanctorius, Joh. Baptista van Helmont, Franciscus de le Boë Sylvius, Henricus Regius und Georgius Ernestus Stahlius vor allen übrigen in Betrachtung kommen.

n) Denn von Rob. Fluddio, Thom. Willisio und Ott. Tachenio kan Barchusen in seinen Dissertationibus de medicinæ origine & progressu, von Joh. Marco Marci und Cornelio Bontekoe Herr Reimmann in dem lezten tomo seiner Historiæ literariæ Germanorum, und von Aug, Hauptmanno die Stollische Historie der Medicin nachgeschlagen werden.

§. VIII.

Dem *Sanctorio Sanctorio* habe ich unter denjenigen Aerzten, welche auf die Verbesserung

der

der gesamten Medicin ihr Absehen gerichtet, wegen Ordnung der Zeit die oberste Stelle eingeräumet. Dieser scharfsinnige Mann hatte durch öffters wiederholte und sorgfältig angestellte statische Experimente wahrgenommen, daß unter allen bey den Menschen natürlicher weise sich ereignenden Excretionibus die so genannte transpiratio insensibilis die wichtigste o) sey. Weil er nun meinte, daß so wohl der gesunde als krancke Zustand des Menschen hauptsächlich auf diese unvermerckte Ausdünstung und deren verschiedene Beschaffenheit ankäme, so brachte er die von ihm erfundene und durch dreyßigjährige Erfahrung genugsam bestarckte medicinam staticam zuerst aufs Tapet, und sezte sich durch den hiervon publicirten überaus kleinen Tractat in eine so grosse und allgemeine p) Hochachtung, daß der noch kürzlich verstorbene berühmte *Boerhaave* ausdrücklich q) gemeinet, es sey kein einiges medicinisches Buch annoch zu solcher Vollkommenheit gebracht worden, als eben dieses.

o) S. Barchusen de medicinæ origine & progressu Diss. XXIV. p. 539. oder vielmehr Sanctorii medicin. static. Sect. I. §. 59.

p) S. Stolles Historie der Medicin p. 208. seq.

q) S. dessen Methodum discendi medicinam pag. 406.

§. IX.

§. IX.

Johannes Baptista van Helmont, der so wohl die Aristotelischen als Galenischen und Paracelsischen Grundsäze mit vieler Dreistigkeit verworffen hatte, suchte der seiner Meinung nach ganz verderbten Arzeneykunst durch ein neues Systema dergestalt aufzuhelffen, daß er den Grund zu der nach ihm genannten Secte legte, deren Hauptlehren theils von Thales, Plato und den Pnevmaticis entlehnet, theils von ihm selbst nach seiner Fantasie erdichtet waren. Nun kan man zwar nicht läugnen, daß er verschiedene damals eingerissene und fast allgemeine Irrthümer mit einer durchdringenden Schärffe des Geistes eingesehen und bestritten, allein, der vornehmste Mangel, der sich bey seinem Unternehmen äusserte, bestund darinn, daß er in Niederreissen glücklicher als in Aufbauen war, und scheinet es, daß ihn das Verhängniß nicht darzu ausersehen, daß er die Arzeneykunst auf bessere und gewissere Gründe sezen, sondern nur, daß er die hierbey begangenen Fehler der Alten zum theil entdecken solte. Und daher brachte er an statt der Aristotelischen und Galenischen principiorum die Platonischen, pnevmatischen und selbst ersonnene Gedancken auf die Bahn, die nicht allein nicht besser als die ersten, sondern auch wegen seiner Unwissenheit in der Anatomie in etlichen Stücken fast noch schlimmer, danckler und ungegrün-

gründeter waren, weswegen denn seine Secte sich keiner grossen und lange daurenden Ausbreitung rühmen können.

§. X.

Ein gleiches muß man auch von der durch den berühmten *Franciscum de le Boë Sylvium* gestifteten Secte sagen. Dieser Mann, der ein vortrefflicher Anatomicus und geschickter Chemicus war, suchte zwar der gesamten Medicin durch Hülffe dieser beyden Wissenschafften eine bessere Gestalt zu geben, er legte aber hierbey solche Lehrsäze r) zum Grunde, die zu Aufführung eines neuen und dauerhafften Gebäudes gar nicht hinlänglich waren. Sein so genannter Triumviratus humorum, und die hieraus seiner Meinung nach in Duodeno und dextro cordis sinu entstehende effervescentia naturalis und præternaturalis, woraus er so wohl den gesunden als krancken Zustand des Menschen erklären wolte, fand zwar, wie es mit allen Neuerungen zu ergehen pfleget, im Anfange einen ungemeinen s) Beyfall, nachdem aber Ludovicus le Vasseur, Johannes Nicolaus Pechlinus und andere geschickte Aerzte die Schwäche dieses Systematis gar deutlich zeigeten, so gerieth diese Secte, eben wie die Helmontische, in einen solchen Zustand, daß die Anhänger derselben so geschwinde sich verminderten, als sie zuvor sich vermehret hatten.

r) S.

r) S. Barchusen Diss. de medicinæ origine & progressu Diss. XXIII. p. 482. seqq.

s) S. Conringii introduct. in artem medicam. C. II. pag. 74. woselbst Herr D. Schelhammer in den Additamentis gar recht gesprochen: immensum mox habuit applausum, minime tamen diuturnum.

§. XI.

Henricus Regius, der die Cartesianische Philosophie mit der Arzeneykunst zuerst verbunden, und die œconomiam animalem nicht anders als nach den Grundsätzen der philosophiæ corpuscularis erklären wollen, ist mit der von ihm gestiffteten *Secta dogmatico-mechanica* weit glücklicher gewesen, ob er gleich anfangs gar vieles Ungemach und mancherley Verfolgung t) bey dieser reforme erfahren müssen. Denn nachdem viele u) Aerzte sich bereden lassen, daß die Phænomena der Medicin nach den principiis mechanicis weit deutlicher, begreifflicher und wahrscheinlicher könten vorgetragen werden, als es zuvor geschehen, so hat sich diese Lehrart hernachmals so ausgebreitet, daß derselben noch zu dato die allermeisten unter den Arzney-Geflissenen ergeben sind, wiewohl Herr D. Barchusen in der Dissert. XXIV. de medicinæ origine & progressu gar umständlich dargethan, daß auch unter diesen so genannten mechanicis verschiedene Spaltungen sich geäussert.

t) S. Reimmanni Histor. literar. Germanor. tom. ultim. p. 593. seqq.

u) Z. E. Theodorus Craanen, Benjamin à Broeckhuysen, Johannes Alphonsus Borellus, Laurentius Bellinus, Johannes Jacobus Waldschmidt &c.

§. XII.

Georgius Ernestus Stahlius, der gegen Ausgang des siebenzehenden und Anfange des folgenden Seculi zu einer nach ihm genannten Secte Anlaß gegeben, hat zur Verbesserung der Medicin einen ganz andern Weg erwehlet. Denn da die mechanischen Aerzte die physicam corpuscularem bey ihrem Systemate zum Grunde gelegt, so hat er hingegen, nachdem er der Arzeneykunst von dem Mechanismo gar wenigen Vortheil versprochen, die physicam spiritualem zu Hülffe genommen, und ein ganz neues medicinisches Lehrgebäude w) aufgerichtet, vermöge dessen er so wohl den gesunden als krancken Zustand des Menschen vornehmlich von der Seele herleiten wollen. Wie nun diese Secte noch iezo in grossem Flor stehet, und gar viele berühmte und angesehene Aerzte sich öffentlich zu selbiger bekennen, als dürffte es unnöthig seyn, mich länger hierbey aufzuhalten.

w) Hiervon hat Herr D. Barchusen in seinen Dissertat. de medicinæ & origine progressu von pag. 571. bis 591. einen ziemlichen Abris ertheilet.

CAP. IV.

Von einigen bey der Arzeneykunst gemachten Entdeckungen.

§. I.

Ob es gleich, so wohl in den alten als neuern Zeiten, an solchen Scribenten niemals gemangelt, welche von den bey unterschiedenen Künsten und Wissenschafften vorgefallenen Erfindungen überhaupt zu handeln, und selbige in eigenen, theils längst verlohrnen, theils noch gegenwärtigen, Schrifften zu erzehlen bemühet gewesen, wovon Herr D. Joh. Albert. Fabricius ein ziemlich vollständiges a) Verzeichnis in seiner Bibliographia antiquaria Cap. XXI. §. 12. p. m. 634. ertheilet hat; So ist die Anzahl derjenigen Schrifftsteller, welche die zur Arzeneykunst gehörigen Entdeckungen besonders vortragen wollen, doch iederzeit sehr klein und schwach geblieben.

a) Doch ist unter den Alten der Magnus de inventis post Themisonem und unter den Neuern Magnus Pegelius, Michael Meier, Joh. Joach. Becher, Franc. de Lana, Jo. Dan. Major, Christoph. Wegleiter, nebst einigen andern, daselbst übergangen und vergessen worden.

§. II.

Nun sind zwar einige berühmte Aertzte diesem Mangel nach und nach abzuhelffen allerdings besorgt gewesen, wie denn *Theod. Jansonius* b) *ab Almeloveen, Georg. Francus* c) *à Franckenau*, und Herr D. Lorenz d) Heister von den Inventis anatomicis, *Thomas Bartholinus* von medicis Danorum e) inventis und *Bartholomæus Corte* von medicis Italorum f) inventis besondere Nachrichten gelieffert; Allein, da alle diese Tractate nur zu einer particular-Historie gehören, indem sie entweder die blossen anatomischen Erfindungen zum Endzweck gehabt, oder nur mit den Entdeckungen der dänischen und welschen Aertzte beschäfftiget gewesen, so weiß ich niemand, der um die andern Theile der Medicin und um die Bemühungen der Aertzte anderer Nationen sich dißfals bekümmert hätte, ausser, daß der ehemals berühmte Professor zu Kiel, Georg Pasch, ein eigenes Capitel de inventis medicis seinen so schönen und lesenswürdigen Inventis g) nov-antiquis einverleiben lassen, welches zu dato das vollständigste gewesen, so man in diesem Stück aufweisen können.

b) In den Inventis nov-antiquis.

c) In Bonis novis anatomicis.

d) S. das Programma de inventis anatomicis Seculi XVIII. Helmst. 1720. 8.

e) Diese piece ist des Bartholini Dissertationibus X. de medicina Danorum domestica beygefüget worden.

f) S.

f) S. dessen Notizie istoriche intorno a' medici scrittori milanesi &c. so zu Meyland 1718. 4. gedruckt ist

g) Lips. 1700. 4.

§. III.

Es soll also die kaum gedachte Paschische Arbeit zwar zum Grunde dieses Hauptstückes geleget, iedoch sorgfältig vermehret und in solche Ordnung gefasset werden, daß ich die verschiedenen Theile der Arzeneykunst nach einander durchgehen, und die bey iedem vorkommende und merckwürdige Entdeckungen in besondern Abschnitten, so kurz als müglich, anzeigen, übrigens aber in keine historische und critische Untersuchung mich hierbey einlassen, sondern meiner Absicht gemäß leben, und nur lediglich ein blosses Verzeichnis von selbigen anführen werde, welches so dann ein Liebhaber der medicinischen Geschichte zu seinem eigenen Gebrauch mit gar leichter Mühe wird fortsezen, verbessern und nach Gefallen auch ändern können.

§. IV.

Weil nun dergleichen Nachrichten mit zuverlässigen und bewährten Zeugnissen zu bestärcken sind, selbige aber so wohl in der Stollischen Historie der medicinischen Gelahrheit, als auch in dem medicinischen Gelehrten-Lexicon bereits von mir bey Gelegenheit richtig und sicher beygebracht worden, so habe ich,

um Zeit und Papier zu schonen, keiner Allegaten mich hier bedienen, sondern den Leser auf beyde Bücher dißfals h) zurück weisen wollen, es müste denn seyn, daß eine oder die andere Erfindung daselbst übergangen worden, und solchergestalt eines neuen Beweises nöthig hätte.

h) Es kan also dieses Capitel zum theil als ein Auszug und Real-Register über das medicinische Gelehrten-Lexicon angesehen werden.

Cap. IV. Sect. I.

Von einigen zur Anatomie gehörigen Entdeckungen.

§. I.

Nachdem unter allen Theilen der Arzeneykunst die Anatomie, Pharmacie und Chirurgie den grösten Wachsthum erhalten, so bin ich nicht gesonnen, bey allen in der Zergliederungs-Kunst bekannt gewordenen Kleinigkeiten mich zu verweilen, sondern es sollen hier so wohl, als in den folgenden Abschnitten, nur die wichtigsten Erfindungen angemercket, übrigens aber einem ieden dasjenige, was seiner Meinung nach übergangen, nach Belieben einzuschalten, völlige Freyheit gelassen werden.

§. II.

§. II.

Was nun die Anatomie überhaupt betrifft, so werden folgende Puncte gewis einen Plaz allhier verdienen: 1) daß man eher angefangen die Thiere zu eröffnen, als die Menschen, und unter den Menschen die todten eher, als die lebendigen. 2) Daß das älteste Exempel von der anatomia practica in den Schrifften des Hippocrates anzutreffen sey. 3) Daß Herophilus, Erasistratus und Eudemus die ersten zu nennen, von welchen man gewis versichert ist, daß sie Menschen seciret haben. 4) Daß unter den griechischen Weltweisen Alcmäon, und unter den griechischen Aerzten Diocles zuerst anatomische Bücher geschrieben. 5) Daß Aristoteles der erste gewesen, der von den Theilen des Leibes und ihren damaligen a) Benennungen ein eigenes Werck aufgesetzet. 6) Daß die anatomischen Figuren zu den Zeiten des Aristoteles vielleicht schon bekannt gewesen, hernach aber in solche Vergessenheit gerathen, daß sie zu Anfange des sechzehenden Seculi von Magno Hundt gleichsam aufs neue erfunden worden. 7) Daß Guil. Harveus zuerst von der circulatione sanguinis einen besonderen Tractat ausgefertiget, ob man gleich nicht sagen kan, daß er den Umlauf des Blutes zuerst entdecket. 8) Daß die injectiones anatomicæ von Joh. van Horne erfunden, von Joh. Swammerdam verbessert und von Fred.

Ruysch gleichsam zur Vollkommenheit gebracht worden. 9) Daß Andreas Vesalius in Padua zum ersten Professor der Anatomie bestellet worden, dergleichen Station vor seinen Zeiten noch kein Gelehrter in Europa verwaltet hatte. 10) Daß Michael Lyser in seinem Cultro anatomico die gesamte encheiresin anatomicam zuerst ausführlich gewiesen. 11) Daß Alexander Benedictus die arabischen Kunstwörter der Anatomie zuerst abzuschaffen gesuchet.

a) So ward z. E. unter dem Worte Thorax dazumal der venter medius & infimus zugleich verstanden, unter den Venis die Arteriæ und andere Ductu, und unter den Nerven die Ligamenta und Tendines anfänglich mit begriffen. Es legte auch Herophilus kurz darnach einigen Theilen besondere Nahmen bey, welches mit dem intestino duodeno, vena arteriosa, arteria venosa, tunica oculi retina & arachnoidea, calamo scriptorio, torculari Herophili und andern kan erwiesen werden. Zu geschweigen, daß Empedocles dem Amnio und Aristoteles selbst der Aortæ zuerst diesen Nahmen gegeben.

§. III.

Bey der *Osteologie* hat *Olaus Wormius* die nach ihm genennten Ossicula cranii in der Sutura lambdoidea zuerst entdecket, und Volcherus Coiter die Osteogeniam foetuum zuerst untersuchet. Andreas Vesalius hat

hat von den menschlichen Gebeinen zuerst die richtigsten und noch zu dato b) besten anatomischen Figuren gelieffert, und Bernh. Sigfried Albinus zuerst gewiesen, wie weit die Gebeine eines vollkommenen Weibesbildes von den Knochen eines erwachsenen Mannes abzuweichen pflegen. Die zur Sceletopoeia nöthigen Handgriffe hat Michael Lyser in dem fünften Buche seines Cultri anatomici zuerst am besten gezeiget, und Herr D. Schulze zuerst dargethan, daß man unter den Sceletis, deren sich die alten Egyptier bedienet, keineswegesc) ein nach heutiger Art künstlich verfertigtes Todten-Gerippe ihm vorstellen dürffe.

b) S. die Gelehrten Zeitungen aufs Jahr 1727. p. 802. seq.

c) S. dessen Historiam medicinæ p. 27. seq. und die zulezt beygefügten addenda.

§. IV.

In der *Adenologie* hat Franc. de le Boë Sylvius die Drüsen zuerst in glandulas conglobatas & conglomeratas eingetheilet, und Marc. Malpighius zuerst allen visceribus secretoriis eine substantiam glandulosam beygeleget. Herophilus und Eudemus haben zuerst einige glandulas salivales, auch vermuthlich den ductum pancreaticum wahrgenommen; Thom. Willisius, Jo. Nicol. Pechlinus und Joh. Conrad. Peyer ha-

ben die glandulas intestinales, die Hippocrates schon gesehen, wieder bekannt gemacht, und Jo Conr. Brunner die glandulas duodeni zuerst beschrieben. Clopton Havers hat die glandulas mucilaginosas und Eduard. Tyson die glandulas odoriferas præputii erfunden. Heinrich Meibom hat von den glandulis sebaceis palpebrarum, Ant. Mar. Valsalva von den glandulis aurium sebaceis uud Herr D. Lorenz Heister von den glandulis molaribus zuerst gesprochen. Constantius Varolius hat die glandulas plexus choroidei entdecket, und bey den Speichel Drüsen hat Nic. Stenonis, Thom. Warthon, Anton. Nuckius nebst einigen andern viel neues d) aufs Tapet gebracht.

d) Nehmlich verschiedene ductus salivales und vasa, davon ich weiter unten etwas gedencken werde.

§. V.

Um die Nevrologie hat schon in den ältesten Zeiten Herophilus und Eudemus sich verdient gemacht, und will man dem erstern e) die Eintheilung der Nerven in nervos sensorios, motorios und copulativos beylegen. Die Processus mammillares hat Archangelus Piccolhominus zuerst nervos odoratorios genennet. Den Ursprung der nervorum opticorum hat Claudius Galenus zuerst zu erkennen gegeben, obwohl Constantius Varolius

rolius gleicher Erfindung sich gerühmet, Joh. Hadrianus Slevogtius aber hat zuerst weisen wollen, daß man die nervos opticos aus der Zahl der Nerven ausschlüssen müsse. Von dem succo nervorum nutritio hat Georg. Entius zuerst f) Erwehnung gethan, und Henricus Regius die circulationem spirituum animalium in nervis, Cartesius aber auch valvulas in nervis zuerst g) behaupten wollen, da hingegen Andr. Vesalius und Joh. Argenterius den Nerven zuerst alle Höhle und cavitæt abgesprochen.

e) S. Shulzii histor. medicin. p. 376. seq.
f) S. Christ. Joh. Langii opera medica p. 141.
g) S. Bartholini anatom. reformat. Libell. III. de Nervis p. m. 453. ich citire aber die Leydische edition von 1669. 8.

§. VI.

Von der Myologie und Myotomie soll Galenus zuerst etwas tüchtiges geschrieben, auch den musculum platysmamyodem, die musculos interosseos & lumbricales nebst einigen andern zuerst entdecket haben. Andreas Vesalius hat die ersten zuverläßigen Figuren von den Musculn gelieffert, u. Joh. Riolanus, der jüngere, die noch zu dato gebräuchlichen Nahmen unterschiedlichen Musculn zuerst beygeleget. Richardus Lower hat die musculos simplices gänzlich geläugnet und zuerst er-

härten h) wollen, daß alle musculi compositi oder biventres wären. Johannes Bohnius hat die Eintheilung der Musculn in musculos formatos & non formatos zuerst i) eingeführet, und Fredericus Ruyschius einen musculum in fundo uteri zuerst entdecket.

h) S. dessen Tractat de Corde Cap. I. p. m. 23.
i) In Circulo anatomico-physiologico Progymnasm. XXIX. pag. 390.

§. VII.

Die *Angiologie* hat sich gar vieler Erfindungen zu rühmen, nachdem Praxagoras die venas von den arteriis zuerst unterschieden: Herophilus und Erasistratus die vasa lactea zuerst gesehen, die aber nach der Zeit so vergessen worden, daß sie Casp. Asellius zuerst wieder hervor gebracht. Thomas Bartholinus und Olaus Rudbeck haben die vasa lymphatica zuerst wahrgenommen: Henricus Meibomius vasa nova palpebrarum, Raymundus Vieussens die so genannten vasa adiposa, Antonius Nuckius besondere ductus oculorum aquosos, und Fredericus Ruyschius die arterias bronchiales und œsophageas zuerst gefunden, welcher leztere auch in der gesamten Angiologie, durch Hülffe seiner injectionen, überaus viele und zuvor unerhörte Neuigkeiten an Tag geleget. Um die Ductus salivales hat Tho-

Thomas Warthon, Nicolaus Stenonis, Antonius Nuckius, Gerh. Blasius, Abrahamus Vater, Aug. Frid. Walther und Geo. Dan. Coschwiz sich dergestalt bemühet, daß ein ieder was neues und besonderes hierbey will angetroffen haben. Den Ductum thoracicum hat Joh. Pecquetus und Joh. van Horne bey den Thieren, Thom. Bartholinus aber bey dem Menschen zuerst gezeiget, ob wohl Barthol. Eustachius lange zuvor denselben bey einem Pferde gewahr worden, aber nicht gewust, was er daraus machen sollen; Franc. Zypæus will zuerst einige ramos lactiferos ex ductu thoracico ad mammas tendentes angemercket haben, welche Meinung vor weniger Zeit von Phil. Adolp. Bœhmero aufs neue verworffen worden. Den Ductum pancreaticum hat Maur. Hoffmannus in einem welschen Hahne und Joh. Geor. Virsungus bey dem Menschen zuerst entdecket, ob es gleich wahrscheinlich, daß selbiger schon in den ältesten Zeiten dem Eudemus zu Gesicht gekommen. Franciscus Glissonius hat den ductum hepatico-cysticum, Antonius Maria Valsalva gewisse canales excretorios renum succenturiatorum und Jac. Vercellonius ductus excretorios in dem œsophago zuerst bekannt gemacht. Gabriel Falloppius hat von den so genannten tubis falloppianis die erste

erste Nachricht gegeben, ob wohl Rufus Ephesius diese Ductus, nach Almeloveenii Meinung, schon längst gesehen. Die valvulas venarum hat Jacobns Sylvius zuerst gefunden, ob sie gleich nachmals von Hier. Fabricio ab Aquapendente weit besser und umständlicher beschrieben worden. Fridericus Ruyschius hat bey den vasis lymphaticis und lacteis, Herm. Frid. Teichmeyer in den fimbriis tubarum Falloppii, und Geo. Dan. Coschwiz bey den ureteribus einige valvulas observiret; Claudius de la Courvee aber sogar einige valvulas in den arteriis umbilicalibus k) antreffen wollen, womit er aber eben so wenigen Beyfall, als Cartesius mit den valvulis nervorum, gefunden.

k) S. Hobokeni anatom. secundin. human. Sect. I. Cap. 2.

§. VIII.

Bey den *organis sensoriis* fällt unterschiedenes vor, so allhier eine Stelle verdienen dürffte. Denn bey dem Gehör hat Empedocles schon in den ältesten Zeiten die Cochleam, und Alcmæon den transitum auditus wahrgenommen, welcher leztere meatus nachmals vergessen, und von Barthol. Eustachio unter dem Nahmen tuba Eustachiana wieder hergestellet worden. Von den Ossiculis auditus hat Alex. Achillinus und Jac. Berengarius

den

den malleum und incudem zwar zuerst beschrieben, aber nicht entdecket; Joh. Philip. Ingrassia hat so wohl als Reald. Columbus und Barthol. Eustachius vor den Erfinder des Stapedis wollen angesehen seyn, da hingegen das os orbiculare von Franc. de le Boë Sylvio, und das ossiculum lenticulare & triangulare von Herm. Frid. Teichmeyero zuerst bekannt gemacht worden. Aug. Quir. Rivinus hat den so genannten Hiatum Rivinianum, der zwar von vielen gesäugnet wird, in der membrana tympani, und Anton. Mar. Vasalva die glandulam tragi zuerst bemercket. Bey den Augen hat Realdus Columbus die tunicam oculi innominatam und Freder. Ruyschius die tunicam Ruyschianam vor seine Erfindung angegeben, Herophilus der tunicæ retinæ und arachnoideæ ihre Nahmen beygeleget, und Jac. Hovius den motum humorum circularem in oculis zuerst weisen wollen, da hingegen Jul. Casserius Placentinus mit dem Celso und Galeno den humorem crystallinum und Monſ. Mariotte die tunicam choroideam zuerst l) als verum visus subjectum zu behaupten gesuchet. Bey der Nase hat Jo. Bapt. Morgagni einige corpora glandulosa, bey der Zunge aber Laur. Bellinus, Car. Fracassatus und Marc. Malpighius viele papillulas nerveas zuerst gefunden, wie

denn

denn auch der leztere, sonderlich bey der Hand und den extremitatibus digitorum, die papillulas pyramidales nerveas zuerst entdecket, und diese pro vero tactus, jene aber pro vero gustus organo ausgegeben.

l) S. Christ. Jo. Langii Opera medica pag. 172.

§. IX.

Es hat auch bey den Geburts-Gliedern so wohl der Mannes- als Weibes-Personen an unterschiedenen, und zum theil wichtigen, Erfindungen nicht gemangelt, wie denn bey dem männlichen Geschlechte der Theophilus Protospatharius die substantiam testium vasculosam zuerst entdecket, obgleich Regnerus de Graaf im verwichenen Seculo dergleichen Gedancken vor die seinigen gehalten. Nicolaus Massa hat von dem septo scroti die erste Nachricht ertheilet, welches nachmals auch von andern, und sonderlich von Jessenio à Jessen geschehen, weswegen sich denn Frid. Ruyschius allerdings geirret, wenn er solches inventum unter die seinigen zehlen wollen. Guilielmus Rondeletius hat die vesiculas seminales zuerst gefunden, obwohl einige diese Erfindung dem Joh. Phil. Ingrassiæ lieber beylegen wollen. Bey dem Frauenzimmer hat der kaum erwehnte Nicol. Massa die carunculas myrtiformes und Realdus Columbus die carunculas in vagina uteri zuerst wahrgenom-

nommen. Die Clitoridem will Gabr. Falloppius so wohl als Realdus Columbus zuerst gesehen haben, es hat aber Thom. Bartholinus bey dem Rufo und Avicenna deren Anzeige bereits finden m) wollen. Joannes van Horne hat die testes mulierum zuerst ovaria genennet, Martinus Naboth ein neues Ovarium aufs Tapet gebracht, welches aber wenigen Beyfall erhalten, und Joannes Swammerdam die besten Figuren von dem utero gelieffert.

m) S. dessen Anatom. reformat. Lib. I. Cap. XXXIV. p. m. 186. Weil aber Bartholinus die Stellen dieser Scribenten nicht angeführet, so will ich dem Leser zu gefallen nur so viel melden, daß der locus bey dem Rufo Ephesio Lib. I. Cap. 13. de appellationibus partium corporis humani zu lesen sey, und nach des Jan. Paul. Crassi Dollmetschung also laute: Pudendi rima σχίσμα seu fissura, musculosa in medio caruncula, νύμφη & μύρτον, ab aliquibus ὑποδερμὶς, ab aliis κλειτορὶς nominatur, lasciveque eam tractare κλειτορίζειν dicunt.

§. X.

Will man die noch rückständigen Theile des Leibes nach den gewöhnlichen ventribus durchgehen, so haben auch selbige zu mannigfaltigen Entdeckungen genugsamen Anlaß gegeben, wie denn bey dem *supremo ventre* der Constantius Varolius und Franc. de le Boë Sylvius zuerst besondere Methoden gewiesen,

wie

wie man das cranium eröffnen und das Gehirn geschickt zerlegen soll. Archangelus Piccolhominus hat die substantiam cerebri zuerst in cineritiam & medullarem eingetheilet, Hippocrates hat substantiam cerebri zuerst glandulosam genennet, und Fredericus Ruyschius zuerst dargethan, daß cortex cerebri mere vasculosus sey. Der *calamus scriptorius* und *torcular* haben ihre Nahmen von dem Herophilus erhalten. Der *Processus cerebelli* transversalis ist von seinem Erfinder Pons Varolii betitult, die revolutiones nervorum opticorum aber, welchen Jul. Cæs. Arantius den Nahmen pedes hippocampi beygeleget, zuerst von dem Galenus beschrieben worden. Godofredus Bidloo hat die *membranam cerebri arachnoideam*, und Joh. Bapt. Morgagni einen neuen *sinum duræ matris* wahrgenommen, auch einen besondern musculum uvulæ, den er *azygon* nennet, zuerst bekannt gemachet. Von den *glandulis plexus choroidei* aber habe ich schon oben gesagt, daß sie Varolius entdecket habe.

§. XI.

Mit dem *medio ventre* gehet es ebenfals so leer nicht ab, daß man nicht unterschiedenes allhier zu bemercken hätte. Das Wort *Thorax* hat so wohl bey den alten Egyptischen als griechischen Aerzten, bis auf die Zeiten des Rufi Ephesii, den ventrem medium & infimum

mum zugleich begriffen. Die *arteria venosa* und *vena arteriosa* hat ihre Benennung dem Herophilus zu dancken. Galenus hat die *glottidem* und ihre *ligamenta* zuerst angezeiget, und Carolus Stephanus zuerst gewiesen, *œsophagum & asperam arteriam per duo delabi foramina*. Gehörte der Hippocratische Tractat de Corde nicht unter die unächten Schrifften dieses Altvaters, so würde man nothwendig demselben die Ehre beylegen müssen, daß er *substantiam cordis musculosam* so wohl als die *valvulas cordis* zuerst wahrgenommen, es ist aber die Entdeckung der lezteren mit mehrer historischen Gewißheit dem Erasistratus zuzuschreiben. Galenus hat die *communionem vasorum cordis in fœtu per foramen ovale & canalem arteriosum* zuerst bekannt gemachet, Reald. Columbus die *duplicaturam pleuræ* zuerst observiret, und Rich. Lower das so genannte *tuberculum cordis Loweri* angemercket.

§. XII.

An dem Unterleibe haben die geschickten Anatomici gleicher massen gar verschiedene, und zum theil merckwürdige Sachen angetroffen, die ihren Vorgängern verborgen blieben. Die *lineam abdominis albam* hat Jac. Berengarius, der sie centralem nennet, zuerst beschrieben, obgleich Archang. Piccolhominus diese Ehre ihm selbst zueignen wol-

len. Von Reald. Columbo ist die *duplicatura peritonæi*, und von dem kaum gedachten Jac. Berengario die *anastomosis venæ portæ & cavæ* in der Leber zuerst entdecket worden. Bey dem *intestino jejuno* sind von Theod. Kerckringio einige *valvulæ conniventes*, bey dem *recto* von Joh. Bapt. Morgagni einige *valvulæ semilunares* zuerst wahrgenommen, die *valvula coli* aber von einigen dem Casp. Bauhino, von andern dem Const. Varolio oder vielmehr dem Salom. Alberto beygeleget worden. Das so genannte *Pancreas Asellii* hat schon von Joh. Guintherio Andernaco und Gab. Falloppio dergleichen Benennung erhalten, das *receptaculum chyli pecquetianum* aber erkennet Joh. Pecquetum vor seinen Erfinder. Bartholomæus Eustachius hat die *renes succenturiatos* zuerst bekannt gemachet, Jac. Berengarius die *carunculas renum papillares*, und Nicol. Massa die *tubulos urinarios* zuerst gewiesen. Bey der Blase hat Joh. Bapt. Bianchi einige neue Musculn finden wollen, die aber J. B. Morgagni geläugnet hat. Die *implicatio venæ & arteriæ spermaticæ* hingegen, wo sie in testiculum inseriret wird, ist von Joh. Guintherio zuerst gesehen worden.

CAP. IV. SECT. II.

Von einigen zur Physiologie gehörigen Entdeckungen.

§. I.

Der Umlauf des Blutes, so durch die Bemühung *Guilielmi Harvei* zuerst recht bekannt worden, hat zu allerhand theils richtigen, theils ungegründeten, Erfindungen Gelegenheit gegeben. Joh. Riolanus, der jüngere, brachte eine besondere circulationem sanguinis aufs Tapet, welches Systema aber von Paul. Marqu. Slegelio wiederleget worden. Johannes Mery suchte ganz eigene Gedancken von der circulatione sanguinis in fœtu & usu foraminis ovalis zu behaupten, fand aber damit keinen Beyfall. Joh. Alph. Borellus hat nebst dem Maurit. van Revenhorst eine besondere *circulationem bilis* zuerst vertheidigen wollen. Jac. Hovius hat den *motum humorum circularem in oculis*, und Adam. Christianus Thebesius eine ganz eigene *circulationem sanguinis in corde* zu zeigen sich bemühet, Joh. Mayow aber zuerst weisen wollen, daß nicht allein der Umlauf des Blutes, sondern bey nahe alle functiones œconomiæ animalis aus seinem entdeckten spiritu nitro-aereo am besten zu erklären stünden.

§. II.

Bey dem Wercke der Empfängnis, Erzeugung und Geburth sind mancherley Sachen auf die Bahn gebracht worden, die aber insgesamt noch gar vielen Schwierigkeiten unterworffen bleiben. Was die Thiere betrifft, so haben die Egyptier mit der so genannten pullitie ægyptiaca zuerst dargethan, wie weit man es mit Ausbrütung der Eyer von unterschiedenen Thieren durch eine künstlich angestellte Wärme bringen könne. Albertus Seba hat die bisher unbekannte Verwandelung der Frösche in Fische und der Fische in Frösche nebst ihrer Erzeugung deutlich zu erweisen versprochen. Bey dem Menschen hat Hippocrates zuerst generationem hominis ex ovo angemercket, welche Entdeckung unterschiedene in den neuern Zeiten, wiewohl ohne Grund, sich zugeeignet haben. *Antonius à Leewenhœck* hat die Erzeugung der Menschen und Thiere aus einem Saamen-Würmgen herzuleiten gesuchet, und *Franc. Redus* die generationem æquivocam zuerst gründlich bestritten; der Herr von Leibniz aber das den alten griechischen Weltweisen, ja selbst dem Hippocrates, nicht unbewuste Systema transfigurationis zu erneuern getrachtet. Johannes Bohnius hat zuerst erhärten wollen, daß der Saame nicht durch die tubas Falloppianas, sondern per porosam uteri substantiam, durchdringe,

und

und zu dem Ovario gebracht werde: Arnoldus Villanovanus hingegen, so wohl als Paracelsus und Amatus Lusitanus haben den leichtglaubigen Seelen von ihren Homunculis arte chemica præparatis gar vieles vorgeschwatzet.

§. III.

Die Lehrsäze *de fœtu humano* hat Julius Cæsar Arantius zuerst in einem eigenen hiervon geschriebenen Tractate umständlich vorgetragen: Hippocrates hat zuerst einen fœtum exossem wahrgenommen, und Joh. Albosius zuerst die Historie eines über 28. Jahr in Mutterleibe gelegenen und zu Stein gewordenen Kindes aufgezeichnet, dergleichen Exempel nach der Zeit noch mehrere a) vorgefallen sind. Philippus Salmuth hat von einer fast unglaublichen Begebenheit, nemlich de fœtu humano in ventriculo concepto & per os excluso, die erste Nachricht ertheilet, und Petrus de Peramato hat zuerst einen partum quadrimestrem vitalem gesehen. Diocles hat zuerst den partum octimestrem als vitalem erkennet, welches Hippocrates zuvor geläugnet hatte. Johannes Bohnius ist zuerst auf die Gedancken gerathen, daß der liquor amnii aus den papillis fœtus herzuleiten sey. Democritus hat unter den griechischen Weltweisen zuerst b) nutritionem fœtus per os tantum vertheidigen wollen, und

Praxagoras hat zuerst die Meinung aufs Tapet gebracht, daß bey dem gesunden und natürlichen Zustande des Menschen in den arteriis lauter Lufft, und in den venis lauter Blut zu finden sey, welcher Lehrsaz hernach von dem Erasistratus und dessen Anhängern aufs höchste getrieben worden.

a) S. das medicinische Gelehrten-Lexicon art. El. Camerarius, Laur. Straussius, God. Held &c.
b) S. Plutarch. de placit. Philosoph. Lib. V. Cap. 16.

§. IV.

Wie und auf was Art die *Chylification* zu geschehen pflege, darüber sind die ältesten Aerzte so wenig, als die heutigen, einig. Empedocles hat selbige zuerst per modum putrefactionis zu erklären gesuchet, welche Gedancken nachmals Plistonicus noch weiter bekräfftigen wollen. Hippocrates hat den modum coctionis erwehlet, wobey er sehr grossen Beyfall gefunden und Erasistratus zuerst den modum triturationis bekannt gemachet, welches Systema in den neuern Zeiten wieder hervorgebracht und dergestalt ausgeschmücket worden, daß es noch iezo vor das wahrscheinlichste paßiret. Asclepiades hat hingegen, wie Celsus c) berichtet, alle diese Lehrsäze verworffen, und dergleichen Bemühung vor vergeblich angesehen, Jacobus Vercellonius aber vor wenigen Jahren der gelehrten

Welt zuerst entdecken wollen, daß die Chylification durch Hülffe der von ihm wahrgenommenen ovulorum verminantium glandulæ thyroideæ verrichtet werde.

c) Præfat. Lib. I. de medicina.

§. V.

Uber der *Sanguification*, und sonderlich dem Orte, wo das Blut verfertiget werde, ist scharf gestritten, und mancher, oft lächerlicher, Lehrsaz zum Vorschein gebracht worden. Denn da haben einige bald mit dem Hippocrates in dem Herzen, bald mit Aristoteles in der Milze, bald mit dem Galenus in der Leber, bald mit Malach. Thruston in der Lunge, ja so gar mit Joh. Beverovicio in den Nieren die rechte Werckstatt des Blutes anzutreffen gemeinet. Bey der Respiration ist das Systema attractionis der Alten, welches sie der Lunge beygeleget, gänzlich verworffen, und die ganze Sache von Joh. Schwammerdam zuerst mechanisch erkläret, auch ein weit anderer Nuzen der Lunge, als die Alten geglaubet, angegeben worden. Bey der *Secretion* hat Marcellus Malpighius bey nahe allen visceribus secretoriis zuerst eine substantiam glandulosam zugeeignet, welcher Grundsaz aber von Frederico Ruyschio fast durchgehends geläugnet worden.

§. VI.

Wolte ich nun die mannigfaltigen Theile des Leibes nach einander durchgehen, und die verschiedenen Gedancken der Aerzte, die sie von dem Nuzen derselben geheget, nur kürzlich eröffnen, so würde dieses eine sehr weitläufftige und doch gar wenig d) taugende Arbeit zu nennen seyn, wenn man die oft ungereimten Einfälle müssiger Köpffe mit vieler Zeitverlust sammlen und doch zulezt gestehen müste, daß man hierdurch so klug als zuvor geblieben, und weiter nichts zum profit gehabt, als daß man von der Nothwendigkeit des Scepticismi medici bey der Physiologie hinlänglich überzeuget worden. Doch, ich will zur Probe ein kleines Verzeichnis einiger theils schlecht, theils wohlgegründeten Einsichten hersezen, wenn ich zuvor erinnert, daß die hieher gehörige Meinungen der Alten von Plutarcho in den Placitis Philosophorum und Symposiacis grössentheils angezeiget worden. Nemesius hat z. E. den *usum bilis* zuerst gewiesen. Antonius Maria Valsalva hat die *renes succenturiatos* zuerst als die vornehmsten organa generationis ansehen wollen: Ruffus Ephesius den Nuzen der Milze und des Zapffens geläugnet, Philotimus aber so gar das Gehirn vor einen überflüßigen und unnöthigen Theil des Leibes gehalten, da hingegen Cartesius den Siz der Seele in der *glandula pineali* zuerst finden

finden, und Joh. Bohnius aquam ventriculorum cerebri & pericardii in statu sano zuerst läugnen wollen. Die ganz eigene Bewegung und den besondern Nuzen der *duræ matris* hat Geor. Bagliv und Antonius Pachionus zuerst e) bemercket, die Verfasser der Actorum Medicorum Berolinensium haben den *usum meningum* vor weit nöthiger und unentbehrlicher zum Leben, als das Gehirn f) ausgegeben, und Georg. Ern. Stahlius die Nothwendigkeit und Nuzbarkeit des *motus tonici partium solidarum* zuerst umständlich gezeiget. Joh. Bapt. van Helmont hat die Seele zuerst in den *pylorum* einquartiret, Franc. de le Boë Sylvius und Regnerus de Graaf dem *succo pancreatico* einen zuvor unbekannten Nuzen beygeleget, und Ludovicus Bilsius einen besondern motum roris à centro ad peripheriam zu behaupten gesuchet.

d) Es müste dann der Vortheil dieser seyn, daß man daraus erkennen lerne, was gestalt es auch bey vielen Aerzten eintreffe, was Cicero ehemals nur von den Weltweisen gesaget: Nihil tam absurde dici posse, quod non dicatur ab aliquo philosophorum.

e) S. Furstenau Desiderata medica p. 62.

f) S. Act. medic. Berolin. Dec. I, Volum. VIII. p. 20-61.

Cap. IV. Sect. III.

Von einigen zur Pathologie gehörigen Entdeckungen.

§. I.

Was die Pathologie überhaupt anlanget, so hat Galenus zuerst die drey Stücke, *morbum, causam morbi & symptoma* unter den so genannten *rebus præter naturam* begriffen, Paulus Ammannus aber darzuthun gesuchet, daß man mit weit besserem Grunde nur zwey Stücke, nehmlich *causam morbi & productum morbosum* hierunter verstehen könne. Hippocrates hat unter die Ursachen der Kranckheiten das τὸ θεῖον zuerst gezehlet, und Leonhartus Fuchsius *morbum* zuerst a) *substantiam* genennet. Galenus hat von den *morbis totius substantiæ* zuerst gesprochen, aber hierdurch nichts anders als morbos occultarum qualitatum, oder, intemperiei malignæ angezeiget, da hingegen Johannes Fernelius, der die *morbos materiæ & formæ* zuerst b) aufs Tapet gebracht, die morbos formæ zwar auch mit dem Nahmen der morborum totius substantiæ beleget, aber nicht eben das, was Galenus, darunter verstanden hat. Die *morbi à fascino* sind von Joh. Wiero c) zuerst geläugnet worden, und

und Johannes Langius hat von *morbis novis* gar nichts wissen, sondern alle vor neu ausgegebene Kranckheiten in den Schrifften der ältesten Aerzte bereits antreffen wollen.

a) S. Conring. introduct. in art. medic. Cap. V. §. 10. p. 190.
b) S. Wedelii Patholog. medic. dogmatic. Sect. I. Cap. 3. pag. 25.
c) Id. ibid. pag. 265.

§. II.

Um die Historie der Kranckheiten überhaupt hat unter den griechischen Aerzten Hippocrates, und unter den lateinischen Cölius Aurelianus, zuerst sich rechtschaffen verdient gemacht, da hingegen Petrus Forestus vor den ersten anzusehen ist, der die in den barbarischen Seculis ganz versäumte *historiam clinicam* wieder aus dem Staube hervorgezogen. Die erste historische Beschreibung von den Blattern und Masern hat man den Arabern zu dancken, welche auch von verschiedenen andern in dasigen orientalischen Ländern gewöhnlichen Kranckheiten zuerst gesprochen, wie denn Rhazes von dem *igne persico*, *vena medinensi*, und *spina ventosa* zuerst eine recht sichere Nachricht ertheilet. Insbesondere hat Aetius unter den Griechen zuerst von den *Dracunculis* geredet, worunter Johannes Wierus nichts anders, als die so genannten Mitesser bey den Kindern,

ver-

verstehen wollen. Athenæus hat von einem *Podagra epidemia* zuerst Erwehnung gethan, eben wie Cœlius Aurelianus eines *incubi epidemii* zuerst gedacht, und von den *hæmorrhoidibus vesicæ* zuerst was aufgezeichnet. Avenzoar hat einen *abscessum mediastini & pericardii*, wie auch *relaxationem œsophagi* zuerst beschrieben. Joh. Alphonsus Fontecha hat die hectischen Fieber zuerst den *morbis contagiosis* beyzehlen wollen, da hingegen Pet. Paul. Pereda und Joh. à Colle die Fleckfieber, Chicoineau, Deidier, Mauque, Pye und andere so gar die Pest *) aus der Zahl der bösartigen und ansteckenden Maladien auszuschliessen gesuchet.

*) S. die Gelehrten Zeitungen von 1722. pag. 691. seq. 765. und 780. seq.

§. III.

Von den neuen und ehemals unbekannten Kranckheiten haben die Egyptier d) zuerst die *phthiriasin cordis* wahrgenommen. Die Griechen haben, nach Platonis Zeugnis, vor den Zeiten des Socrates von *destillationibus* und *catarrhis* nichts gewust. Diocles hat die Fieber überhaupt als blosse symptomata angesehen, auch die *Historiam mali hypochondriaci*, wie aus dem Galeno de loc. affect. Lib. III. Cap. 6. zu schlüssen, zuerst umständlich beschrieben. Menon hat von der *insania felina* und Marcellus Sidetes von der *insania lupina*,

oder

oder, *lycanthropia* zuerst gehandelt. Aus dem Celso, Plinio und Plutarcho siehet man, daß die *Hydrophobia* und *Elephantiasis* nicht eher als zu des Pompeji Zeiten, die *Colica* aber und das *Mentagra* nicht eher, als unter des Tiberii Regierung, in Italien zum Vorschein gekommen, eben wie der nachmals so genannte Scorbut von Plinio zuerst unter dem Nahmen *Stomacace & Scelotyrbe* angezeiget worden. Bey der gegen Ausgang des funfzehenden Jahrhunderts zu Neapolis ausgebreiteten Franzosen-Kranckheit hat Ludovicus Lobera und Hieronymus Fracastorius zuerst von den *Bubonibus venereis* etwas gemeldet, der leztere aber zugleich in den Gedancken gestanden, daß, ausser dem Menschen, kein anderes Thier mit der lue venerea angestecket würde, da hingegen Martinus Pollichius und Simon Pistorius gar hefftig mit einander gestritten, ob diese Malalie ein *morbus endemius* oder *epidemius* zu nennen sey. Das englische Schweiß-Fieber, so ebenfals zu Ende des funfzehenden Seculi in Groß-Britannien zu wüten anfieng, ist von Johanne Cajo am besten beschrieben worden. Nach Hieron. Fracastorii Bericht soll das Fleckfieber zuerst 1528. in Welschland sich haben spühren lassen, weswegen sich denn Monsr. Bayle geirret, wenn er Jacobum de Partibus vor den ersten angegeben, der von dem *febre purpurata* etwas bekannt gemachet. Von der

Ra-

Rachitide oder englischen Kranckheit hat Franciscus Glissonius zuerst umständlich gehandelt, und Herr D. Laurentius Heisterus zuerst darthun wollen, daß man unter den ehemals in Teutschland so bekannten Wechselbälgen nichts anders als infantes rachitide laborantes verstehen müsse. Bey der Ungarischen Kranckheit und dem Friesel will ich nur dieses anmercken, daß die erstere Maladie um 1566. in Ungarn, die leztere aber in verwichenen Seculo in Obersachsen, und sonderlich in Meissen, sich zuerst geäussert habe.

d) S. Borrichium de Hermetis, Ægyptiorum & Chemicorum sapientia p. 143. seq.

§. IV.

In den neueren Zeiten haben sich auch verschiedene sehr geschickte Aerzte gefunden, durch deren Bemühung die Historie der Kranckheiten mancherley Zusäze erhalten hat. Fredericus Ruyschius hat z. E. von der *scabie vesicæ interna*, von der *hernia splenis*, *uteri*, *fœtus atque vesicæ* zuerst gesprochen, auch von der *relaxatione omenti* viel merckwürdiges beygebracht. Hermannus Bœrhaave hat zwey überaus seltene und zuvor nicht bekannte Kranckheiten, die ihm selbst bey seiner praxi vorgefallen, in eigenen Tractaten beschrieben. Von der *Hernia ventriculi*, als einer gar raren Maladie haben die neuern Pathologi unterschiedenes aufs Tapet gebracht,

bracht, um die von Joh. Schenckio, Gabr. Claudero und anderen aufgezeichnete observationes noch mehr zu erläutern, wovon besonders die Acta medicorum Berolinensium Decad. II. Volum. IV. pag. 8--79. verdienen gelesen zu werden, indem man daselbst wieder den Herrn von S. Andre sehr wohl gewiesen, daß gedachte *Hernia ventriculi* keinesweges mit der *passione iliaca* zu vermischen sey.

§. V.

Bey der *Aetiologia morborum* ist ebenfals mancherley neues zum Vorschein gekommen. Die alten Aegyptier sahen zwar den Uberfluß der Speisen als eine Ursache vieler Kranckheiten an, sie rechneten aber zugleich den Einfluß der Gestirne und die Würckungen einiger Dæmonum unter die wichtigsten e) causas morborum, und legten also den Grund zu der nachmals so genannten pathologia iatromathematica und dæmoniaca. Die alten griechischen Aerzte suchten die Kranckheiten aus den verderbten Säfften des menschlichen Leibes fast durchgehends herzuleiten, doch hatten sie bey dieser pathologia humorosa nicht einerley Gedancken; denn Hippocrates nahm, ausser den flüssigen Theilen, auch die flatus mit zu Hülffe, da hingegen Praxagoras und Herophilus bey den blossen cacochymien es bewenden ließ, Erasistratus aber nebst der plethora

thora vornehmlich die Paremptosin in Betrachtung ziehen wolte. Asclepiades suchte zuerst aus den vitiis partium solidarum und dem laxo, stricto & medio und der hierauf folgenden symmetria & ametria pororum die Ursachen aller Kranckheiten zu erklären, welches Systema nach der Zeit von den so genannten Methodicis u. sonderlich von dem Thessalo durch seinen Lehrsatz de meta sincrisi, oder, wie es Cœlius Aurelianus nennet, de recorporatione aufs höchste poussiret wurde. Athenäus wolte so wohl den gesunden als krancken Zustand einem gewissen Geiste beylegen, man kan aber, da seine und seiner Anhänger, der pnevmaticorum, Schrifften, schon längst verlohren sind, von seinen Lehrsätzen nichts zuverlässiges melden, ob es gleich wahrscheinlich, daß der Spiritus Pnevmaticorum, oder vielmehr Stoicorum, mit des Heracliti igne eine grosse Verwandschafft gehabt. Die empirischen Aerzte hingegen bekümmerten sich wenig um eine mühsame Untersuchung der innerlichen Ursachen der Kranckheiten, sondern waren mit dem zufrieden, was bey dem ersten Anblick so zu reden, gleichsam in die äusserlichen Sinnen fiel.

e) S. Conring. de medicin. hermetic. Lib. I. Cap. 8. pag. 70. seqq. und Schulzii Historiam medicinæ p. 29.

§. VI.

§. VI.

Die allermeisten Veränderungen aber, die bey der *ætiologia morborum* vorgefallen, haben von Anfange des sechzehenden Jahrhunderts bis auf die gegenwärtige Zeit sich ereignet, denn man hat theils viel neues hierbey auf die Bahn gebracht, theils auch viel altes wiederum aufgewärmet, und mit einem neuen Umhange begleitet. Von beyden mag folgendes Verzeichnis allhier Plaz nehmen. Paracelsus gab die principia chemica und den tartarum vor die Ursachen aller Kranckheiten aus. Johannes Baptista van Helmont schrieb selbige dem archeo irritato zu. Robertus Flud suchte dem Teufel und den bösen Geistern alles beyzumessen. Otto Tachenius brachte die pathologiam salsam, und Augustus Hauptmannus die pathologiam animatam zuerst aufs Tapet. Cornelius Bontekoe sahe den Scorbut, der seiner Meinung nach aus dem acido und viscido bestünde, vor den Ursprung aller Maladien an. Sanctorius Sanctorius wolte die Kranckheiten ex transpiratione læsa, Johannes Marcus Marci aus den Ideen, Sebastianus Wirdig aus den spiritibus und Conrad. Victor Schneider aus den Catarrhis herleiten. Franciscus de le Boë Sylvius pflegte aus dem von ihm bekannt gemachten triumviratu humorum und der

seiner Meinung nach hieraus entstehenden effervescentia alles zu erklären. Georg. Ernestus Stahlius legte so wohl den gesunden als krancken Zustand des Menschen vornehmlich der Seele bey, doch schloß er die causas materiales der Kranckheiten hierbey nicht aus. Henricus Regius und dessen Nachfolger, die so genannten Mechanici, haben zwar von der ætiologia morborum nicht gleiche Gedancken, sie legen aber durchgehends die principia mechanica zum Grunde, ja viele suchen das Systema der alten methodicorum, nach dem Exempel Georg. Baglivi, mit neuen Farben anzustreichen, eben wie die astrologi und iatro-mathematici diejenigen Lehrsäze wieder hervor zu bringen und weiter zu vertheidigen bemühet gewesen, die bereits von den ältesten Egyptiern auf die Bahn gebracht, und lange hernach von Crina Massiliensi aufs höchste getrieben worden.

Cap. IV. Sect. IV.

Von einigen zur Semiotic gehörigen Entdeckungen.

§. I.

Weil die Semiotic unter allen Theilen der Arzeneykunst die wenigsten Zusäze erhalten hat, so will ich von selbiger über-

überhaupt nur folgendes bemercken. 1) Daß unter den griechischen Aerzten Hippocrates, Aretäus und Galenus, und unter den lateinischen Celsus, und sonderlich Coelius Aurelianus, den grösten Ruhm sich hierbey erworben. 2) Daß die ältesten griechischen Aerzte um die heut zu Tage so gewöhnlichen *signa medica*, nehmlich den Puls und Urin, sich wenig bekümmert, hingegen aber weit mehr auf die Beschaffenheit des Gesichts, der Zunge, des Schweisses und vornehmlich des Athemhohlens bey den Patienten achtung gegeben. 3) Daß unter den griechischen Medicis einige so gar sich nicht gescheuet, den Schweiß, das Ohrenschmalz und andere excreta a) der Krancken zu kosten, weswegen sie auch Aristophanes in seinen Comödien als σκατοφάγους ausgespottet. 4) Daß die sinesischen Aerzte bey nahe alle sonst nöthige, und zur Erkenntnis und Beurtheilung der Kranckheiten fast unentbehrliche, *signa medica* bey Seite gesezet, und aus dem blossen Pulse solche Sachen entdecken wollen, die den europäischen Gelehrten ganz unglaublich geschienen. Und 5) daß die Araber die ersten gewesen, welche auf den Urin so viel gehalten, daß die Uroscopia von selbigen in eine ledige Uromantie verwandelt worden.

a) S. Galen. de symptomatum differentiis und Joh. Langii Epistol. medicinal. Lib. I. Epist. XI. LI. LXXVIII. und LXXXIII.

§. II.

Was die Lehre von dem Pulse besonders antrifft, so hat Argimius in einem eigenen, aber längst verlohrnen, Wercke zuerst hiervon gehandelt und Herophilus die Lehrsäze von dem Pulse zuerst mit vielen unnöthigen Subtilitäten verdunckelt, auf welche Abwege, wiewohl lange hernach, auch Claudius Galenus gerathen, wodurch es denn geschehen, daß die Pulß-Wissenschafft in den folgenden Zeiten in solche Vergessenheit gekommen, daß sie Josephus Struthius in der Mitte des sechzehenden Seculi zuerst aus dem Staube wieder hervor gezogen, nachdem selbige bey 1200. Jahren fast ganz verabsäumet worden. Mit dem siebenzehenden Seculo aber hat man zuerst angefangen die artem sphygmicam nach den principiis mechanicis und der entdeckten circulatione sanguinis einzurichten und dergestalt vorzutragen, daß die facultas pulsifica des Galenus ihren Abschied genommen, die fast unzehlichen Eintheilungen des Pulses in gar enge Schrancken gefasset und die gesamte Sphygmologie auf einen weit andern Fuß gesezet worden.

§. III.

Von dem Urin hat Magnus Jatrosophista ein besonderes, aber längst verlohrnes, Buch zuerst geschrieben, Actuarius aber unter allen griechischen Aerzten am weitläufftigsten hier-

hiervon gesprochen. Euricius Cordus und Joh. Langius haben wieder die Uromantie und die Betrügereyen der Wasser-Gucker zuerst gestritten, Daniel Sennertus hingegen den rechten Gebrauch des Urins am besten gewiesen. Petrus Arlensis de Scudalupis hat eine magische, Leonardus Thurneisserus eine chemische, und Nicolaus de Cusa eine statische Harnprobe und Untersuchung des Urins zuerst aufs Tapet gebracht, unter welchen die leztere vielen Beyfall gefunden.

§. IV.

Unter den übrigen *signis medicis* sind gleichfals einige besonders in Betrachtung gezogen worden. *Theophilus Protospatharius* hat zuerst einen eigenen Libellum de excrementis alvi & judicio medico ex illis ferendo ausgefertiget, und *Theophrastus Eresius* die Materie de Sudoribus à part untersuchet, weil aber dessen Werck bis auf ein kleines Fragment verlohren gangen, so muß man dem *Julio Cæsari Baricello* die Ehre lassen, daß er in seinen Libris IV. de hydronosa natura, sive, sudore humani corporis zuerst ausführlich hiervon gehandelt. *Prothus Casulanus* ist der erste, der ein eigenes Buch de lingua, quæ maximum est morborum acutorum signum, ans Licht gestellet. *Joannes Jessenius à Jessen* hat ein besonderes Judicium de sanguine vena secta dimisso public gemacht, wiewohl ihm *Johannes*

Fernelius hierinn die Bahn gebrochen, und *Camillus Baldus* hat zuerst einen eigenen Commentarium de naturali ex unguium inspectione præsagio geliefert. Was die Aerzte für Zeichen aus dem Schlafe nehmen können, solches hat Herr *D. Joh. Ehrenfr. Thebesius* in seiner zu Leipzig 1740. gehaltenen Diss. de somno ut signo nach dem Bericht der dasigen Gelehrten Zeitungen von 1740. pag. 528. gar wohl gewiesen.

§. V.

Zulezt will ich noch von der *crisi* und den *diebus criticis* nur dieses anmercken, daß zwar Plato in seinem Timäus gemeldet, wie Pythagoras die mysteria numerorum zuerst in Griechenland bekannt gemachet, daß aber dessen ohnerachtet es gar wahrscheinlich sey, daß der Lehrsaz von den *diebus criticis* von den alten b) Egyptiern müsse hergeleitet werden, theils weil sie zuerst c) die so genannten Stuffenjahre und annos climactericos beobachtet, theils und vornehmlich auch, weil ihnen durch ein öffentliches Gesez verboten war, vor den vierten Tag medicamenta moventia oder evacuantia den Patienten zu reichen, welches aus keiner andern Absicht kan geschehen seyn, als daß man die motus naturæ criticos zuvor erwarten wollen. Ob übrigens Asclepiades die Lehre von Diebus criticis zuerst verworffen, wie man aus dem Celso

Lib.

Lib. III. Cap. 4. fast schlüssen solte, das stehet weiter zu untersuchen.

b) S. Schulzii histor. medicin. p. 249.

c) S. Conring. de hermetic. medicin. Lib. I. Cap. 10. pag. 95.

Cap. IV. Sect. V.

Von einigen zur Materia medica gehörigen Entdeckungen.

§. I.

Was die *materiam medicam*, und die hierunter begriffene Mineralogie, Zoologie und Botanic überhaupt anlanget, so können folgende Puncte allhier eine Stelle nehmen. 1) Daß *Pedanius Dioscorides* unter allen griechischen Aerzten, deren Schrifften man zu dato noch aufweisen kan, der älteste sey, von welchem die gesamte materia medica, so weit sie damals bekannt gewesen, in einem eigenen Wercke beschrieben worden. 2) Daß *Claudius Galenus* unter den noch vorhandenen griechischen Scribenten der erste sey, der die Lehre de simplicium medicamentorum facultatibus besonders untersuchet habe. 3) Daß eben derselbe zuerst auf die Gedancken gerathen, daß alle diejenigen Arzeneymittel, deren Würckung man nicht füg-

lich aus den qualitatibus primis erklären könne, tota substantia a) ihre Krafft und Hülffe an Tag legten. 4) Daß *Paracelsus*, nach einiger Meinung, ganz irrig vor den ersten ausgegeben worden, der die facultates simplicium aus ihrer Farbe, Gestalt und Signatur beurtheilen wollen, indem Gariopontus bereits etliche hundert Jahr zuvor in seinen libris de dynamidiis auf diese Spuhr gekommen. 5) Daß *Olaus Borrichius* b) zu erhärten gesuchet, daß die alten Griechen ihre *Hylen iatricam* fast lediglich von den Egyptiern entlehnet, doch könne diese Nation von dem Aberglauben und der Magie nicht c) frey gesprochen werden.

a) S. Galen. de simplic. medicament. facultat. Lib. I. Cap. 3.

b) S. dessen Hermetis, Ægyptiorum & Chemicorum sapientiam pag. 104. seqq.

c) Ib. p. 127. und p. 215. seq. woselbst er sie mit dem Exempel der Jüden und anderer Völcker entschuldigen wollen.

§. II.

Bey der Mineralogie ist es gewis recht merckwürdig, daß die ältesten Egyptier, die nach der Sündfluth zuerst in der chemia metallurgica sich geübet, nicht das geringste d) von dem Quecksilber erwehnet, und daß man in der Historie kein älteres Exempel finde, als daß Dædalus noch vor dem Trojanischen Kriege

ge sich desselben, wiewohl nur zu mechanischen Experimenten, zuerst bedienet habe. Daß es aber lange hernach auch innerlich bey der Colic und *Ileo* von einigen recommendiret worden, solches hat meines Wissens Paulus Ægineta Lib. VII. Cap. 3. zuerst bemercket. Melampus soll den innerlichen Gebrauch des *rubiginis ferri* zuerst gewiesen haben, obgleich die medicamenta martialia hierauf in solche Vergessenheit gerathen, daß *Alexander Trallianus* unter den griechischen Aerzten der erste zu nennen, der von der *limatura martis*, als einem eröffnenden a) Arzeneymittel, gesprochen. Achilles hat den äusserlichen Nuzen des *æruginis* bey der Medicin zuerst entdecket, Hippocrates aber nicht allein *æruginem*, sondern auch das *misy* zuerst innerlich verordnet, eben wie *Serapion* nach Conringii Bericht in der Medicin. Hermet. Lib. II. Cap. 5. p. 238. die Würckungen des Zinnes zuerst gezeiget. *Nicander* hat zu seiner Zeit keiner gifftigen Mineralien, als nur der *cerussæ* und des *lithargyrii* gedacht, worinn es aber zu Dioscoridis Zeiten sich bereits mercklich geändert hatte. *Rosinus Lentilius* hat das arsenicum als ein specificum antifebrile internum zuerst recommendiret, und *Johannes Jacobus Baier* die vor alters so bekannten, hernach aber vergessenen, ja gar vor erdichtet gehaltenen, Mineralien, das *sory*, *misy* und *chalcitidem* zuerst f) bey Goßlar wahrgenommen. Das Anti-

timonium ist vor dem zwölfften Seculo innerlich nicht g) gegeben worden, ja es scheinet, daß *Basilius Valentinus* selbiges zuerst in rechte Aufnahme gebracht. Das vor verlohren gehaltene *Nitrum* der Alten ist von Herrn D. Schelhammer und Herrn Hofrath Berger zuerst wieder bekannt gemachet worden. Von den Kräfften und Würckungen der Corallen soll *Hermes* h) *trismegistus*, und von dem Gebrauch des *lapidis iudaici*, *Nechepsius* die ersten Proben geliefert haben, da hingegen die Araber die ersten i) gewesen, welche den Edelgesteinen bey der Arzeneykunst sehr vieles zugetrauet, eben wie *Paracelsius* in den neuern Zeiten den Metallen und Mineralien wegen ihres besonderen Nuzens in der Medicin gar sehr das Wort geredet. Der innerliche Gebrauch der mineralischen Wasser ist schon zu Plinii Zeiten den Römern bekannt gewesen, doch hat bey den hierüber angestellten Wasser-Proben Erasistratus zuerst die experimenta hydrostatica verworffen. *Johannes Gothofredus Berger* hat alle warme Bäder und Sauerbrunnen so wohl, als alle unterirrdische Hize, von dem pyrite oder glüenden Kiesen hergeleitet, und *Fridericus Hoffmannus* von den mineralischen Wassern überhaupt, sonderlich aber in Teutschland, viel seltenes und zuvor unbekanntes angezeiget.

d) S. Borrichium de Hermetis, Ægyptiorum & Chemicorum sapientia Cap. 3. §. 21. pag. 93. seqq.

e) Denn Dioscorides, Galenus und andere reden von den martialibus nicht anders als von zusammenziehenden und stopffenden Mitteln.

f) S. Baieri Biographias Professorum medicinæ Altorfinorum p. 159.

g) S. Valentini Museum museorum edit. prim. pag. 91. Es hat zwar Conring in der Medic. Hermet. Lib, II Cap. 5. das Gegentheil aus dem Dioscoride Lib. IV. Cap. 155. behaupten wollen, ich glaube aber mit Jan. Ant. Saraceno, daß man daselbst vor σίμμεως vielmehr σινήπεως lesen, oder, nach Casp. Hoffmanni Muthmassung in Variar. Lection. Lib. II. Cap. 6. p. 60. noch besser κόμμεως sezen müsse.

h) S. Borrichium lib. cit. p. 27.

i) S. Conring. introduct. in art. medic. Cap. 9. §. 4. pag. 287.

§. III.

Die Zoologie, welche so wohl von den Egyptiern als Griechen, und bey diesen lezteren, sonderlich von dem Xenocrates, mit vielen abergläubischen und falschen Nachrichten belästiget worden, hat zu genauerer Prüfung mancherley Gelegenheit gegeben. Antonius Musa hat den Nuzen des Fleisches der Ottern und des stercoris canini zuerst gewiesen. Von den Würckungen des Bezoarsteins soll nach D. Freinds Meinung Avenzoar zuerst gesprochen haben,

haben, wiewohl Nicolaus Monardes diese Ehre mit besserem Rechte dem Serapion und Rhazes beygeleget, man darff aber unter diesem Bezoarsteine nichts anders als die lachrymam cervi verstehen. Aetius hat unter den Griechen zuerst von dem moscho odorato Erwehnung gethan, Guilielmus Rondeletius k) zuerst der gemeinen Sage wiedersprochen, als hätte man unter dem Castoreo die testes castoris sich vorzustellen, und die neuesten l) Westindianischen Berichte haben umständlich dargethan, daß man unter den Coccionellen keinesweges eine Frucht oder Saamen einer Pflanze, sondern einen Wurm, der dem ricino gar ähnlich, sich vorzustellen habe. Joachimus Georgius Elsnerus hat das so genannte sperma ceti zuerst vor das Gehirn des Wallfisches ausgegeben, und Joh. Daniel Geyerus zuerst behauptet, daß die spanischen Fliegen sich hier zu Lande nicht vermehrten. Von den Perlen hat Herr D. Valentini m) aus dem merckwürdigen Aufsaz des Barthol. Crasselii wahrscheinlich zu machen gesuchet, daß selbige nichts anders als die Eyer der Muscheln wären.

k) S. Valentini Museum musearum p. 474.

l) S. die Gelehrten Zeitungen vom Jahr 1730. pag. 196. seq.

m) Lib. cit. p. 495. seqq.

§. IV.

§. IV.

Mit der Botanic hat sich mancherley ereignet. Was die Wissenschafft der Kräuter überhaupt betrifft, so ist Theophrastus Eresius unter allen noch vorhandenen griechischen Weltweisen, eben wie Dioscorides unter den Aerzten, der älteste und erste, der von der historia plantarum gehandelt. Andreas hat nach Galeni Zeugnis unter den griechischen Aerzten zuerst die Botanic mit allerhand magischen und abergläubischen Experimenten besudelt. Bey den Römern hat man, wie Plinius meldet, vor den Zeiten des Pompejus sich wenig um die Kräuter bekümmert. Die Araber haben die sichersten und gelindesten purgantia, z. E. die Tamarinden, Myrobalanen, Senet-Blätter, die Caßia 2c. zuerst bekannt gemachet, wie sie denn auch die ersten gewesen, denen man die Kenntnis unterschiedener Gewürze, als der Muscaten-Nuß, des Maces, der Nelcken, und anderer n) Materialien zu dancken hat. Otto Brunfels hat die in den ältesten Zeiten schon gewöhnliche, aber nachmals ganz vergessene, Mode zuerst wieder eingeführet, und die von ihm beschriebenen Kräuter mit Figuren vorgestellet. Marcellus Malpighius und Nehemias Grew haben zuerst die anatomiam plantarum untersuchet, wiewohl Johannes Daniel Major und Sebastianus Wirdig die circulationem succi nutritii in plantis zuerst

zuerst wollen wahrgenommen haben. Josephus Aromatarius hat die semina plantarum zuerst als ovula derselbigen beschrieben, auf welche Gedancken schon in den ältesten Zeiten auch Empedocles soll gerathen seyn. Den von dem Pythagoras und andern griechischen Weltweisen ehemals vertheidigten sensum plantarum hat in den neuern Zeiten Melchior Guilandinus und Thomas Campanella aufs beste zu bestärcken gesuchet, Sebastianus Vaillant aber so gar den coitum plantarum zuerst wahrnehmen und behaupten wollen. Petrus Antonius Michelius hingegen hat sich vor den ersten ausgegeben, der den so sehr gesuchten Saamen der Erdschwämme gefunden, und die noch von niemanden entdeckte Bluhme derselben, wie auch des Erdmoosses zuerst angetroffen hätte.

n) Z. E. des Camphors, des Bisams ꝛc. wiewohl Garcias ab Orta in seiner Historia aromatum & simplicium intorum Lib. I. Cap. 9. die ältesten Spuhren des erwehnten Camphors bey dem Aetius finden, Smetius hingegen in Miscellan. medic. Lib. 9. Cap. 20. eben diesem griechischen Arzte die erste Meldung des Bisams beylegen wollen.

§. V.

Weil aber die ältesten Aerzte bey dem Vortrage der Historie der Kräuter sehr confus und

und verwirrt sich aufgeführet, indem einige nach der Methode des Galeni, Oribasii, Æginetæ, Avicennæ die Pflanzen nach alphabetischer Ordnung durchgegangen, andere dem Exempel des Dioscoridis, das auch nicht viel besser o), hierbey gefolget, so fieng man in sechzehenden Seculo an der Kräuter-Wissenschafft eine ganz andere Gestalt zu geben, und selbige in eine ordentliche nnd weit bequemere Verfassung zu bringen. Conrad Gesner kam zuerst auf die Gedancken, daß man den characterem plantarum von der Frucht, oder dem Saamen derselben und deren Behältnissen herleiten müsse, welches project nachmals von Andr. Cæsalpino zum Grunde geleget, von Rob. Morison aufs höchste getrieben, auch von Paul. Hermanno, Paul. Ammanno, Olao Rudbeckio jun. und andern gar sehr erhoben worden. *Augustus Quirinus Rivinus* brachte ein neues Systema aufs Tapet, und suchte die notam plantarum characteristicam vornehmlich à petalorum in flore numero ejusque regularitate aut irregularitate herzunehmen. *Josephus Pitton de Tournefort* war zwar auch der Meinung, daß man den characterem plantarum hauptsächlich in der Blüthe und deren verschiedener Structur suchen müsse, er führte aber hierbey ein ganz besonderes Lehrgebäude auf, welches nachmals Sebastianus Vaillant in einigen Stücken verbessern wol-

wollen. *Johannes Rajus* war mit allen diesen Methoden nicht zufrieden, sondern behauptete zuerst, daß man am sichersten hierbey fahren dürffte, wenn man die Blüthe und Frucht zugleich als eine notam characteristicam plantarum zum Grunde legte, dabey aber auch, so viel sichs thun liesse, einige Absicht auf die Blätter und Wurzeln hätte. Daß aber *Petrus Magnolius* auch hierinn vieles auszusezen gefunden, solches siehet man aus dessen novo plantarum charactere, woselbst er den calicem, worauf die Bluhme sitzet, zum allgemeinen Kennzeichen der Pflanzen machen, und nach dem so genannten perianthio und pericarpio die Ordnung der Kräuter zuerst einrichten wollen.

o) Denn dieser hat erstlich von den floribus coronariis, odoratis & herbis umbelliferis, so dann von radicibus purgantibus, convolvulis, muscis, fungis, hierauf von frugibus und oleribus und zulezt von fruticibus & arboribus gehandelt.

§. VI.

Es fällt aber bey der Botanic überhaupt noch ein und anderes vor, welches allhier bemerckt zu werden gar wohl verdienet. Valerius Cordus ist nach Tournefortii Ausspruch der erste gewesen, der die Pflanzen auf eine accurate Art zu beschreiben sich unterstanden. Fabius Columna hat zuerst sich bemühet,

het, die von Theophrasto, Dioscoride, Plinio &c. zwar genannte, aber nach der Zeit ganz streitig und zweiffelhafft gewordene, Kräuter, so viel müglich, aufs genaueste zu untersuchen. Caspar Bauhinus ist zuerst um die so mannigfaltigen Synonymien der Kräuter, eben wie Claudius Salmasius um die Homonyma hyles iatricæ, recht mühsam besorgt gewesen. Carolus Clusius ist einer von den ersten, der von den Simplicibus exoticis umständlich gehandelt, ob er gleich um selbige Zeit nicht überall mit sicheren und zuverläßigen Nachrichten versehen gewesen. Actuarius hingegen ist unter den griechischen Aerzten beynahe p) der einige zu nennen, der unterschiedener arabischer Simplicium Erwehnung gethan, ob er gleich von den bey den Arabern gewöhnlichen Kranckheiten nicht das geringste in seinen Schrifften mit einfliessen lassen.

p) Jedoch hat Garcias ab Orta in seiner historia aromatum & simplicium aliquot apud Indos nascentium Lib. I. Cap. 9. behaupten wollen, daß Aetius unter den Griechen zuerst von Campher gesprochen, eben wie Paulus Ægineta, nach D. Freinds Meinung, zuerst von der Rhabarberwurzel, als einem purgierenden Arzeneymittel, soll geredet haben.

§ VII.

Wolte ich nun bey der particular-Historie der Botanic mich verweilen, und um die Entde-

ckung dieser oder jener Pflanze besonders mich bekümmern, so würde dieses Unternehmen überaus weitläufftig, und doch fast unnöthig, scheinen, indem bereits Diodorus Siculus in seiner Bibliotheca historica, Plinius in Lib. XXV. Historiæ naturalis und Gerardus Joannes Vossius in Lib. V. de origine & progressu idololatriæ gar verschiedenes hiervon aufgezeichnet haben. Damit aber der Leser nicht so leer möge abgespeiset werden, so will ich folgendes Verzeichnis kürzlich beyfügen. Vitis, Olea, Laurus und Hedera sollen nach Diodori Siculi Bericht von dem Osiris erfunden q) seyn. Hermes trismegistus soll das Moly, Mercurialem, Halimum und allem Ansehen nach auch Ficum r) entdecket, Nechepsus aber den Nuzen der florum chamomillæ bey den febribus intermittentibus zuerst bekannt gemacht haben. Von dem Melampus ist das Melampodium, von Chiron Chironia, von Teucer Teucrium, von Gentius Gentiana, von Lysimachus Lysimachia und von andern auch andere s) Kräuter nach ihren Nahmen genennet worden. Aristæus soll das Laserpitium, Hercules Sideritidem Heracleam, Papaver Heracleum und den Hyosciamum, Minerva die matricariam, Achilles den Nuzen des millefolii, und Themison den Nuzen der plantaginis bey der Arzeneykunst zuerst gewiesen, Hecate aber die

die schädlichen Würckungen des Aconiti zuerst entdecket haben. Chrysippus und Dievches hat unter den Aerzten, wie es scheinet, zuerst von dem Nuzen des Kohles ein besonderes, aber auch längst verlohrnes, Werck geschrieben, dessen Kräffte auch nachmals M Porcius Cato kaum genug erheben können, wiewohl Pythagoras lange zuvor die Bahn hierinn gebrochen, als welcher auch von der Scilla und deren Würckungen ehedem umständlich gehandelt. Die Aloe ist vor den Zeiten Alexanders des Grossen den griechischen Aerzten nicht t) bekannt gewesen, da hingegen das Elaterium und Arum schon vor Hippocrates Alter bey den Medicis in Cnidus gebrauchet u) worden.

q) S. Reimmanni Ideam system. antiquit. literar. ægyptiac. p. 139.
r) S. Borrichium de Hermetis & Ægyptiorum sapientia p. 26.
s) Dahin gehöret z. E. das Helenium, Centaurium, die Pæonia, Artemisia, das Euphorbium.
t) S. Schulzii histor. medicin. p. 365.
u) Id. ibid. p. 148.

§. VIII.

Ob unser heutiger Zucker mit dem saccharo veterum einerley sey, wie Johannes Langius zu erhärten, Claudius Salmasius aber zu verneinen gesuchet, darüber haben sich die Aerzte noch nicht vergleichen können, obwohl

die Meinung des Salmasius von Dan. Clerico und andern gebilliget worden. Gabriel Falloppius und Donatus Antonius ab Altomari haben zuerst behaupten wollen, daß man die Mannam calabrinam vor keinen Thau, wie man zuvor geglaubet, sondern vielmehr vor einen Safft eines gewissen Baumes halten müsse, welchen Gedancken aber Salmasius wiedersprochen hat. Daß unter der Herba britannica der Alten nichts anders als das Hydrolapathum nigrum zu verstehen sey, solches hat Abrahamus Muntingius in einem eigenen Tractat zu zeigen sich bemühet, eben wie Petrus Petitus besonders darthun wollen, daß das Nepenthes Homeri die radix œnopia oder œnothera gewesen. Was man aber unter dem Bulbo veterum, Moly und Thyo Homeri, Holoconitide Hippocratis, Oenanthe und Theseo vero Theophrasti Eresii, Cirsio Dioscoridis, Herbis germanis Ovidii, Resina ægyptia Plauti und vielen andern alten und grössentheils nun unbekannten Simplicibus sich wahrscheinlich vorstellen dürffe, solches alles hat Geor. Wolffg. Wedelius in seinen ungemein gelehrten und lesenswürdigen Exercitationibus medico-philologicis sacris & profanis am besten gewiesen.

§. IX.

In den neuesten Zeiten, da auch die

Schif-

Schiffarth nach West-Indien sich ereignet hat, ist die gesamte Materia medica, und sonderlich die Botanic, mit überaus vielen ausländischen und in Europa sonst nicht bekannten Wurzeln, Rinden, Kräutern, Hölzern und andern Simplicibus nicht so wohl vermehret und verbessert, als grössentheils nur beschweret und ohne sonderbaren Nuzen weitläufftiger gemachet worden. Die radix Chinæ kam um 1535. zu Zeiten Keysers Caroli V. zuerst in Ansehen. Consalvus Ferrandus wieß zuerst den Nuzen des ligni guajaci & sancti in der Franzosen-Kranckheit. Der Cortex peruvianus, oder die so genannte Fieber-Rinde, ist 1650. w) von dem Cardinal de Lugo zuerst nach Europa gebracht, und wegen seiner besondern Kräffte in febribus intermittentibus von einigen erhoben, von andern verachtet, der rechte und sichere Gebrauch derselben aber bey den Engländern von Rich. Morton, und bey den Welschen von Franc. Torto zuerst gezeiget worden. Johannes Ludovicus Apinus hat die Würckung der Cascarillæ in febribus petechialibus & epidemicis zuerst angemercket. Von der Ipecacuanha hat Guilielmus Piso x) die erste Nachricht ertheilet. Hermannus Buschoof hat die Moxam den Europäern zuerst angepriesen, und Johannes Nicot y) den Tabac zuerst recommendiret. Doch es ist nicht nöthig ein mehres hier beyzu-

bringen, denn wer von den neuesten exoticis will unterrichtet seyn, der kan vor andern die Polychresta exotica des Mich Bernh. Valentini und verschiedene von Mich. Frider. Lochnero hierüber ausgefertigte piecen nachzulesen ihm gefallen lassen.

w) S. Valentini Museum masceorum p. 255. edit. prim.

x) Id. lib. cit. p. 148.

y) Id. lib. cit. p. 219. Daß aber auch Andreas Thevet dergleichen Ehre ihm selbst, wiewohl fälschlich, beylegen wollen, solches kan in Paschii inventis nov-antiquis p. 455. nachgelesen werden.

Cap. IV. Sect. VI.

Von einigen zur Therapie gehörigen Entdeckungen.

§. I.

Unter den bey der Therapie überhaupt vorgefallenen Veränderungen scheinen folgende vor andern merckwürdig zu seyn. 1) Daß die medicina magica, vermöge deren man die Kranckheiten durch gewisse Worte, Characteren und Amulete 2c. heilen wollen zuerst a) in Egypten sich geäussert. 2) Daß die ältesten griechischen Weltweisen, weil sie in Egypten studiret, diesen methodum medendi

dendi b) magicam in ihrem Vaterlande zwar auszubreiten gesuchet, daß aber Hippocrates und die ihm folgende dogmatische Aerzte selbigem niemals beygepflichtet haben. 3) Daß Galenus selbst diese magische Heilkunst öffentlich verspottet, gleichwohl aber zulezt ganz anderes Sinnes worden, und selbige in einem besondern, aber längst verlohrnen, Tractat, de medica Homeri tractatione, gar sehr erhoben, wovon Alexander Trallianus de arte medica Lib. IX. Cap. 4. nachzulesen ist. 4) Daß Iccus Tarentinus oder vielmehr Herodicus die medicinam gymnasticam sich zuerst in eine regelmäßige Verfassung zu bringen bemühet, die nachmals so wohl bey den Griechen als Römern aufs höchste getrieben, zu den Zeiten c) Constantini Magni aber verabsäumet und hernach fast ganz vergessen worden. 5) Daß Asclepiades sich vor den ersten ausgegeben, der den Nuzen des Reibens und Tragens bey der Arzeneykunst gewiesen, daß er aber nach Celsi Bericht d) vielmehr vor den ersten zu halten sey, der den methodum medendi der alten Dogmaticorum fast gänzlich geändert, wiewohl ihm auch hierinn Chrysippus die Bahn gebrochen. 6) Daß die methodischen Aerzte den methodum medendi per circulum, wovon Cœlius Aurelianus morb. chronic. Lib. I. Cap. 1. nachzulesen ist, zuerst aufs Tapet gebracht, und daß Thessalus

Trallianus der erste zu nennen sey, der die Lehre de metasyncrisi eingeführet, und alle Curen bey seinen Patienten mit einem dreytägigen Fasten angefangen habe, daher man die nach dieser Methode curirenden Aerzte mit dem Nahmen der Diatritariorum zu belegen gewohnt gewesen, da man hingegen die, so den methodum circularem beobachtet, nach Clercs Muthmassung in der Histoire de la medec. p. 488. anfänglich Periodevtas genennet. 7) Daß Antonius Musa zuerst der kalten Bäder in seiner praxi medica sich bedienet, welche hernach durch die recommendation des Charmis dergestalt zur Mode worden, daß Plinius billich darüber spotten müssen. 8) Daß Paracelsus die medicinam magneticam, oder sympatheticam und transplantatoriam, Sanctorius hingegen die medicinam staticam zuerst bekannt gemachet. 9) Daß Israel Hiebner in seinem Mysterio sigillorum, herbarum & lapidum die medicinam magicam zuerst wieder empor bringen, und alle Gemüths- und Leibes-Beschwerungen ohne Einnehmen e) einiger Arzeneyen curiren wollen. 10) Daß Vitus Riedlinus in den neuesten Zeiten die bey den alten f) Pnevmaticis so gebräuchlichen Embrochas, seu, irrigationes wieder zu erneuern gesuchet, wiewohl ihm hierinn die Florentinischen g) Aerzte im sechzehenden Seculo bereits vorgegangen, die

die aber hierüber mit Andrea Thurino in Streit gerathen. 11) Daß Pythagoras die Arzeneykunst zuerst mit der Music verbunden, und den rechten Gebrauch derselben als ein vortreffliches *) Mittel zu Erhaltung der Gesundheit und Heilung vieler Kranckheiten angepriesen, wiewohl nicht zu leugnen, daß schon in der Historie des Königes Saul 1 Sam. XVI. weit ältere Spuhren hiervon zu finden sind, und 12) daß Jos. Galeanus dem blossen Brandewein solche Kräffte zugeeignet, daß er mit selbigem nicht allein die Gesundheit befördern, sondern auch alle Maladien curiren wollen.

a) S. Conring. de medicin. hermetic. Lib. I. Cap. 8. p. 70. seqq.

b) Id. cit. lib. Cap. 11. pag. 106. seq.

c) S. Schulzii histor. medicin. p. 198.

d) S. die Vorrede des ersten Buches de Medicina, woselbst er ausdrücklich meldet: Asclepiades medendi rationem magna ex parte mutavit.

e) In Geor. Paschii inventis nov-antiquis Cap. 7. p. 767. seq. lieset man, daß ein Holländer, Nahmens Geo. Henr. van Rettwich bey seiner praxi die Methode gehabt, daß er sich von den Krancken sonst nichts als alle Tage den Urin bringen lassen, mit welchem er dergestalt verfahren, daß die Patienten ohne Gebrauch der geringsten Arzeneymittel von den gefährlichsten Zufällen befreyet worden. Eben dahin gehören auch diejenigen, welche, wie Valentinus Greatrak, mit dem blossen Streichen und Anrühren der Hand die desperatesten Maladien ohne alle in

nerliche Medicamente zu heilen bemühet gewesen, wovon Pechlini Observ. physico-medic. Lib. III. observ. 31. p. m. 476. seqq. können nachgelesen werden.

f) S. Oribasii medicinal. Collect. Lib. 9. Cap. 23. und Aetium terrabibl. 1, Serm. 3. Cap. 172.

g) S. Linden. renovat. p. 54.

*) S. Stanleji Histor. philosoph. Part. VIII. p. 739. und 779. seqq.

§. II.

Von dem *Methodo medendi* überhaupt hat Claudius Galenus in einem eigenen und noch zu dato hochgeschäzten Wercke zuerst gehandelt, Franciscus de le Boë Sylvius aber hat zuerst h) behaupten wollen, man könne den methodum medendi nicht auf einen gewissen Fuß sezen, sondern müsse mit wahrscheinlichen Gründen zufrieden seyn. Hippocrates ist der erste zu nennen, der de morbis mulierum à part geschrieben, eben wie Rhazes der erste gewesen, der die morbos infantum besonders vorgetragen. Von den morbis & affectibus senum hat David de Pomis und Franciscus Ranchinus zuerst in eigenen Schrifften gesprochen, Herr D. Laurentius Heister aber zuerst i) die morbos adolescentum einer besondern Untersuchung werth geachtet. Bartholomæus Carrichterus hat zuerst von den morbis veneficis, Bernhardinus Ramazzini zuerst von den morbis artificum geredet, und Themison ist der erste gewesen, der

die Cur der morborum chronicorum in einem eigenen aber längst verlohrnen Buche besonders vorgestellet hat.

h) S. Conringii introduct. in art. medic. Cap. II. §. 25. p. 75.

i) S. Fürstenau Desiderata medica p. 102.

§. III.

Bey der Abhandlung und dem Vortrage der Kranckheiten haben die Aertzte nicht einerley Meinung geheget. Die meisten haben dem Leitfaden der Alten gefolget, und die gewöhnliche Abtheilung des Cörpers hierbey zum Grunde geleget, da sie denn nach den dreyen ventribus, oder regionibus, die morbos capitis, thoracis & abdominis nach einander durchgegangen, die übrigen aber, die sich nicht füglich hierunter rechnen lassen, besonders tractiret, wie sie denn von den Fiebern, als morbis universalibus, entweder zu Anfange, oder zu Ende ihrer practischen Wercke gehandelt haben. Felix Platerus aber ist von dieser Heerstrasse abgewichen, indem er die Kranckheiten zuerst nach den læsis functionibus œconomiæ animalis vorgetragen, welcher Methode nachmals Sylvius, Ettmüllerus und andere beygetreten. Gunth. Christophorus Schelhammerus gerieth zuerst auf die Gedancken, daß die Maladien nach dem verschiedenen Alter der Menschen am besten

abzu-

abzutheilen wären, worinn auch Stahlius, Valentini und andere ihm beygepflichtet sind. Weil aber auch diese Grundlage vielen nicht hinlänglich schien, so haben einige die Kranckheiten mit Thom. Burneto, Theod. Zwingero &c. nach alphabetischer Ordnung lieber beschreiben wollen, andere aber sind bemühet gewesen, nur vier oder mehr morbos cardinales auszusezen; unter deren Classen sie nachmals den übrigen morbis ihre Stelle angewiesen.

§. IV.

Es sind aber bey der Therapie überhaupt noch mancherley Sachen vorgefallen, die ich allhier nicht wohl übergehen darff. Melampus ist der erste gewesen, von dem man lieset, daß er einen actum purgatorium bey den Menschen, und zwar mit dem elleboro albo angestellet habe, iedoch muß kurz darauf k) auch purgatio cum elleboro nigro aufgekommen seyn, weil Hercules durch dessen Gebrauch von der Raserey befreyet worden. *Chrysippus* hat zuerst alles Purgieren und Aderlassen verworffen, welchem Exempel nachmals Erasistratus, Asclepiades, und in den neuesten Zeiten Iohannes Bapt. van Helmont grösstentheils gefolget sind. *Iohannes Iacobus Waldschmidt* hat den Gebrauch der Sauerbrunnen vor schädlich angesehen, und *Diagoras Melius* hat nach Plinii l) und Dioscoridis m) Zeug

m) Zeugnis von dem opio und opiatis zuerst sehr verächtlich gesprochen, auch selbige bey der praxi medica gar nicht leiden wollen, da hingegen Serapion und andere Empirici das Opium und Castoreum sehr hoch geschätzet. *Andreas Cæsalpinus* hat die Medicin und sonderlich die Therapie zuerst mit der Aristotelischen Philosophie verbunden, eben wie *Daniel Sennertus* selbige zuerst mit den chemischen, und *Henricus Regius* zuerst mit den Cartesianischen oder mechanischen Lehrsäzen zu erläutern bemühet gewesen.

k) S. Schulzii histor. medicin. p. 88.
l) Histor. natural. Lib. XX. Cap. 18.
m) de mater. medic. Lib. IV. Cap. 65.

§. V.

Will man nun die special-Therapie von dieser oder jener Art Kranckheiten besonders in Erwegung ziehen, so dürfften sich auch hier gar viele und zum theil merckwürdige Puncke finden lassen. Bey den Fiebern z. E. muß man wissen, daß die alten griechischen n) und römischen o) Aerzte die Gewohnheit gehabt, daß sie bey gewissen und an gefährlichen Kranckheiten darnieder liegenden Patienten febres articiales zuerwecken besorgt gewesen, welche Kunst heut zu Tage, wo nicht unter die verlohrnen, doch wenigstens unter die nicht glücklich von statten gehende Experi-

mente

mente p) gehöret, wiewohl vermuthlich Thomas Campanella hierdurch verführet worden, daß er die Fieber zuerst als morbos salutares angesehen. Die sonderbahre Methode, welche Petron bey der Fieber-Cur zuerst aufs Tapet gebracht, hat Celsus q) so wohl als Galenus r) beschrieben. Die arabischen Aerzte haben bey dem Seitenstechen zuerst in latere non affecto zur Ader gelassen, Petrus Brissotus aber machte zuerst in Franckreich der Griechen Art die Pleuritidem zu heilen bekannt, wurde aber darüber, welches bey den Aerzten sonsten was ungewöhnliches ist, völlig verkezert, da hingegen Leonardus Botallus, der das öfftere Aderlassen sowohl bey Fiebern als auch bey andern Kranckheiten zuerst in Franckreich eingeführet, wenigern Wiederspruch gefunden. Thomas Sydenham ist der erste gewesen, der seinen Landesleuten die Fieber sicher zu curiren gewiesen. Die Methode, deren sich Gundelsheimer zuerst in Teutschland bey der Blatter-Cur bediente, machte vieles aufsehen, gerieth aber hernach in Vergessenheit, da die von eben diesem Arzte zuerst vorgeschlagene Cur der Fleckfieber sehr unglücklich abgelauffen, wie denn auch diejenige Weise, da man ehemals bey febribus exanthematicis die so lange zurück bleibenden maculas und efflorescentias cutaneas durch verschiedene unguenta & litus, sonderlich aber durch das

unguen-

unguentum Aetii ex nitro, recht glücklich zu befördern gesuchet, fast gänzlich s) aus der Mode gekommen.

n) S. Hippocrat. Epidem. Lib. II. Sect. V. wo es gleich zu Anfange heißt: Puerperas si convulsio prehenderit, febrem excitare convenit.

o) S. Celsum de medicina Lib. III. Cap. 9. wo er also schreibet: Sed est circumspecti quoque hominis, & novare interdum & augere morbum, & febres accendere.

p) S. Fürstenau Desiderata medica p. 256. seqq.

q) loc. cit.

r) Commentar. I. de vict. acutor.

s) Doch lese ich in Cratonis Consil. & Epistol. medicin. Lib. I. p. 221. folgendes: Unguentum ex nitro Aetii in Italia miro successu semper est adhibitum. Post nonum vero diem elicere velle maculas, inane est. Und Lib. II. zu Ende heißt es: Ulitus Aetii ex oleo chamæmelino cum nitro potenter quidem, sed nimis sero, maculas evocavit.

§. VI.

Die so genannte Franzosen-Kranckheit hat Ludovicus Lobera durch das Räuchern mit Zinnober und Consalvus Ferrandus mit dem decocto ligni guaiaci & sancti zuerst curiren wollen, Iohannes de Vigo aber und Iacobus Berengarius haben zuerst die Salivations-Cur hierbey vorgenommen, da hingegen Herr D. Henr. Eli. Hundertmarck dieselbe, ohne allen Saliviren, star-

cken

cken Schwizen und Purgieren zu heben gewust. Diocles hat den Iliacis zuerst gerathen, daß sie Bleykugeln verschlucken möchten; die alten Egyptier haben zuerst t) gewiesen, wie der phthiriasi cordis zu begegnen sey. Alphonsus Ferrus hat die Art und Weise die carunculas vesicæ zu heilen zuerst gezeiget. Epiphanius Ferdinandus ist der erste zu nennen, der die sicherste Methode die von der Tarantul gestochene wieder zu recht zu bringen vorgeschlagen. Franciscus Glissonius hat zuerst um die Cur der Rachiticorum sich bekümmert. Aerdus hat zuerst u) ein äusserliches Specificum antipodagricum recommendiret, und Iohannes Agricola ein äusserliches Amulet erfunden, mit welchem er die hefftigsten Blutflüsse stillen wollen. Iohannes Dolæus hat den gefährlichsten Scorbut mit dem mercurio dulci, der auf eine geheime Art sublimiret wäre, ohne alle Salivation, bloß durch den Schweiß, innerhalb zwölf Tagen zu curiren sich getrauet. Georgius Clacius hat nicht allein den schwindsüchtigen und hectischen Personen durch die von ihm entdeckte Methode w) und Medicamente gewisse Hülffe versprochen, sondern er hat auch vielen x) andern, sonst unheilbaren, theils innerlichen theils äusserlichen, Kranckheiten den Krieg solchergestalt angekündiget, daß er vermöge seiner Panaceen des Sieges in voraus gewiß seyn könne.

t) S. Bor-

t) S. Borrichium de Hermetis, Ægyptiorum & Chemicorum sapientia p. 144.
u) S. Tetrabibl. III. Serm. IV. Cap. 48.
w) S. Die Gelehrten Zeitungen von 1731. pag. 262. seqq. und 575. seq.
x) S. Commerc. literar. Norimbergens. An. 1732 pag. 117. seqq.

Cap. IV. Sect. VII.

Von einigen zur Pharmacie gehörigen Entdeckungen.

§. I.

Weil die Pharmacie mit der Zubereitung der sogenannten galenischen und chemischen Arzeneymittel beschäfftiget ist, so können von selbiger überhaupt folgende Puncte allhier bemercket werden. 1) Daß man zu den Zeiten des Hippocrates von den durch Kunst verfertigten und zusammengesezten Medicamenten gar wenig gewust, indem die damalige Pharmacie bey nahe nur in Reiben, Stossen und Kochen einiger Simplicium bestanden. 2) Daß Herophilus und seine Anhänger die ersten gewesen, von welchen verschiedene weitläufftige compositiones und so genannte antidoti regiæ eingeführet worden, worüber Erasistratus, der ein Liebhaber der einfachen und ungekünstelten Arzeneyen war, schon da-

mals sehr gespottet. 3) Daß Mantias der erste zu nennen sey, der nicht allein die von ihm, sondern auch von seinen Vorfahren, bekannt gemachte compositiones medicas in einem eigenen, aber auch längst verlohrnen, Buche gesamlet, Menecrates hingegen solche nicht mit Characteren und Abbreviaturen, wie zuvor gewöhnlich, sondern mit völlig ausgeschriebenen Worten angezeiget habe. 4) Daß die arabischen Aerzte zuerst gewiesen, wie man mit dem zuvor unbekannten und abgesottenen Zucker allerhand Simplicia dergestalt zubereiten müsse, daß man dieselben zu einem bequemen Gebrauch erhalten, und auf eine gar geraume Zeit hierdurch verwahren könne. 5) Daß eben die Araber zuerst die Mode eingeführet unterschiedenen Compositionibus die folia auri oder argenti beyzufügen. 6) Daß aber die arabischen Aerzte damit den grösten Ruhm erworben, daß sie die ersten gewesen, die von den chemischen Medicamenten etwas erwehnet, und daß man die Epocham chemiæ a) pharmacevticæ in die Zeiten des Rhazis sezen müsse, wiewohl nicht zu läugnen, daß der modus destillandi per descensum nach Plinii Zeugnis in der Histor. natural. Lib. XVI. Cap. 11. bey Verfertigung des Picis cedriæ den ältesten Egyptiern allbereits bewust gewesen, auch Dioscorites Lib. I. Cap. 95. eine besondere Art einer Destillation

tion bey dem Oleo picino beschrieben. 7) Daß gleichwohl die chemischen Arzeneymittel etliche hundert Jahr hindurch nicht sonderlich bekannt worden, bis selbige zu Anfange des sechzehenden Seculi durch den Vorspruch des Paracelsi gleichsam das Bürgerrecht erhalten. 8) Daß Iohannes Hartmannus in Marpurg zum ersten Professor der Chemie ernennet worden, dergleichen Station zuvor bey keiner europäischen Academie gebräuchlich gewesen. 9) Daß zwar Daniel Sennertus der Chemie b) gar sehr das Wort geredet, daß aber dessen ohnerachtet Caspar Hofmannus von den chemischen Medicamenten sehr verächtlich gesprochen, Guido Patinus aber selbige ganz und gar verworffen habe. 10) Daß Valerius Cordus der erste zu nennen sey, der ein tüchtiges Dispensatorium geschrieben. 11) Daß Simon Ianuensis das erste pharmacevtische Lexicon ausgefertiget, daß man aber aus selbigem so wohl, als aus Matthæi Sylvatici Pandecten, gar wenigen Trost hohlen könne.

a) Denn von der chemia metallurgica ist hier die Rede nicht, welche freylich weit älter, und schon vor der Sündfluth erfunden worden, indem der Thubalcain nach dem Bericht Mosis schon um selbige Zeit einen Meister in der Schmelz-Kunst abgegeben.

b) Es sind auch die chemischen Arzeneyen von Sennerto zuerst in Wittenberg eingeführet worden,

eben wie selbige zu Marpurg durch denn D. Hartmann, zu Leipzig durch den D. Michaelis, zu Jena durch den D. Brendel, zu Regenspurg durch den D. Oberndorfer, und an anderen Orten durch andere Aerzte zuerst in Aufnahme gekommen.

§. II.

Was die *Præparata pharmaceutica* betrifft, die so wohl von den Alten, oder Galenicis, als Neuern oder Chemicis nach und nach aufs Tapet gebracht worden, so hat man zu Hippocrates Zeiten von den Emplastris und Pilulis noch nichts gewust, unter den Collyriis aber ganz was anders c) als heut zu Tage verstanden. Zu Herophilus Zeiten kamen die so genannten Antidota zuerst empor, welche nachmals sich dergestalt vermehrten, daß fast ein ieder Arzt durch einen besondern antidotum seines Nahmens Gedächtnis stifften wollen, nach dem Mithridates durch den entdeckten Mithridat, Andromachus durch den erfundenen Theriac, und Philon durch sein Philonium so grossen Ruhm erworben hatte. Dem Menecrates wird das Emplastrum Diachylon beygelegt. Die Araber wiesen zuerst bey der Pharmacie, wie man durch hülffe des abgesottenen Zuckers die Syrupe, Julepe, Conserven und Lattwergen verfertigen könne Rhazes hat zuerst von einigen durch chemische Kunst bereiteten

Oleis

Oleis gesprochen, und Mesue in seinem Antidotario zuerst von Aquis destillatis Nachricht gegeben, wie denn auch Actuarius unter allen griechischen Aerzten zuerst von einem chemischen Medicament, nemlich dem Spiritu rosarum, Erwehnung gethan, da hingegen die auf andere Art d) zubereiteten Wasser einiger Simplicium schon lange zuvor den Griechen bewust e) gewesen, eben wie gar viele Olea infusa & expressa bereits von den ältesten Egyptiern f) und Griechen g) zuerst bekannt gemachet worden.

c) S. Schulzii Histor. medic. p. 277. wo es heißt Parum videntur collyria à pessariis & glandibus subdititiis diversa fuisse.

d) Nemlich per infusionem & decoctionem.

e) Dahin gehöret das Hydrorosatum oder Rhodostactum, dessen Ægineta Lib. VII. Cap. 15. gedacht, das Intybostagma des Actuarius ꝛc.

f) S. Borrichium de Hermetis, Ægyptiorum & Chemicorum sapientia p. 109. seqq. woselbst er von dem metopio, oleo cyprino, oleo raphani, graminis, sesami, urticæ etc. und einigen andern oleis gezeiget, daß sie von den Egyptiern erfunden worden. Diesem füge ich noch bey, daß Ægineta Lib. VII. Cap. 20. den Egyptiern auch die Entdeckung des olei amygdalini zugeeignet habe.

g) So soll z. E. Aristæus zuerst das oleum olivarum zu machen gewiesen haben.

§. III.

Zu Anfange des sechzehenden Jahrhunderts brachte *Paracelsus* bey der Pharmacie verschiedenes auf die Bahn, wovon man zuvor nicht viel gewust hatte. Die Elixire, Mixturen, Essenzen, Tincturen, *Spiritus* und *Salia* wurden durch seine Bemühung, wenigstens dem Nahmen nach, bekannt, obwohl die rechte Ausarbeitung solcher chemischen Arzeneymittel eine gar geraume Zeit hindurch den meisten verborgen h) blieben. Sonderlich hat man dem Paracelso zu dancken, daß er der erste gewesen, der die salia fixa oder lixivia plantarum bey der praxi eingeführet, und ihren besondern Nuzen bey den febribus intermittentibus bemercket, welcher einige Punct dem Borrichio i) so wichtig geschienen, daß er gemeinet, es habe gedachter Chemicus nur hierdurch allein eine ewige Ehrensäule verdienet.

h) Wie es denn heut zu Tage noch nicht ausgemacht, auf was Art die Mixtura simplex, das Elixir proprietatis und andere Paracelsische Medicamente eigentlich verfertiget worden.

i) S. Dessen Hermetis, Ægyptiorum & Chemicorum sapientiam p. 348. seq.

§. IV.

Wolte ich nun von den so wohl bey der galenischen als chemischen Pharmacie erfundenen

denen Arzeneymitteln besonders handeln, so würde auch das blosse Verzeichnis von selbigen sehr weitläuftig fallen, und doch, weil es mit vielen wenig oder gar nichts zu sagen hat, von geringen Nuzen seyn. Damit aber der Leser auch hier einige Proben erhalten möge, so will ich folgendes beyfügen. Callias von Athen gerieth zuerst auf den durch Kunst gemachten Zinnober. Raymundus Lullus und Arnoldus Villanovanus haben den Spiritum vini zuerst entdecket. Rogerius Baco hat den pulverem pyrium zuerst wahrgenommen. Iosephus Quercetanus hat den Theriacam cœlestem zuerst bekannt gemacht: Franciscus de le Boë Sylvius das Sal volatile oleosum, Otto Tachenius das Sal volatile viperarum, Georgius Bussius das sogenannte Arcanum duplicatum, Hadrianus à Mynsicht den Tartarum emeticum und Georg. Wolffg. Wedelius das Sal volatile plantarum zu erst erfunden. Das Electuarium Dia-Scordii hat den Hieronymum Fracastorium, und die Aloe rosata den Hieron. Fabricium ab Aquapendente zum Urheber. Die so genannten Franckfurther-Pillen oder Pilulas angelicas hat Ioh. Hartmannus Beyer zuerst verfertiget, Iohannes Ioachimus Becherus aber so wohl als Georg. Ernest. Stahlius durch die von beyden erfundene polychrest-Pillen sich sehr

berühmt gemachet. Was vor Auffsehen Iohanna Stephens mit ihrem Medicamento lithontriptico noch kürzlich erwecket habe, solches wird den meisten in frischen Andencken seyn.

§. V.

Jedoch es sind in den neueren Zeiten noch verschiedene Medicamente zum Vorschein gekommen, die ich allhier nicht füglich übergehen darff. Fridericus Hoffmannus und Hermannus Fridericus Teichmeyer haben besondere Lebens-Balsame entdecket. Ein französischer Obrister, Nahmens k) Vivient, ist zuerst auf einen liquorem stypticum gerathen, dessen Composition der König von Engeland vor 5000. Gulden erkauffet haben soll. Einen liquorem von gleicher Würckung hat auch Iohannes Conradus Dippelius, und der kaum erwehnte Fridericus Hoffmannus einen liquorem anodynum mineralem erfunden. Iohannes Iacobus Waldschmidt und Iohannes Dolæus haben zusammen einen liquorem anti-variolosum besessen, mit welchem sie, ihrem Bericht nach, gar was grosses ausgerichtet, ja es hat auch der leztere mit dem auf eine geheime und ihm allein bewuste und sublimirte Art von Mercurio dulci den gefährlichsten Scorbut in wenigen Tagen heilen wollen. Von Ioh. Bapt. Helmontii Geheimnissen mag ich nichts

geden-

gedencken, weil er seinen liquorem alèahest, mercurium corallatum, substitutum lapidis Butleriani, und viele andere inventa, wenn er sie anders gehabt, gewis auch mit ins Grab genommen. Oswaldus Crollius hat ein Elixir uterinum und Extractum panchymagogum, Iohannes Michaelis sein Specificum cephalicum und Tincturam bezoardicam, Ios. Quercetanus seinen pulverem cachecticum, Ludovicus Testi das saccharum lactis, Ioh. Stephanus Strobelberger ein Oleum und Emplastrum febrifugum, Fridericus Hoffmannus der ältere ein Emplastrum magneticum bekannt gemacht, ja es hat der einige Georg. Wolffg. Wedelius so viele schöne Compositiones gelieffert, daß selbige fast durchgehends in den Apothecken von Teutschland noch zu dato anzutreffen sind.

k) S. Paschii Inventa nov-antiqua p. 433.

§. VI.

Ehe ich den Abschnit von der Pharmacie beschliesse, so muß ich mit wenigen Worten noch erinnern, daß es auch in den neuern l) Zeiten an solchen Personen nicht ermangelt hat, welche von ihren entdeckten universal-Medicamenten m), Gold-Tincturen oder andern dergleichen Panaceen überaus viel Rühmens gemachet. Von Raymundo Lullo und Iohanne de Rupescissa mag ich vor dieses-

mal nichts melden, wie sichs denn auch mit der Panacea Amwaldina nicht der Mühe lohnet, selbiger zuerwehnen. Nur will ich von denienigen, die in siebenzehenden und gegenwärtigen Seculo mit dergleichen Bemühungen umgegangen, noch so viel gedencken, daß ausser dem Butler und Helmont, Iohannes Wolffgangus Dienheim mit seiner Medicina universali, seu, generali morborum omnium remedio und Iohannes Ludovicus à Frundeck mit seinem Elixire arboris vitæ allerdings hieher gehöre. Was die Gold-Tincturen betrifft, so haben Ioh. Henricus Bollmann, sonderlich aber Christianus Fridericus Richter, und noch ohnlängst Iohannes Henricus Helcher grosses Aufsehen damit gemachet, obgleich Ioël Langelottus und Olaus Borrichius n) bereits angemercket, daß alle dergleichen Aura potabilia vor verdächtig passirten, wenn sie nicht per solam auri trituram verfertiget wären. Georgius Fridericus Retzelius o) hat von seinem goldenen Universal-Pulver eine besondere Beschreibung drucken lassen, und Georgius Clacius hat noch kürzlich in einem eigenen Bericht von seiner wahren universal-Tinctur, Panacee und Polychrest-Pillen viel gutes erzehlet.

l) Denn daß die ältesten Egyptier bereits mit solchen Träumen schwanger gegangen, davon kan

kan Conringii Medicina hermetica Lib. II. Cap. 3. p. 205. nachgelesen werden.

m) Wie verächtlich der Welt-bekannte Fridericus Hoffmannus in der Vorrede seiner zu Genf ohnlängst zusammen gedruckten Wercke von den Fabricanten solcher allgemeinen Arzeneymittel gesprochen, und wie er dergleichen Vermessenheit vor einen Haupt-Character eines ungeschickten Arztes ausgegeben, solches alles kan in citirter præfation umständlicher erwogen werden.

n) S. Dessen Hermetis, Ægyptiorum & Chemicorum sapientiam p. 304. seq. und 415. Daß aber auch hieraus kein universal-Medicament zu machen sey, davon können Fürstenau Desiderata medica p. 409. seq. und 496. seqq. conferiret werden.

o) S. Reimmanni Histor. literar. Germanor. Tom. VI. p. 794.

Cap. IV. Sect. VIII.

Von einigen zur Chirurgie gehörigen Entdeckungen.

§. I.

Von der Chirurgie überhaupt scheinen folgende Anmerckungen allhier einen Platz zuverdienen. 1) Daß unter allen Theilen der Arzeneykunst die Chirurgie und Kräuter-Wissenschafft zuerst gesuchet worden. 2) Daß Herodicus unter den Griechen zuerst gewie-

gewiesen, wie man die artes gymnasticas mit der Medicin verbinden solle, und daß er sonderlich den Nuzen des Salbens, eben wie Asclepiades die Vortheile des Reibens und Tragens, bey der Arzeneykunst zuerst eingesehen. 3) Daß Archagathus der erste gewesen, der die Chirurgie bey den Römern bekannt gemachet. 4) Daß die vorgegebene Trennung und Absonderung der Pharmacie und Chirurgie von der Medicin, nicht, wie man gemeiniglich glaubet, nach den Zeiten des Herophilus und Erasistratus a) sich ereignet, sondern vielmehr b) mit der Schola Salernitana, oder, den so genannten Latino-barbaris ihren Anfang genommen. 5) Daß Paulus Ægineta unter den griechischen Aerzten zuerst die chirurgiam operatoriam à part vorgetragen, und daß in den neuern Zeiten Stephanus Gourmelenus unter den Franzosen, und Hippolytus Parma unter den Welschen ihm zuerst hierinn gefolget. 6) Daß Albucasa der erste zu nennen, der die bey allerhand chirurgischen Operationen damals gewöhnliche instrumenta so wohl nach ihrer Figur als behutsamen Gebrauch zuerst beschrieben. 7) Daß Theophrastus Paracelsus die Chirurgiam sympatheticam zuerst aufs Tapet gebracht. 8) Daß Gaspar Taliacotius zuerst von der Chirurgia curtorum in einem eigenen und besonderen Wercke gehandelt. 9) Daß Iohannes

hannes Daniel Maior so wohl, als Ioh. Sigismundus Elsholtzius, die Erfindung der Chirurgiæ infusoriæ sich zugeeignet, obgleich die Engländer dem Christophoro Wren diese Entdeckung beygeleget. 10) Daß Andreas Libavius zuerst auf das Project von der Chirurgia transfusoria gerathen, die nachmals von Richardo Lowero zuerst bey den Thieren, von Denisio aber zu Paris zuerst bey den Menschen practiciret worden. 11) Daß der kaum erwehnte Gasp. Taliacotius von den vor Alters gebräuchlichen, heut zu Tage aber vergessenen und fast gänzlich abgeschafften chirurgischen Operationen zuerst ein eigenes c) Verzeichnis ertheilet habe, wiewohl er hierbey der Sache theils zu viel, theils auch zu wenig d) gethan. 12) Daß die Egyptier zuerst das Balsamiren der Cörper erfunden, und daß in den neuern Zeiten Ludovicus Bilsius und Fredericus Ruyschius hierinn auch grosse Geschicklichkeit gewiesen, daß aber gleichwohl bis diese Stunde noch keiner dem Theodoro Kerckringio es gleich thun können, als welcher zuerst auf das Geheimnis gerathen, wie man den Agtstein flüssig machen und die foetus damit balsamiren könne, ohne daß hierdurch die helle Durchsichtigkeit des Agtsteins im geringsten verändert worden. 13) Daß zwar Herr D. Schulze in der Histor medic. p. 285. und dem Compendio hist. medic. p. 166. ausdrücklich

drücklich gemeldet, man habe bey der Cur zerbrochener Beine bis auf die Zeiten Pauli Æginetæ keiner Pflaster sich bedienet, daß aber aus dem Celso Lib. V. Cap. 19. aus dem Scribonio Largo Cap. 77. compos. 209. aus Oribasii Synops. Lib. III. und vornehmlich aus Aetii tetrabibl. IV. Serm. III. Cap. 13. bey Gelegenheit des erwehnten Emplastri nigri Asclepiadæ das Gegentheil mehr als zu deutlich zu erweisen sey.

a) Auf diese Meinung sind die meisten deswegen gefallen, weil Celsus in der Vorrede seines ersten Buches de Medicina folgende Worte einfliessen lassen: Iisdem temporibus in tres partes medicina *diducta* est, ut una esset quæ victu, altera, quae medicamentis, tertia, quæ manu mederetur. Primam Diæteticen, secundam Pharmaceuticen, tertiam Chirurgicen Græci nominaverunt. Daß aber das Wort *diducta* so zu verstehen sey, als wenn die zur Arzeneykunst so nöthige und unentbehrliche Theile dazumal solcher gestalt getrennet und von einander gerissen worden, daß hieraus besondere Medici, Pharmacopœi und Chirurgi entstanden, da keiner dem andern in seiner Profession Eingriff thun wollen, solches alles hält Herr D. Schulz vor ungegründet, als welcher in seiner Historia medicinæ pag. 418. seqq. umständlich zu erweisen bemühet ist, daß Celsus durch das erwehnte Wort keine Schmälerung und Absonderung, sondern vielmehr eine um selbige Zeit geschehene Erweiterung, Ausbreitung und Wachsthum dieser medicinischen Theile zu erkennen geben wollen.

b) S.

b) S. Conringii Introduct. in art. medic. p. 12. wo es heißt: Fatemur etiam ab Arabum temporibus Chirurgicæ studium à medica arte proprie dicta separatum fuisse & divisum. Da nun die Medicin dazumal fast lediglich in Clöstern anzutreffen war, die Münche aber, die mit selbiger gleichsam ein Monopolium trieben, weder Medicamente zu verkauffen, noch viel weniger chirurgische Operationes zu verrichten, Erlaubnis hatten, so wurden diese Bemühungen andern überlassen.

c) S. dessen Chirurgiam curtorum Lib. I. Cap. 20.

d) S. Stolles Historie der medicinischen Gelahrheit p. 836.

§. II.

Unter den chirurgischen Handlungen, die an verschiedenen Theilen des Leibes pflegen angestellet zu werden, stehen diejenigen billich oben an, welche mit der Abzapffung des Blutes beschäfftiget sind, wobey ein und anderes sich zugetragen, so hier eine Stelle nehmen kan. Die Venæsectio ist bey den Egyptiern zuerst erfunden worden. Podalirius ist der erste zu nennen, von dem man aufgezeichnet lieset, daß er bey Menschen einen Aderlaß vorgenommen. Aretæus hat zuerst von einem auf der Hand geschehenen Aderlaß gesprochen, und Claudius Galenus, oder, vielmehr Aretæus de morborum diuturnorum curatione Lib. I. Cap. 1. das Maaß und Gewicht zuerst angemercket, nach welchem er das Blut bey seinen Patienten weggelassen. Die Arteriotomie

ist

ist allem Vermuthen nach von den Alexandrinischen Aerzten zuerst eingeführet, von Celso zuerst verworffen, von Galeno aber gerühmet, und in verwichenen Jahrhundert von Marco Aurel. Severino gar sehr erhoben worden. Von der Abführung des Blutes durch die Hirudines hat Themison zuerst gehandelt, man muß sich aber wundern, daß Celsus, der doch eine gute Zeit nach ihm gelebet, kein Wort hiervon erwehnet habe. Bey dem Schröpffen und Brenneisen ist nur so viel zu gedencken, daß selbige zu den Zeiten des Hippocrates schon gar gewöhnlich gewesen, wie denn so gar in dessen Tractate de visu von einer besonderen scarificatione oculi gesprochen ist, da hingegen das Brennen mit der Moxa in vergangenen Seculo zuerst von Hermanno Buschoof den Europäern bekannt gemachet worden, obgleich die ustio arabica, die hiermit allerdings einige Verwandschafft hat, schon zu Dioscoridis e) Zeiten gar sehr in Schwange gegangen.

e) S. dessen Lib. II. de materia medica Cap. 98. de fimo, und Aetium Tetrabibl. III. Serm. 4. Cap. 3.

§. III.

Weil die Wunden überhaupt bey allen Theilen des menschlichen Leibes wahrzunehmen sind, so will ich von selbigen, ehe ich auf die besonderen Operationen zu reden komme, nur

fol-

folgende Puncte beybringen. *Alphonsius Ferrus* hat von den Schußwunden zuerst ein eigenes Werck geschrieben, auch ein besonderes Instrument die Kugeln aus den Wunden zu ziehen, so nach seinem Nahmen Alphonsinum genennet worden, zuerst erfunden. *Cæsar Magatus* hat zuerst die tägliche Verbindung der Wunden verworffen, auch nichts von Gebrauch der Wiecken bey Heilung derselben gehalten. *Ambrosius Paræus* hat bey starcken Verblutungen, die zumal bey Ablösung der Glieder sich ereignen, zuerst das Binden der Blutgefässe angerathen. Von der Methode und dem Instrument, welches *Leonhardus Botallus* bey der amputatione artuum zuerst auf die Bahn gebracht, haben die geschicktesten Wund-Aerzte nicht vortheilhafft gesprochen, hergegen hat die Art und Weise, deren sich der engländische Chirurgus *Lowdham* ehemals hierbey bedienet, und die von *Petro Adriano Verduin* in einigen Stücken verbessert worden, weit mehrern Beyfall gefunden, wie denn auch der kürzlich verstorbene *Elias Fridericus Heister* eine neue Methode bey Ablösung des Armes anzeigen wollen. *Emanuel Timon* und *Jacobus Pilarinus* haben die bey einigen orientalischen Völckern gewöhnliche Einpfroffung der Blattern in Europa zuerst bekannt gemacht, welche von einigen gar sehr erhoben, von andern desto mehr verachtet, am besten aber in den Actis f) Me-

dicorum Berolinensium beurtheilet worden. Bey der *Acupunctura Sinensium & Japonensium* aber darff ich mich, weil sie unter den Europäern nicht gebräuchlich ist, auch nicht aufhalten, wer aber hiervon unterrichtet seyn will, der kan sich Engelberti Kæmpferi Amœnitat. exotic. fascic. III. obs. XI. und XII. empfohlen seyn lassen.

f) Decad. II. Volum. II. pag. 5 - 41. womit auch dasjenige zu conferiren ist, was Herr D. Fürstenau in seinen Desideratis medicis pag. 253. seqq. hiervon angemercket.

§. IV.

Was die besondern Operationen betrifft, die nur bey diesem oder jenem Theile des menschlichen Leibes sich zu ereignen pflegen, so hat es auch hier an gar vielen Versuchen und Entdeckungen, die zum theil gebilliget, theils auch verworffen worden, zu keiner Zeit gemangelt. Josephus Franciscus Burrhus hat in seinem Brieffe an den Thomam Bartholinum zuerst gewiesen, daß man die verlohrnen Feuchtigkeiten der Augen mit der aqua chelidoniæ durch einen geschickten Handgriff vollkommen wieder ersetzen könne, welches Geheimnis Robertus Sothwel, ein engländischer Ritter, ihm g) soll eröffnet haben. Aurelius Cornelius Celsus hat bey den sehr starck entzündeten Mandeln den Schnit zuerst recommen-

mendiret. Asclepiades soll, wie Cœlius Aurelianus meldet, auf die Erfindung der Laryngotomie, oder Bronchotomie, zuerst h) gerathen seyn, welche Operation aber von Paulo Ægineta zuerst umständlich beschrieben worden. Von der Trepanatione cranii und Paracentesi thoracis aber ist den Kennern Hippocratischer Schrifften bereits so bewust, daß gedachte Verrichtungen zu selbigen Zeiten schon gebräuchlich gewesen, nur muß ich noch dieses erinnern, daß Paulus Ægineta Lib. VI. Cap. 90. die contrafissuram cranii zuerst geläugnet habe.

g) S. Paschii Inventa nov-antiqua p. 488.

h) Es hat sich also Fridericus Monavius um ein grosses verrechnet, wenn er dergleichen Entdeckung dem Avenzoar beylegen wollen.

§. V.

An dem Unterleibe haben die geschickten Wund-Aerzte ebenfals gar verschiedene, und zum theil merckwürdige, Sachen angetroffen, die ihren Vorfahren verborgen blieben. Sanctorius Sanctorius hat eine ganz besondere und ihm allein bekannt gewesene Methode gewust, die Paracentesin abdominis ohne alle Section zu bewerckstelligen. Praxagoras soll, nach Aureliani Bericht, zuerst einen solchen Wagehals abgegeben haben, daß er den an der passione iliaca gefährlich darnieder lie-

genden Patienten den Leib und den Darm i) aufzuschneiden, die Excrementa herauszunehmen, und so dann alles wieder zuzunehen angerathen. Von der Herniotomie, oder dem Schneiden der Brüche, hat man zu Hippocratis Zeiten noch nichts gewust, und mag wohl Gorgias Heron und Sostratus sich zuerst darinn geübt haben, da hingegen die Lithotomie, oder der Schnit des Blasensteines, diesem Altvater nichts fremdes gewesen, doch hat er solche Operation den Medicis zu unternehmen in seinem Jurament verboten, und Celsus so gar gemeinet, daß selbige bey den Patienten nur zwischen dem neunten und vierzehenden Jahre ihres Alters statt finden könne, da denn der Schnit mit der kleinen Bereitschafft unter die ältesten Entdeckungen gehöret, der Schnit mit der grossen Bereitschafft von Johanne de Romanis erfunden, und von dessen Schüler, Mariano Sancto zuerst beschrieben, der Schnit mit der hohen Bereitschafft von Petro Franco zuerst auf die Bahn gebracht, von Albucasa aber zuerst umständlich gezeiget worden, wie die Lithotomie besonders bey Weibes-Personen angestellet werden müsse. Von der Nephrotomie, oder, dem Schnit des Nierensteines, hat meines Wissens Serapion zuerst k) gesprochen, wiewohl er diese Operation, eben wie Avicenna, verworffen, da hingegen in den neuern Zeiten Franciscus Roussetus solche vor

mög-

möglich gehalten, Dominicus de Marchettis aber selbige glücklich verrichtet, und Johannes Joachimus Becherus von sich selbst eröffnet hat, daß ihm ein Stein aus der lincken Niere geschnitten worden.

i) Daß auch in den folgenden Zeiten dergleichen verwegene Operateurs sich dann und wann gefunden, die des Celsi Ausspruch, satius est anceps experiri auxilium, quam nullum, zum Deckmantel ihrer Kühnheit hierbey genommen, solches kan aus Boneti Sepulchreto Tom. II. pag. 228. ersehen werden. Mir deucht aber immer, es habe Celsus Lib. V. Cap. 26. gleich zu Anfange gar vernünfftig sich hierüber erkläret, wenn es heißt: Est prudentis hominis, primum eum, qui servari non potest, non attingere, nec subire speciem ejus, ut occisi, quem sors ipsius interemit. Deinde, ubi gravis metus sine certa tamen desperatione est, indicare necessariis periclitantis, in difficili rem esse, ne, si victa ars malo fuerit, vel ignorasse, vel fefellisse videatur &c.

k) S. Freind Histoir. de la medec. Part. II. pag. 189.

§. VI.

Bey den Geburts-Gliedern und den übrigen Theilen des Unterleibes hat es gleicher massen an mannigfaltigen, und zum theil wichtigen, Entdeckungen nicht gefehlet. Semiramis soll bey den Babyloniern zuerst l) auf die castration der Mannes-Personen, und Andramytis, ein König der Lydier, zuerst auf die Verschnei-

dung der Weibes-Personen gefallen seyn. Paulus Ægineta hat unter den Aerzten m) zuerst als einen Accoucheur sich gebrauchen lassen, welche Operation in verwichenen Seculo bey den Chirurgis in Franckreich und Holland gleichsam zur Mode worden. Franciscus Roussetus hat zuerst in einem eigenen und besonderen Tractate von dem partu cæsareo gehandelt. Fredericus Ruyschius hat zuerst das Paradoxon de innoxia placentæ uterinæ retentione behaupten, und Joh. Henricus Schulzius die unumgängliche Nothwendigkeit des Bindens der Nabelschnur bey neugebohrnen Kindern zuerst n) läugnen wollen. Die Clystiere sind bey den Egyptiern zuerst erfunden worden. Avenzoar hat von dem ungemeinen Nuzen der Clysterum nutrientium bey gewissen Kranckheiten sehr vortheilhafft gesprochen, und Regnerus de Graaf zuerst ein Instrument gewiesen, mit welchem schamhaffte Patienten ihnen selbst die Clystiere sezen können. Von den Tabacs-Clystieren aber will ich nur so viel gedencken, daß selbige im vergangenen Jahrhundert zuerst o) in England bekannt worden.

l) S. die Neue Bibliothec Tom. I. Part. X. pag. 861. seqq.

m) Ich rede hier von den Aerzten. Denn sonsten ist es gar glaublich, daß Adam die Hebammen-Kunst zuerst, so gut er gekönnet, bey der Eva müsse

müsse practiciret haben. S. Schulzii Histor. medic. p. 5.

n) S. dessen Dissertat. qua problema, an umbilici deligatio in nuper natis absolute necessaria sit, in partem negativam resolvitur, so zu Halle 1732. 4. gedruckt ist.

o) Jedoch sind sie daselbst nicht erfunden, sondern nur verbessert worden, wovon Paschii Inventa nov-antiqua p. 454. nachzuschlagen sind.

§. VII.

Wolte ich nun bey der particular-Historie um die Entdeckungen so vieler chirurgischen Instrumenten mich besonders bekümmern, so würde dieses eine Sache von einem sehr grossen Umfange seyn, die noch darzu, weil die Verfasser von vielen Inventis entweder verborgen blieben, oder nach der Zeit in Vergessenheit gerathen, nicht wohl ins Werck zu sezen müglich ist. Von den alten griechischen, zumal den Alexandrinischen, Aerzten hat zwar Celsus p) eröffnet, daß sie viel neues bey der Chirurgie aufs Tapet gebracht, weil er aber diese Erfindungen nicht besonders angezeiget hat, so kan man wenig zuverläßiges hiervon sagen, ausser was von dem Dianancasmo, Scamno und Ambe Hippocratis, dem Organo Philistionis und Andreæ, dem Trispasto Apellidis, dem Graphisco Dioclis, dem Plinthio des Nilei, dem Glossocomo des Nymphodori, dem instrumento lithotomico des Am-

monii, und einigen andern Stücken in Oribasii Tractaten de Laqueis & Machinamentis aufgezeichnet worden. Man kan aber leicht dencken, daß diejenigen, welche neue operationes anzugeben im Stande sind, gar leicht auch neue und hierzu dienliche Instrumente zu ersinnen geschickt seyn können. Absonderlich ist die Chirurgie seint dem sechzehenden Seculo bis auf gegenwärtige Zeiten von unterschiedenen Nationen mit so vielen neuen Zusäzen bereichert worden, daß auch das blosse Verzeichnis derselbē viele Bogen erfordern dürffte, ich will aber einen curiösen Liebhaber auf Johannis Sculteti armamentarium chirurgicum und Guilielmi Fabricii Hildani Opera zurück weisen, als welcher leztere allein eine solche Menge chirurgischer Instrumenten thiels erfunden, theils verbessert hat, daß man denselben allen Ausländern in diesem Stück gar füglich entgegen stellen kan. Wer die neuesten zur Wund-Arzeney gehörigen Werckzeuge kennen will, der wird in des Herrn D. Heisters oder Dionis Chirurgie solche am besten gezeichnet und beschriben antreffen, es hat auch Herr D. Joh. Zacharias Platner von vier q) neu entdeckten chirurgischen Instrumenten eine besondere Nachricht ertheilet.

p) S. die Vorrede des siebenden Buches de Medicina, da es heißt: Gorgias quoque & Sostratus & Herones & Apollonii duo, & Ammonius Alexandri-

drinus, multique alii celebres viri, singuli quædam repererunt &c. welchem auch dasjenige beyzusezen ist, was Lib. VIII. Cap. 20. hiervon gelesen wird.

q) S. die Gelehrten Zeitungen von Jahre 1729. p. 685.

Cap. IV. Sect. IX.

Von einigen zur Diätetic gehörigen Entdeckungen.

§. I.

Obwohl die Diätetic, so ferne sie als ein Theil der Therapie angesehen wird, eigentlich nur mit den Krancken zu thun hat, so sind doch derjenigen Scribenten gar wenige zu finden, die in ihren hieher gerechneten Schrifften um die Diät der Patienten allein besorgt gewesen wären, sondern es haben die meisten ihre Absicht hierbey mehr auf die Diät der Gesunden, oder Hygieinen, als der Krancken gerichtet, weswegen man denn bey solcher Unordnung von der Diætetic überhaupt folgende Puncte bemercken kan. 1) Daß Petrus Laurembergius in seinem Porticu Æsculapii zuerst behaupten wollen, daß die Hygieine, eigentlich zu reden, ganz und gar nicht zur Medicin gehöre, welcher Meinung auch Herr D. Schelhammer a) beygetreten. 2) Daß Pytha-

goras unter den griechischen Weltweisen zuerst um die Hygieinen sich verdient gemacht, nachdem er, ausser andern, den rechten Gebrauch der Music als ein besonderes Mittel zur Erhaltung der Gemüths- und Leibes-Gesundheit gar sehr gepriesen, wie er denn auch der erste gewesen, der durch den öffteren Genuß des von ihm entdeckten aceti scillitici sein Leben zu erlängern und vor Kranckheiten zu verwahren gesuchet. 3) Daß Herodicus die damals gewöhnlichen Leibes-Ubungen in Griechenland zuerst in eine regelmäßige Form zu bringen, und sowohl nach der Diät der gesunden als krancken Personen, wiewohl nicht b) gar zu glücklich, einzurichten bemühet gewesen. 4) Daß unter allen diätetischen Schrifften keine älteren aufzuweisen sind, als die noch heutiges Tages unter Hippocrates Nahmen gelesen werden. 5) Daß die Diætetic bey den ältesten griechischen Aerzten eine geraume Zeit hindurch vor den wichtigsten c) Theil der Heilkunst paßiret. 6) Daß die Egyptier zu Erhaltung der Gesundheit und Abwendung vieler Kranckheiten den so genannten Syrmaismum d) zuerst angerathen, welcher auch nach der Zeit bey den Griechen bekannt worden. 7) Daß bey den Römern der Antonius Musa und Charmis die kalten Bäder zuerst, als ein besonderes diätetisches Mittel, so wohl den Gesunden als Krancken recommendiret. 8) Daß die Diätetic zu Ausgange des

eilf-

eilften und Anfange des folgenden Seculi von den Salernitanischen Aerzten e) durch die bekannte Scholam Salernitanam in sehr grosses Ansehen gekommen. 9) Daß Theophrastus Paracelsus zuerst sich unterstanden, die gesamte Diæteticzu verwerffen, worinn ihm nachmals Johannes Baptista van Helmont treulich nachgefolget. 10) Daß die allgemeinen diätetischen Reguln eben so wenig nuzen, als die meisten Anleitungen de methodo studiorum, indem an beyden Theilen die bona fortunæ vornehmlich in Betracht zu ziehen, bey deren Ermangelung auch die besten Cautelen vergeblich wegfallen müssen. 11) Daß dem allen ohnerachtet des Sanctorii medicina statica nach Boerhaavens f) Urtheil so vortrefflich, daß kein einiges mediciniſches Buch annoch zu solcher Vollkommenheit gebracht worden.

a) S. Conringii introduct. in art. medic. Cap. I. §. 10. p. 28. seq. und Cap. XIII. §. 1. pag. 418. seqq. Und in diesem Fall kan ein ieder, nach Sirachs Ermahnung, sein eigener und bester Medicus seyn, wann er auf die juvantia und lædentia achtung geben, und solche ihm zur Warnung will dienen lassen.

b) Denn er wolte, nach Hippocratis Bericht, nicht allein die mit morbis chronicis, sondern auch acutis behafftete Patienten zu allerhand Ubungen forciren.

c) Denn es sahe dazumal mit der Pharmacie noch ziemlich wüste und leer aus.

d) Von diesem modo purgandi ventrem utrumque verdienet Joh. Langius in seinen Epistolis medicinalibus Lib. II. Epist. 48. gelesen zu werden.

e) Weil nun diese Latino-barbari größtentheils Münche waren, die unter der Anführung des Constantini Africani sich der Arzeneykunst beflissen, selbige aber mit der Chirurgie und Pharmacie nicht umgehen durfften, so kan man leicht abnehmen, warum die Diætetic damals so empor gekommen.

f) S. dessen Methodum discendi medicinam pag. 406.

§. II.

Weil nun die *Diætetic* bekannter massen mit einer behutsamen Einrichtung der so genannten *ex rerum non naturalium* beschäfftiget ist, so will ich auch hiervon ins besondere ein und anders beybringen. Von den Speisen ist es wahrscheinlich, daß die Menschen vor der Sündfluth nur allein von den Feld-Früchten sich ernähret. Daß hingegen nach dieser Zeit die ältesten Egyptier sich bereits des Fleisches einiger Thiere, wiewohl sehr mäßig g) bedienet haben, solches kan aus Herodoti, Diodori Siculi und Plutarchi Zeugnissen erwiesen werden. In den Hippocratischen h) Schrifften lieset man, wie weit die Griechen selbiger Zeit hierinn gegangen, indem sie sich auch das Fleisch der Hunde, Esel, Füchse und Pferde zu ge-

geniessen nicht gescheuet. Aristæus soll zuerst Butter aus der Milch gemacht haben. Daß aber die Egyptier zuerst auf die Erfindung gerathen, wie man aus verschiedenen Früchten und Saamen, z. E. dem loto, hordeo, zea &c. Brod backen möge, solches hat Borrichius i) umständlich dargethan.

g) S. Schulzii Histor. medicin. p. 32. seq.
h) S. dessen Lib. II. de Diæta §. 16. und Lib. III. §. 20. 24.
i) S. dessen Hermetis, Ægyptiorum & Chemicorum sapientiam p. 106.

§. III.

Von den mannigfaltigen und sehr unterschiedenen Geträncken, die nach und nach bekannt worden, hat Joh. Henr. Meibom in seinem gelehrten Commentario de cerevisiis potibusque & ebriaminibus extra vinum aliis gleich zu Anfange behaupten wollen, daß die Menschen zuerst des Wassers, hernach der Milch von einigen Thieren, hierauf des Weines, so dann des Bieres und vieler anderen Getrancke sich zu bedienen pflegen. Hier ist genug, wenn ich melde, daß die Pflanzung der Weinstöcke und Erfindung des Weines dem Noa beyzulegen sey, obgleich die Egyptier dem Osiris diese Entdeckung zueignen, auch zugleich erhärten k) wollen, daß er viele künstliche Weine zu verfertigen zuerst gezeiget habe. Melam-

lampus hat zuerst den Wein mit Wasser zu vermischen angerathen. So hat man auch den Egyptiern, und sonderlich dem Osiris zu dancken, daß er zuerst auf die Gedancken gefallen, was gestalt man einen besonderen Tranck aus Gerste machen möge, der von den Alten Zythus l), Curmi, oder vinum ex hordeo genennet worden, und der unserm heutigen Biere ähnlich gewesen. Was Hippocrates und andere Griechen unter dem Cyceone simplici & composito vor Geträncke verstanden, davon kan Johannes Langius m) und der kaum erwehnte Meibomius n) nachgeschlagen werden. Von den im verwichenen Seculo aber zur Mode gewordenen warmen Geträncken, dem Thée, Caffée und Chocolate, die zum theil durch den Cornel. Bontekoë zuerst in Gebrauch kommen, darff ich hier weiter nichts gedencken, als dieses, daß die Gewohnheit warm Wasser zu trincken auch schon bey den Griechen und Römern o) ehemals in Schwange gewesen.

k) S. Borrichium de Hermet. Ægyptior. & Chemic. sapient. p. 107. seq.

l) Daß ihn die Egyptier selbst so genennet, solches meldet Theophrastus de caus. plantar. Lib. VI. Cap. 15. ausdrücklich.

m) In den Epistolis medicinalibus Lib. I. Epist. 58.

n) In Commentario de Cerevisiis Cap. XXVI. Es hat auch Herr D. Schulz in seiner Historia medicinæ pag. 274. wiewohl ganz kurz, hiervon gesprochen.

o) S.

o) S. Paschii Inventa nov-antiqua p. 447. seqq. und sonderlich Geo. Christia. Gebaueri Libellum de Caldæ & Caldi apud veteres potu, wovon die lateinischen Gelehrten Zeitungen von 1721. pag. 125. seqq. zu conferiren sind.

§. IV.

Was die Bewegungen des Leibes betrifft, so hat zwar Hippocrates die Methode des Herodicus, wie schon gemeldet, nicht gebilliget, er hat aber doch seine Patienten nicht immer im Bette liegen lassen, sondern denen, so es zuträglich geschienen, allerhand leichte Ubungen des Leibes angerathen, wohin, ausser den frictionibus & lotionibus, der acrochirismus, chironomia, corycomachia und alindesis p) sonderlich gehörten. Unter den folgenden griechischen Aerzten hat vornehmlich Asclepiades die Gymnastic aufs höchste zu treiben und mit der Arzeneykunst genau zu verbinden gesuchet. Wie aber mit dem fünften q) Seculo alle artes gymnasticæ in Vergessenheit geriethen, ob wohl an deren statt nachmals andere Exercitationes eingeführet, aber nicht, wie zuvor gebräuchlich, mit der Medicin verknüpffet wurden, so hat Franciscus Baco r) de Verulamio und Georg. Hieron. Welschius s) den Aerzten schon längst die Vorstellung gethan, daß sie einen so wichtigen Theil der Diätetic aus dem Staube wieder hervor suchen und sonderlich zeigen möchten, was

vor

vor eine Art der Leibes-Ubung bey dieser oder jener Kranckheit statt finden könne. Doch es gehöret dieser Wunsch, nebst vielen andern, noch zu dato unter die Desiderata medica, ausser, daß in den neuesten Zeiten Thom. Sydenham und Georg. Ernestus Stahlius den schwindsüchtigen Personen das Reiten t) zum höchsten angepriesen.

p) S. Langii Epistol. medicinal. Lib. I. Epist. 51.

q) S. Conringii introduct. in art. medic. Cap. XIII. §. 12. pag. 413.

r) De Augmentis Scientiarum Lib. IV. Cap. 2. da es heißt: Exercitationum species, quæ in sanctitate tuenda plurimum pollent, nemo ex medicis bene distinxit aut annotavit, cum vix inveniatur aliqua inclinatio in morbum, quæ non exercitatione quadam propria corrigi possit. Morbis renum globorum lusus convenit, pulmonum sagittatio, stomachi deambulatio & gestatio. Atque aliis aliæ.

s) S. dessen Somnium Vindiciani.

t) Daß aber Antyllus, nebst andern griechischen Aerzten, solche Ubung vielmehr vor schädlich gehalten, solches bezeuget Orbasius medicinal. Collect. Lib. VI. Cap. 24. und Aetius Tetrabibl. I. Serm. III. Cap. 7.

§. V.

Bey den übrigen *rebus non naturalibus* finde ich wenig erhebliches anzumercken. Cornelius Bontekoë hat zwar unter andern paradoxis auch diesen Saz behaupten wollen,

daß

daß der Mensch niemals zu viel schlaffen könne, sondern sich vielmehr vor vielem Wachen hüten müsse, er hat aber hiermit keinen Beyfall gefunden. Doch ehe ich den Schluß von diesem Capitel mache, so will ich nur mit wenigen Worten noch melden, daß unter den Diæteticischen particular-Scribenten Gabriel de Zerbis der erste gewesen, der einen eigenen Tractat de cura & victu senum unter dem Titul, Gerentocomia, gelieffert, und daß im verwichenen Jahrhundert Georg. Wolffg. Wedelius de Diæta literatorum, Bernhardinus Ramazzini aber de principum, wie auch de virginum sacrarum valetudine tuenda besonders geschrieben habe.

CAP. V.

Von der Verachtung und Verehrung der Arzeneykunst und der Aerzte.

§. I.

Daß die Medicin so wohl, als andere Theile der Gelahrtheit, bey nahe zu allen Zeiten ihre Verächter und Verehrer gefunden, solches ist bekannt genug. Es haben

auch gar viele Scribenten dasjenige, was der Arzeneykunst und den Aerzten theils zum Vortheil, theils zum Nachtheil gereichet, in besonderen Schrifften so umständlich vorzustellen getrachtet, daß ich die Mühe erspahren kan, bey diesem Hauptstück in weitläufftige Untersuchung solcher Materie mich einzulassen, da zumal Georg. Abrahamus Mercklinus in der Cynosura medica, als dem andern Theile des Lindenii renovati, pag. 81. seqq. ein ziemlich vollständiges Verzeichnis derjenigen Autoren unter verschiedenen a) Articuln ertheilet hat, welche die Medicin und Medicos bald nach der guten, bald nach der bösen, Seite abzuschildern b) bemühet gewesen.

a) Z. E. bey der Rubric Medicina und Medicus.

b) Es sind aber nach der Zeit, da des Mercklini Werck bereits in Druck erschienen, noch gar viele zum Vorschein gekommen, die theils die Verachtung dieser Disciplin und deren Beflissenen, theils die Vertheidigung derselben zum Endzweck geführet. Sonderlich haben die Engelländer vor wenigen Jahren ihnen viel hierbey zu thun gemachet, nachdem die bekannte Streitigkeit de conditione medicorum servili apud veteres Romanos durch den D. Middleton von neuen aufgewärmet, und dieser Zanck-Apffel unter einen frischen Anstrich den Gelehrten wieder vorgesezet worden, welches alles in Jul Car. Schlægeri Historia litis de medicorum apud veteres Romanos degentium conditione, die zu Helmstädt 1740. 4. gedruckt, und nach J. F. Jugleri Bericht

de nundinatione servorum pag. 4. in Holland bald vermehter heraus kommen dürffte, ausführlich nachzulesen stehet.

§. II.

Doch da die Schrifften dieser Art grösten-theils aus partheyischen Federn geflossen sind, indem die Aerzte fast durchgehends c) nur das Schöne und Rühmliche, der gegenseitige Theil aber bloß das Heßliche und Gebrechliche den Lesern unter die Augen geleget, mithin der Sache bald zu viel bald zu wenig gethan, und folglich die historische Wahrheit von einigen aus Vorsaz, von andern aus Versehen d) und Unwissenheit verschwiegen und unterdruckt worden, so will ich die so nöthige Pflicht eines Geschichtschreibers mit solcher Sorgfalt auch hier beobachten, und die wichtigsten hieher gehörigen Puncte zwar kurz, aber aufrichtig, berühren, übrigens alles ohne Schmeicheley und Bitterkeit vortragen.

c) Man darff aber hierunter den Henr. Corn. Agrippam, Ammannum, de Capua, Gazolam und andere, die von dem Scepticismo medico viel gehalten, nicht mit rechnen. Denn ob sie gleich selbst geschickte Aerzte gewesen, so haben sie doch die Mängel und Fehler ihrer Profeßion wohl eingesehen, doch ist nicht zu läugnen, daß sonderlich der erste manches der Medicin zur Last geleget, welches billicher einigen unverständigen und gewissenlosen Aerzten beyzumessen ist.

d) So hat man z. E. die Erzehlung, als wenn in den

ersten sechs hundert Jahren nach Erbauung der Stadt Rom kein Medicus daselbst gelebet, auch sich, wegen ausdrücklicher Verordnung des Magistrats, allda nicht aufhalten dürffen, ob es gleich eine Fabel ist, vor richtig und wohlgegründet angesehen, wie denn so gar der sehr belesene und in den Alterthümern wohl geübte Herr von Almeloveen in seinen Inventis nov-antiquis §. IV. p. 12. seq. sich dergestalt hierinn vergangen, daß er folgende gantz irrige Nachricht aus Ubereilung mit einfliessen lassen; Medicina, culpa severi illius Catonis, paullo serius ad Romanos pervenit. Ille enim binas ob rationes lege caverat, ne medicus græcus, aut arabs ægyptiusque intraret urbem. -- -- Hæc lex severissime est observata ad annum U. C. 535. quo Archagathus Lysaniæ primus ex Peloponneso Romam venit. Daß aber in diesen wenigen Zeilen viele historische Unrichtigkeiten mit eingeschlichen, solches hat Herr D. Schultze in seinem Compendio histor. medic. p. 251. gar wohl bemercket, wenn er schreibet: Includit ille Almeloveenii sermo multa temporum rationibus repugnantia & nullo pacto comprobanda. Non dicam, quam inconcinnum sit, quod arabes medici hoc tempore indicantur, quibus aditu urbis interdictum fuerit. De Catone certe, auctore legis hujusmodi in medicos latæ, quæque usque ad Archagathi adventum observata sit, omnia sunt falsa. Quo enim anno ille adventabat, Cato puer erat XV. admodum annos natus, qua ætate ipsum leges rogare aut perferre non potuisse manifestum est. Non opus est hic notare alios doctissimos viros, qui aperte prodiderunt, se credere, fuisse talem legem à Catone profectam & per sexcentos annos deinceps observatam: quod si ita esset, duratio eorum infra Constantini M.

tem-

tempora demum finiretur, totis seculis post mortem Plinii, ex quo male intellecto sexcenti isti anni fuerunt conficti.

§. III.

Damit aber auch hier ordentlich verfahren werde, so will ich dieses Capitel in zwey Abschnitte theilen, und in dem ersten von der Verachtung der Arzeneykunst und der Aerzte, und in dem andern von der Verehrung derselben solcher gestalt handeln, daß, wie schon gemeldet, nur das vornehmste und merckwürdigste hiervon angeführet, übrigens aber alle Parthenlichkeit bey Seit gesezet, die Bescheidenheit gehöriger massen beobachtet, und durchgehends die historische Wahrheit zum Grunde geleget werde.

Cap. V. Sect. I.

Von der Verachtung der Arzeneykunst und der Aerzte.

§. I.

Unter denjenigen Puncten, welche zu Verkleinerung der Medicin und Medicorum gemeiniglich dienen müssen, scheinen wohl folgende die erheblichsten a) zu seyn. 1) Daß die Arzeneykunst nach dem selbsteigenen Geständnis vieler Aerzte auf sehr ungewissen Grundsäzen beruhe. 2) Daß selbige, wo nicht zur Atheisterey, doch wenigstens zu ganz irrigen

und schädlichen Meinungen in der Religion, den Weg bahne. 3) Daß diese heilsame Kunst bey den alten Römern in so schlechten Credit gestanden, daß auch solche aus der Zahl der artium liberalium ausgeschlossen worden. 4) Daß die Aerzte selbst durch ein öffentliches Gesez über sechs hundert Jahr aus Rom verbannet gewesen. Und endlich 5) daß die Medicin bis auf die Zeiten des Julii Cæsaris bey der römischen Nation so verachtet geblieben, daß alle nach Rom gekommene und daselst lebende nnd practicirende Medici als Servi angesehen, die Kunst selbst auch von niemand, als nur von Knechten, erlernet und ausgeübet worden.

a) Denn bey geringern Vorwürffen, da Plato z.E. die Medicos als mala necessaria in der Republic betrachtet, oder wenn Plinius hin und wieder mit moquerie von selbigen gesprochen, und Aristophanes in den Comödien, oder Athenæus in den Deipnosophisticis, nebst andern übelgesinneten, nicht zum besten von ihnen geredet, mag ich mich nicht aufhalten, weil die Fehler und Vergehungen einiger Aerzte keineswegs den übrigen zuzurechnen, viel weniger der Kunst selbst beyzulegen sind.

§. II.

Was die erste Beschuldigung anlanget, so mag wohl selbige unter allen andern die wichtigste seyn. Nun darff man zwar die Ungewißheit der Arzeneykunst und Arzeneymittel, nach dem

dem Exempel des Agrippæ b) und anderer c) so weit nicht treiben, daß man das Kind mit dem Bade gleichsam wegschütten wolle, man muß aber doch aufrichtig gestehen, daß die blossen Desiderata medica des Herrn D. Fürstenau mehr als zu hinlänglich sind, einem ieden Wahrheit liebenden Arzte das quantum est quod nescimus noch heutiges Tages recht tief ins Herz zu prägen, und den Nuzen und die Nothwendigkeit des Scepticismi medici, iedoch mit gehöriger Sorgfalt, bestens zu empfehlen. Ob man aber wegen der hier und dar noch befindlichen Mängel die gesamte Kunst verachten und allen Aerzten Hohn sprechen dürffe, solches mögen diejenigen, die vielleicht sich selbst noch nicht recht kennen, etwas genauer prüfen. Denn da Aristoteles d) schon längst eingesehen, daß eine mathematische Gewisheit nicht überall statt finde, so wird es zur Vertheidigung der Aerzte genug seyn, wenn sie der Vermahnung des Seneca e) nachleben, und ihren Nachkommen zur Hofnung f) besserer Zeiten Gelegenheit machen.

b) De incertitudine & vanitate omnium scientiarum & artium Cap. 82. & 83.

c) Daß ohnlängst in England ein paar Anonymi sehr hefftig wieder die Medicin geschrieben, solches kan in den Gelehrten Zeitungen von 1739. p. 628. seq. und von 1740. pag. 675. nachgeschlagen werden.

d) Metaphys. Lib. II. Cap. 3. zu Ende.

e) Epist. LXIV. da es heißt: Agamus bonum patrem familiæ: faciamus ampliora quæ accepimus. Major ista hæreditas à me ad posteros transeat. Multum adhuc restat operis, multumque restabit, nec ulli nato post mille secula præcludetur occasio aliquid adhuc adjiciendi.

f) Denn es gehet auch die Aerzte mit an, wenn Seneca Nat. Quæst. Lib. VII. Cap. 25. geschrieben: Veniet tempus, quo ista, quæ nunc latent, in lucem dies extrahat & longioris ævi diligentiá. Und kurz hernach: Veniet tempus, quo posteri nostri tam aperta nos nescisse mirentur. Cap. 31. heißt es ebenfals: Multa venientis ævi populus ignota nobis sciet. Multa seculis tunc futuris, cum memoria nostri exoleverit, reservantur. Rerum natura sacra sua non simul tradit. Illa arcana non promiscue neque omnibus patent. Reducta & interiore sacrario clausa sunt; ex quibus aliud hæc ætas, aliud, quæ post nos subibit, adspiciet. Und wer weiß, ob diese Prophezeyung des Seneca nicht auch bey der Arzeneykunst nun bald zu ihrer Erfüllung kommen werde. Denn da wir in einer Zeit leben, da alles nach dem zureichenden Grunde untersuchet und mit Demonstrationibus begleitet wird, so solte man fast meinen, oder doch wenigstens wünschen, daß die ratio sufficiens auch endlich bey den Aerzten ihr Quartier nehmen, und die noch übrige Ungewißheit vertreiben möge.

§. III.

Mit der andern Anklage hat es meines Erachtens gar wenig zu sagen. Haben sich ja einige Aerzte wegen der Atheisterey verdächtig ge-

gemachet, oder sind wenigstens auf gefährliche Abwege bey der Religion gerathen, welches man gerne einräumet, so hat es gewiß bey den andern Facultäten an solchen verirrten Seelen auch nicht gemangelt, die ihrer ausschweiffenden Vernunfft, eben sowohl als jene, den Zaum und Zügel schiessen lassen. Man würde aber sehr unbillich handeln, wenn man die Fehler solcher Leute denjenigen Wissenschafften und Disciplinen, mit welchen sie umgangen, zurechnen und beymessen wolte. Wenigstens hat der ohnlängst verstorbene Herr D. Elias Fridericus Heister diese ganz ungegründete Beschuldigung in einer besondern g) Schrifft von der Arzeneykunst abzulehnen, und zugleich umständlich zu erweisen gesuchet, daß die Medicin nicht allein die stärckesten Argumente wegen der Existenz GOttes an die Hand gebe, sondern daß sie auch bey der täglichen Betrachtung der wundernswürdigen Wercke des Höchsten, der lebhafften Vorstellung des menschlichen Elendes, und der öffteren Erinnerung des Todes vielmehr zur Gottseligkeit als zur Gottesverläugnung führe.

g) Sie ist unter folgendem Titul zu Amsterdam 1736. 8. ans Licht getreten: El. Frid. Heisteri Apologia pro medicis, qua eorum depellitur cavillatio, qui medicinam in atheismum aliosque in theologia errores abducere perhibent, & qua simul præcipui medici, qui atheismi crimine com-

maculati sunt, defenduntur. S. die Gelehrten Zeitungen von 1736. p. 860. seqq.

§. IV.

Bey den dreyen lezten Vorwürffen, die insgesamt von den gegen die Arzeneykunst sowohl, als gegen die Aerzte, ganz übel gesinnten Römern hergenommen worden, könte man gar füglich, wenn sie auch in der That gegründet wären, mit wenigen sagen: Non videndum, quid Romæ fiat, sed quid fieri debeat, wenn man zumal das liebreiche Bezeigen der Aegyptier, Griechen, Perser und anderer Nationen gegen die Aerzte, der lieblosen Aufführung der ältesten, und ziemlich wilden und barbarischen Römer, entgegen sezen wolte: allein, da ich schon oben h) nur in Vorbeygehen bemercket habe, daß alle diese Beschuldigungen der historischen Wahrheit zuwieder lieffen, so habe ich allerdings Ursache etwas mehr davon zu sprechen.

h) S. Cap. II. Sect. III. §. 2.

§. V.

Wenn man also vorgiebet, es wäre die Medicin bey den alten Römern aus der Zahl der freyen Künste ausgeschlossen worden, so dürffte solches, wo man anders keine Logomachie i) begehen will, schwerlich zu erweisen stehen. Sind die Wissenschafften und andere

Studien überhaupt, wie ich schon Cap. II. Sect. III. gemeldet, sehr spät bey dieser Nation beliebt worden, so sind sie doch nach der Zeit, da sie einmal ihren Eingang in Rom gefunden, auf eben die Art, wie in Griechenland, geehret worden. Hat man nun hier die Philosophie und Arzeneykunst denjenigen Disciplinen beygezehlet, die einem freyen und honetten Menschen zu erlernen und zu practiciren höchst anständig wären, so ist man auch in Rom diesem Exempel nachmals gefolget. Cicero hat nicht allein in Orat. pro A. Cluent. Cap. 21. einen Medicus virum optimum & nobilissimum genennet, sondern auch Lib. II. de Officiis cap. 42. die Medicin den Artibus honestis beygesezet, ja es hat so gar Seneca Epist. 95. die Arzeneykunst unter die artes omnium liberalissimas gerechnet. Was aber Aldus Manutius und sonderlich Boeckelmannus in medico k) romano servo aus dem Corpore juris zu Verachtung der Medicin vorzubringen gesuchet, solches alles hat von Herrn D. Lampe in Diss. de honore, privilegiis & juribus singularibus medicorum p. 87. seqq. seine völlige Abfertigung erhalten.

i) Denn unter die artes septem liberales oder propædevticas ist sie freylich nicht aufgenommen worden. Sie gehöret aber auch nicht unter dieselben.

k) Diese kleine, aber seltene, piece hat Herr M. Jagler

Jugler kürzlich wieder auflegen, und seinem Tractate de nundinatione servorum apud veteres, der zu Leipzig 1741. 8. gedruckt ist, mit beyfügen lassen.

§. VI.

Ich weiß nicht, ob ich bey der Erzehlung, daß die Aerzte ehemals über sechs hundert Jahr durch ein öffentliches Gesez aus Rom verbannet worden, mich lange verweilen darff. Denn obwohl diese von Plinio l) aufs Tapet gebrachte, und von Plinio m) Valeriano wiederholte Nachricht auch bey vielen sonst gelehrten Männern vor eine historische Wahrheit angenommen worden, so gehöret doch selbige, nach genauer Prüfung, unter die offenbahren Fabeln, es mag nun Cassius Hemina oder Cato die Plinios hierzu verführet haben, wiewohl nicht zu läugnen, daß Cato, wenn es bey ihm allein gestanden hätte, wegen des unversöhnlichen n) Hasses, den er gegen alle gelehrte Griechen getragen, gar bereit und willig zu solcher Verbannung gewesen seyn würde.

l) S. dessen Histor. natural. Lib. XX. Cap. 9. und Lib. XXIX. Cap. 1.

m) De re medica Lib. IV. Cap. 29. da es heißt: Cato tradit, populum romanum sexcentis fere annis medicina brassicæ usum, nondum enim in urbem commeaverant medici, qui in artem redegerunt, quemadmodum magno sanitas constet, & peregrina secum pigmenta attulerunt, ut illis imponerent pretia, quæ vellent.

n) Herr

n) Herr D. Lampe hat in der Diss. de honore, privilegiis & juribus singularibus medicorum pag. 84. von der Feindschafft des Cato gegen die Griechen eine ganz besondere Ursach mit angegeben, welche wohl werth ist, daß sie auch hier gelesen werde: De isto Catoniano, schreibet er, in græcos medicos odio ejusque caussis disserunt Drelincurtius, Bœckelmannus, Tiraquellus, Cellarius, Pelskerus aliique, quibus tamen peculiaris quædam ratio, quæ Catonis forsan adversus illos exacerbavit animum non est observata, puta, quod Scipioni Africano parum amicus esset, adeo, ut & tribunis plebis Petiliis autor fuisse narretur, ut eum accusarent; v. P. Manut. not. ad Cicer. de Offic. Lib. III. Cap. 1. Ille vero, ut erat vir eleganti ingenio & literarum amantissimus, adeo, ut & antiquitus Terentii scripta ab eo profecta crederentur, v. Quintilian. institut. orator. Lib. X. Cap. 1. ita Græcos, quos doctrina commendabat, omni studio fovebat; v. Vellej. Paterc. Histor. Lib. I. Cap. 13. ex quo haud difficilis nascitur conjectura, Catonem dissidiis privatis in hac causa haud parum indulsisse.

§. VII.

Da man nun von einem solchen Gesez nicht den geringsten sicheren Beweiß anführen kan, wann und von wem dergleichen Verordnung publiciret sey, so muß man sich über das sehr unbedachtsame Vergehen derjenigen wundern, die so gar den Cato vor den Urheber eines solchen Edicts anzugeben sich erkühnet. Denn zu geschweigen, daß diese Legende durch keinen römi-

römischen Geschichtschreiber zu erweisen stehet, so würden auch die angegebenen 600. Jahr, wenn man selbige von den Zeiten des Cato zu zehlen erst anfangen wolte, nothwendig wegfallen, da man durch vielfältige und unwiedersprechliche Zeugnisse der tüchtigsten Scribenten genugsam versichert ist, daß die Anzahl der griechischen Aerzte zu Rom, kurz nach dem Tode des Cato, ungemein gewachsen und in den folgenden Jahren sich immer vermehret habe. Soll aber der Periodus dieser langwierigen Verweisung von Erbauung der Stadt Rom, wie Plinius meinet, gerechnet werden, so stehen die ausdrücklichen Worte des Dionysii Halicarnassensis in Wege, der an mehr als einem Orte von den ältesten römischen Aerzten gesprochen, und die Unzulänglichkeit ihrer Kunst bey der zu Rom A. V. 282. und 301. grassirenden hefftigen Pestilenz eröffnet hat.

§. VIII.

Es mag nun die Erzehlung des Plinius angesehen werden, wie sie wolle, so ist und bleibet sie in diesem Stück falsch und ungegründet; denn es ist unlaugbar, daß man, ausser den Priestern des Apollo und Aesculapius, schon zuvor o) besondere Aerzte in Rom angetroffen, die aber vermuthlich einheimisch und grössentheils den Pythagorischen Lehrsäzen, oder der diätetischen und magischen Medicin ergeben p) gewesen, die chirurgischen Operationes aber sowohl als

als alle andere medicinam masculam & efficacem verabscheuet haben.

o) Denn es ist erstlich A. V. 321. dem Apollo und A. V. 460. dem Aesculapius, wie ich schon Cap. II. Sect. III. §. 3. erinnert, ein Tempel zu Rom aufgerichtet worden, und also können, unter den von Dionysio Hallcarn. gedachten Aerzten, unmöglich die Priester verstanden werden, weil A. V. 282. und 301. die griechischen Götter der Gesundheit zu Rom noch nicht verehret, und folglich keine incubatio in fanis Deorum angestellet worden.

p) Es hat also Herr D. Schulze in dem Compendio histor. medic. p. 248. mit Recht gesprochen: Medici certe, cujuscunque instituti fuerint, Romæ fuerunt A. V. 282. &c. Und pag. 253. heißt es: Singula hæc pythagoricam medicinam apertissime produnt; ut jure concludamus, antiquissimos in urbe & populo romano medicos ex illa schola fuisse: adeoque *Romam non medicis caruisse, sed medicis græci instituti*, qui magis efficacia artis præsidia, tam pharmaceutica quam chirurgica, adhibebant.

§. IX.

Was den lezteren Punct betrifft, der zu Verachtung der Aerzte und ihrer Kunst mit angeführet worden, so ist derselbe von Erheblichkeit, und verdienet allerdings eine genauere Betrachtung. Denn obgleich die Meinung derjenigen, die den Ursprung der servorum medicorum schon bey den Egyptiern q) finden wol-

wollen, keinesweges r) zu billigen ist, so kan man doch nicht läugnen, daß nach der Zeit in Griechenland bey den in Schwang gekommenen artibus gymnasticis gar viele dergleichen s) Leute angetroffen worden, die unter der Aufsicht eines Arztes den in Gymnasiis mit allerhand Leibes-Ubungen beschäfftigten Jünglingen beystehen, und selbige bald salben, baden, reiben, verbinden oder einrichten müssen. Da nun diese Bedienten, oder, wie sie Plato t) nennet, ὑπηρέται τῶν ἰατρῶν, grössentheils Knechte waren, die wegen ihrer Verrichtung Aliptæ u) hiessen, so wurden sie doch bey der durch langwierige Erfahrung und Ubung erlangten Geschicklichkeit nach und nach so übermüthig, daß sie sich den Titul der Jatroaliptarum, ja so gar der Medicorum beyzulegen suchten.

q) Darunter gehöret auch Herr D. Buddeus, indem er in seiner Introductione ad historiam philosophiæ Ebræorum pag. 30. (ich citire die Hällische Auflage von 1720.) folgende Worte mit einfliessen lassen: Sed & medici Josephum sibi vindicant, hoc præcipue argumento inducti, quod Genes. L. vers. 2. legitur. *At ut recte inde colligitur*, medicinæ studium eo tempore in Ægypto floruisse, *medicosque servorum fuisse loco*: ita neutiquam exinde sequitur, Josephum huic arti deditum fuisse.

r) S. Schulzii histor. medic. p. 50. wo er sich also erkläret: Stili scripturæ sacræ valde ignari, nec parum inconsiderati mihi videntur, qui ad medicorum contumeliam allegant Josephum servis suis medi-

medicis mandasse, ut patrem Israelem, postquam fatis pie functus fuerat, solito more condirent. Non enim cogitant, quoties in ebræo codice summi summorum regum status ministri eodem servorum nomine denotentur. Quando igitur scriptura loquitur de servis his medicis, tale accipi prædicatum debet, quale permittitur a suo subjecto. Sive igitur Josephum, utpote summi sacerdotis generum, sacerdotum ordini adscriptum intelligamus, sive simpliciter proregem: pollinctores illi, utpote de sacerdotum collegio viri, non magis erant Josephi servi, quam ipse Josephi socer. Alia res est, si de servis medicis Romanorum, mancipiis ære emtis, sermo est.

s) S. Schulzii histor. medic. p. 197. seq. oder vielmehr seine Diss. de servi medici apud Græcos & Romanos conditione.

t) De Legibus Lib. IV.

u) Bey den Römern wurden sie nachmals wie Plinius berichtet, reunctores, mediastini &c. genennet, und habe ich schon oben Cap. II. Sect. III. §. 8. bemercket, daß die heutigen Bader von diesen Leuten ihren Ursprung genommen.

§. X.

Nachdem aber die Griechen durch die siegreichen Waffen der Römer völlig überwunden, und unter den mannigfaltigen w) Gefangenen auch viele medici servi nach Rom geführet

worden, die Römer aber, die sowohl zu den Studien x), als vornemlich zu den verschiedenen Leibes-Ubungen der Griechen, grosse Lust bezeigten, gar bald den Nuzen und die Nothwendigkeit solcher Bedienten einsahen, so geschahe es, daß nicht allein die Magnaten, sondern auch andere daselbst lebende reiche Bürger, ausser den übrigen Knechten, auch viele medicos servos zu ihren Diensten erkaufften, die nachmals auch andere Sclaven hierinn unterweisen y) musten, aus welcher Menge dann einige schliessen wollen, daß alle römische Aerzte, bis auf die Zeiten der Keyser, in statu servili gelebet, die Kunst selbst auch von niemand, als von Knechten, erlernet und ausgeübet worden, welche Gedancken zu einem so hefftigen und öffters z) erregten Streit Anlaß gegeben, daß auch der Herr Professor Schläger zu Helmstädt, wie ich bereits zu Eingange dieses Capitels erinnert, die Historie dieser gelehrten Zänckerey in einem besondern Tractate zu beschreiben vor gut befunden.

w) Darunter befanden sich z. E. Grammatici, Bibliothecarii, Architecti, Musici, Pictores &c. die sowohl als medici ingenui, wie es in Krieges-Zeiten, zumal bey barbarischen Völckern, zu ergehen pfleget, bald an einen guten, bald an einen schlimmen Herrn verkauffet worden, welches wiedrige Schicksal aber bey unpartheyischen Gemüthern keinesweges ihrer Kunst zum Nachtheil gereichet.

x) Des

x) Deswegen sagt auch Horatius: Græcia capta ferum victorem cepit, & artes intulit agresti Latio.

y) Ich läugne aber dieserhalben nicht, daß auch wohl medici ingenui, wenn sie durch Unglücksfall in einen Sclaven-Stand auf einige Zeit gerathen, auf Befehl ihrer Herren eben dergleichen Verrichtung besorgen müssen.

z) Es hat der Herr Schläger hiervon drey Abschnitte angegeben, von welchen man in des Herrn Juglers Tractate de nundinatione servorum apud veteres p. 88. folgenden Extract lieset: Tot hujus literariæ contentionis periodos constituit vir doctissimus, quot gesserunt olim Quirites cum Pœnis, de orbis imperio, bella. Primum enim classicum cani cœptum est non ita multo post renatas literas, sic tamen, ut hic primus tumultus ante Seculi XVI. finem sedaretur. Autor rixæ, quantum innotuit Schlægero, fuit Franc. Robortellus, qui medicos servilis & abjectissimæ conditionis homines apud Romanos fuisse, perhibuerat. Deinde, post septuaginta circiter annorum pacem, 1671. iterum, & in Belgio præcipue, autore J. F. Bœckelmanno, eadem excitata fuit controversia, quæ vero & brevi composita est. Denique ante hos annos octodecim hoc de argumento novos concitarunt strepitus Angli quidam, eosdemque ultra quatuor annorum spatium tanta animorum exacerbatione continuarunt, ut exteri quoque, cumprimis Germani, ipsis ferre suppetias duxerint pulchrum. Daß aber zu dieser lezteren Erneuerung der D. Middle-

ton Gelegenheit gegeben habe, solches ist zu Anfange dieses Hauptstückes schon gemeldet worden.

§. XI.

Ob nun wohl unter denen, die in gedachten Streit sich gemischet, gar mancherley Partheyen entstanden sind, so können doch folgende drey oder vier Classen als die wichtigsten und vornehmsten billig angesehen werden. Einige haben mit Robortello, Manutio, Dempstero, Boeckelmanno &c. behaupten wollen, daß alle Aerzte insgesamt als Servi zu Rom gelebet. Andere sind mit Casaubono, Kippingio, Menagio, Pitisco, Struvio &c. der Meinung gewesen, daß wohl nicht alle, iedoch die meisten, so genannten Medici in statu servili sich befunden. Viele a) haben hingegen zu erhärten gesuchet, daß man unter den medicis servis der Römer keinesweges medicos clinicos, sondern einig und allein Chirurgos, Ocularios, Aliptas, Jatroaliptas, Reunctores und andere Medicastros verstehen müsse, welche Meinung von andern so weit getrieben worden, daß sie die Arzeneykunst gleichsam theilen, und die praxin clinicam, oder die Cur innerlicher Kranckheiten, den medicis ingenuis, die Chirurgie aber, und andere bey den artibus gymnasticis gebräuchliche Verrichtun-

tungen, den medicis servis lediglich beylegen wollen.

a) J. E. à Reies, Cellarius, Schacher, Schulz, wiewohl dieser leztere in dem Compendio histor. medic. p. 256. seqq. seinen ehemaligen Ausspruch ziemlich geändert hat.

§. XII.

Will man also bey den verschiedenen Gedancken der Gelehrten hierinn am sichersten gehen, so ist die Meinung derienigen am besten gegründet, welche erweisen wollen, daß zwar die meisten Aerzte zu Rom in conditione servili gestanden, daß aber auch einige ingenui daselbst zu finden gewesen, die nachmals durch den Julius Caesar das Bürgerrecht b) erhalten, und vom Augustus noch mehr begnadiget worden. Was die Arzeneykunst selbst hingegen betrifft, die so wohl als andere c) freye Künste von den Knechten erlernet und ausgeübet worden, so ist unlaugbar, daß zwar gröstentheils die Chirurgie und andere damit verknüpffte gymnastische Verrichtungen durch die servos d) medicos besorgt gewesen, man müste aber wieder die historische Wahrheit handeln, wenn man alle praxin clinicam denselben absprechen und den medicis ingenuis allein beylegen wolte,

da man vielmehr genugsam überzeuget ist, daß beyde ohne Unterscheid c) die Medicin getrieben, und die ingenui so wohl mit der Chirurgie als die servi mit der Clinic dann und wann beschäfftiget gewesen.

b) Denn man darff nicht dencken, daß die Vorzüge und besondern Privilegien, welche von den römischen Keysern den Medicis ertheilet worden, auch die servos medicos betroffen habe, indem aus der Historie bekannt ist, daß dergleichen Art Leute noch etliche hundert Jahr hernach in Rom befindlich gewesen, weshalben auch Herr D. Schulze in Compend. histor. medic. pag. 282. sehr wohl gesprochen: Non autem de aliis medicis, nisi liberis hominibus, qui inter peregrinos adhuc degebant, intelligenda hæc civitatis donatio debet: non enim congruit instituto Cæsaris eiusmodi consilium, quo cuiquam eriperet, quod suum erat. Manserunt itaque unique, quos habebat, servi sui medici, qui nunquam desierunt Romæ esse, usque ad illud tempus, quo sero tandem servitus omnis sublata est.

c) S. Lampii Diss. de honore, privilegiis & iuribus singularibus medicorum p. 92. wo es also lautet: Neutiquam vero illud medicorum dignitati quicquam derogabit, cum constet, ceteras quoque liberales artes Romae à servis non alienas fuisse, v. l. ult. §. ult. ff. de ædilit. edict. Conf. Tiraquell. de nobilit. Cap. 31. & agriculturæ, qua ipsos imperatores delectatos diximus, servos etiam adhibitos esse. Ita Varro de re rustica Cap. 17. ait: omnes agri coluntur hominibus servis, aut

aut liberis, aut utrisque. Par medicinæ Romæ erat conditio, quam ab utroque hominum genere factam esse haud improbabile est.

d) Daß man noch zu den Zeiten des Keysers Justiniani gar viele servos medicos in Rom angetroffen, solches ist von Herrn D. Lampe c. l. hinlänglich dargethan worden.

e) S. Lampe c. l. pag. 93. seq. da es heißt: Quemadmodum vero servos aliquando etiam clinicæ medicinæ se immiscuisse diximus, ita nec ingenui medici chirurgica plane abstinebant. Ne ea, quæ hanc in rem jam dicta sunt, denuo urgeam, uberrimum testem provoco Ulpianum, qui in l. 7. §. 8. ff. ad L. Aquil. medicum imperite secantem actione ex lege Aquilia conveniri posse indicat. Quomodo vero legem hanc cum analogia juris componemus, nisi medicum ingenuum hic intelligi dicamus, cum in servos nulla cadat obligatio, per l. 22. ff. de R. I. nec caput habere censeantur. Und eben aus diesem Lege Aquilia hat Herr D. Schulze in Compendio histor. medic. p. 259. den stärckesten Beweiß hergenommen, daß auch vor den Zeiten der Keyser bereits medici liberi & ingenui zu Rom gelebet.

§. XIII.

Ist nun gleich die Arzeneykunst ehemals in Rom auch den Knechten mit überlassen worden, so ist doch auch den übrigen freyen Künsten ein gleiches Schicksal wiederfahren, und

sind unter den dasigen Aerzten mehr servi medici, als ingenui, vorhanden gewesen, so hat es gewis auch an Grammaticis, Bibliothecariis, Musicis, Architectis und andern Gelehrten und Künstlern nicht gefehlet, die ebenfals in diese Zunfft gehöret. Gesezt aber auch, daß die Römer anfangs gegen die Medicin und deren Beflissene so geneigt sich nicht erzeiget, als gegen andere Studien, so haben sie auch damals diejenigen nicht vorgestellet, welche den übrigen Nationen das honestum & turpe vorschreiben sollen, und es ist zu ihrer Beschämung genug, daß die Nachfolger f) das Vergehen ihrer Vorfahren gar bald eingesehen, und gegen die Aerzte und deren heilsame Kunst besser gesinnet worden. Doch es ist nicht nöthig, daß ich mit der Vertheidigung dieser Disciplin und deren Verwandten mich länger aufhalte, oder dasjenige, was ich bis anhero beygebracht, mit nöthigen und tüchtigen Zeugnissen bestärcke, denn alle diese von den Römern entlehnte Vorwürffe sind von dem Herrn D. Lampe g), wie ich schon oben h) gemeldet, so gründlich abgefertiget, und die Unschuld der Aerzte so bündig gerettet, auch bey der ganzen Sache ein so redliches und unpartheyisches Urtheil gefället worden, daß alle wahrheitliebende Medici mit dem Ausspruch eines so gelehrten als

auf-

aufrichtigen Juristen vollkommen zufrieden seyn können.

f) Dieserhalben schreibet auch Herr M. Iugler de nundinatione servorum p. 89. Nec tamen quicquam detraheretur medicorum dignitati, si & soli servi professi olim essent artem nobilissimam. Sat enim honoris, sat solatii est, Quirites recentioribus temporibus longe de medicis benignius judicasse.

g) In der schon offt mit Ruhm erwehnten Dissertatione historico-juridica de honore, privilegiis & juribus singularibus medicorum, die zu Gröningen 1736. 4. gedruckt ist.

h) S. Cap. II. Sect. III. §. 2.

Cap. V. Sect. II.

Von der Verehrung der Arzeneykunst und der Aerzte.

§. I.

Daß der Medicin und deren Ergebenen a) zu allen Zeiten und bey allen Völckern, die Künste und Wissenschafften nach ihrem Werth zu schätzen gewust, mancherley Ehre wiederfahren, solches ist unlaugbar, und es haben so viele Schrifftsteller, wie ich zu

Eingange dieses Capitels bereits erinnert, so wohl in den älteren b) als neuern c) Zeiten solches alles in eigenen Tractaten so umständlich dargethan, daß es unnöthig, ja gar vergeblich, seyn dürffte, wenn ich bey einer so ausgemachten, und durch die Geschichte so offt erwiesenen, Sache mich lange verweilen d) wolte, da zumal verschiedene, und zum theil wichtige, Puncte, so hieher gehören, schon oben, und zwar im andern Capitel, bey vorfallender Gelegenheit, eröffnet worden.

a) Was vor Ehrenbezeigungen die Aerzte bey allerhand Nationen erhalten, und wie sie so gar bey den grösten Prinzen als vertraute Freunde geachtet worden, solches hat Ioan Henr. Meibomius in Commentario in Cassiodori formulam comitis archiatrorum von pag. 9. bis 13. weitläufftig erzehlet, und mit dem Exempel des Democedis, Hippocratis, Philippi, Erasistrati, Olympi, Artorii, Antonii Musæ, Xenophontis, Eudemi, Chariclis, Oribasii, Tribuni und vieler andern bekräfftiget.

b) S. G. A. Mercklini Linden. renovat. Part. II. p. 81. seqq. woselbst unter den Articuln, Medicinæ dignitas, nobilitas, utilitas, laus, defensio &c. Die hieher gehörigen Scribenten in grosser Menge angeführet worden.

c) Dahin kan z. E. des Jac. Pilarini medicina difesa; des Polyc. Frid. Schacheri Diss. de honoribus medicorum apud veteres; Dan. Vinkii amœnitates

nitates philologico-medicæ, vornehmlich aber die so vortreffliche und gelehrte Diss. des Herrn D. Lampe de honore, priuilegiis & juribus medicorum gerechnet werden.

d) Ich würde sonst bey einigen den Verdacht erwecken, als wenn ich meiner Profession zur Unzeit hierbey geschmeichelt hätte.

§. II.

Von den Egyptiern weiß man, daß sie gegen die Arzeneykunst viele Hochachtung getragen. Sie hielten den Ursprung derselben vor göttlich, sezten die von ihnen angegebenen Erfinder unter die Zahl der Götter, widmeten ihnen besondere Tempel, und rechneten überhaupt die Medicin unter die artes sacras, welche eigentlich nur den Priestern, unter gewissen Einschränckungen, zu practiciren erlaubet war. Es trugen auch die Könige und und Königinnen so wohl in den ältesten, als folgenden, Zeiten kein Bedencken mit dieser disciplin entweder sich selbst zu beschäfftigen, oder doch wenigstens solche ihres mächtigen Schuzes zu würdigen, wie denn das erstere mit dem Osiride, Oro, Api, Iside, Athoti, Nechepso, Cleopatra, das leztere hingegen mit den Ptolomæis Lagidis zu erweisen stehet.

§. III.

§. III.

Dem Exempel der Egyptier folgeten die Griechen. Sie hegten nicht allein mit jenen gleiche Gedancken von dem Ursprunge der Medicin, sondern sie waren auch die aus ihrer Nation aufs Tapet gebrachten Erfinder dieser Kunst, eben wie jene, göttlich zu verehren beflissen. Die grösten Prinzen und Prinzessinnen von Griechenland suchten sich hierinn zu üben, und es sind bey nahe fast alle Helden der argonautischen Expedition und des Trojanischen Krieges, weil sie der Arzeneykunst zum b sten verschiedenes entdecket, als Halb-Götter der Nachwelt angepriesen worden. Man darff auch nicht dencken, daß der Werth dieser disciplin in den folgenden Zeiten sich gemindert, denn die Historie des grossen Alexander, des Mithridates, Attalus und einiger andern können das Gegentheil genugsam bezeugen. Die Athenienser schäzten selbige so hoch, daß sie in einem besondern Geseze e) verordneten, daß weder die Weibespersonen f) noch die Sclaven solche zu erlernen befugt seyn solten, ja es kamen einige g) griechische Aerzte in so grosses Ansehen, daß man ihnen zu Ehren viele Münzen gepräget, wie denn Herr D. Mead von der Stadt Smyrna in einer besondern h) Dissertation solches zu erhärten sich beflissen.

e) G.

e) S. Hygini Fab. 274. Es ist aber auch bekannt, wie dieses Edict nach der Zeit wieder geändert worden.

f) Was die Athenienser bewogen, daß sie wieder Gewohnheit anderer Griechen den Weibespersonen überhaupt, wenn sie auch gleich ingenuæ gewesen, die Medicin zu treiben verboten, darüber hat Herr D. Lampe in Diss. de honor. privileg & jurib. medicorum p. 51. gar wohrscheinliche Gedancken beygebracht.

g) Z. E. Apollophanes, Hicesius, Xeuxis, Iason, Athenagoras, Serapion, Metrodorus, Hermogenes Tricensis &c.

h) Selbige ist unter dem Titul de nummis quibusdam â Smyrnæis in medicorum honorem percussis zu Londen 1724. 4. gedruckt, wovon die Gelehrten Zeitungen von 1725. p. 672. seq. nachzuschlagen sind.

§. IV.

Die Römer traten anfangs nicht in die Fußtapffen der Egyptier und Griechen, sie kamen aber hernach zu besserer Erkenntnis, und suchten das, was sie zuvor aus Unachtsamkeit verabsäumet, gleichsam gedoppelt zu ersezen. Iulius Cæsar schenckte den griechischen Aerzten das römische Bürgerrecht, Augustus begnadigte sie mit dem iure annuli aurei und befreyete sie von den gewöhnlichen Impostiten. Bey den folgenden Keysern kamen die wichti-

gen Ehren-Aemter der Archiatrorum, Exarchiatrorum und Comitum archiatrorum nach und nach i) aufs Tapet, ja es sind schon zu den Zeiten der Antoninen gewisse Salaria einigen Medicis und vermuthlich den Periodevtis aus dem Fisco gereichet worden.

i) Ob Andromachus, ein Leib-Arzt des Nero, die Titulatur eines Archiatri, wie man gemeiniglich glaubet, zuerst geführet, das ist noch nicht ausgemacht? Denn es hat le Clerc in der Histoir. de la medecine p. 593. seqq. aus dem Stillschweigen des Galenus, Plinius, Plutarchus, Athenäus &c. geschlossen, daß dergleichen Ehren-Nahme dem Andromachus von einem Copisten lange hernach eben so irrig, als dem Themison von dem Scholiasten des Juvenalis, beygeleget worden, weswegen er auch p. 596. geschrieben: Je conclus de tout ceci, qu'il est fort probable qu'il ne s'est point parlé des Archiatres avant le regne de Constantin, ou des premiers Empereurs chretiens. So viel aber scheinet gewis zu seyn, daß Comitiva archiatriæ in der Mitte des vierten Seculi ihren Ursprung genommen. S. Lampe c. l, pag. 248.

§. V.

Daß man unter dem Wort Archiater nicht so wohl medicum Principis, als vielmehr principem medicorum, verstehen müs-

se, solches hat Ioh. Henr. Meibomius k) wieder die Gegenseitigen l) aus der Analogie m) anderer Wörter am besten erwiesen, Herr D. Lampe n) aber gar wohl bemercket, daß man die Archiatros urbium o) mit den Archiatris S. Palatii nicht vermischen, viel weniger glauben dürffe, als wenn den Archiatris nur die praxis p), nicht aber auch zugleich das Lehramt der Medicin aufgetragen worden. Was die Exarchiatri eigentlich gewesen, das ist noch streitig. Denn daß man ihm solche Archiatros hierunter vorzustellen habe, die wegen des Alters oder anderer Ursachen ihre Dimission q) erhalten, solches ist falsch r). Ob aber die Comites archiatrorum, ehe dieser Titul Mode worden, wie Casp. Hofmannus, s) meinet, oder nur die Archiatri palatini, wie Herr D. Lampe t) muthmasset, hierunter angedeutet gewesen, das stehet weiter zu untersuchen. Inzwischen verdienet von allen diesen Ehrenstellen, deren Vorzügen und Rechten die kaum erwehnte Dissertation des Herrn D. Lampens c. I. nachgelesen zu werden.

k) S. Dessen Commentarium in Cassiodori formulam comitis archiatrorum p. 13. seqq.

l) Die verschiedenen Gedancken der Gelehrten von diesem Wort hat le Clerc in der histoir. de la medec.

medec. p. 585. seqq. umständlich angeführet, aber auch zugleich recht gründlich beurtheilet.

m) Z. E. Archigrammateus, Architriclinus, Archistrategus, Archipirates, Archisynagogus, Archiepiscopus, Archimandrites, Archangelus, Archimagirus &c.

n) In Diss. de honore, privilegiis & juribus singularibus medicorum p. 239. seqq

o) Es haben zwar einige vorgegeben, als wäre nur zu Rom und Constantinopel eine gewisse Zahl von dergleichen Archiatris angetroffen worden, es scheinet aber glaublich, daß auch in einigen andern grossen Städten die Aerzte dem Exempel der römischen nachgefolget, und gewisse Collegia aufgerichtet, welchen sie einen oder mehrere Decanos oder Præsides, die nachmals Archiatri genennet worden, vorgesezet, damit die unter ihnen entstandene, und zur Arzeneykunst gehörige, Irrungen durch deren Ausspruch könten beygeleget werden. Denn sonsten wüste ich nicht, warum Theon den Titul des Archiatri Alexandriæ, Cyrus des Archiatri Edessæ &c. geführet hätte. Es dürfften aber dergleichen Collegia medica wohl nicht eher, als nach den Zeiten Constantini Magni, in rechte Verfassung gekommen seyn. S. Reinesii variar. lection. Lib. III. Cap. XI. p. 509.

p) Dieses hat Conring in den antiquitat. academ. Supplem. XVI. p. 235. wieder Reinesium behaupten wollen, indem er ausdrücklich geschrieben: Et vero artem medicam facere Archiatri est, non autem docere. Daß er sich aber hier-

bey

bey vergangen, solches hat Herr D. Lampe c.l. pag. 242. wohl gewiesen.

q) Daß le Clerc auch dergleichen Gedancken geheget, das siehet man aus der histoir. de la medicine p. 589. seq.

r) S. Lampe c.l. pag. 247.

s) S. Dessen variar. lection Lib. V. Cap. 28. p. 244. seq.

t) l. c.

§. VI.

Bey den Arabern ist die Arzeneykunst ebenfalls sehr beliebt gewesen, und es hat Herr D. Freind zu Anfange des andern Theiles seiner Histoire de la Medecine aus den Geschichtschreibern dieser Nation verschiedene merckwürdige Exempel angeführet, aus welchen man sehen kan, wie gnädig die asiatischen Califen aus dem Hause Abbas, und sonderlich Almansor, Raschid und Almamon gegen einige Aerzte, und nahmentlich gegen den Backtishua Honain sich erwiesen. Da nun hierauf die Medicin unter den Christen, und zwar zu Salerno, in Flor gekommen, so habe ich schon oben u) erinnert, daß man den Candidaten dieser Disciplin allda zuerst einige Ehrenbezeugung erwiesen, den medicis selbst aber grösten theils den Titul Physicus, zuweilen aber Artista, beygeleget w).

u) Cap. II. Sect. V. §. 4.

w) S. Cap. II. Sect. IV. §. 5. und Sect. V. §. 3.

§. VII.

Wann und wo die jezt gewöhnlichen Gradus und Honores academici den Aerzten zuerst ertheilet worden, darüber haben sich die Gelehrten noch nicht vergleichen können. So viel ist wohl gewiß, daß der Titul eines Doctoris den Juristen, eines Magistri den Gottesgelehrten x), eines Physici den Aerzten und eines Artistæ den Philosophen aufangs gleichsam y) eigen gewesen, nachdem aber durch mancherley Verordnungen der Päbste, und sonderlich Gregorii IX, allerhand Veränderungen bey den nach und nach entstandenen Universitäten eingeführet worden, so ist die sicherste Meinung, daß der Doctor-Titul, so wohl als einige andere, bey allen Facultäten nicht eher, als in dreyzehenden z) Jahrhundert seinen Anfang genommen, welches alles in Conringii antiquitatibus academicis Diss. IV. p 135. seqq. und dem hierzu gehörigen Supplem. LXVII. pag. 362. seqq. umständlicher gezeiget worden.

x) Und daher kommt es auch, daß noch heut zu Tage die Rescripte der Serenissimorum an einige Academien so eingerichtet werden, daß die Magistri den Doctoribus vorgesezt sind, wie denn

Herr

Herr Hofrath Mencke in dem Progr. de dignitate Magiſtri Lipſienſis, welches ſeinen Declamationibus de Charlatanería eruditorum beygefüget iſt, von der Leipziger Univerſität erzehlet, daß deren hohe Nutritores, ſo offt ſie an ſelbige ſchrieben, folgende Formul gebrauchten: dem Rectori, Magiſtris und Doctoribus der Univerſität Leipzig ꝛc.

y) S. Lampe Diſſ. de Honore, privilegiis & iuribus ſingular. medicorum pag. 20.

z) S. Conring. Antiquit. academ. Diſſ. IV. p. 135. da es heißt: Quicquip ſit extra dubium eſt, ſeculo Chriſtiano terriodecimo apud Theologos, Iureconſultos, Medicos, Philoſophos honorum titulorumque collationem noſtram uſu receptam eſſe. Et quidem initium ſi non omnium, ſaltem plerorumque fortaſſe factum eſt in Gallia. Id ſane inde ſit probabile, quoniam vocabulum Baccalaurei mere gallicæ originis eſt & uſus: qua tamen voce primi honores ſemper & peſſim terrarum poſt appellati ſunt.

Errata.

Pag. 4. lin. 5. Maugeri, lege, Mangeti. lin.6.Chirurchica lege, Chirurgica. p. 6. lege Acc. Eiusd. pag. 11. lin. 17. Otton. leg. Ottom. dag. 18. lin. 12. dadoch, lege, da, p. 20. lin. 21. man mit ſelbigen, lege, man ſo bald mit ſelbigen. pag. 36. lin. 25. ac Philoſophorum, lege ac Philoſophorum aber. pag. 38. lin. 27. ſeiner Hiſtoria, lege, ſeinem Compendio Hiſtoriæ. pag. 49. lin. 8. Grecæ deleatur. pag. 72. lin. 19. von uhralten, leg. die von uhralten pag. 96. lin 17. die Griechen leg. daß die Griechen. Dieſe und einige andere eingeſchlichene Fehler beliebe der G. L. zu ändern.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kestner, Christian Wilhelm

Kurzer Begriff der Historie der Medicinischen Gelahrheit überhaupt

Halle im Magdeburgischen 1748

Med.g. 263 b
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10085465-2
VD18 10875301